Liederbuch des VII. Korps

Liederbuch des VII. Korps

Liederbuch des VII. Korps

Herausgegeben vom

Generalkommando VII. A.K.

München

19 40

Zentralverlag der NSDAP., Frz. Eher Nachf., München

Alle Rechte vorbehalten. — Abschreiben und Nachdruck verboten

Printed in Germany. — Druck: Mandruck München, Theodor Dietz

Soldatenlied ist ein Stück Soldatenleben. Mehr noch: an den Liedern, die eine Truppe singt, erkennt man Geist und Zusammenhalt in dieser Truppe. So ist die Pflege des Soldatenliedes zugleich ein Stück Truppenerziehung.

Ich habe durch Umfrage bei allen Truppenteilen die Lieder sammeln lassen, die im Bereich des VII. Korps gesungen werden. Das Ergebnis dieser Liedersammlung ist vorliegendes Liederbuch.

Es bringt neben einem Stamm von guten alten, aber noch lebendigen Kriegs- und Soldatenliedern einen Zuwachs an wertvollen neuen Liedern, jedes Lied in der Fassung, wie es in der Truppe wirklich gesungen wird.

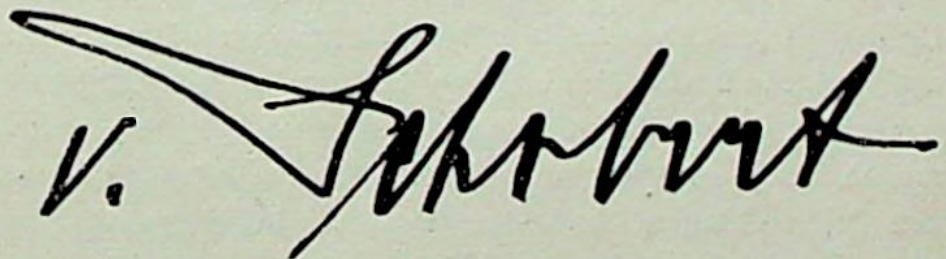
Eine ganze Reihe neuer, hier erstmals veröffentlichter Lieder sind darunter, in Wort und Weise aus der Truppe selbst gewachsen und wert, daß man sie weiter verbreite.

Die alten Grundmotive des echten Soldatenliedes sind in diesem neuen Liedgut lebendig: hoher kämpferischer Mut und Waffenstolz, Kameradschaftsgefühl und Treue zu Führer, Volk und Vaterland, Soldatenliebe und Soldatentod. Alles dagegen, was dem Geist des Soldaten fremd ist, blieb von der Aufnahme ausgeschlossen.

Das ganze Korps hat an diesem Liederbuch mitgeschaffen.

Ich übergebe es hiemit meinem VII. Korps als sein Liederbuch. Möge das Soldatenlied den Korpsgeist stärken und die Truppe zusammenschmieden in Frohsinn und Ernst!

Der Kommandierende General des VII. A. K.
und Befehlshaber im Wehrkreis VII



General der Infanterie

Ewige Straße – endlos ziehen feldgraue Heersäulen gen Osten auf Marschstraßen oder selbstgebahnten Wegen. Über ihnen Staubwolken, heiß niederbrennende Sonne.

Schwer drücken Waffen und Tornister. Kaum ein Wort ertönt mehr aus den Reihen marschierender Krieger, die nur ein Ziel kennen: den Feind, nur eine Aufgabe haben: den Sieg.

Da löst sich – nicht befohlen, fast wie von selbst aus den unerforschten Tiefen der Seele, die eine Entspannung sucht – ein Lied. Einer, der „unbekannte Soldat", hebt an, und bald fallen seine Kameraden ein. Der Sang erfaßt den Zug, die Kompanie.

. . . Und die Vöglein im Walde, die singen alle so
wunder wunderschön,
in der Heimat, in der Heimat, da gibt's ein Wiederseh'n.

Da straffen sich die ermüdeten Glieder, die Augen blitzen und Leben kommt in die Reihen. Vertraute Worte und gewohnte Weise sind's ja, vielmal gesungen, daheim schon vor der Soldatenzeit, dann auf den Märschen in die Umgebung des Standortes, auf den Stuben oder in der Manöverzeit bei den Quartierleuten. Die Heimat steht vor den feldgrauen Männern, wie jeder für sich das liebe Bild vor Augen hat, sei es Stadt oder Dorf, Feld oder Wald, Niederung oder Hochgebirge: denn für Deutschland marschieren sie.

Für Deutschland marschieren deutsche Soldaten seit Jahrhunderten; und immer begleitet den Krieger das Soldatenlied, ewig dasselbe und doch als Einzellied gewandelt nach Form und Inhalt, nach Landschaft und Stammesart. Jedes Lied gilt als Eigentum der Truppe, die es trotz der gedruckten Vorlage in gedächtnismäßiger Überlieferung nach ihrem Willen formt, kürzt, auflängt, umändert, aus anderen Liedern beliebte Stoffe oder Einzelheiten übernimmt und gelegentlich wohl auch umbiegt: kurz, mit dem Überkommenen frei schaltet. So erneuert sich das Soldatenlied immer wieder, aus den tiefen Quellen schaffender Phantasie des Einzelnen, des liedkundigen oder auch des sangesfreudigen Mannes, wirklich oft des Unbekannten. Aber

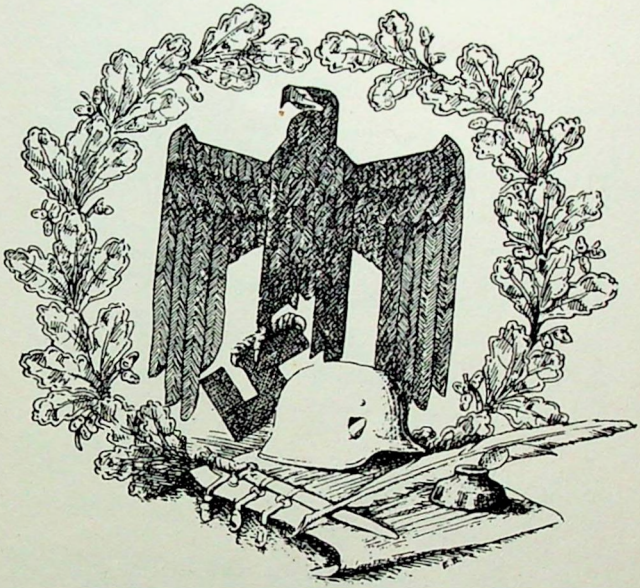
sein Wort, seine Fassung, die neue, ansprechend sangbare Weise findet bei den Kameraden Anklang, weil sie gleiche seelische und gemütliche Töne in mannhafter Gesinnung anschlägt. So entsteht durch das Zersingen des alten Liedes, das doch eigentlich nur ein Zurechtsingen ist, das neue Soldatenlied; aber auch dieses Lied wird wieder gewandelt werden, solange es einen lebendigen Soldatensang gibt.

Die Truppe aber will nicht nur die alten gewohnten Lieder singen. Sie ist stark genug, aus sich selbst heraus zu schaffen. In der deutschen Jugend lebt gestaltende Kraft zu Wort und Weise, denn beide gehören im Volks- und Soldatenlied schicksalhaft zueinander. Sangbarkeit bestimmt den Weg eines Liedes. Wir haben es gespürt im letzten Krieg und in der Bewegung. Und erneut ersteht in dieser Stunde, da die deutsche Wehrmacht in gleichem Heldentum wie vor 25 Jahren Sieg um Sieg an ihre Fahnen heftet, das Wunder glückhafter Schöpfung neuen Soldatensanges.

Den Wandel des Liedes verfolgen wir durch gedruckte Liederbücher, geschriebene Liederhefte, die von Hand zu Hand gehen, und durch landschaftliche Sammlungen. Wertvollen Aufschluß zur Geschichte des älteren und jüngeren Soldatenliedes gibt uns die Forschung, die vom Volkslied her kommt. Wir haben ein älteres Soldatenliederbuch für das bayrische Heer aus dem Jahre 1883, dem sich spätere Sammlungen anschlossen. Der Weltkrieg schuf viele neue Ausgaben, denen sich wiederum im Reichsheer von Jahr zu Jahr weitere Hefte hinzugesellten. Hier können wir den Wandel des Liedgutes als Ganzes verfolgen.

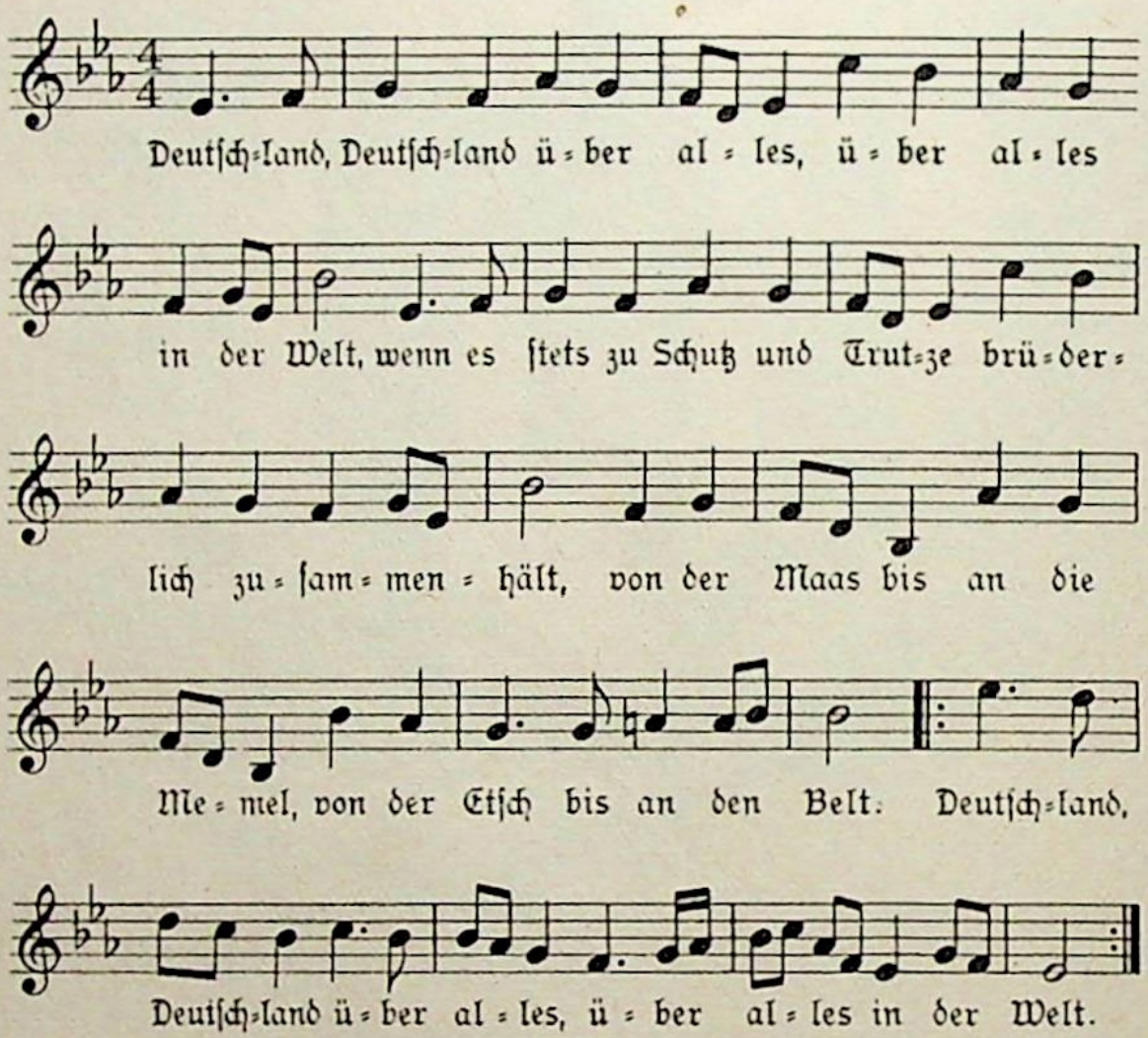
Den heutigen Bestand der Soldatenlieder im VII. Korps galt es für die junge Wehrmacht planmäßig zu sammeln und für sie in ein Liederbuch zusammenzufassen, das auch über die Soldatenzeit hinaus der Kameradschaft dienen soll. Altes und Neues greifen ineinander. Die neuen Waffen haben ihr eigen Lied: Gebirgstruppen, Panzerjäger, Maschinengewehrkompanie. Wir spüren überall die Kraft, die nach Ausdruck heldischer Gesinnung ringt; wir sind uns wohl bewußt, daß nur das Glück der Stunde und tiefes Erleben Bleibendes schaffen; wir wissen aber, daß der Soldatensang durch die Macht der Gemeinschaft noch immer zur höchsten Anspannung aller Kräfte anspornt.

Im Wandel der Zeit wird das Erbe der Väter immer wieder verpflichtend zum Besitztum der Söhne.



Lieder der Weihe

Deutschland, Deutschland über alles

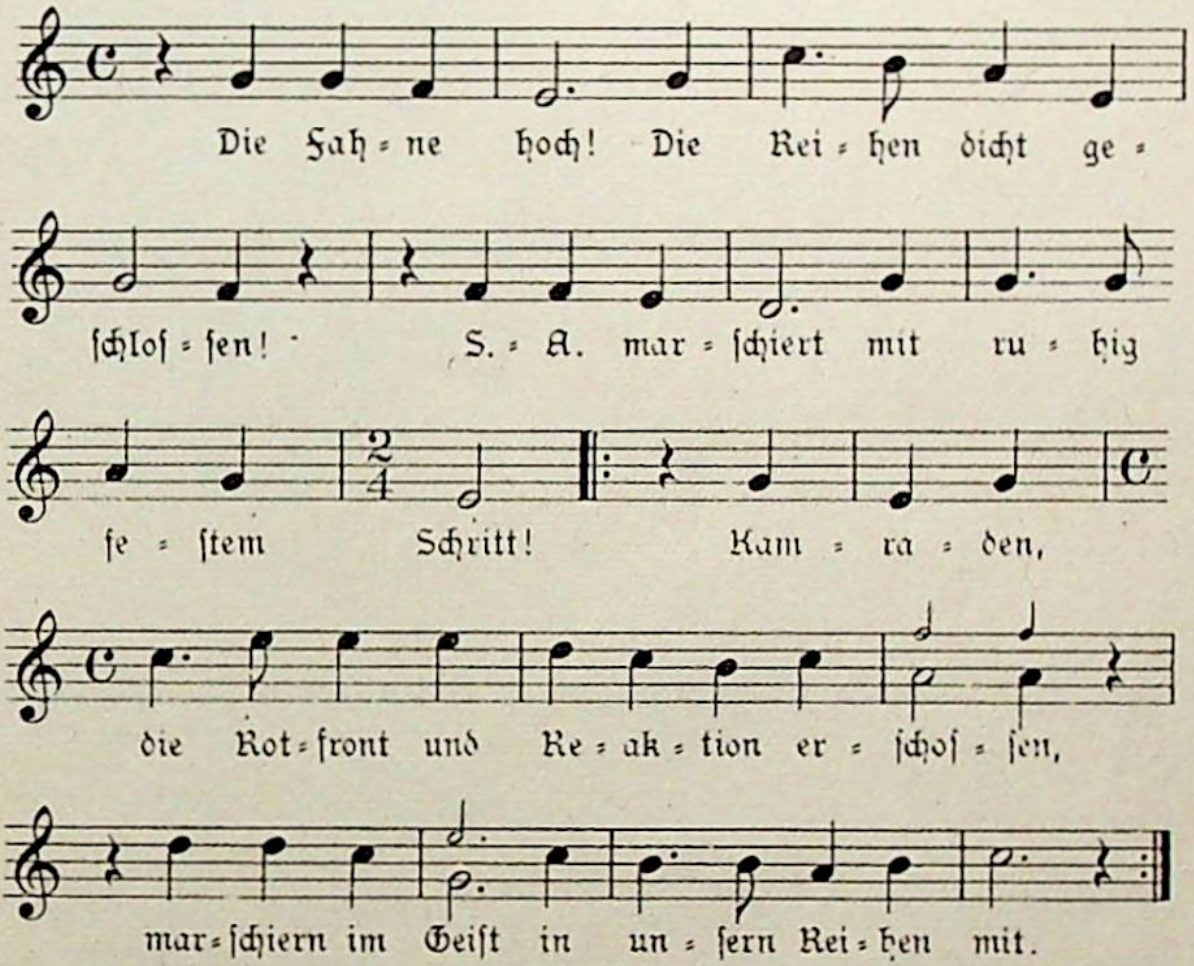


Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang sollen in der Welt behalten ihren alten schönen Klang, uns zu edler Tat begeistern unser ganzes Leben lang. |: Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang. :|

Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland! Danach laßt uns alle streben brüderlich mit Herz und Hand! Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand. |: Blüh im Glanze dieses Glückes, blühe, deutsches Vaterland! :|

Text: Hoffmann von Fallersleben
Weise: Jos. Haydn

Die Fahne hoch!



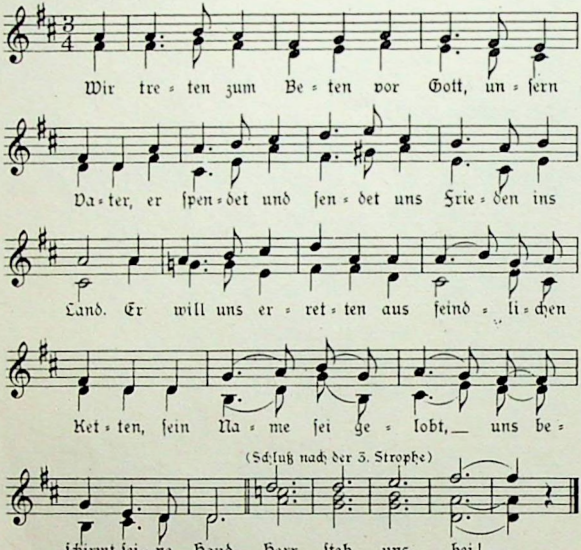
Die Straße frei den braunen Bataillonen! Die Straße frei dem Sturmabteilungsmann! |: Es schaun aufs Hakenkreuz voll Hoffnung schon Millionen. Der Tag für Freiheit und für Brot bricht an. :|

Zum letztenmal wird zum Appell geblasen! Zum Kampfe sind wir alle schon bereit. |: Bald flattern Hitlerfahnen über allen Straßen, die Knechtschaft dauert nur noch kurze Zeit. :|

Text und Weise: Horst Wessel Entstanden 1927

Wir treten zum Beten

(Niederländisches Dankgebet)

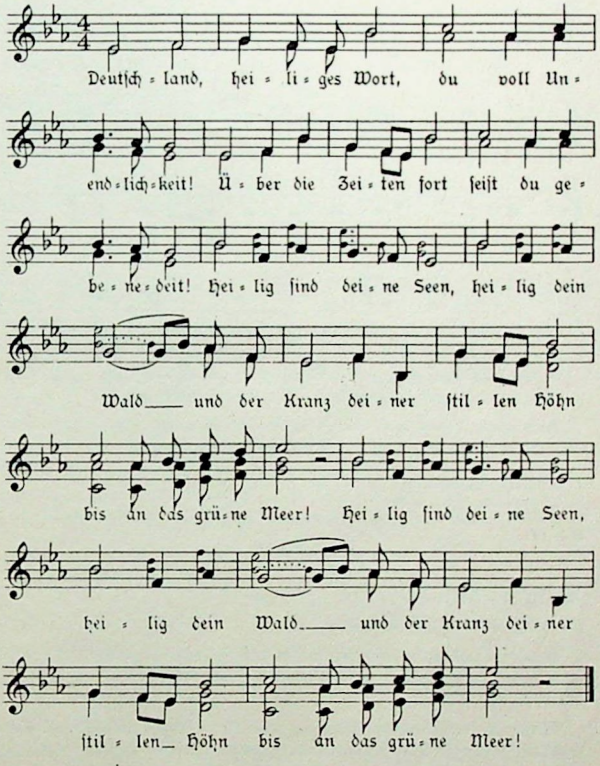


Wir danken ohn Wanken dem Herrn, der uns führet, wolln wandeln und handeln, wie's ihm nur gefällt; wolln suchen das Rechte und meiden das Schlechte; wir fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt.

Noch schleichen und zeigen sich finstere Mächte; wir sollen und wollen Gott halten die Treu! Der Fromme muß siegen, der Feind unterliegen; dein Name sei gelobt, o Herr, steh uns bei! Herr, steh uns bei!

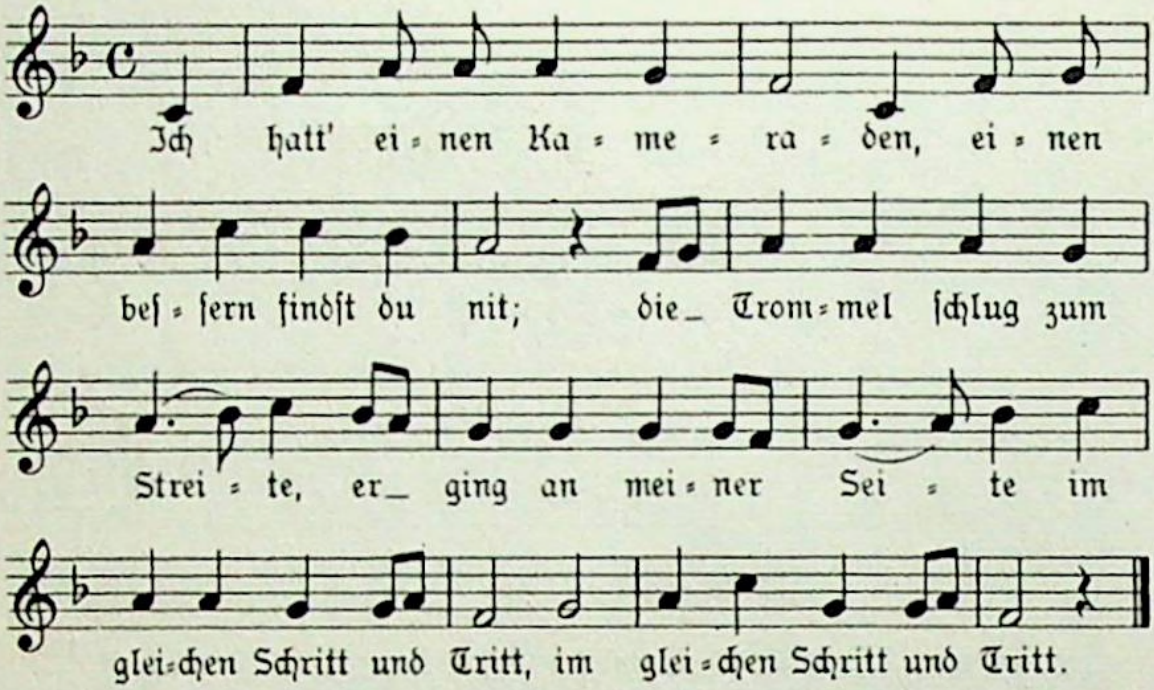
Niederländische Volksweise, vor 1626
Bearbeitet von Eduard Kremser
Mit Erlaubnis des Verlages J. E. C. Leuckart, Leipzig C 1

Deutschland, heiliges Wort



Text: E. W Möller
Weise: Georg Blumensaat
Mit Erlaubnis des Verlages Georg Kallmeyer, Wolfenbüttel

Ich hatt' einen Kameraden



Eine Kugel kam geflogen, gilt's mir oder gilt es dir? Ihn hat es weg=gerissen, er liegt zu meinen Füßen, als wärs ein Stück von mir.

Will mir die Hand noch reichen, derweil ich eben lad. Kann dir die Hand nicht geben, bleib du im ew'gen Leben mein guter Kamerad.

Text: Ludwig Uhland 1809
Weise: Friedrich Silcher 1825
Singweise: „Ich hatt' einen Kameraden", mit angehängtem Text „Gloria, Viktoria", siehe Seite 87

Weichsel und Warthe

(Marsch der Deutschen in Polen)

Was dich auch bedrohe: Eine heil'ge Lohe gibt dir Sonnenkraft! Laß dich nimmer knechten, laß dich nicht entrechten; Gott gibt dem Gerechten wahre Heldenschaft.

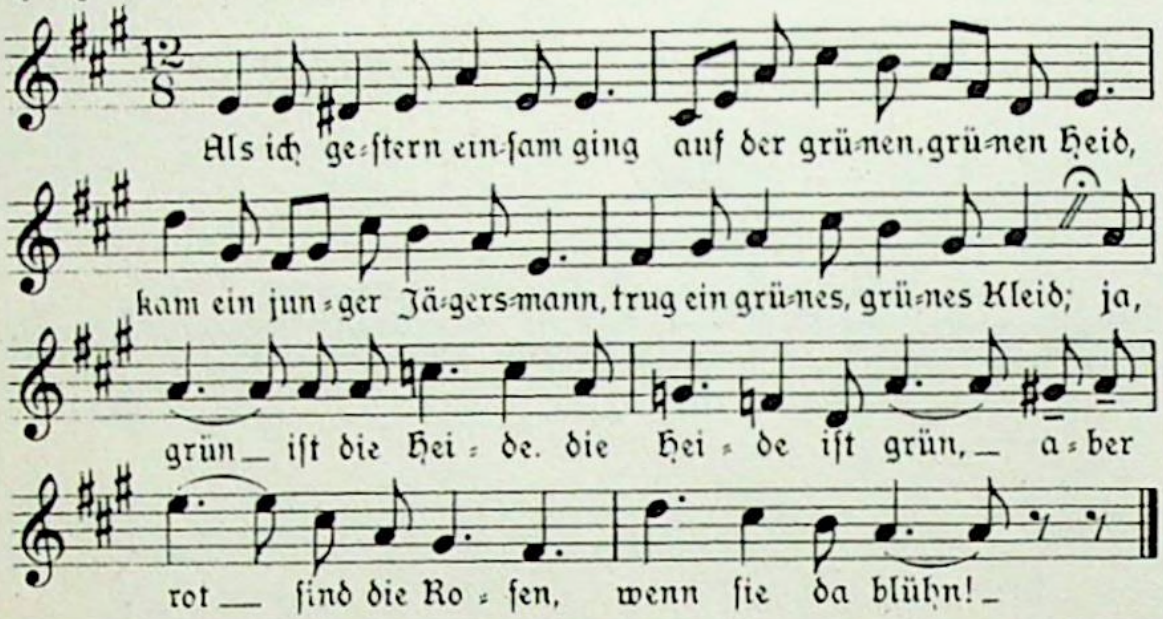
Was auch immer werde: Steh zur Heimaterde, bleibe wurzelstark! Kämpfe, blute, werbe für dein höchstes Erbe, siege oder sterbe: Deutsch sei bis ins Mark!

Text: Heinrich Gutberlet
Nach einer Weise von Eugen Naumann

Lieder der Truppe

Als ich gestern einsam ging

(Ja, grün ist die Heide)



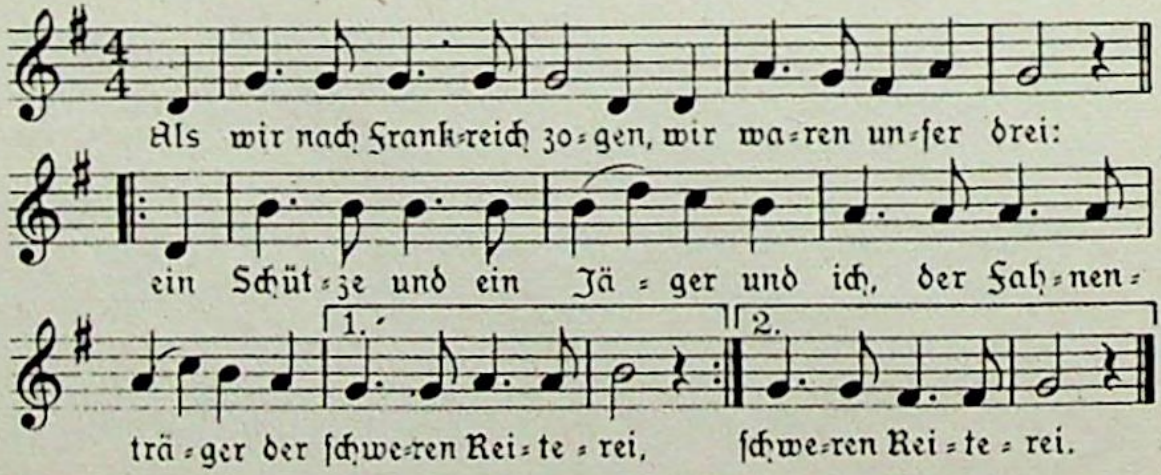
Wo die dunklen Tannen stehn, ist so weich das grüne Moos. Und da hat er mich geküßt, und ich saß auf seinem Schoß. Ja, grün usw.

Als ich dann nach Hause kam, hat die Mutter mich gefragt, wo ich war die ganze Zeit, und ich hab's ihr nicht gesagt. Ja, grün usw.

Was die grüne Heide weiß, geht die Mutter gar nichts an, niemand weiß es außer mir und dem grünen Jägersmann. Ja, grün usw.

Text: Hermann Löns
Weise: Karl Blume
Mit Erlaubnis des Heinrichshofen=Verlages, Magdeburg

Als wir nach Frankreich zogen



Drei Brüder und drei Herzen, der Fahne folgten sie. Zu Lüttich auf dem Plane, da flüsterte die Fahne: „Herr Jesus und Marie!"

Und als wir weiterzogen, wir waren unsrer zwei: ein Bückeburger Jäger und ich, der Fahnenträger der schweren Reiterei.

Zwei Brüder und zwei Herzen begrüßten Tau und Tag. Am Abend purpurfarben zu Longwy in den Garben die Fahne „Amen" sprach.

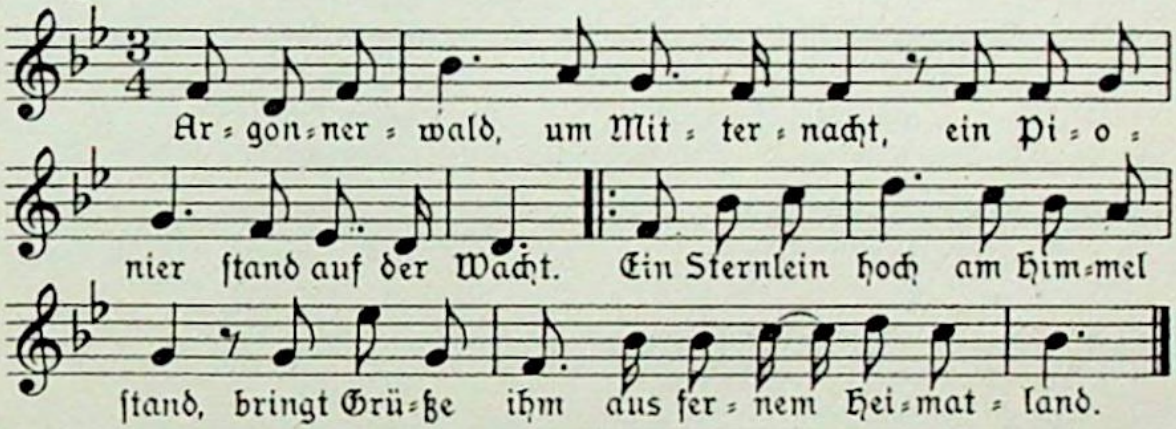
Und als sie „Amen" sagte, riß noch ein Herz entzwei: „Ade, mein lieber Jäger, dich grüßt der Fahnenträger der schweren Reiterei.

„Ach Mutter, liebste Mutter, nur fest auf Gott gebaut, noch tut die Fahne schweben, die mir auf Tod und Leben, mein Kaiser anvertraut."

Und flüstert sie einst leise: „Nun gilt es dir, Gesell!" Dann folgt der Fahnenträger dem großen Trommelschläger zum himmlischen Appell.

Text: Josef von Lauff 1914
Weise: In neuer Zeit entstanden
Mit Erlaubnis der Hanseatischen Verlagsanstalt, Hamburg, aus „Soldaten, Kameraden", hsg von Pallmann und Knorr

Argonnerwald, um Mitternacht



Und mit dem Spaten in der Hand, er vorne in der Sappe stand. Mit Sehnsucht denkt er an sein Lieb, ob er es wohl noch einmal wiedersieht.

Und donnernd dröhnt die Artillrie, wir stehen vor der Infantrie, Granaten schlagen bei uns ein, der Franzmann will in unsre Stellung 'rein.

Und droht der Feind uns noch so sehr, wir Deutschen fürchten ihn nicht mehr. Und ob er auch so stark mag sein, in unsre Stellung kommt er doch nicht 'rein.

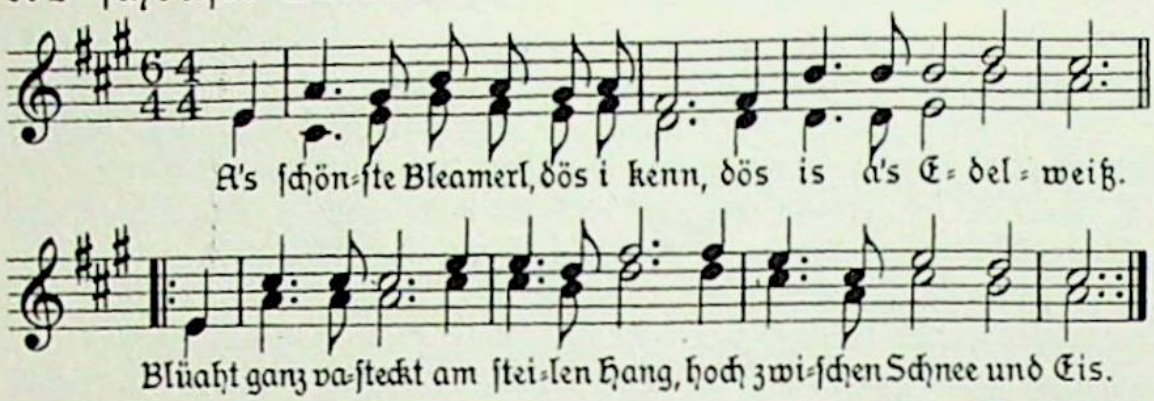
Der Sturm bricht los! Die Mine kracht! Der Pionier gleich vorwärts macht. Bis an den Feind macht er sich ran und zündet dann die Handgranate an.

Die Infantrie steht auf der Wacht, bis daß die Handgranate kracht, geht dann mit Sturm bis an den Feind, mit Hurra! bricht sie in die Stellung ein.

Argonnerwald, Argonnerwald, ein stiller Friedhof wirst du bald. In deiner kühlen Erde ruht so manches tapfere Soldatenblut.

Pionierlied aus dem Weltkrieg 1915

A's ſchönſte Bleamerl



A's Deandl ſagt zu ſeinem Buam: Des Sträußerl hätt i gern. Geh hol ma ſo a Bleamerl ra mit ſo an weißen Stern.

Der Bua, der geht a's Bleamerl holn, a's allerſchönſte Stuck. Der Abend ſinkt, der Morgen graut, der Bua, der kimmt net z'ruck.

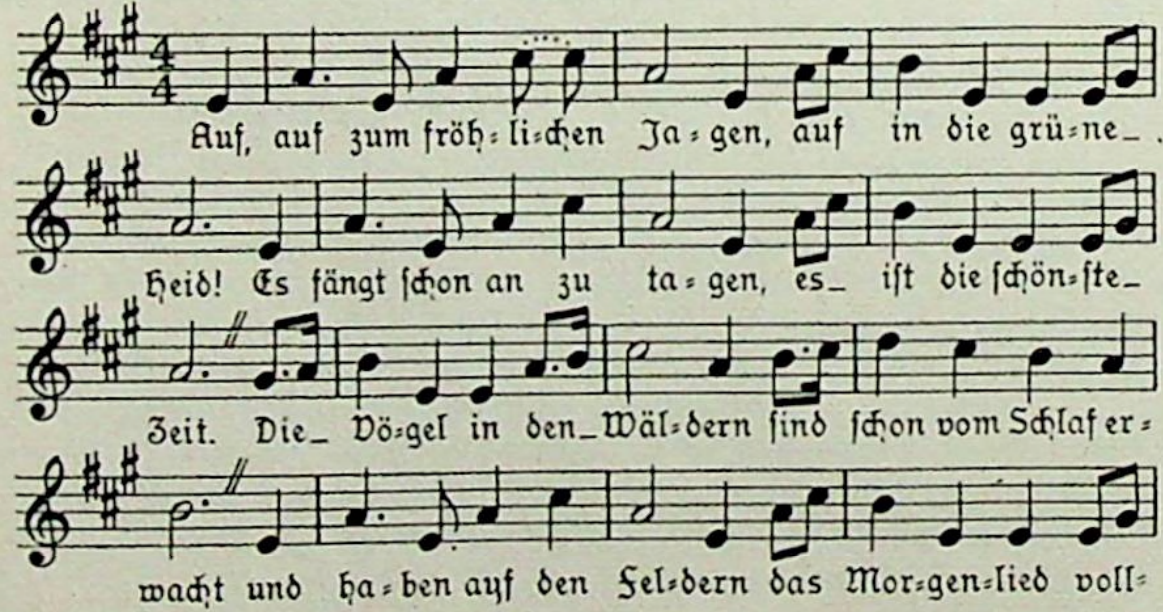
Verlaſſen liegt er und alloa an ſteiler Felſenwand. A's Edelweiß, ſo bluatirot, des halt' er in da Hand.

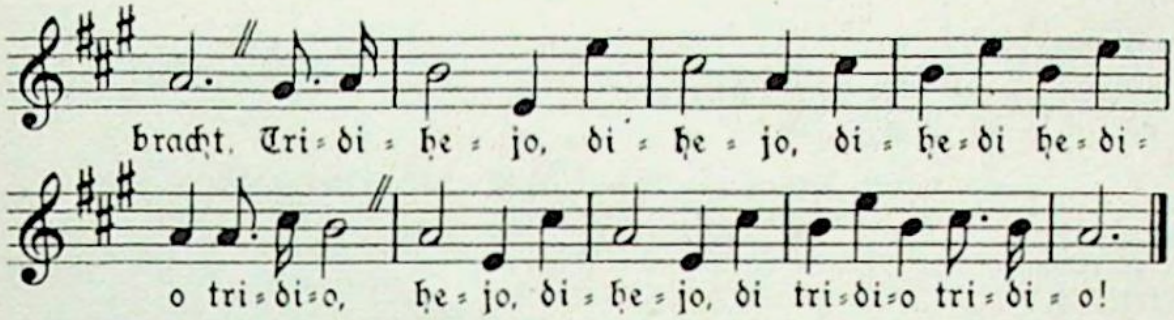
Und Bauernburſchen tragen eahm wohl in das Tal hinab und legen eahm a Sträußerl ſchlicht vom Edelweiß aufs Grab.

Und wenn am Sunnta in dem Tal a's Abendglöckerl läut't, na ſagt a's Deandl an ſei'n Grab: „Da ruht mei einz'ge Freud."

Text und Weiſe: Aus der Truppe

Auf, auf zum fröhlichen Jagen





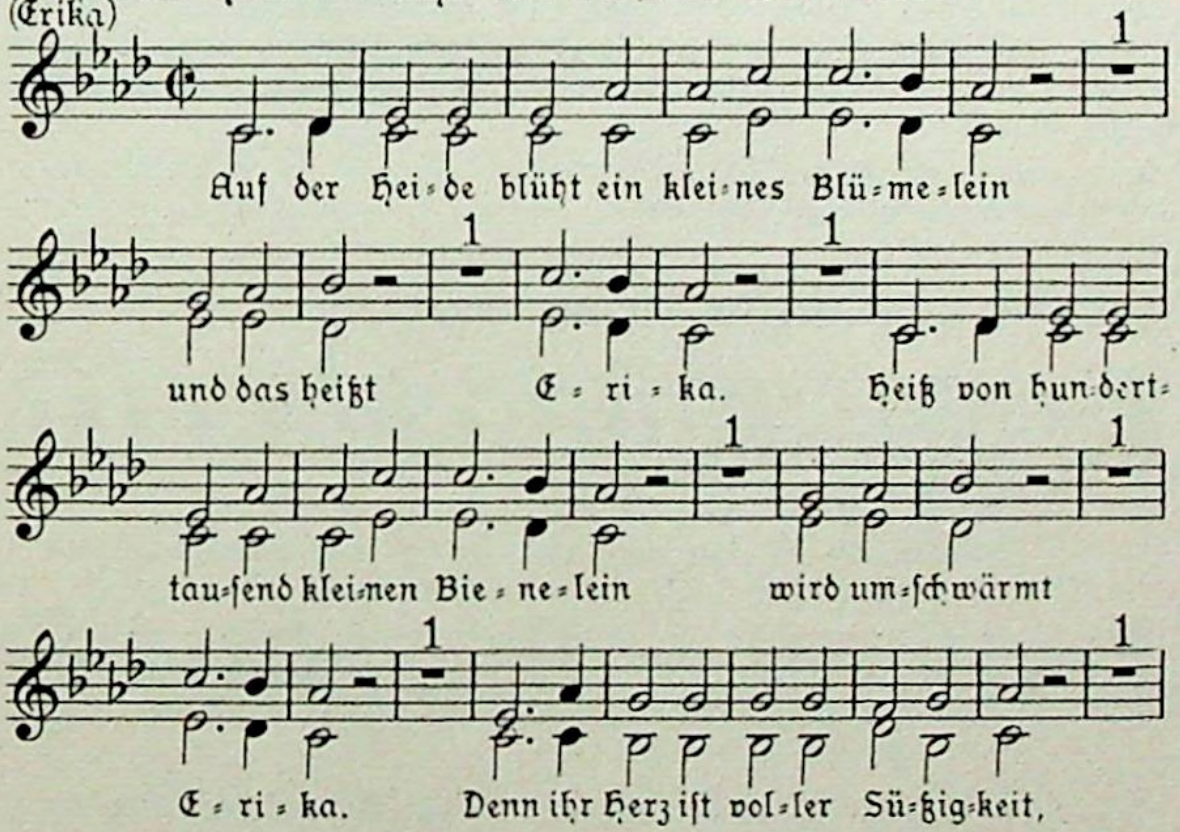
Frühmorgens, als der Jäger in grünen Wald nein kam, da sah er mit Vergnügen das schöne Wildprat an. Die Gamslein, Paar und Paare, sie kommen von weit her, die Rehe und das Hirschlein, das schöne Wildprat schwer. Tridihejo...

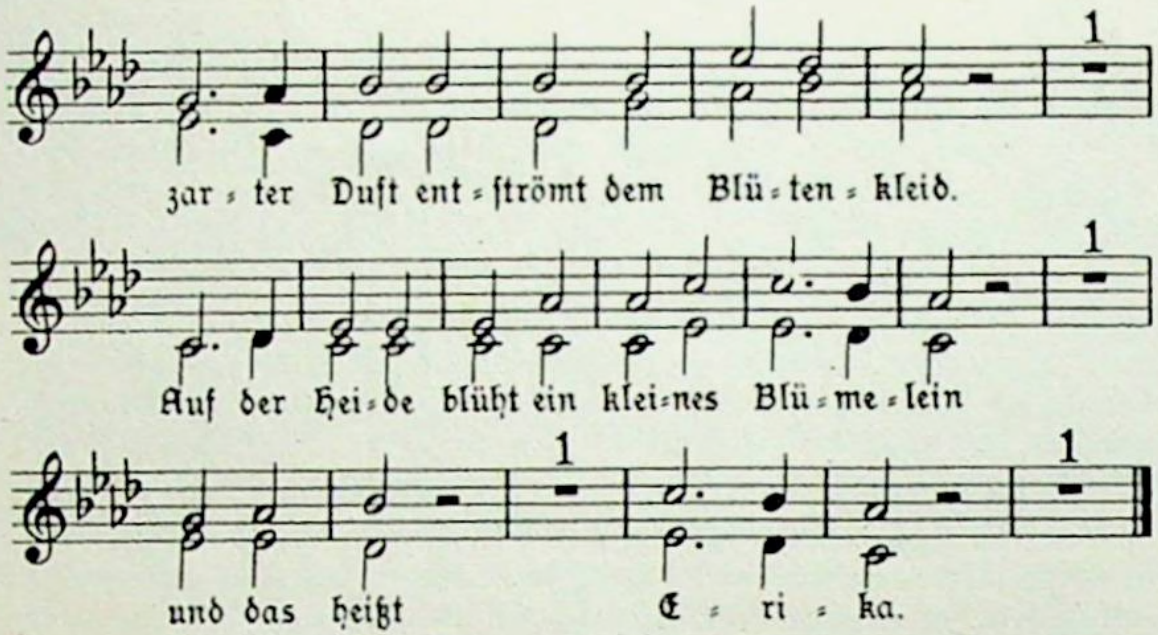
Das edle Jägerleben vergnüget meine Brust, dem Wilde nachzustreifen, ist meine höchste Lust. Wir laden unsre Büchsen mit Pulver und mit Blei; wir führn das schönste Leben, im Walde sein wir frei. Tridihejo...

Text: G. B. Hancke 1724
Weise: Von Karl Liebleitner im Metnitztal in Kärnten aufgezeichnet; ursprünglich wohl ein französisches Jagdlied; im 18. Jahrhundert der sogenannte „neue Jägerston". Dem ursprünglichen „Jägerlied" wurden Kriegslieder nachgedichtet

Auf der Heide blüht ein kleines Blümelein

(Erika)



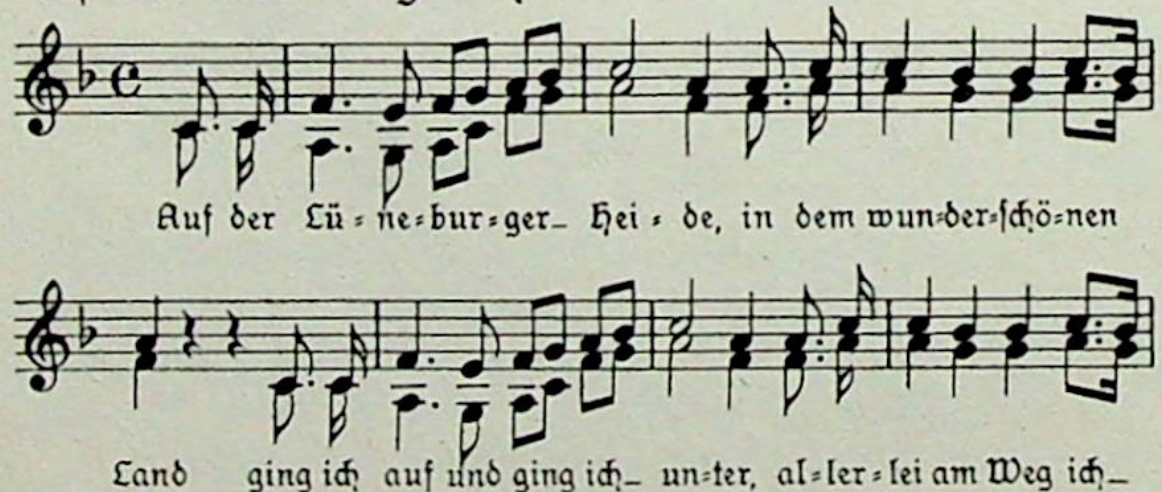


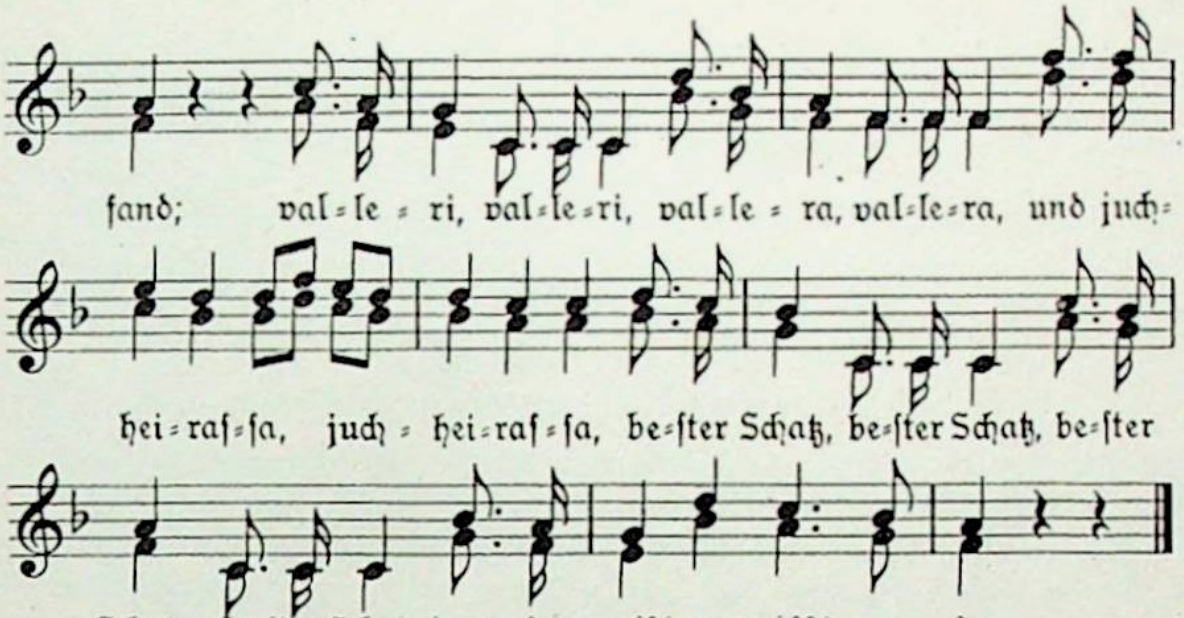
In der Heimat wohnt ein kleines Mägdelein und das heißt Erika. Dieses Mädel ist mein treues Schätzelein und mein Glück, Erika. Wenn das Heidekraut rot=lila blüht, singe ich zum Gruß ihr dieses Lied. Auf der Heide blüht ein kleines Blümelein und das heißt Erika.

In mein'm Kämmerlein blüht auch ein Blümelein und das heißt Erika. Schon beim ersten Morgengrau'n sowie beim Dämmerschein schaut's mich an, Erika. Und dann ist es mir, als spräch' es laut: Denkst du auch an deine kleine Braut? In der Heimat weint um dich ein Mägdelein und das heißt: Erika.

Text und Weise: Herms Niel
Mit Erlaubnis des Verlages Louis Oertel, Hannover

Auf der Lüneburger Heide





Brüder, laßt die Gläſer klingen, denn der Muskatellerwein wird vom langen Stehen ſauer, ausgetrunken muß er ſein. Valleri, vallera uſw.

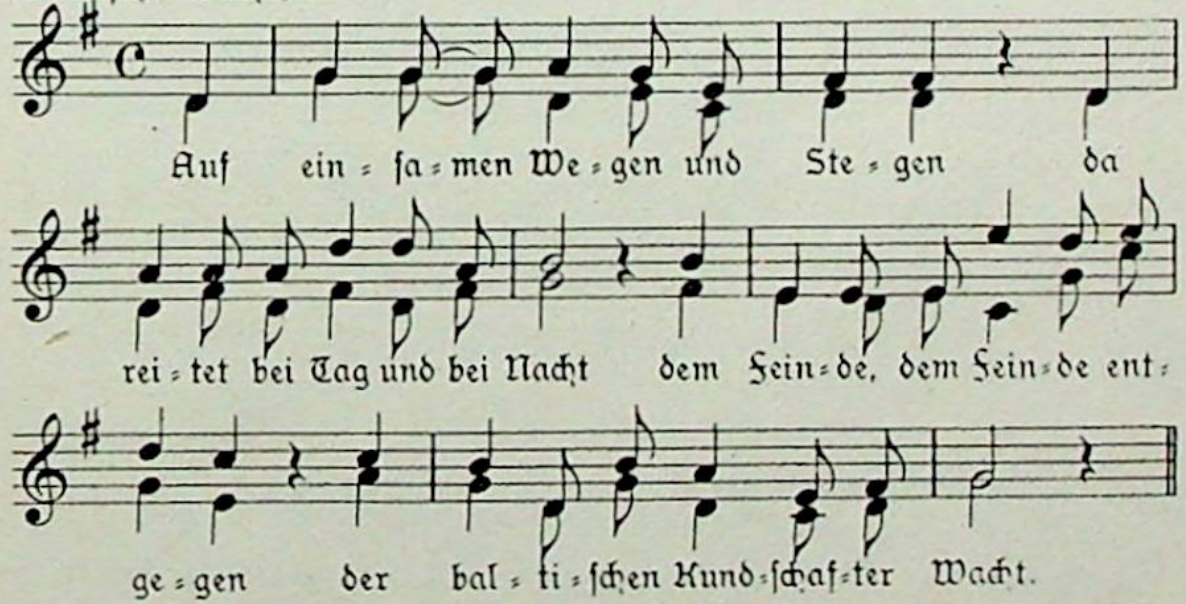
Und die Bracken und die bellen, und die Büchſe und die knallt. Rote Hirſche woll'n wir jagen, in dem grünen, grünen Wald. Valleri, vallera uſw.

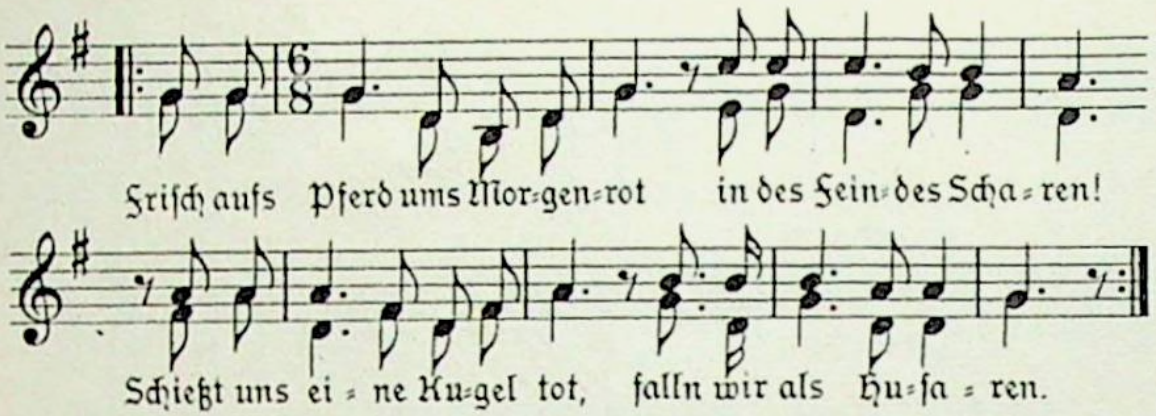
Ei du Hübſche, ei du Feine, ei du Bild wie Milch und Blut. Unſre Herzen woll'n wir tauſchen, denn du weißt ja wie das tut. Valleri, vallera uſw.

Text: Hermann Löns
Weiſe: Ludwig Rahlfs 1912
Mit Erlaubnis des Verlages Adolf Hampe, Hannover

Auf einſamen Wegen und Stegen

(Baltiſche Wacht)





Wir sind die Augen und Ohren vom jungen baltischen Heer, auf baltischer Scholle geboren, der Heimat eiserne Wehr. Frisch aufs Pferd usw.

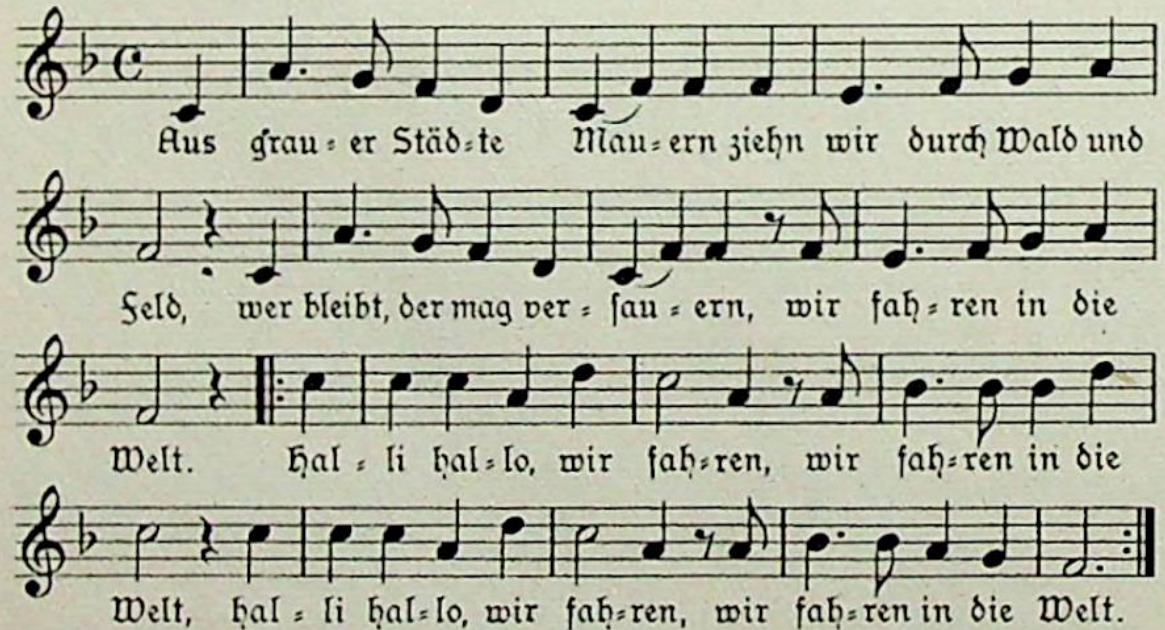
Wir treiben mit eisernem Besen die roten Garden hinaus. Nur so kann die Heimat genesen und Friede kehrt ein in das Haus. Frisch aufs Pferd usw.

Leb wohl, du mein schwarzbraunes Mädel, mein herziger Blondkopf, ade! Du bist ja die Schönste im Städtel, wer weiß, ob ich wieder dich seh. Frisch aufs Pferd usw.

Und trifft uns die Kugel noch heute — das Reiterleben war schön! Kein schönrer Tod, als im Streite, im Siegesrausche vergehn. Frisch aufs Pferd usw.

Text und Weise: Nach mündlicher Überlieferung der baltischen Landeswehr und der 1. Garde=Reserve=Division aufgezeichnet. Weise des Kehrreims nach einem russischen Volkslied.

Aus grauer Städte Mauern



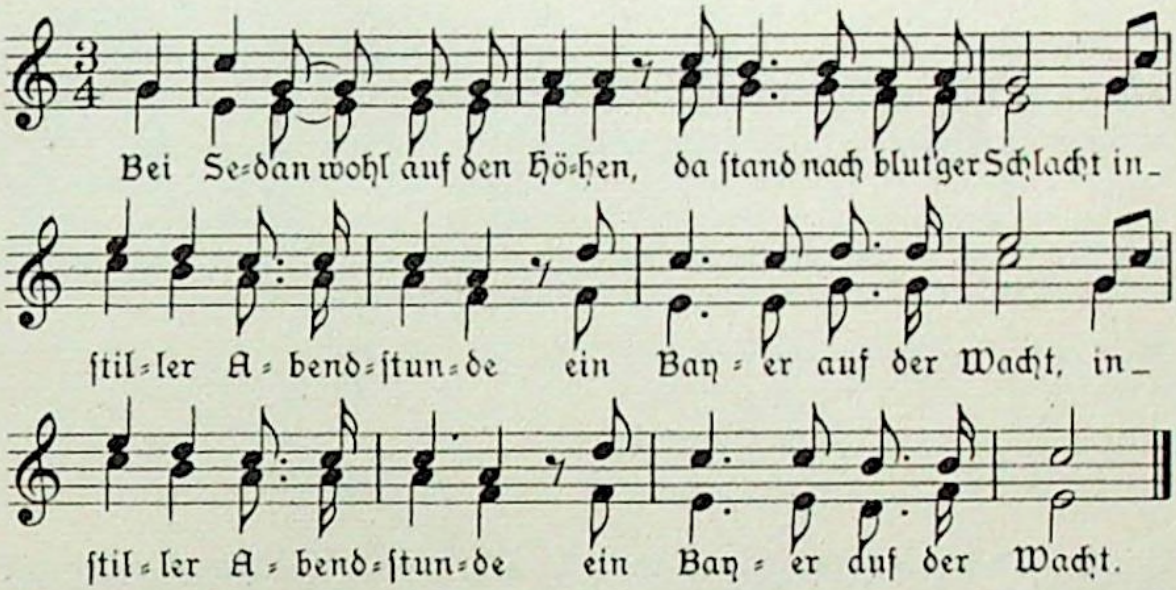
Der Wald ist unsre Liebe, der Himmel unser Zelt, ob heiter oder trübe, wir fahren in die Welt. Halli hallo usw.

Ein Heil dem deutschen Walde, zu dem wir uns gesellt. Hell klingt's durch Berg und Halde: wir fahren in die Welt. Halli hallo usw.

Die Sommervögel ziehen schon über Wald und Feld. Da heißt es Abschied nehmen: wir fahren in die Welt. Halli hallo usw.

Volkslied

Bei Sedan wohl auf den Höhen



Die Wolken ziehn nach Osten, die Dörfer stehn in Brand, sie beleuchten Wald und Fluren und den grünen Wiesenrand.

Horch, was wimmert dort im Grase und klagt in bittrer Not: Ach guter Gott im Himmel, gib mir einen sanften Tod!

Der Bayer schleicht sich näher, sieh, da liegt ein Reitersmann, mit tiefer blutiger Wunde, am Busche bei Sedan.

Gib Wasser, deutscher Kamerad, die Kugel traf mich gut, dort an jenem Wiesenrande, da floß zuerst mein Blut.

Ach lieber, deutscher Kamerad, eine Bitte mir gewähr', grüß mir mein Weib und Kinder vom Vater, der nie wiederkehrt.

Ein Kreuzlein aus zwei Zweiglein, worauf geschrieben stand: Hier ruht Andreas Förster, er starb fürs Vaterland.

Gefreiter Kurt Moser vom Dresdener Schützenregiment dichtete am 29. Oktober 1870 in der Kirche von Villepinte das Lied, das im deutsch-französischen Krieg draußen und in der Heimat volkläufig, bes. aber 1914 wieder zu einem der beliebtesten Soldatenlieder wurde. Weise: Wohl nach einem Tirolerlied Hans Eulers „Horch Marthe, draußen pocht es."

Berg Heil, ihr Kanoniere

Singweise: Wir Jäger lassen schallen ... (Kaiserjägermarsch)

Berg Heil, ihr Kanoniere, Frisch auf zu kühner Tat. Wir steigen früh um viere hinauf zum Felsengrat. Die goldne Morgensonne grüßt hell den jungen Tag, |: Das Herz ist voller Wonne, es singt, wer singen mag. :| Wir jauchzen munter hollerie, wenn auch die Sonne brennt: |: Wir sind der Berge Artillerie vom Saalach-Regiment. :|

Wir steigen auf die Höhen, wir stehen Tag und Nacht in Schnee- und Sturmeswehen als unsrer Berge Wacht. Zu schirmen unsre Saaten vor frecher Feindeshand |: sind wir Gebirgssoldaten im deutschen Vaterland. :| Ja mit Kanone, Stock und Schi empor durch Felsenwänd' |: zieht stolz der Berge Artillerie vom Saalach-Regiment. :|

Wir kämpfen Seit' an Seite, wir fürchten nicht den Tod, und fallen wir im Streite im frühen Morgenrot: Die Fahne, die rauscht weiter den Brüdern dann voran. |: Wir stehn zu unsrer Fahne und schwören Mann für Mann :| die Kanoniere weichen nie und wenn die Welt auch brennt: |: Fest steht der Berge Artillerie vom Saalach-Regiment. :|

Text: von einem Kameraden 3./G.A.R. 79

Das Dröhnen der Lafetten

Singweise: Deutschmeistermarsch

Das Dröhnen der Lafetten, hei!, ist unsre Melodie. Das Klirren der Verschlüsse, hei!, was Schönres gibt es nie. Wie Mohn so rot und heiß wie Blut sind wir, die Artillerie, ob Kanonier, ob Kavalier, sein Stolz ist die Battrie. Hoch leb der Sieg, der Wein und die Annemarie! Tod und Teufel und wir die Artillrie!

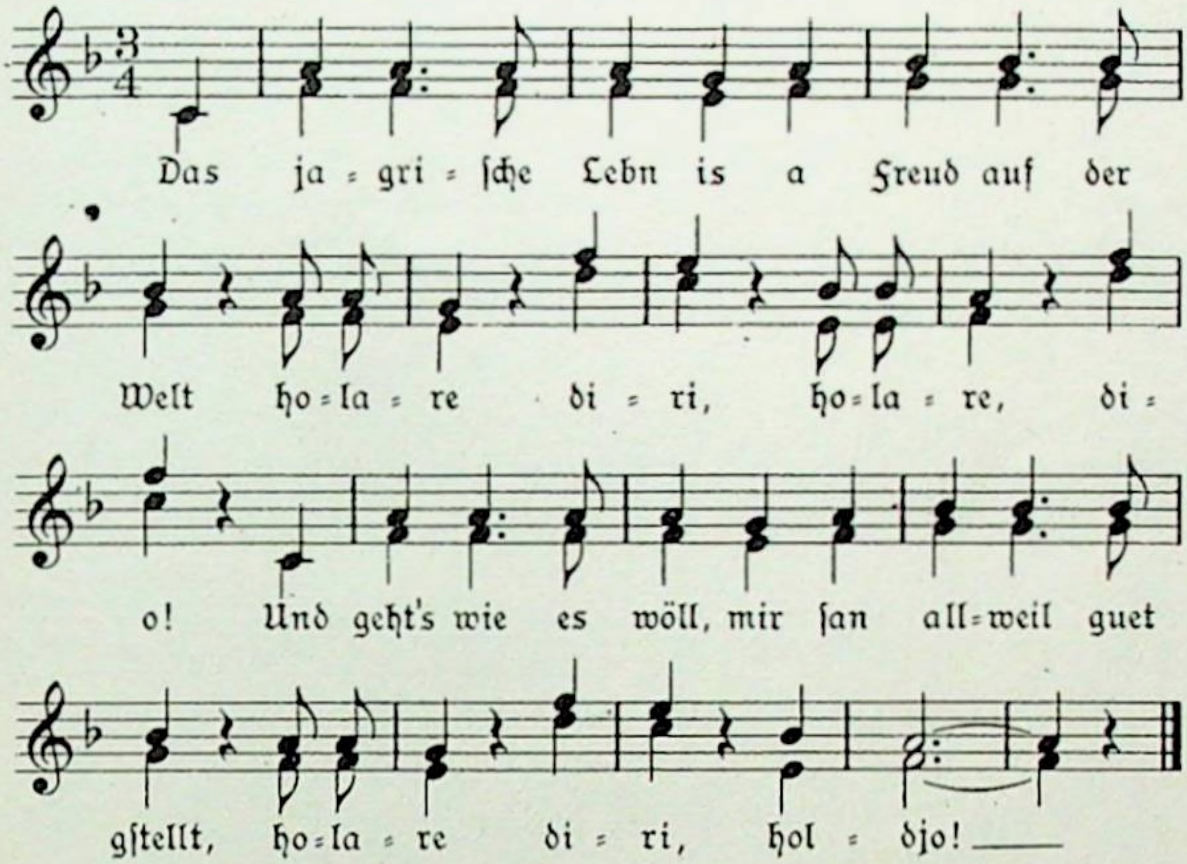
Der Sattel knirscht, die Augen glühn, die Gäule wiehrn im Wind. Wir traben, hei!, die Funken sprühn. Ade, mein liebes Kind. Das geht ins Blut! Das singt im Ohr, daß jedes Auge lacht. Und vorn zieht das Trompeterkorps, der Pauker, 's ist ne Pracht.– Hoch leb der Sieg usw.

Galopp erdröhnt, in Stellung gehts in wilder Jagd durchs Feld. Kommandos gelln, Verschlüsse klirrn. Wie herrlich ist die Welt! „Granaten-Aufschlag! – Feuer frei!" und donnernd kracht der Schuß. Die Rohre glühn, es keucht K 3, doch Stolz füllt jede Brust.– Es leb der Sieg usw.

Das Dröhnen der Lafetten, hei!, ist unsre Melodie. Das Klirren der Verschlüsse, hei!, was Schönres gibt es nie. Wie Mohn so rot und heiß wie Blut sind wir, die Artillrie, ob Kanonier, ob Kavalier, sein Stolz ist die Battrie. Hoch leb der Sieg usw.

Text: Lt. Fr. Sachße

Das jagrische Leb'n is a Freud



Und hängt halt der Schnee in die Bergerln hidann, holare diri, holare,dio!
Da kummt halt der Lenz, und die Hahnbalz fangt an, holare diri, holdjo!

Und nacha kummt der Sommer, da hoaßt es fein zieln, holare diri, holare,
dio! Da tut halt der Rehbock sei Krickerl verspieln, holare diri, holdjo!

Und erst um Jakobi und Bartlmä, holare diri, holare, dio! Wenn a
Zwölferhirsch kummt, dem tut a nix mehr weh, holare diri, holdjo!

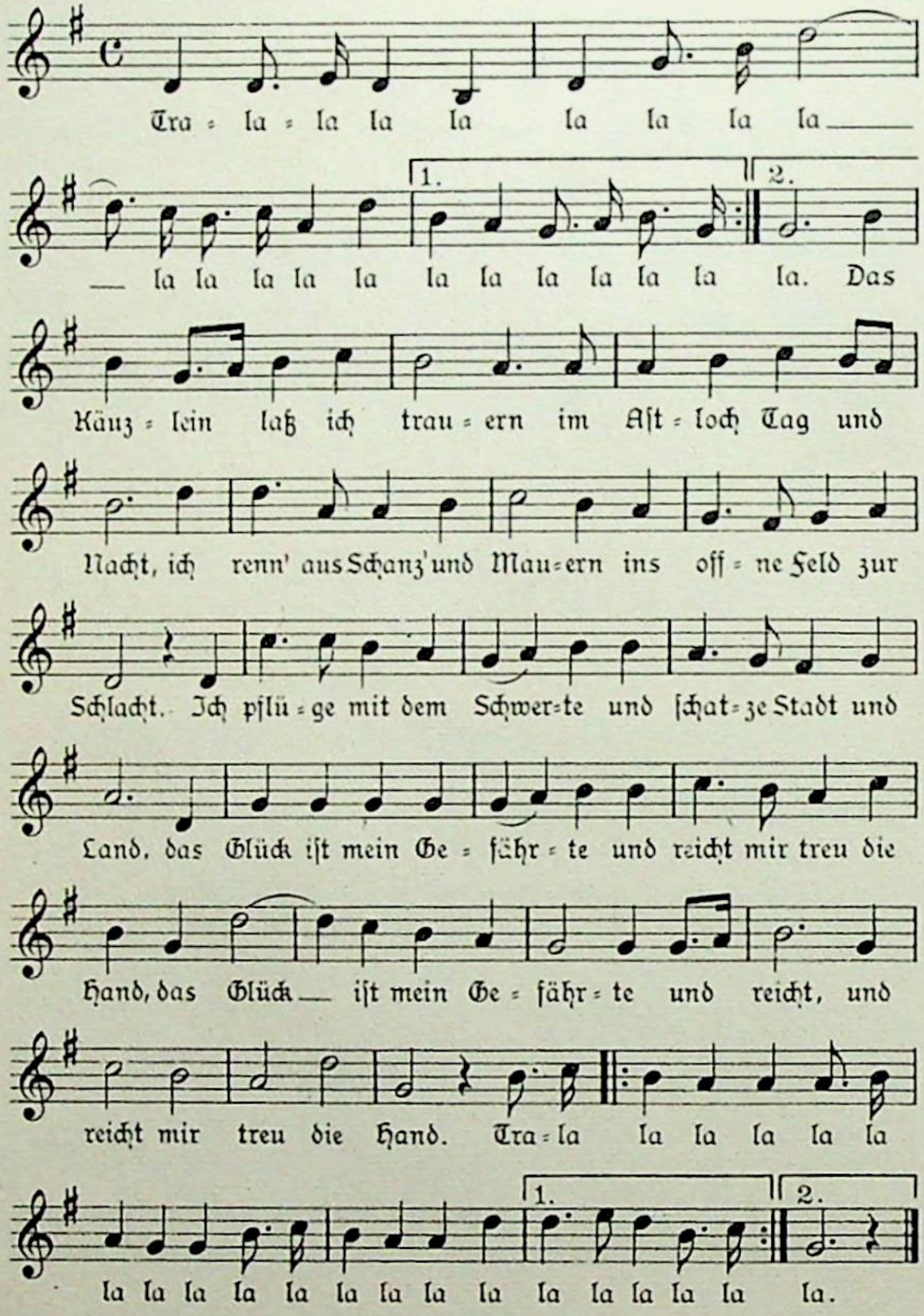
Und erst um Allerheilign gehts Birschen und Treibn, holare diri, holare, dio!
So viel Gams hamma drein in die Kar und die Mäurn, holare diri, holdjo!

Und is halt mit die Gamserl vor lauter Schnee nix, holare diri, holare, dio!
So jagn ma auf d'Marder und passn auf d'Füchs. Holare diri, holdjo!

Und wa ma koan Fuchs und koan Marder derfragn, holare diri, holare, dio!
So jagn ma aufs Deandl, is aa net schlecht jagn, holare diri, holdjo!

Von Weihnachten bis Ostern, da füttern's uns schon, holare diri, holare, dio!
Und nacha kummt der Lenz und die Hahnbalz fangt an, holare diri, holdjo!

Das Käuzlein laß ich trauern

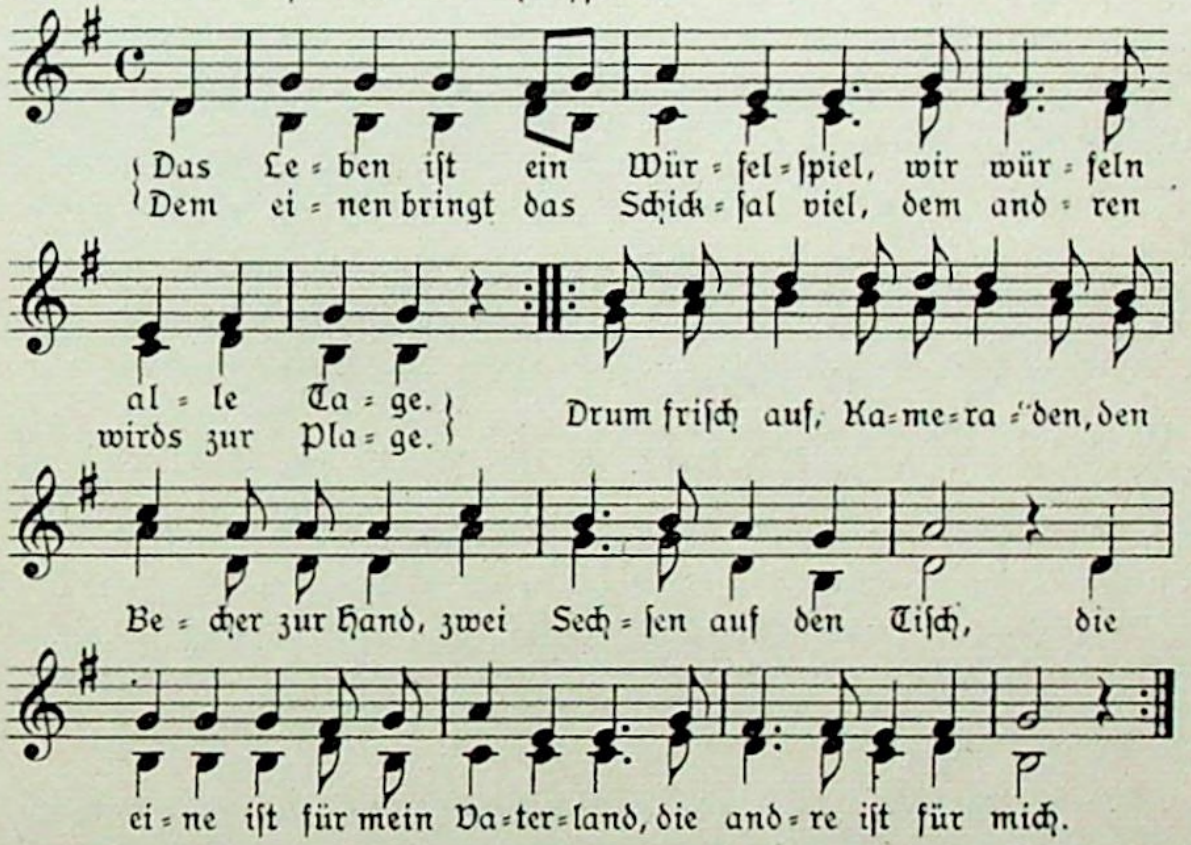


Tralala ... Komm, Bruder, laß uns wandern! Die Kost ist hier zu schlecht, bis wir dann auch den andern geschatzt und abgezecht. Und bin ich arm im Leben, so macht's mir keine Pein, es wächst mein Gut an Reben und heißt mich fröhlich sein, es wächst mein Gut an Reben und heißt, und heißt mich fröhlich sein. Trala usw.

Tralala ... Wie's Blümlein auf der Auen schön wundersam erblüht, liebäugeln uns die Frauen ins Herz und ins Gemüt. Du schönster Schatz auf Erden, laß du dein Äugeln sein! Ob hint ich leben werde, das weiß nur Gott allein, ob hint ich leben werde, das weiß, das weiß nur Gott allein. Trala usw.

Text: H. Hoffmann von Fallersleben 1825
Weise: J. Hartmann-Stuntz † 1859

Das Leben ist ein Würfelspiel



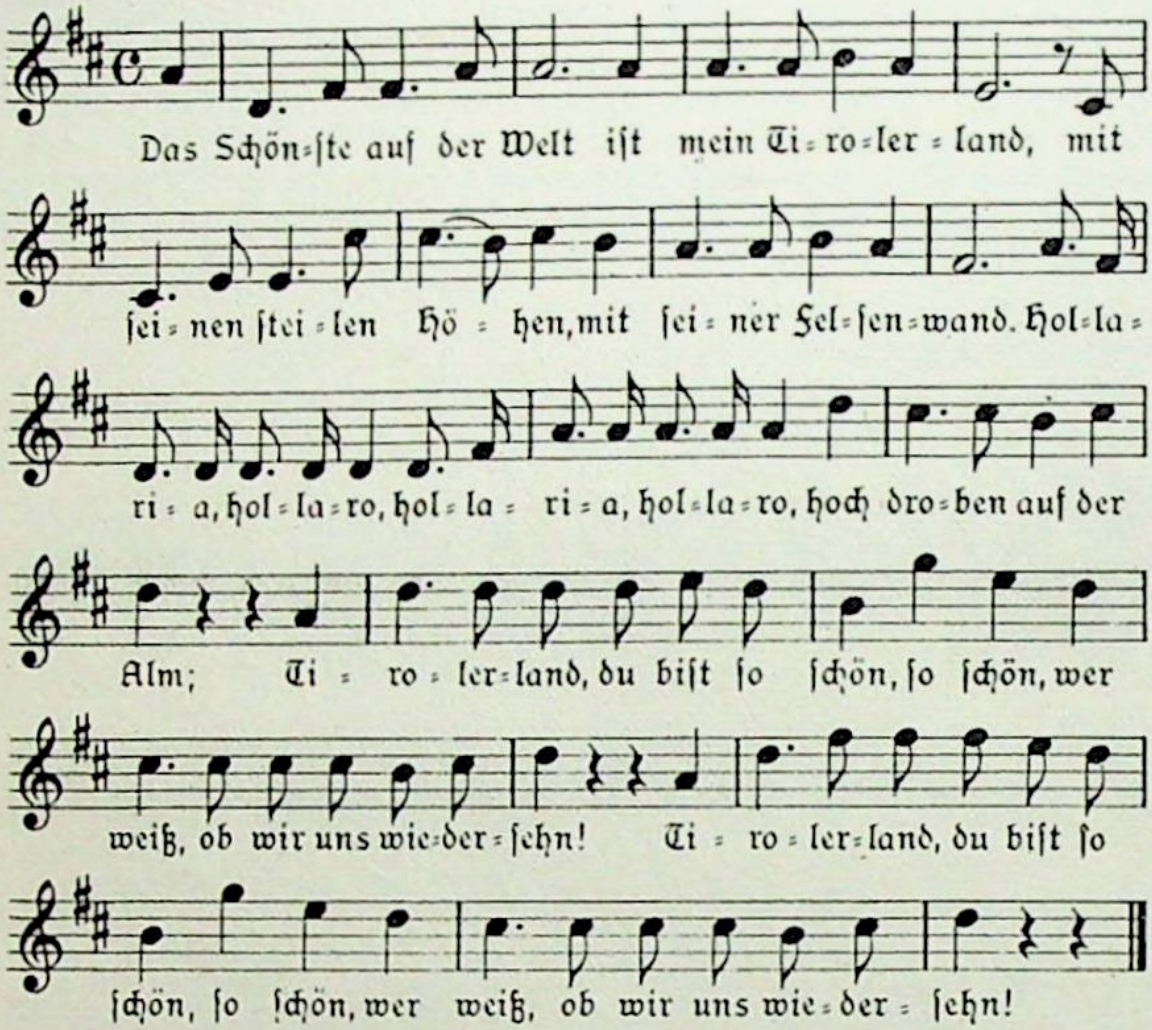
Wir würfeln, daß die Platte kracht, nach alter Landsknechtssitte. Schon mancher, der das Spiel verlacht, verschwand aus unsrer Mitte. Drum frisch auf, usw.

Und noch bei Petrus wollen wir den Würfelbecher schwingen. Und noch im himmlischen Revier Soldatenlieder singen. Drum frisch auf, usw.

Text: Truppführer Dilz 1935
Weise: Feldmeister Martin Möckel 1935

Das Schönste auf der Welt

(Tirolerland)



Des Morgens in der Früh' steig' ich so hoch hinauf, da geht so wunderschön die liebe Sonne auf. Hollaria, hollaro, hollaria, hollaro, hoch droben auf der Alm. – |: Tirolerland, du bist so schön, so schön, wer weiß, ob wir uns wiedersehn! :|

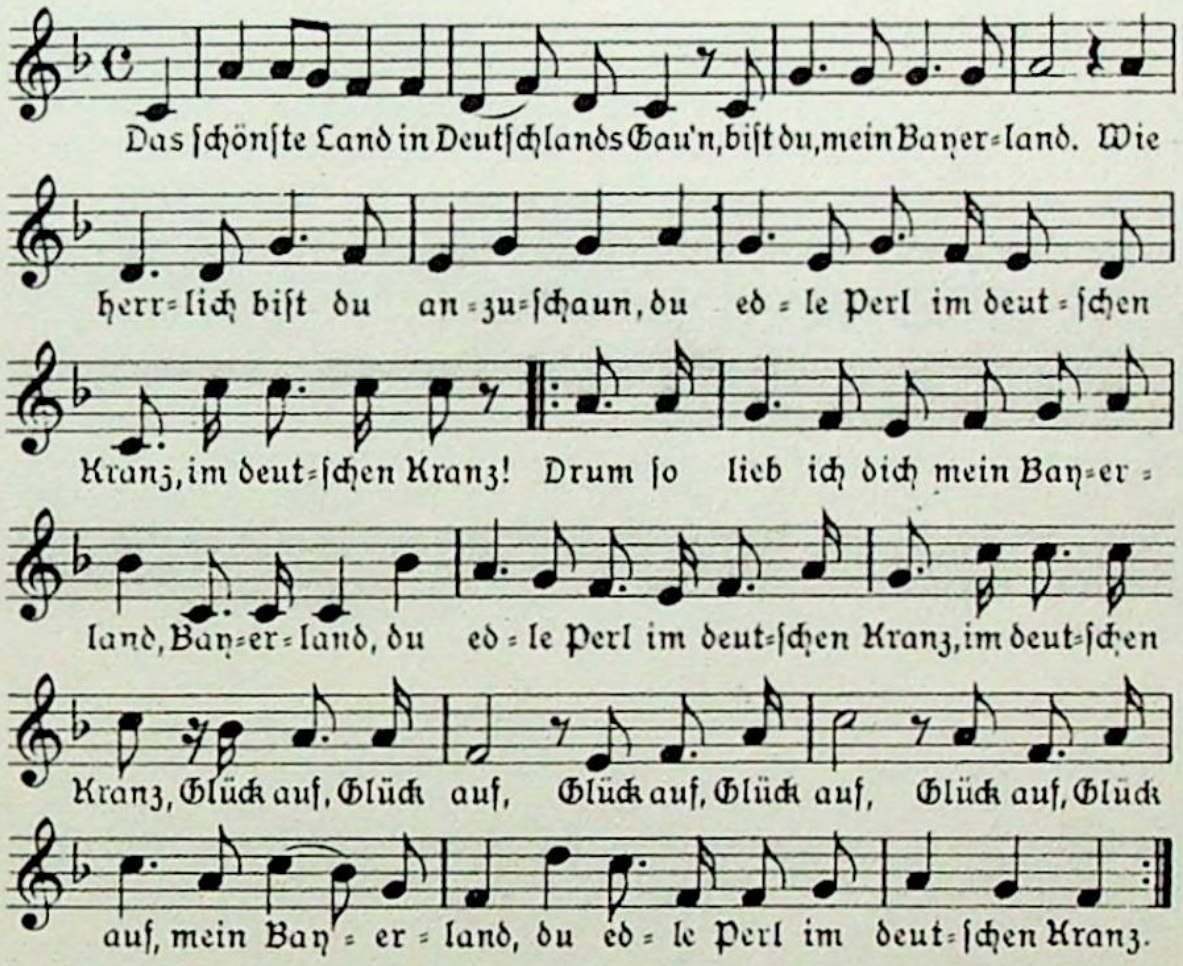
Des Nachts, wenn alles schläft, nur ich allein bin wach, dann steig ich auf die Alm hinauf und jag' dem Gamsbock nach. Hollaria, hollaro, hollaria, hollaro, hoch droben auf der Alm. – |: Tirolerland, du bist so schön, so schön, wer weiß, ob wir uns wiedersehn! :|

Den Schatz, den ich nicht mag, den seh' ich alle Tag, und der mein Herz erfreuet, der ist so weit, so weit. Hollaria, hollaro, hollaria, hollaro, hoch droben auf der Alm. – |: Tirolerland, du bist so schön, so schön, wer weiß, ob wir uns wiedersehn! :|

Wenn ich gestorben bin, so tragt mich hoch hinauf, begrabt ihr mich im Tale, dann steig' ich selber 'nauf. Hollaria, hollaro, hollaria, hollaro, hoch droben auf der Alm.– |:Tirolerland, du bist so schön, so schön, wer weiß, ob wir uns wiedersehn! :|

Mit Erlaubnis der Arbeitsstelle für Südtirol, Innsbruck

Das schönste Land in Deutschlands Gau'n



In München braut man braunes Bier, am Rhein, da wächst der Wein. Im Gebirg gibt's schöne Mädchen. Ein Bayer, Bayer, möcht' ich sein. |: Drum so lieb ich dich :| usw.

Der Bürger und der Bauersmann, Zivil und auch Soldat, die schau'n einander freundlich an und reichen sich die Hand, ja sich die Hand. |: Drum so lieb ich dich :| usw.

Eines der häufigst gesungenen Soldatenlieder schon während des Weltkrieges, das landsmannschaftlich manche Abänderung (in der Pfalz, in Baden) erfuhr

Den Ehrenkragen der Armee (Pionierlied)

Singweise: Laßt tönen laut (Hipp hipp hurra)

Den Ehrenkragen der Armee, den trägt der Pionier, wenn ich den schwarzen Kragen seh, schlägt hoch das Herze mir, das Weiß der Knöpfe kleidet ihn so schlicht und doch so schön, |: denn Deutschlands Farben sind es ja, die wir vereinigt sehn. :| Wir sind geschmückt mit schwarzem Kragen, hipp hipp hurra, hipp hipp hurra, wir Pioniere nie verzagen, den Anker wirf! die Balken vor zugleich!

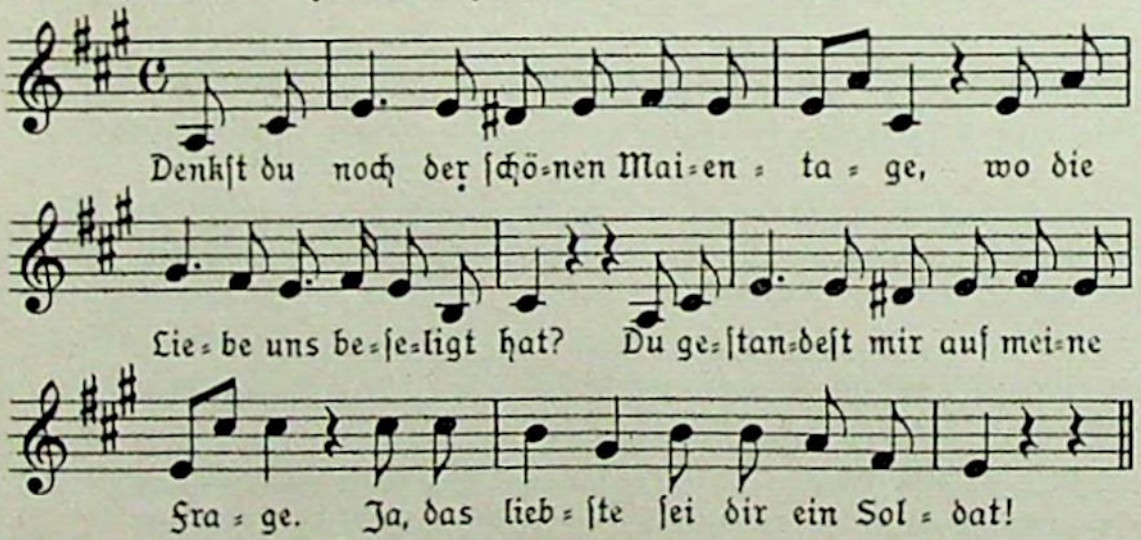
Wenn vor dem Fluß die Infanterie nicht vorwärts kommen kann, die Kavallerie trotz allem Schneid nicht weiter stürmen kann, dann kommt der Pionier sogleich, baut eine Brücke schnell, |: und in ganz kurzer Zeit sind dann die Truppen all zur Stell. :| Wir sind geschmückt usw.

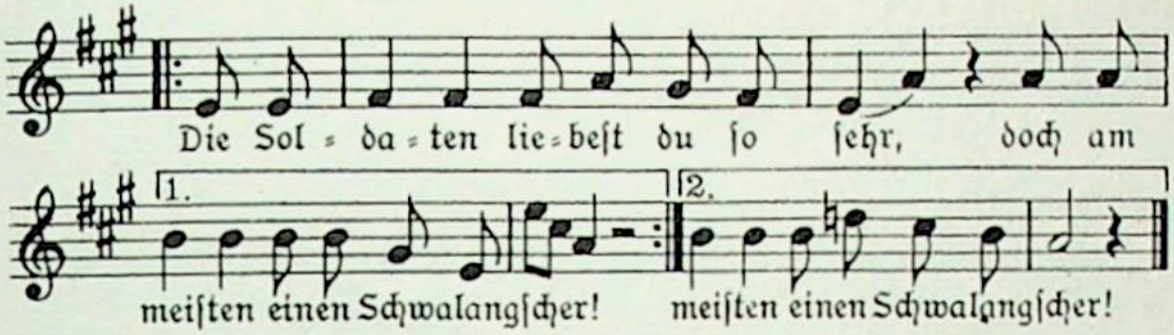
Die Pioniere sind fürwahr das schönste Korps der Welt, es sei zu Fuß, zu Eisenbahn, in Frieden wie im Feld, ein festes Band der Einigkeit, so lautet unser Spruch, |: für unser Vaterland das Blut, das sagt der Welt genug. :| Wir sind geschmückt usw.

So treu wie er der Fahne war, so treu ist er der Maid, der Pionier, die er erwählt für seine Lebenszeit, und kommt er dann zum Schlußappell, dereinst zur Himmelstür, |: spricht Petrus freudig, tritt herein, mein braver Pionier. :| Du hast geschufft mit leerem Magen, hipp hipp hurra, hipp hipp hurra. Du hast die Hände voller Blasen, hipp hipp hurra, hipp hipp hurra!

Text: nach Aufzeichnung von Pi 47

Denkst du noch der schönen Maientage





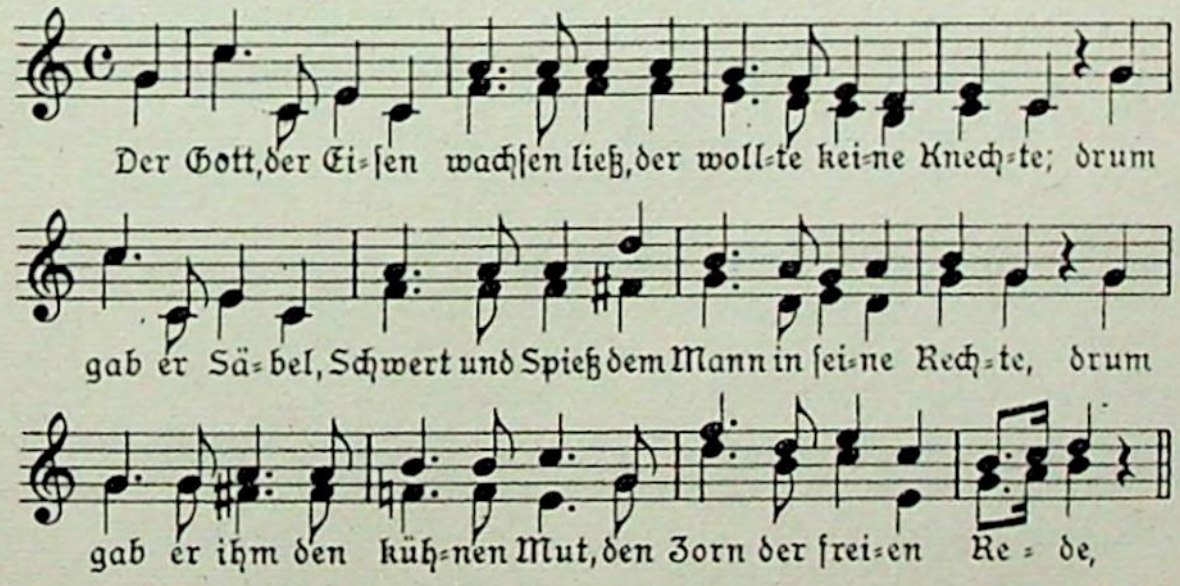
Wo du hingingst, bin ich mitgegangen, und am Himmel hat der Mond gescheint, wenn wir leise Liebeslieder sangen, und die Herzen innig sich vereint. Und beim Abschied sangest du „Oh kehr morgen wieder als mein Schwalangscher!"

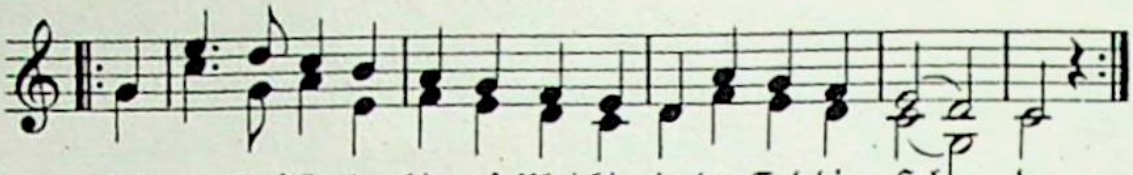
Ach, vorbei sind jene schöne Stunden, wo die Liebe treue Liebe fand. Aus dem Sinne bin ich dir entschwunden, deine Falschheit hab ich wohl erkannt. Wo ich liebte, gingst du heimlich her, nahmst dir einen andern Schwalangscher!

Lebewohl, das macht mir keine Schmerzen, deine Liebe hat verweht der Wind. Und ich finde wohl noch andre Herzen, wo die Freuden nicht geringer sind. Das wär traurig, gäbs kein Mädchen mehr für solch einen schönen Schwalangscher!

Text: Urfassung von Ludwig Thoma
Weise: Hannes Ruch
Zum echt bayrischen Volks- und Soldatenlied geworden

Der Gott, der Eisen wachsen ließ





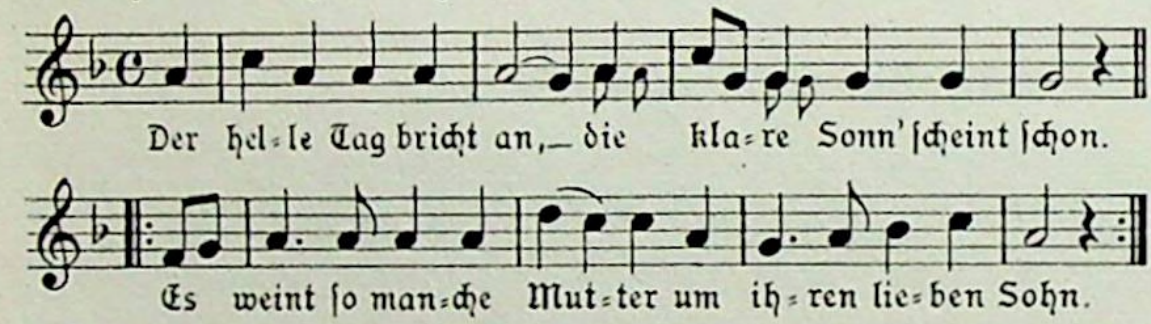
Laßt brauſen, was nur brauſen kann, in hellen, lichten Flammen, ihr Deutſchen alle, Mann für Mann, fürs Vaterland zuſammen! Und hebt die Herzen himmelan! Und himmelan die Hände! Und rufet alle, Mann für Mann: Die Knechtſchaft hat ein Ende.

Laßt klingen, was nur klingen kann, die Trommeln und die Flöten! Wir wollen heute, Mann für Mann, mit Blut das Eiſen röten, mit Henkerblut, mit welſchem Blut, o ſüßer Tag der Rache! Das klinget allen Deutſchen gut, das iſt die große Sache.

Laßt wehen, was nur wehen kann, Standarten wehn und Fahnen. Wir wollen heut uns, Mann für Mann, zum Heldentode mahnen. Auf! Fliege, ſtolzes Siegspanier, voran den kühnen Reihen, wir ſiegen oder ſterben hier den ſüßen Tod der Freien.

Text: Ernſt Moritz Arndt 1813
Weiſe: Albert Methfeſſel 1818
Dieſes Lied war das gewaltigſte Rachelied der Freiheitsjahre

Der helle Tag bricht an



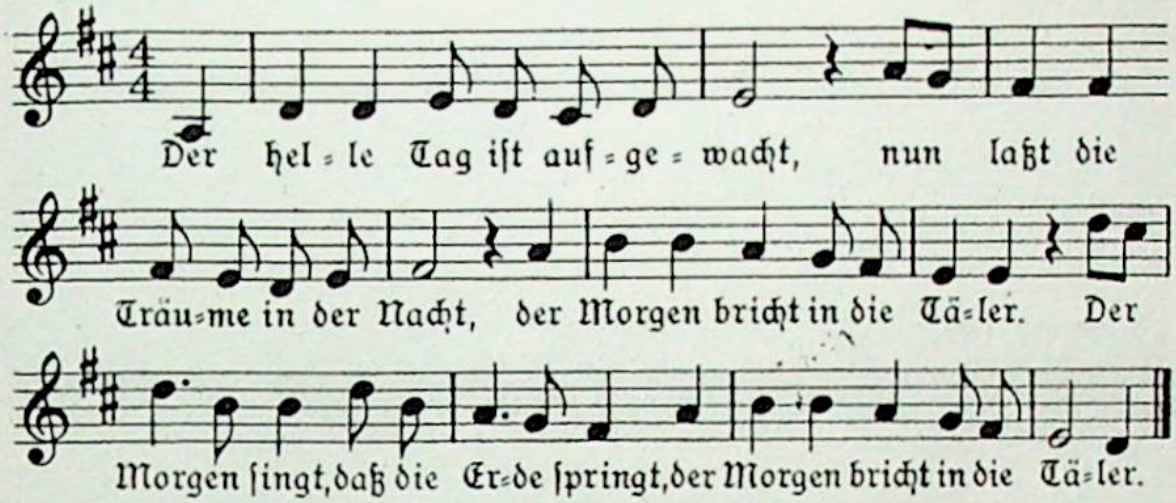
Nach Würzburg wurd' ich g'führt unters Maß habens mich inſtalliert; das kann ſich einer denken, dem's ſelber iſt paſſiert.

Ihr liebſten Eltern mein, wegn meiner dürft's nicht wein'n. Ihr habt mich gut erzogen aus meiner Wiegen klein.

Hab ich euch Leids getan, ſo denkt nicht mehr daran! Gott wird es euch ſchon lohnen, wenn ich es nicht mehr kann.

Altes Soldatenlied

Der helle Tag ist aufgewacht



Einen Sack voll Haber für mein Pferd, und was kümmert mich ein warmer Herd, die Welt ist weit und wir reiten. Die Welt ist weit und der Himmel breit, die Welt ist weit und wir reiten.

Nun hebt die Schwerter in das Licht, einen Tapfern läßt der Himmel nicht, wer's ehrlich meint, wird nicht fallen, wer es ehrlich meint, ist mit uns vereint, wer's ehrlich meint, wird nicht fallen.

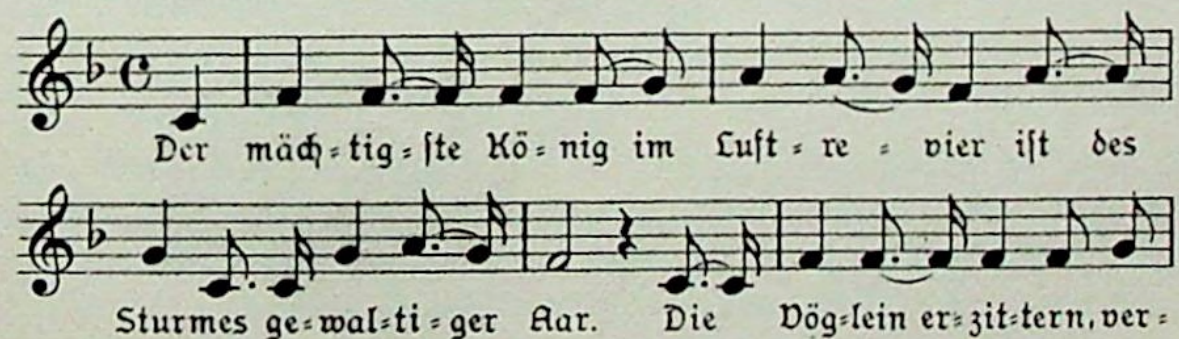
Am Helm macht fester euer Band, nehmt die Zügel sicher in die Hand, eure Herzen sollt ihr beweisen! Eure Herzen fest und dem Feind den Rest, eure Herzen sollt ihr beweisen!

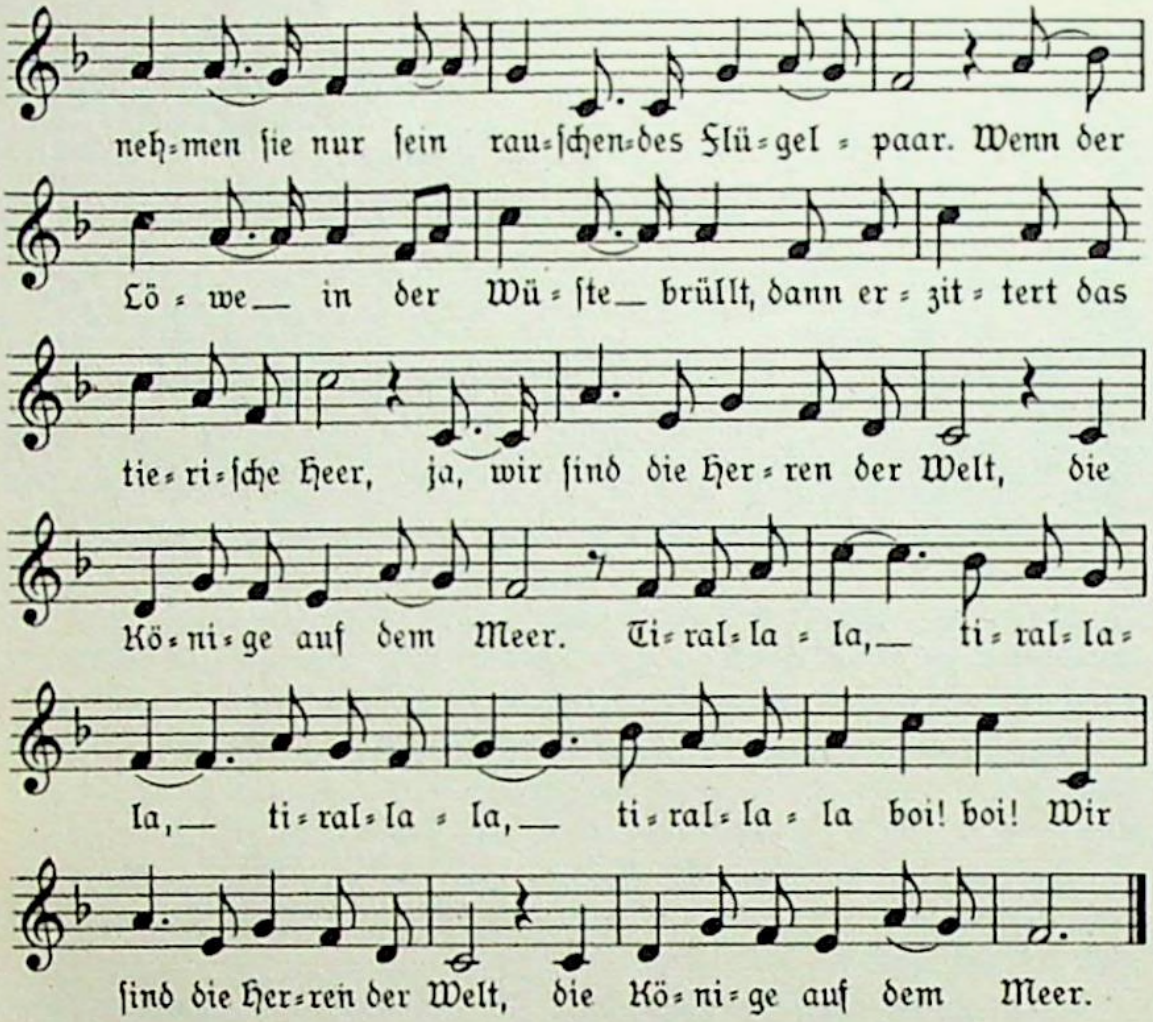
Einen Kameraden für die Schlacht, der getreu ist über Tag und Nacht – und die Erde muß uns gehören. Wer nicht treu kann sein, muß zum Tod hinein, und das Leben wird uns gehören!

Text und Weise: Hans Baumann 1936
Mit Erlaubnis des Ludwig Voggenreiter Verlags, Potsdam, aus „Der helle Tag" von Hans Baumann

Der mächtigste König im Luftrevier

(Seeräuberlied)





Zeigt sich ein Schiff auf dem Ozean, so jubeln wir laut und wild. Unser stolzes Schiff fliegt dem Pfeile gleich durch das brausende Wogengefild. Der Kaufmann erzittert vor Angst und vor Weh, den Matrosen entsinket der Mut, und da steigt am schwankenden Mast empor unsre Flagge rot. Tiralla la usw.

Wir stürzen uns auf das feindliche Schiff wie ein losgeschossener Pfeil. Die Kanone donnert, die Muskete kracht, laut rasselt das Enterbeil. Und die feindliche Flagge, schon sinkt sie herab, da tönt unser Siegesgeschrei: „Hoch lebe das brausende Meer, hoch lebe die Seeräuberei!" Tiralla la usw.

Und ist der letzte Schuß getan, ist die blutige Schlacht vorbei, so lenken wir unsern morschen Kahn in die Hölle frank und frei. Und wenn es dem Teufel nicht gefällt, ei so heizen wir selber uns ein, ja wir waren die Herren der Welt und wollen's beim Teufel noch sein. Tiralla la usw.

Der Morgen tagt

(Panzerabwehrlied)
Singweise: Stolz weht die Flagge...

Der Morgen tagt. Die Sonne lacht. Hell glänzt die weite Welt. Kommando ruft uns auf zur Schlacht. Soldaten ziehn ins Feld. Der Schütze und der Kanonier, sie stehen ihren Mann. Die Panzerjäger, das sind wir, wir fahren stolz voran! Ja, Panzerjäger halten stand, sie haben frohen Mut. Für unser deutsches Vaterland unser Leben und unser Blut!

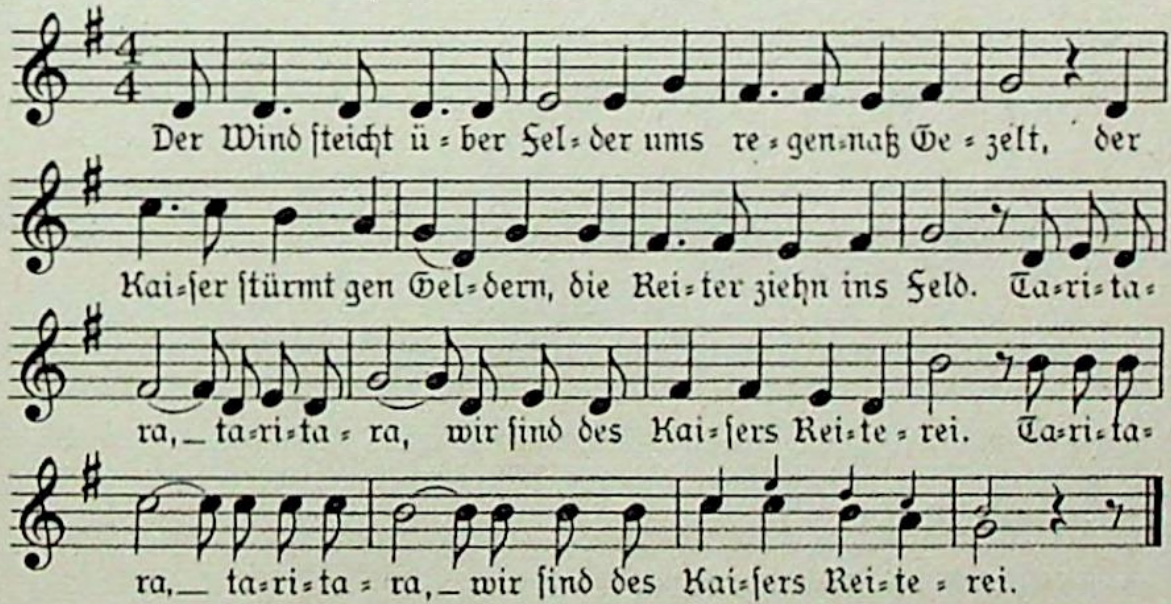
Frisch abgesessen, alle Mann zur Panzerjägerei! Granaten her! Der Feind rollt an! In Stellung! Feuer frei! Die Herzen stark! Die Augen blank! Geladen und gezielt! Wir fürchten nicht den schwersten Tank! Bei uns hat er verspielt! Ja, Panzerjäger usw.

Der Motor dröhnt. Die Erde schwankt. Der Tod kommt schnell herbei. Er droht und höhnt. Doch niemals bangt die Panzerjägerei! Ein jedes wilde Panzertier vor unsern eignen Reihn, das schießen und das treffen wir und werden Sieger sein! Ja, Panzerjäger usw.

Und ist der letzte Schuß heraus, der böse Krieg vorbei, ziehn wir als Sieger stolz nach Haus, die Panzerjägerei! Daheim winkt uns der schönste Preis, ein Mädchen schlank und fein, ein Kuß, getreu geküßt und heiß, dazu ein Gläschen Wein! Ja, Panzerjäger usw.

Text: Lt. Otto Zimmer
Mit Erlaubnis des Verlages Enßlin u. Laiblin, Reutlingen

Der Wind streicht über Felder



Es zieht in langen Reihen des zweite Regiment zu zweien und zu dreien; der Oberst reit' am End. Taritara usw.

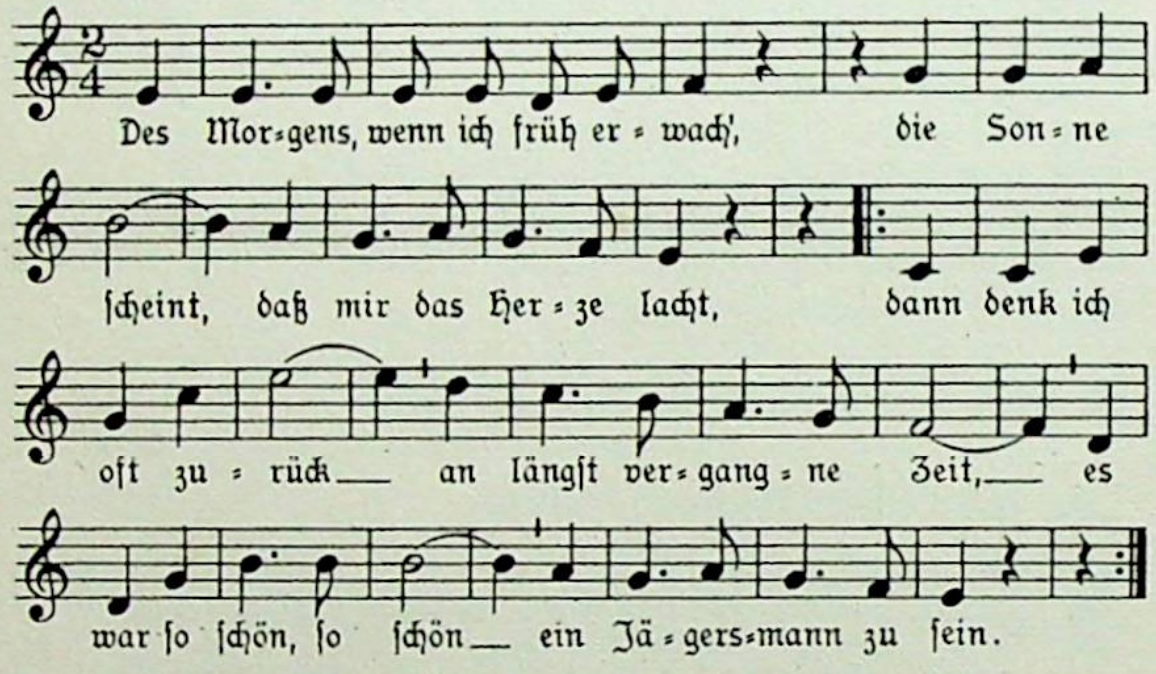
Die Fahne weht und schwanket im feuchten Flandernwind; niemals hat sie gewanket, viel Träger blieben sind. Taritara usw.

Da drübn im fernem Lande, da mäht der Schnitter Tod. Es glüht am Wegesrande manch Kreuz im Abendrot. Taritara usw.

Es schlagen Nachtigallen wie Fiedel und Schalmei; gesungen hat's vor allem des Kaisers Reiterei. Taritara usw.

Text: Werner von Babski
Weise: Wilhelm Kieling
Mit Erlaubnis des Ludwig Voggenreiter-Verlages, Potsdam

Des Morgens, wenn ich früh erwach'



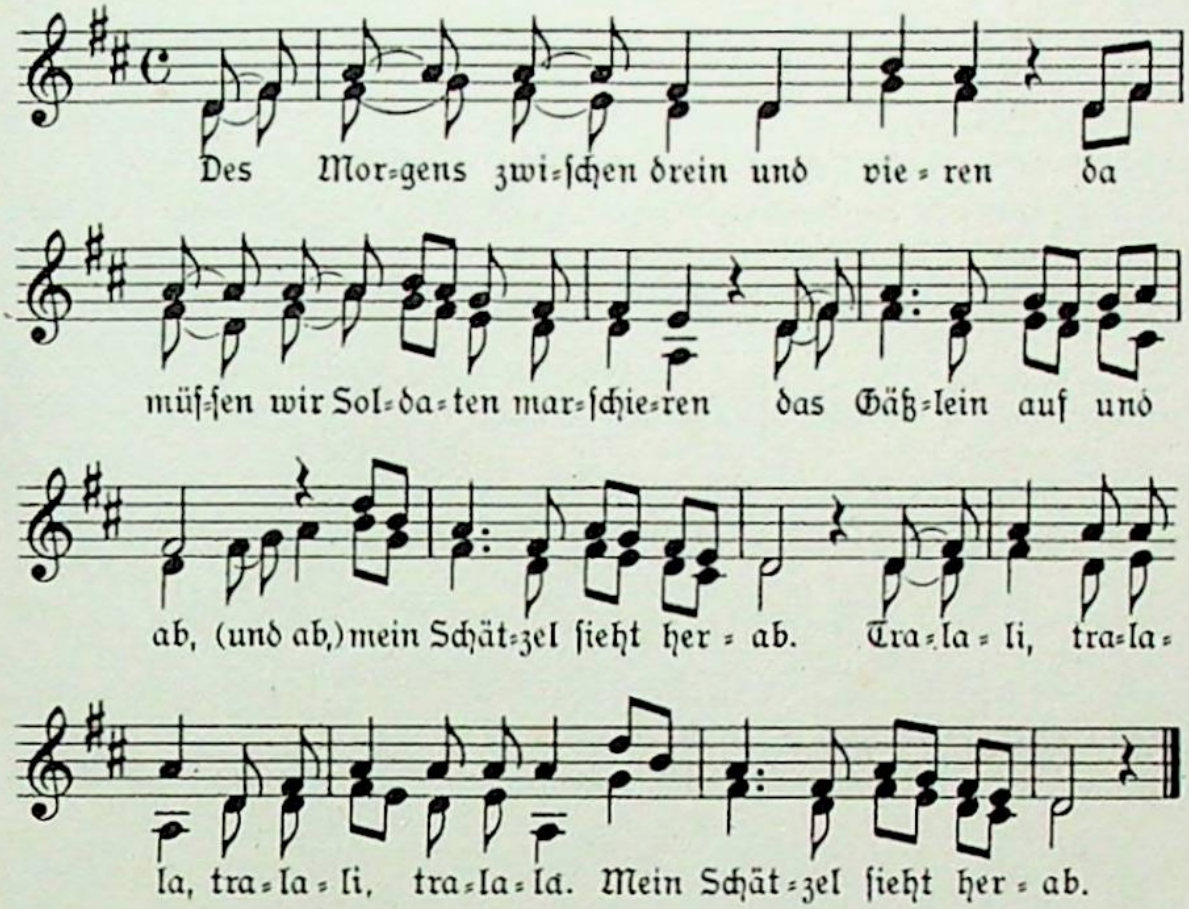
Ich war kaum 18 Jahre alt, durchstreift ich Flur und auch den grünen Wald, ich schoß zum ersten Mal zum Glück ein Füchselein, es ist so schön, so schön ein Jägersmann zu sein.

Und als ich in den Wald 'nein kam, begegnet mir ein holdes Mägdelein, sie sprach zu mir ganz leis, jetzt sind wir beid allein, es ist so schön, so schön ein Jägersmann zu sein.

Und wie es bei den Mädeln ist, hat übers Jahr ein andrer sie geküßt, ich steh am Waldessaum verlassen ganz allein, es war so schön, so schön, es hat nicht sollen sein.

Text und Weise nach Aufzeichnung der Truppe

Des Morgens zwischen drein und vieren



„Hab ich kein Abschied genommen, so muß ich wieder kommen; lebendig oder tot küß ich dein Mündlein rot." Tralali usw.

„Kamerad, ich bin geschossen, die Kugel hat mich schwer getroffen, bring mich zur Stadt geschwind, daß mich mein Schatz verbindt." Tralali usw.

„Kamerad, ich kann dich nicht tragen, die Feinde haben uns geschlagen. Helf dir der liebe Gott, ich muß marschieren in den Tod. Tralali usw.

Die Feinde haben uns umrungen, es laufen viel feurige Zungen das Gäßlein auf und ab, die schneiden den Weg mir ab." Tralali usw.

„Kameraden, ihr geht ja vorüber, als wär mein Seele schon hinüber. Ihr Lumpenfeind seid da, ihr tretet mir zu nah. Tralali usw.

Ich muß wohl meine Trommel rühren, sonst werde ich mich ganz verlieren. Die Brüder dick gesät, die liegen wie gemäht." Tralali usw.

Er schlägt die Trommel auf und nieder, er wecket seine toten Brüder. Sie schlagen ihren Feind; ein Schrecken schlägt den Feind. Tralali usw.

Er schlägt die Trommel auf und nieder, sie sind vorm Nachtquartier schon wieder ins Gäßlein hell hinaus, sie ziehn vor Schätzels Haus. Tralali usw.

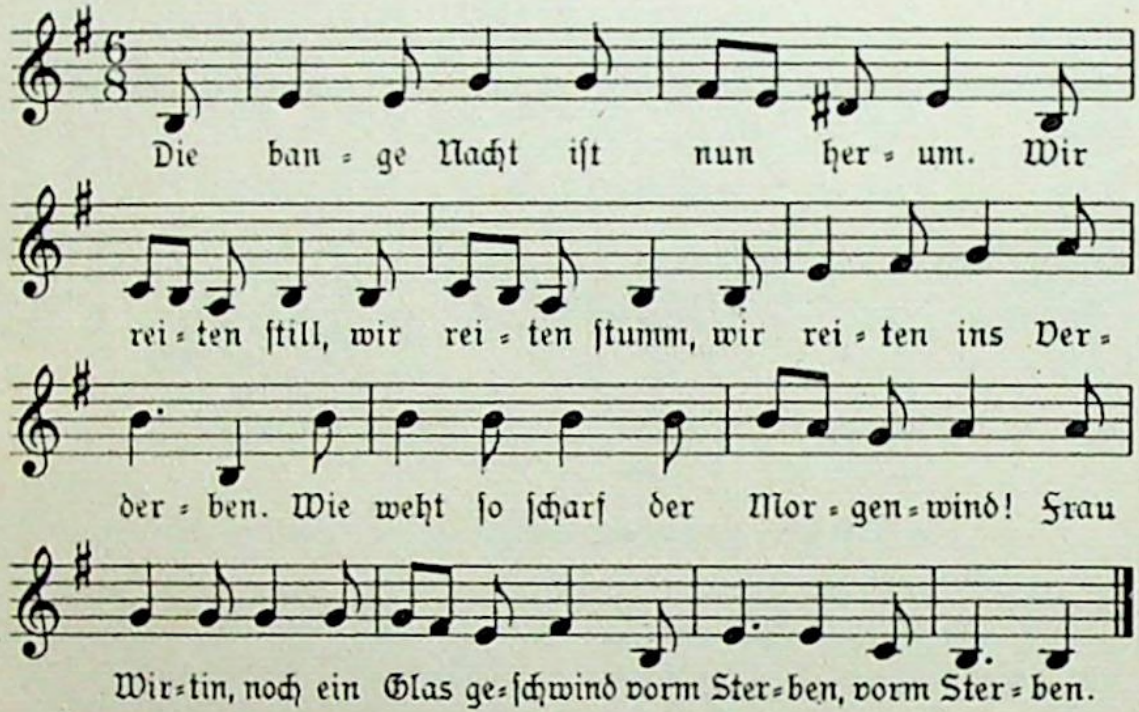
Da stehen morgens die Gebeine in Reih und Glied wie Leichensteine, die Trommel steht voran, daß sie ihn sehen kann. Tralali usw.

„Eine Kugel hat dich getroffen, meine Arme stehen dir offen, meinen Arm ich um dich wind, daß uns der Tod verbind!" Tralali usw.

Von Achim von Arnim aus älteren Liedern des 18. Jahrh. umgedichtet und im „Wunderborn" zuerst veröffentlicht

Ludwig Uhland empfing die Anregung zu seinem „Guten Kameraden" aus diesem Lied, das man auch als „Rewelge" kennt

Die bange Nacht ist nun herum



Du junges Gras, was stehst so grün? Mußt bald wie lauter Röslein blühn, mein Blut ja soll dich färben. Den ersten Schluck, ans Schwert die Hand, den trink ich, für das Vaterland zu sterben, zu sterben!

Und schnell den zweiten hinterdrein, und der soll für die Freiheit sein der zweite Schluck vom Herben! Dies Restchen, nun, wem bring ichs gleich? Das Restchen dir, o römisch Reich, zum Sterben, zum Sterben!

Dem Liebchen, doch das Glas ist leer, die Kugel saust, es blitzt der Speer: bringt meinem Kind die Scherben! Auf, in den Feind wie Wetterschlag! O Reiterlust, am frühen Tag zu sterben, zu sterben!

Text: G. Herwegh 1841
Weise: J. Lyra 1843

Die Bergfahrt ist zu Ende

Singweise nach dem Kaiserjägermarsch: Wir Jäger lassen schallen...

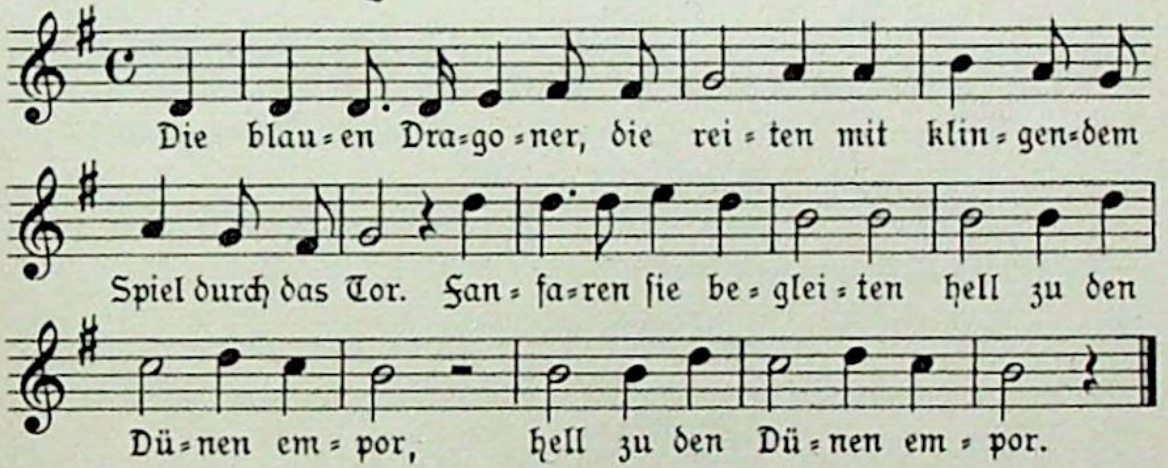
Die Bergfahrt ist zu Ende, bezwungen Wand und Grat. Das Seil und mancher Haken half uns zur schweren Tat. Nun sitzen wir beisammen ums Feuer vor dem Zelt, hoch über Tal und Hütte und fern der lauten Welt. „Was kümmert uns dort drunten das Geld, der Tanz, der Wein? Nur für die Berge leben soll unsre Losung sein!"

Es zittern noch die Nerven, es braust das junge Blut. Der Sinn ist siegesfreudig, voll Kraft und wildem Mut. Ein Lied voll Freiheitswillen schallt durch die finstre Nacht, die Wände hallen's wieder, der Jüngste aber lacht: „Was kümmern uns Gefahren, was Beiwacht, Sturm und Stein? Nur für die Berge leben, soll unsre Losung sein!"

Das Feuer ist erloschen, der Schlaf uns übermannt, doch sind wir noch im Traume bei Grat und Felsenwand. Und wenn die Sonne wieder ihr Gold den Gipfeln leiht, dann jubeln wir voll Wonne, zu neuer Tat bereit: „Was kümmert uns im Tale das Geld, der Tanz, der Wein? Nur für die Berge leben, soll unsre Losung sein!"

Text: H. Zoeppritz

Die blauen Dragoner



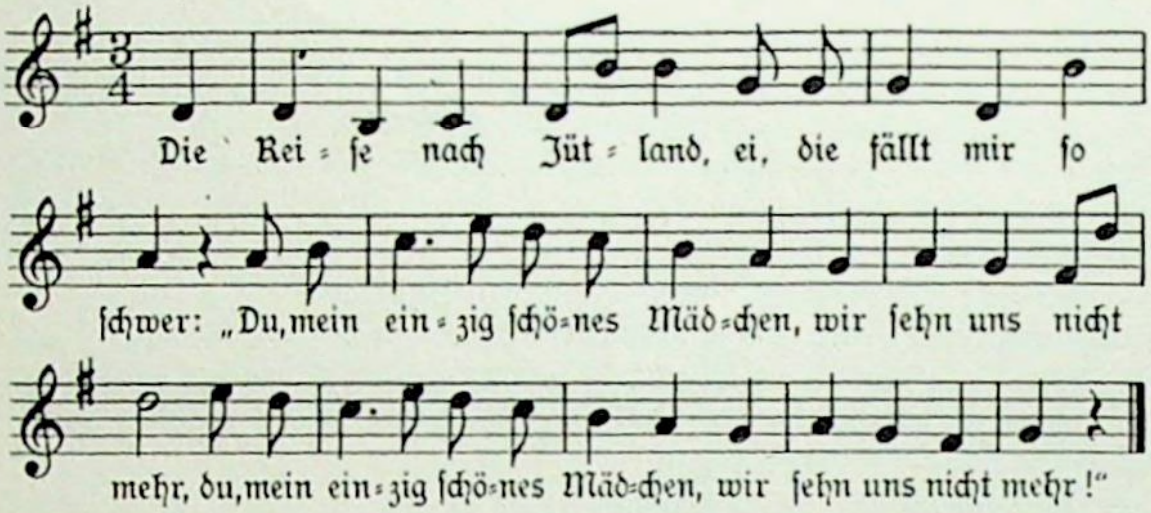
Die wiehernden Rosse, die tanzen, die Birken, die biegen sich lind, die Fähnlein auf ihren Lanzen flattern im Morgenwind.

Morgen, da müssen sie reiten, mein Liebster wird bei ihnen sein, morgen in allen Weiten, morgen da bin ich allein.

Die blauen Dragoner, die reiten mit klingendem Spiel durch das Tor, Fanfaren sie begleiten hell zu den Dünen empor.

Text: G. W. Harmßen

Die Reise nach Jütland



„Seh'n wir uns nicht wieder, ei so wünsch' ich dir Glück. Du mein einzig schönes Mädchen, denk oftmals zurück!“

Des Sonntags frühmorgens, sagt der Hauptmann zum Rapport: „Guten Morgen, Kameraden, heut' müssen wir fort.“

„Ei, warum denn nicht morgen, ei, warum denn grad heut'? Denn es ist ja heute Sonntag für uns junge Leut'.“

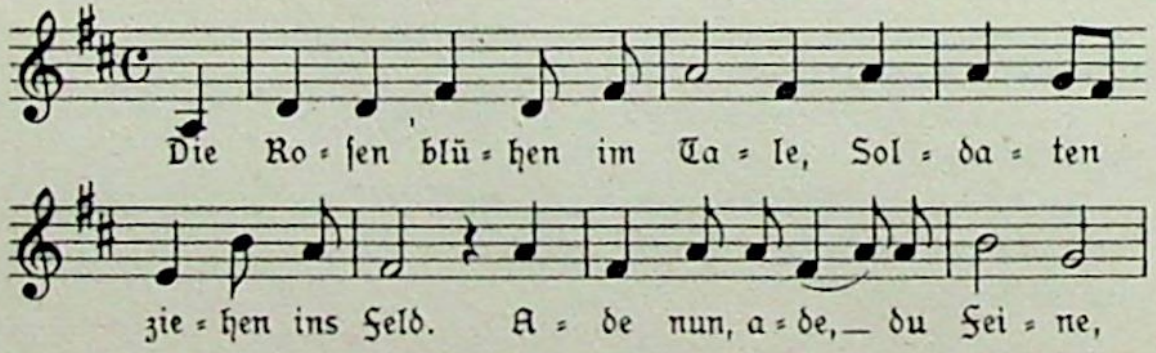
Der Hauptmann spricht leise: „Daran hab ich keine Schuld, denn der Oberst, der uns führet, hat keine Geduld.“

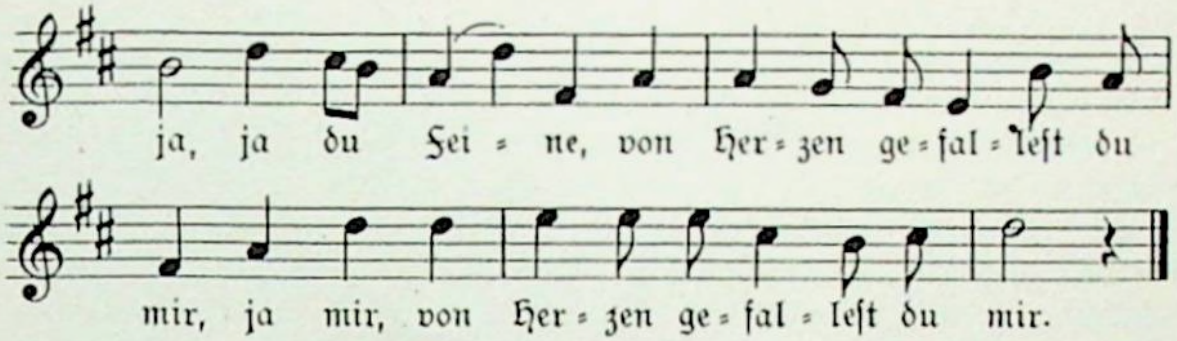
Das Schifflein am Strande schwankt hin und schwankt her, grad als ob im fremden Lande keine Hoffnung mehr wär.

Das Schifflein am Strande schwankt hin und schwankt her: „Du mein einzig schönes Mädchen, wir sehn uns nicht mehr.“

Von Mannheimer Soldaten auf der Rheinfahrt 1849 gesungen

Die Rosen blühen im Tale





Und als er wieder nach Hause kam, Feinsliebchen stand vor der Tür: „Gott grüß dich mein Liebchen, du Feine, von Herzen gefallest du mir."

„Ich brauch dir ja nicht zu gefallen, ich habe schon längst einen Mann. Der ist ja viel schöner, viel feiner, von Herzen gefallet er mir!"

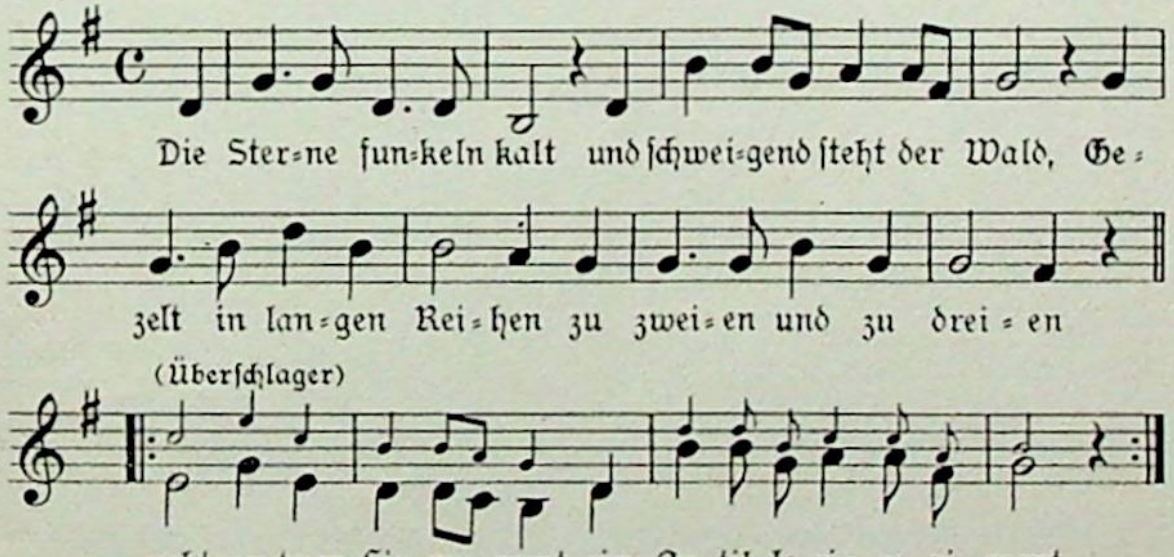
Und was er aus der Tasche zog? Ein Messer, so scharf und so spitz. Das stieß er dem Mädchen ins Herze. Das Blut ihm entgegenspritzt.

Und als er es wieder heraußer zog, das Messer vom Blute so rot, ach Herrgott im siebenten Himmel, das Mägdlein war mäuseleintot.

So geht's, wenn ein Mädel zwei Buben lieb hat, 's tut wunderselten gut! Da haben wirs wieder gesehen, was falsche Liebe tut...

Das Lied vom eifersüchtigen Knaben ist vom Volkslied des 18. Jahrhunderts zum Soldatenlied geworden und zuerst vom Elsaß aus bekannt geworden, in mehreren Fassungen (eine von Goethe aufgezeichnet „Es stehen drei Sterne am Himmel") erhalten

Die Sterne funkeln kalt



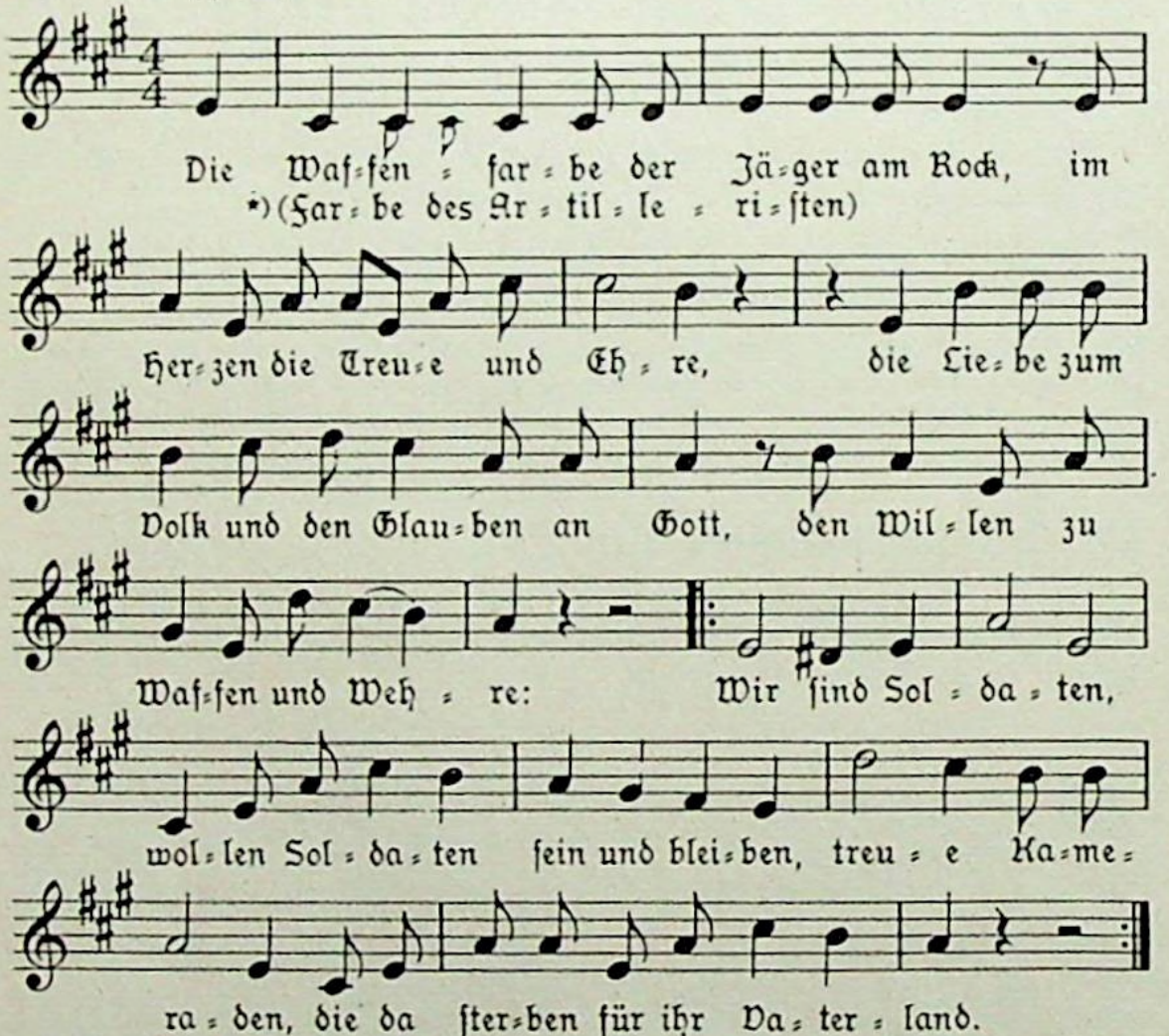
Im Westen sinkt die Nacht, Kameraden aufgewacht, die Trommel hört man rühren, heut müssen wir marschieren, im Osten brennt es rot, dort lauert schon der Tod.

Staub wallet um uns her, schwer lastet das Gewehr, und die Tornister drücken den tiefgebeugten Rücken, doch unterm Stahlhelmrand spähn harte Augen ins Land.

Und bleiben wir vorm Feind, dann, Mädel, nicht geweint, Jung-Deutschland muß bestehen und soll nicht untergehen, aushalten bis zum End, das ganze Regiment!

Text und Weise aufgezeichnet bei Geb. Art. Regt. 79

Die Waffenfarbe



*) Je nach der Waffe: die Farbe des Infanteristen, der Pioniere, der Nachrichtentruppe, der Kraftfahrtruppe, der B-Abteilung, der Sanitäter oder die Waffenfarbe der Panzer usw.

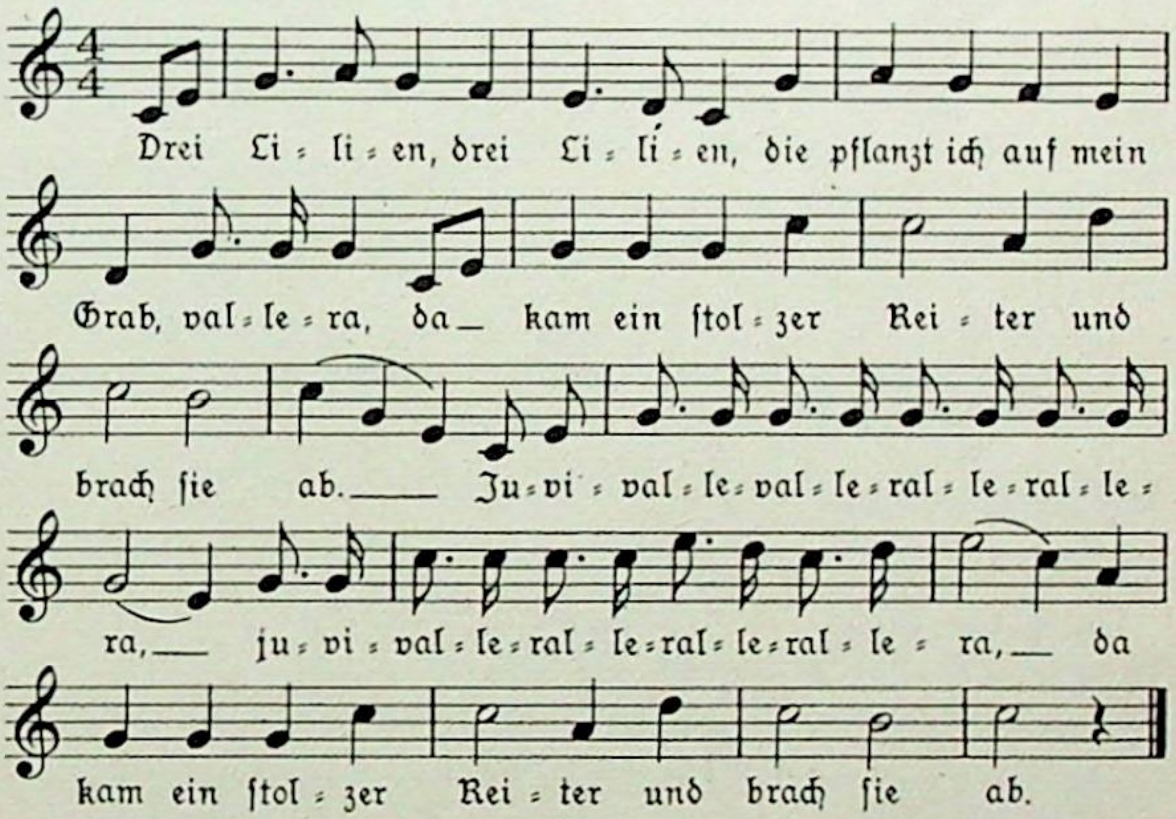
Wir tragen stolz unser feldgraues Kleid, es duldet nicht Kasten und Klassen. Die Krieger vergang'ner und kommender Zeit marschieren mit uns auf den Straßen. |: Wir sind Soldaten usw. :|

Wir folgen der stolzesten Fahne der Welt, um die sich Millionen geschlagen. Die Fahne muß stehn, wenn der Träger auch fällt, der nächste wird vorwärts sie tragen. |: Wir sind Soldaten usw. :|

Und ruft uns zum Kampfe das Vaterland, dann gibt es kein Zaudern und Zagen. Kam'raden, nehmt das Gewehr zur Hand, den Feind aus dem Land zu schlagen! |: Wir sind Soldaten usw. :|

Text: Aufgezeichnet von der 10./JR. 91 Lindau
Weise: Alter Soldatenmarsch „Wir sind die Garde"

Drei Lilien, drei Lilien



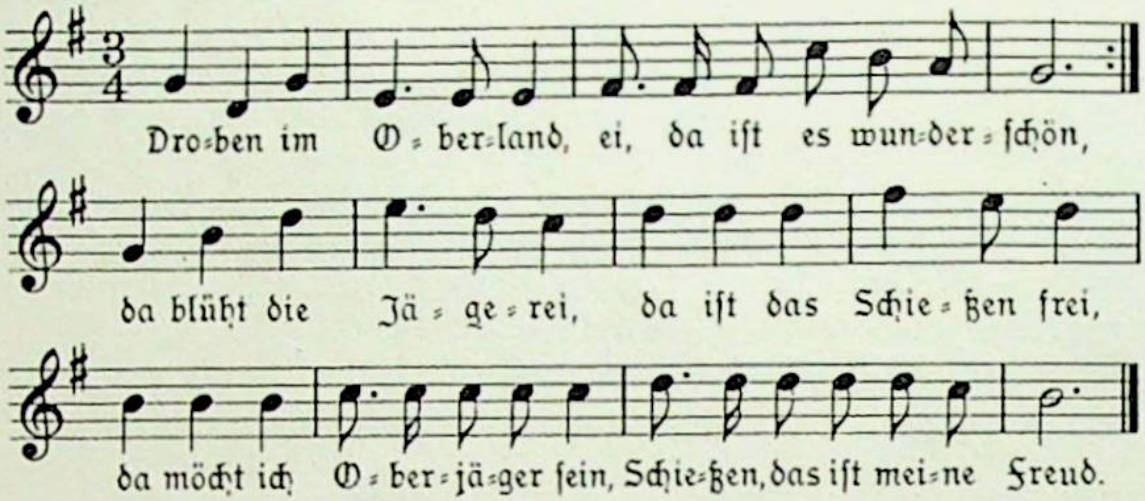
Ach Reitersmann, ach Reitersmann, laß doch die Lilien stehn, vallera, denn sie soll ja mein Feinsliebchen noch einmal sehn. Juvivallera usw.

Und sterbe ich noch heute, so bin ich morgen tot, vallera, dann begraben mich die Leute ums Morgenrot. Juvivallera usw.

Ums Morgenrot, ums Morgenrot will ich begraben sein, vallera, ach dann ist ja mein Feinsliebchen so ganz allein. Juvivallera usw.

Soldatenlied im Weltkrieg. Nach einer 1777 von F. Nicolai aufgezeichneten Ballade, die um 1830 in Deutschland in fester Liedform allgemein bekannt wurde

Droben im Oberland



Schiaß ma an Gamsbock zsamm, fallt er oder fallt er net. Fallt er net, so bleibt er stehn, zu meinem Maderl muß i gehn, zu meinem Maderl muß i gehn, alle Woch sechs, siebenmal.

Gestern is Sonntag gwen, hei da war sie wieder da. Sie hat a Hüterl auf, a wunderschöne Feder drauf, sie sah so reizend, reizend aus und ich ging mit ihr nach Haus.

Lauter fidele Leut seins mir, lauter fidele Leut. Wenn mir fidelen Leut net wärn, wer sollt das viele Geld verzehrn? Lauter fidele Leut seins mir, lauter fidele Leut!

Dem älteren „Drunten im Unterland" als Trutzlied entgegengesungen
Weise: Friedrich Silcher

Edelweiß am Wetterhute

Singweise: Vom Barette schwankt die Feder

Edelweiß am Wetterhute, wie das gleißt im Sonnenschein! Bei der Freiheit edlem Gute halten wir die Herzen rein. |: Ja, Freiheit, Scherz, — reines Herz muß ein, muß ein Birgsmann haben. :|

Auf den leisen Kletterfohlen in den allersteilsten Fels! Feigheit soll der Teufel holen! Steinschlag brennt uns auf den Pelz. |: Faust und Fels — dicken Pelz muß ein Felsmann haben. :|

Fest die Hand am Pickelschafte, straff das treue Seil gespannt! Jeder für die Seilschaft hafte! Wie da mancher sich ermannt! |: Faust und Seil und ein Beil muß ein Eismann haben. :|

An den Schuh die scharfen Eisen aus des Steirers Schmiedefaust, wie die in das Blankeis beißen, wenn am Grat der Sturm uns zaust! |: Grat und Turm — Eis und Sturm muß ein Eismann haben. :|

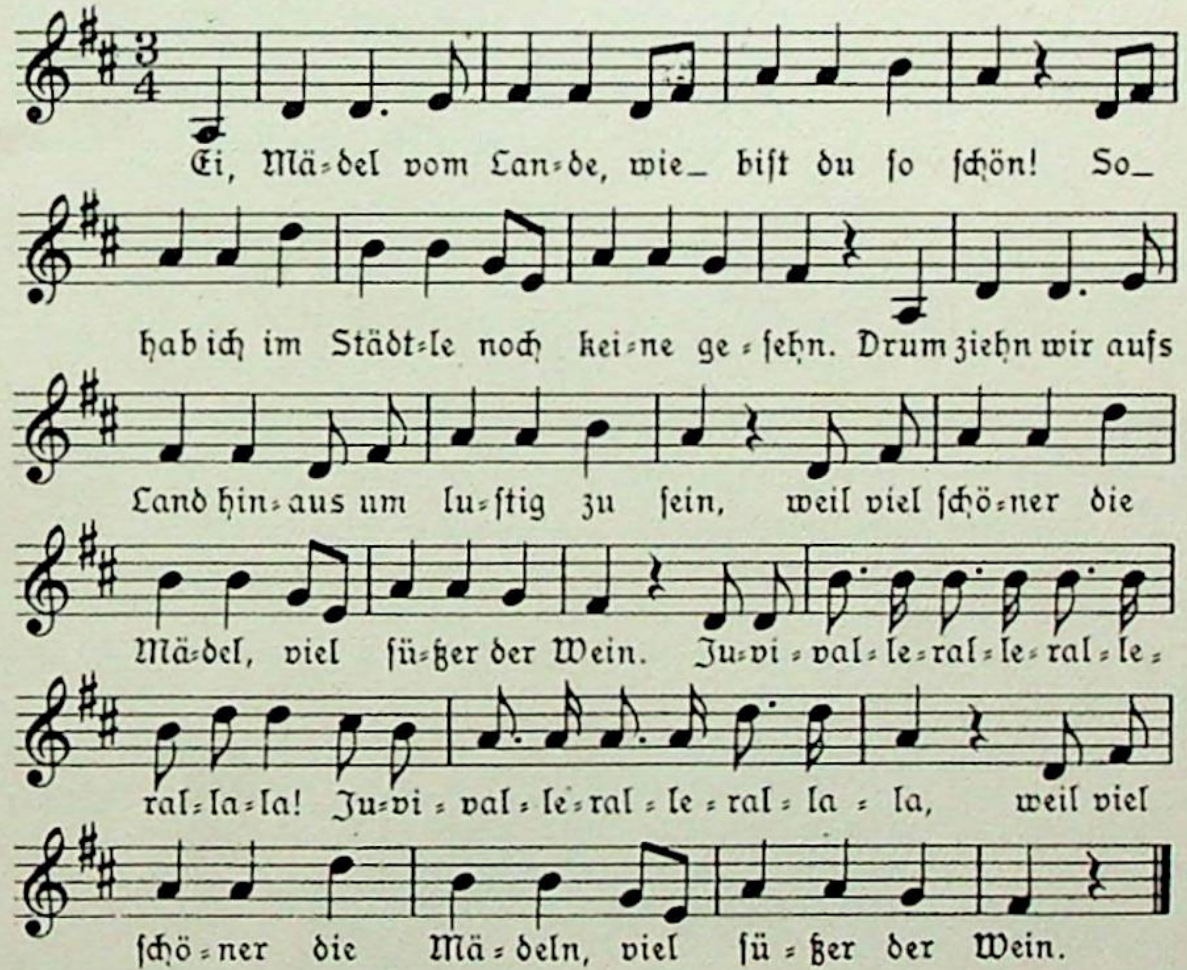
Winters Weiße hüllt die Spitzen. Raus die Latten! Angeschnallt! Losgezischt! Kristalle spritzen, manchmal auch ein Holz verknallt. |: Heil und Ski — starke Knie muß ein Skimann haben. :|

Auf den Höhen: Welche Weite! Jeder jauchzt aus brauner Brust. Hei! So jauchzen nur Befreite: Welch ein Leben, welche Lust! |: Weite, Lust — braune Brust muß ein Birgsmann haben. :|

In den Tälern lebt das Lieben, in der Hütte Tanz und Scherz. Heil! Uns ist die Freiheit blieben und der Liebsten treues Herz. |: Freiheit, Platz und ein Schatz muß ein Birgsmann haben. :|

Text: Walther Flaig

Ei, Mädel vom Lande

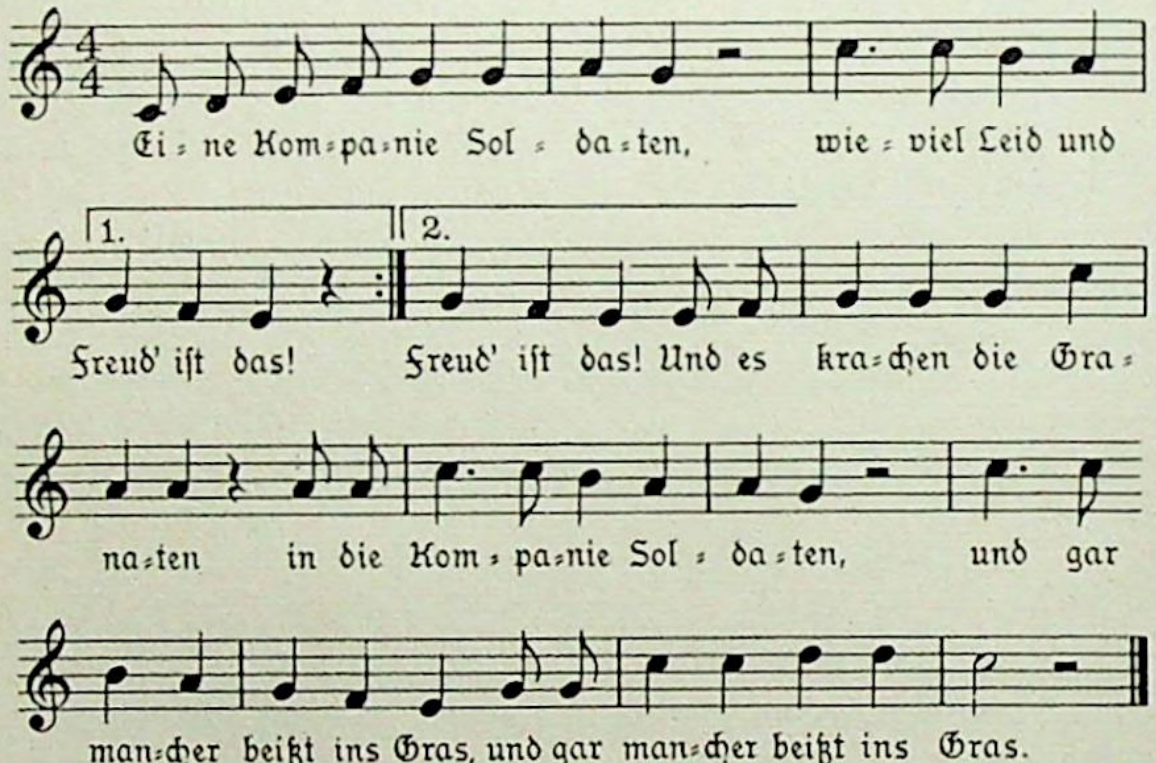


Das Bier auf dem Lande macht mutig und frisch, das Wasser vom Städtle, das lass'n wir den Fisch'. Drum ziehn wir usw.

Verliebt sich ein Mädel, ist der Teufel gleich los, da hilft auch kein Riegel, da hilft auch kein Schloß! Drum ziehn wir usw.

Verschließt man die Türen, verschließt man das Haus, so schleicht sich das Mädel zum Fenster hinaus. Drum ziehn wir usw.

Eine Kompanie Soldaten

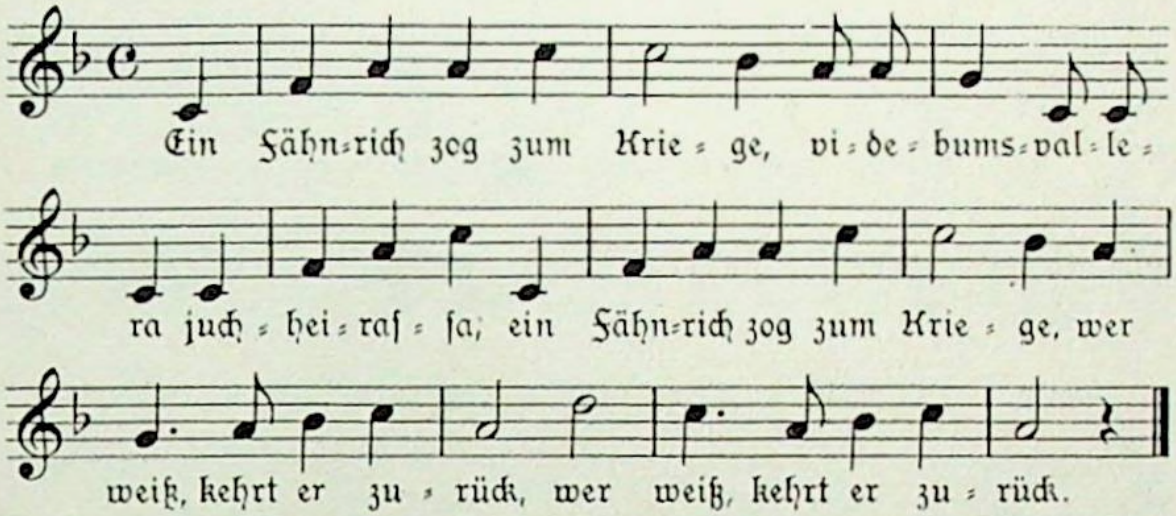


Eine Kompanie Soldaten, hei, wie singet die so hell! :| Wie die Lerche über Saaten singt die Kompanie Soldaten, |: Landsturmmann und Junggesell'. :|

Eine Kompanie Soldaten, weh, das ist viel Blut und Not! :| Denn die Feinde sind geraten in die Kompanie Soldaten, |: und der Haupt = mann, der ist tot. :|

Aus der „Liller Kriegszeitung"
Im Weltkrieg beliebtes Soldatenlied

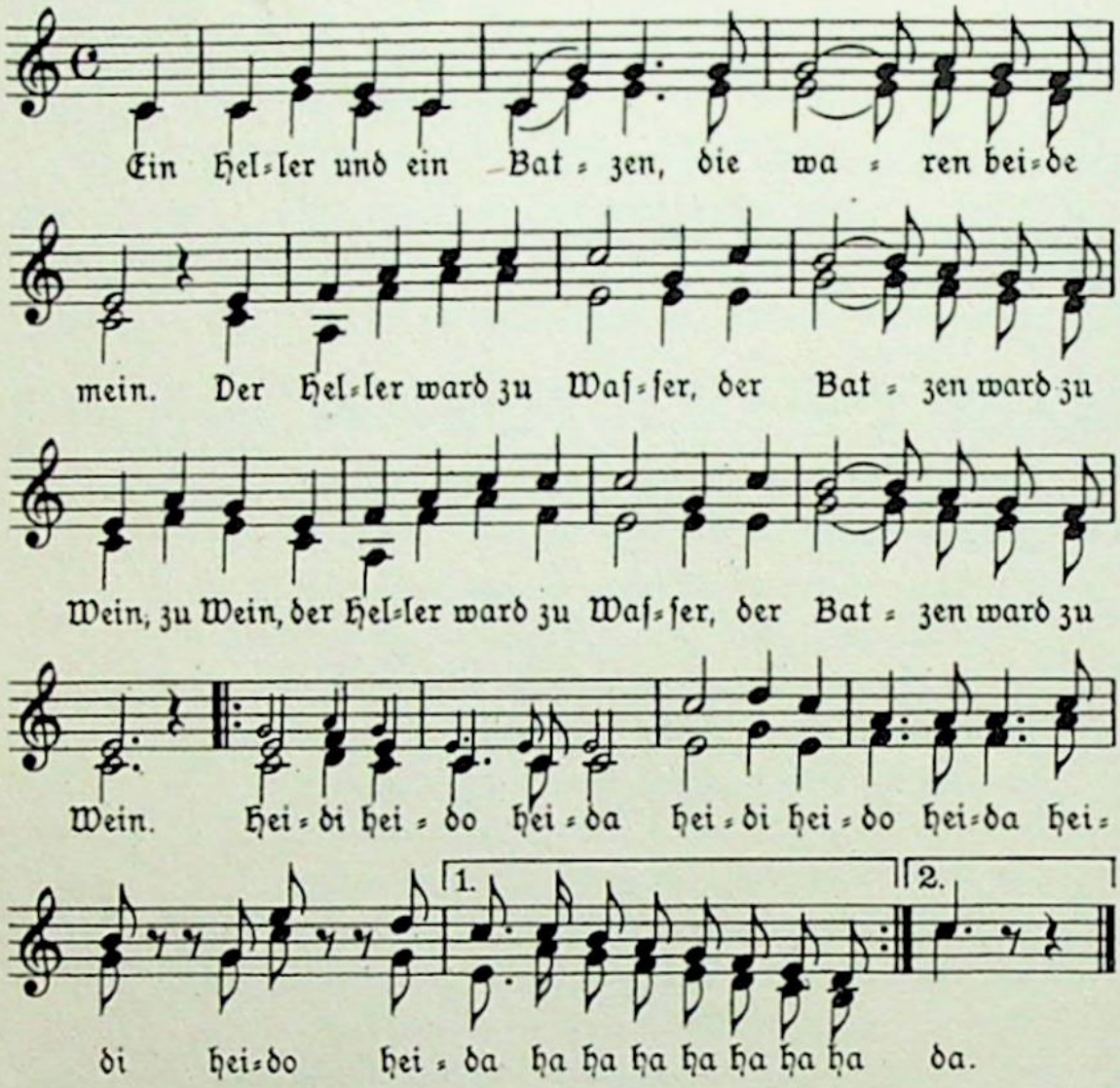
Ein Fähnrich zog zum Krieg



Er liebt ein junges Mädchen, die war so wunderschön.
Ein' Fähnrich sah es kommen, der war von Blut so rot.
„Ach Fähnrich, lieber Fähnrich, was bringst du Neues mir?"
„Die Nachricht, die ich bringe, macht dir die Äuglein rot.
Dein Fähnrich ist erschossen, ist tot und lebt nicht mehr.
Ich hab ihn sehn begraben von vieren Offiziern.
Der erste trug sein' Degen, der zweite sein Pistol.
Der dritte trug sein' Küraß, der vierte seine Kron'.
Übers Grab ward ihm geschossen, mit Pulver und mit Blei.
Und auf sei'm Grab steht geschrieben: „Hier ruht ein tapfrer Held."
Da drob'n auf jenem Berge singt eine Nachtigall.
Die singt dem Fähnrich zur Ehre für seine Tapferkeit.

Text geht auf das sogenannte „Marlboroughlied" zurück

Ein Heller und ein Batzen



Die Wirtsleut' und die Mädel, die rufen beid: „O weh!" Die Wirtsleut, wenn ich komme, die Mädel, wenn ich geh. Heidi usw.

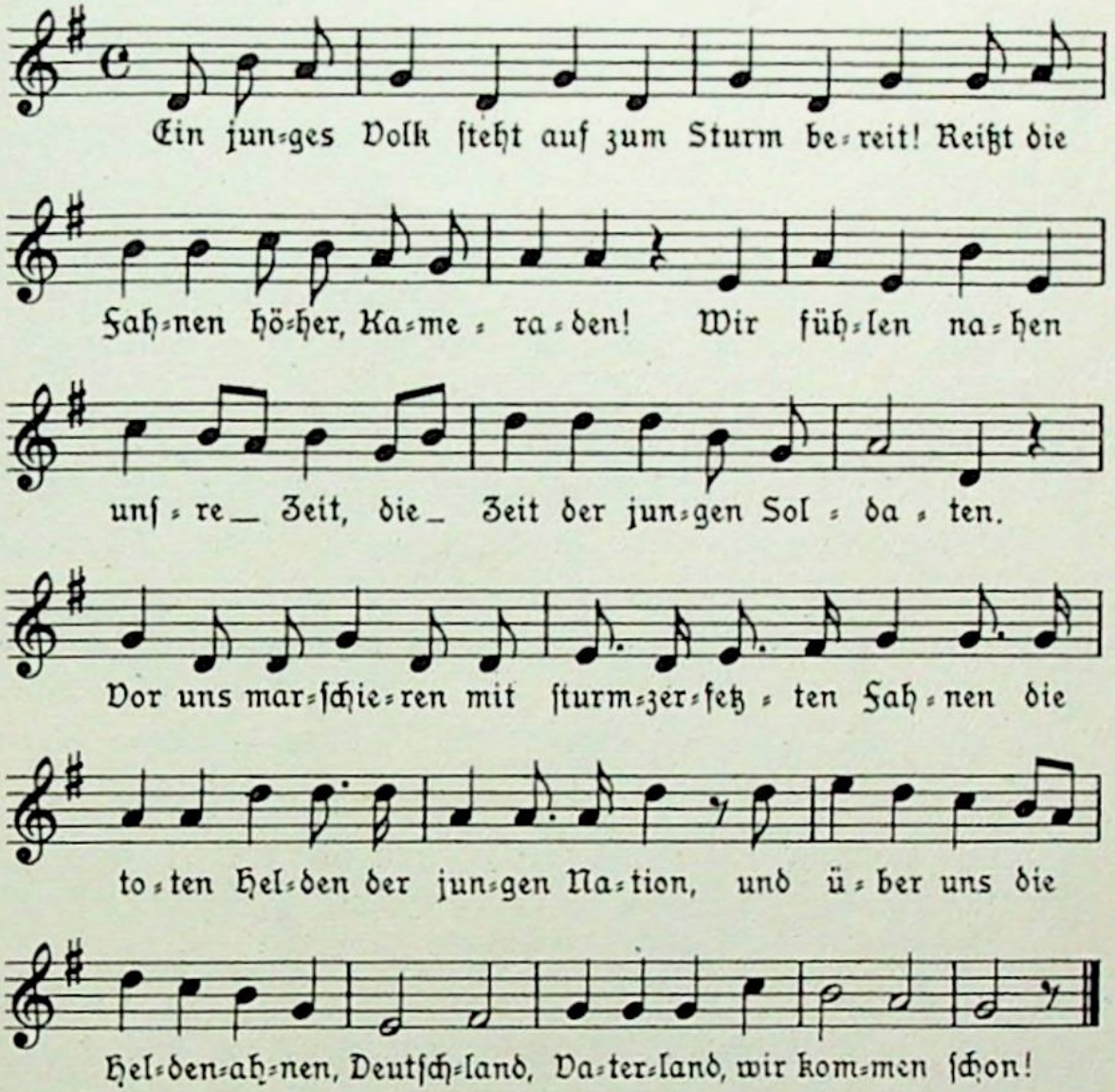
Mein Strümpfe sind zerrissen, mein Stiefel sind entzwei und draußen auf der Heiden, da singt der Vogel frei. Heidi usw.

Und gäb's kein Landstraß' nirgend, da säß ich still zu Haus, und gäb's kein Loch im Fasse, da tränk ich gar nicht draus. Heidi usw.

War das 'ne große Freude, als ihn der Herrgott schuf, ein Kerl wie Samt und Seide, nur schade, daß er suff. Heidi usw.

Text und Weise: Graf Schlippenbach, 1830
Kehrreim bei der 1./A.R.84 aufgezeichnet
Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg

Ein junges Volk steht auf

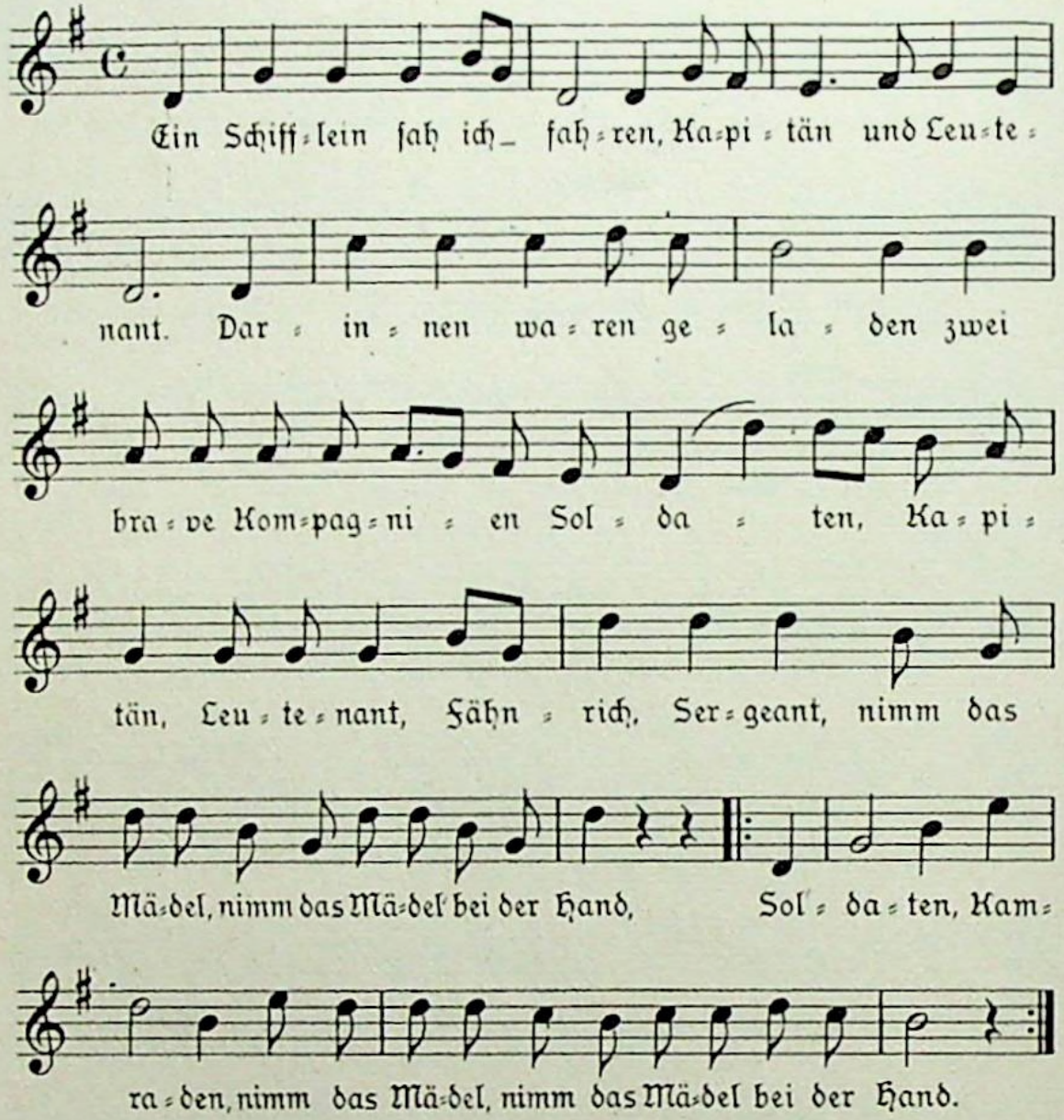


Wir sind nicht Bürger, Bauer, Arbeitsmann. Haut die Schranken doch zusammen, Kameraden, uns weht nur eine Fahne voran, die Fahne der jungen Soldaten! Vor uns usw.

Ein junges Volk steht auf zum Sturm bereit! Reißt die Fahnen höher, Kameraden! Wir fühlen nahen unsre Zeit, die Zeit der jungen Soldaten. Vor uns usw.

Text und Weise: Werner Altendorf
Mit Erlaubnis des Voggenreiter-Verlages, Potsdam, aus „Ein junges Volk steht auf" von Werner Altendorf

Ein Schifflein sah ich fahren



Was sollen die Soldaten essen? Kapitän und Leutenant. Gebratnen Fisch mit Kressen, das sollen die Soldaten essen. Kapitän, Leutenant usw.

Was sollen die Soldaten trinken? Kapitän und Leutenant. Den besten Wein, der zu finden, den sollen die Soldaten trinken. Kapitän, Leutenant usw.

Wo sollen die Soldaten schlafen? Kapitän und Leutenant. Bei ihren Gewehr und Waffen, da müssen die Soldaten schlafen. Kapitän, Leutenant usw.

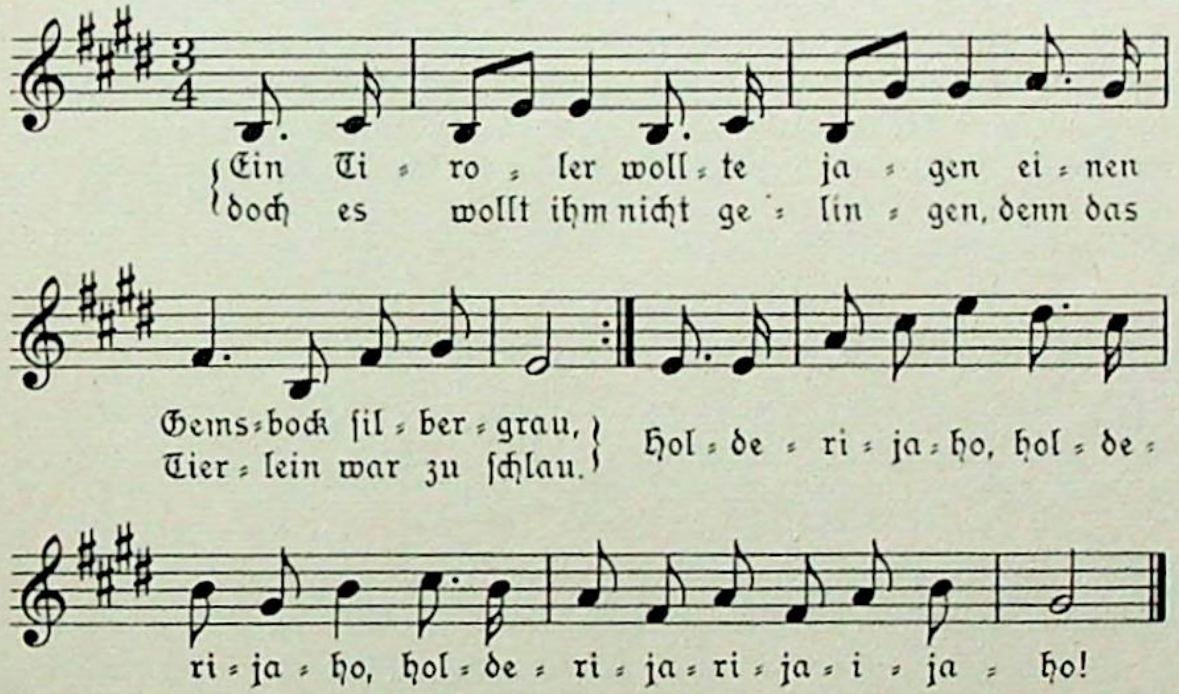
Wo sollen die Soldaten tanzen? Kapitän und Leutenant. Vor Harburg auf der Schanzen, da müssen die Soldaten tanzen. Kapitän, Leutenant usw.

Wie kommen die Soldaten in den Himmel? Kapitän und Leutenant. Auf einem weißen Schimmel, da reiten die Soldaten in den Himmel. Kapitän usw.

Wie komm'n die Offiziere in die Höllen? Kapitän und Leutenant. Auf einem schwarzen Fohlen, da wird sie der Teufel schon holen. Kapitän usw.

Soldatenlied in dieser Fassung aus dem Ende des 18. Jahrhunderts, entstanden 1781 bei der Hannoverschen Artillerie. Älterer Balladenstoff und der Kehrreim (schon 1678 nachgewiesen) sind mit eigenem Erleben zu einem tiefempfundenen Volkslied verschmolzen

Ein Tiroler wollte jagen

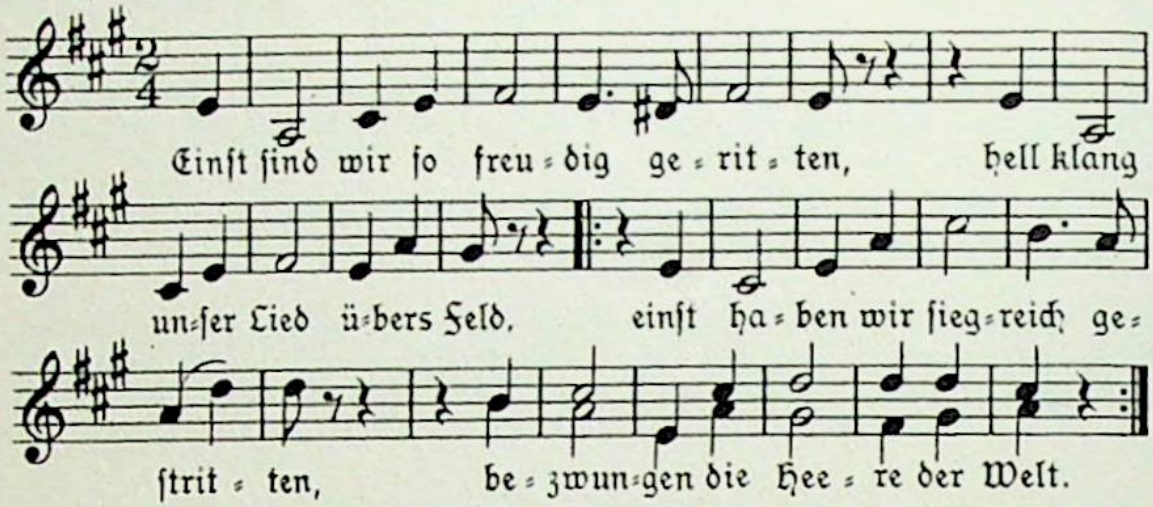


Und der Gemsenjäger wollte zu des Försters Töchterlein. Doch sie lacht ihm ins Gesichte, und sie läßt ihn nicht herein.

Meine Mutter wills nicht haben, daß ich einen Jäger lieb; denn ich hab schon einen andern, einen schmucken Grenadier.

Bonner Liederblatt 1912

Einst sind wir so freudig geritten



Kein Feind hat in blutigem Ringen die Lorbeer'n des Sieges gepflückt,
wir selber zerbrachen die Klingen, die herrliche Siege geschmückt.

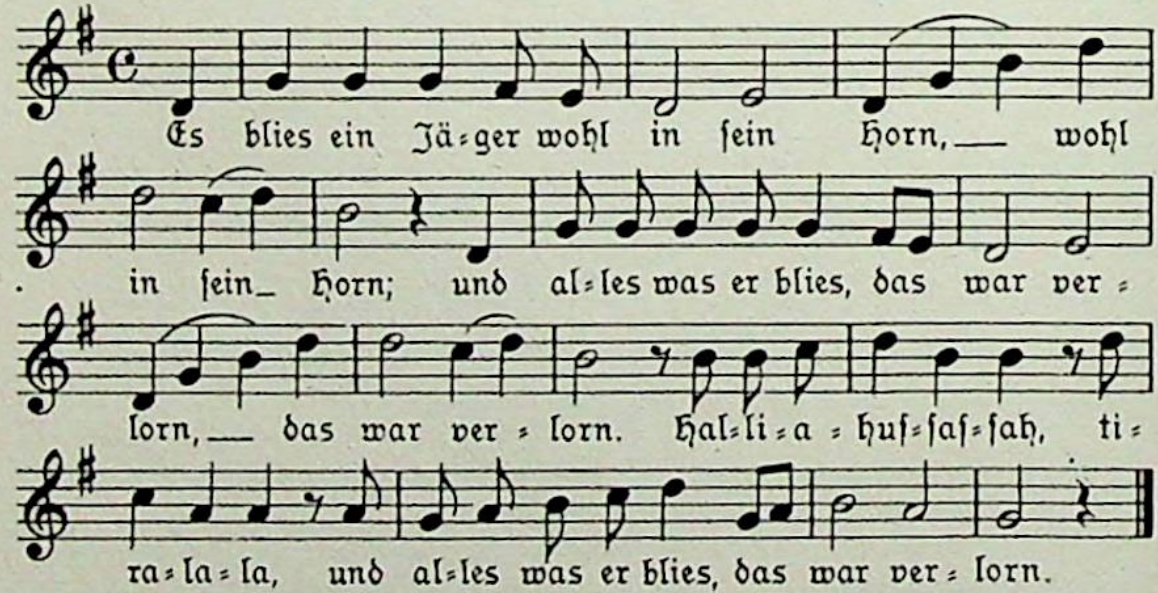
Nicht starben die Väter, die Brüder vergebens den Heldentod, haltet aus, bald lichtet sich wieder das Dunkel der Schmach und der Not.

Wir sind in die Heimat gezogen, vertrauend auf ritterlich Wort, o Deutschland, wie bist du betrogen, verraten dein Schild und dein Hort.

Einst wird der Erdball erbeben, erzittern das Menschengeschlecht, wenn die Deutschen sich wieder erheben zum Kampfe für Freiheit und Recht.

Text: H. A. von Gordon
Weise nach Aufzeichnung der Truppe

Es blies ein Jäger wohl in sein Horn



Sollt denn mein Bläsen verloren sein? Viel lieber möcht ich gar kein Jäger sein!

Er warf sein Netz wohl übern Strauch, da sprang ein schwarzbraunes Mädel heraus.

„Ach, schwarzbraunes Mädel, entspring mir nicht! Ich habe große Hunde, die holen dich."

„Deine großen Hunde, die fürcht' ich nicht, sie kennen meine hohen, weiten Sprünge nicht."

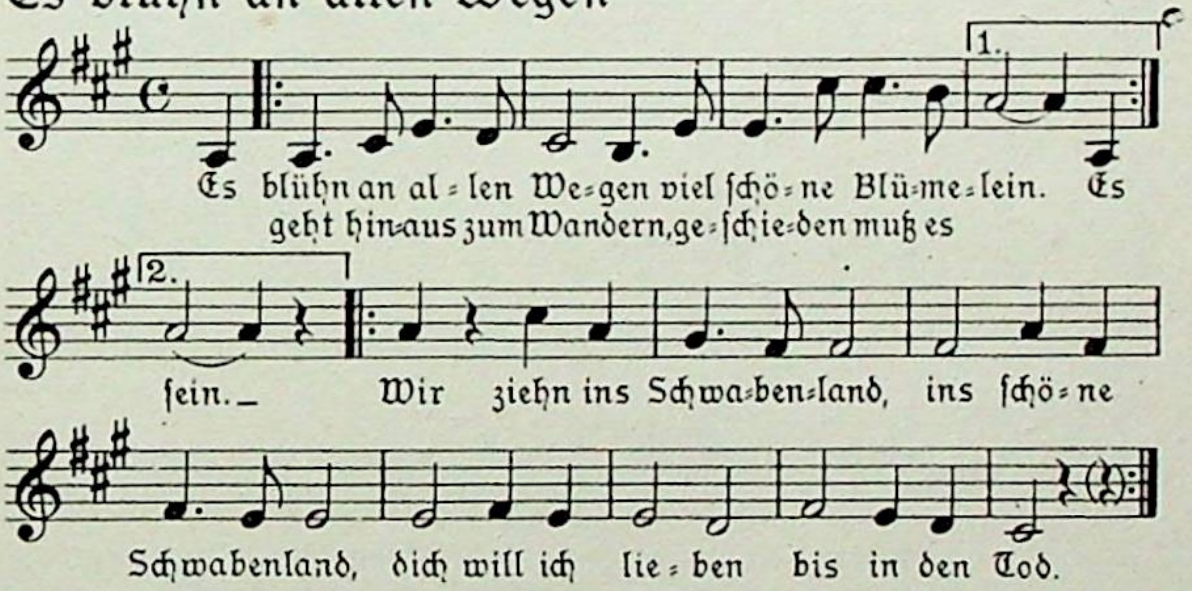
„Deine hohen, weiten Sprünge, die kennen sie wohl, sie wissen, daß du heute noch sterben sollst."

„Und sterbe ich heute, so bin ich tot, begraben mich die Leute ums Morgenrot."

„Wohl unter die Rosen, wohl unter den Klee, darunter vergeh' ich nimmermeh'."

Volkslied aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts, das wahrscheinlich ältere Vorstellungen vom wilden Jäger und dem Holzweiblein unter jüngeren Gestalten versteckt

Es blühn an allen Wegen

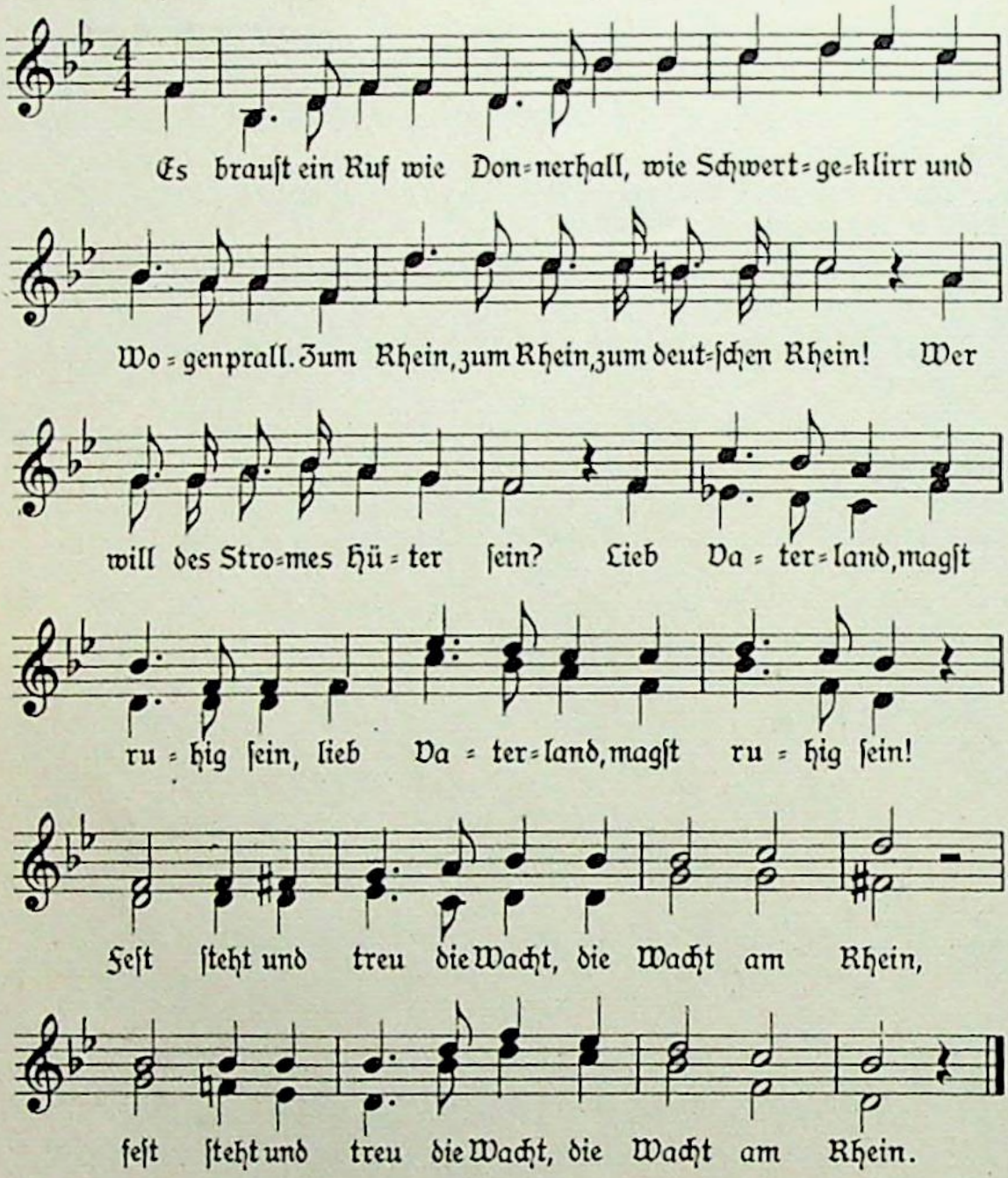


Ein Weg führt durch die Heide, durch Wiese, Feld und Wald. O Wandern meine Freude, dort wo mein Lied erschallt. |: Wir ziehn usw. :|

Ein Kränzlein will ich winden aus rosarotem Klee, ich weiß ein blondes Mädel, das ich bald wieder seh. |: Wir ziehn usw. :|

Verfasser unbekannt
Weise: Aufgezeichnet vom Gefreiten Günther Gottschald 15./G.J.R.99. Volkstümliches Marschlied aus dem Schwäbischen

Es brauſt ein Ruf wie Donnerhall



Durch Hunderttauſend zuckt es ſchnell, und aller Augen blitzen hell; der Deutſche, bieder, fromm und ſtark, beſchirmt die heil'ge Landesmark. |: Lieb Vaterland :|

Er blickt hinauf in Himmelsaun, wo Heldenväter niederſchaun und ſchwört mit ſtolzer Kampfesluſt: Du Rhein bleibſt deutſch wie meine Bruſt! |: Lieb Vaterland :|

Solang ein Tropfen Blut noch glüht, noch eine Faust den Degen zieht und noch ein Arm die Büchse spannt, betritt kein Feind hier deinen Strand. |: Lieb Vaterland :|

Der Schwur erschallt, die Woge rinnt, die Fahnen flattern hoch im Wind. Am Rhein, am Rhein, am deutschen Rhein, wir alle wollen Hüter sein. |: Lieb Vaterland :|

Text: Max Schneckenburger 1840
Weise: Karl Wilhelm 1854

Es donnert auf Straßen die Artillerie

Singweise: Ob's stürmt oder schneit

Es donnert auf Straßen die Artillerie, vorbei braust die schwere, die vierte Batt'rie. Die Lichter aus, die Augen auf, um uns ist stille Nacht, wir finden die Stellung in schneidiger Fahrt.

Wir stehn zur Kanone, vom Pulver geschwärzt, sind Männer aus Eisen und haben doch ein Herz. Wir richten, laden, ziehen ab, die Schüsse liegen gut, wir suchen den Gegner, wir hab'n frischen Mut.

Es singen Granaten ihr schauriges Lied, sie fliegen zum Feinde, sie helfen zum Sieg. Doch plötzlich schlägt es bei uns ein, der Feind hat uns erkannt, jetzt gilt es zu handeln, die Schlacht ist entbrannt.

Und trifft uns ein Splitter, und ruft uns der Tod, so sterben wir ruhig, es hat ja keine Not. Wir halten die Treue als guter Kanonier, wir geben das Leben, dafür leben wir.

Text: Gefreiter Lorenz 4./AR 50
Weise: Im Ton „Weit über den Klippen des Meeres daher"
Mit Erlaubnis der Hanseatischen Verlagsanstalt, Hamburg

Es führen Stahl und Eisen

(Panzerabwehr-Lied)
Singweise: Wir Jäger lassen schallen (Kaiserjäger)

Es führen Stahl und Eisen das Regiment der Welt, und über unsrer Erde des Panzers Schlachtruf gellt, da dringt durch alles Lärmen die neue Melodie: „Wir sind die Panzerjäger der 1. Kompanie!"

Wir trotzen dem Verderben, verachten Tod und Not, wenn die Geschütze jagen durchs junge Morgenrot und dann in Stellung gehen vor unsrer Artillerie: „Wir sind die Panzerjäger der 1. Kompanie!"

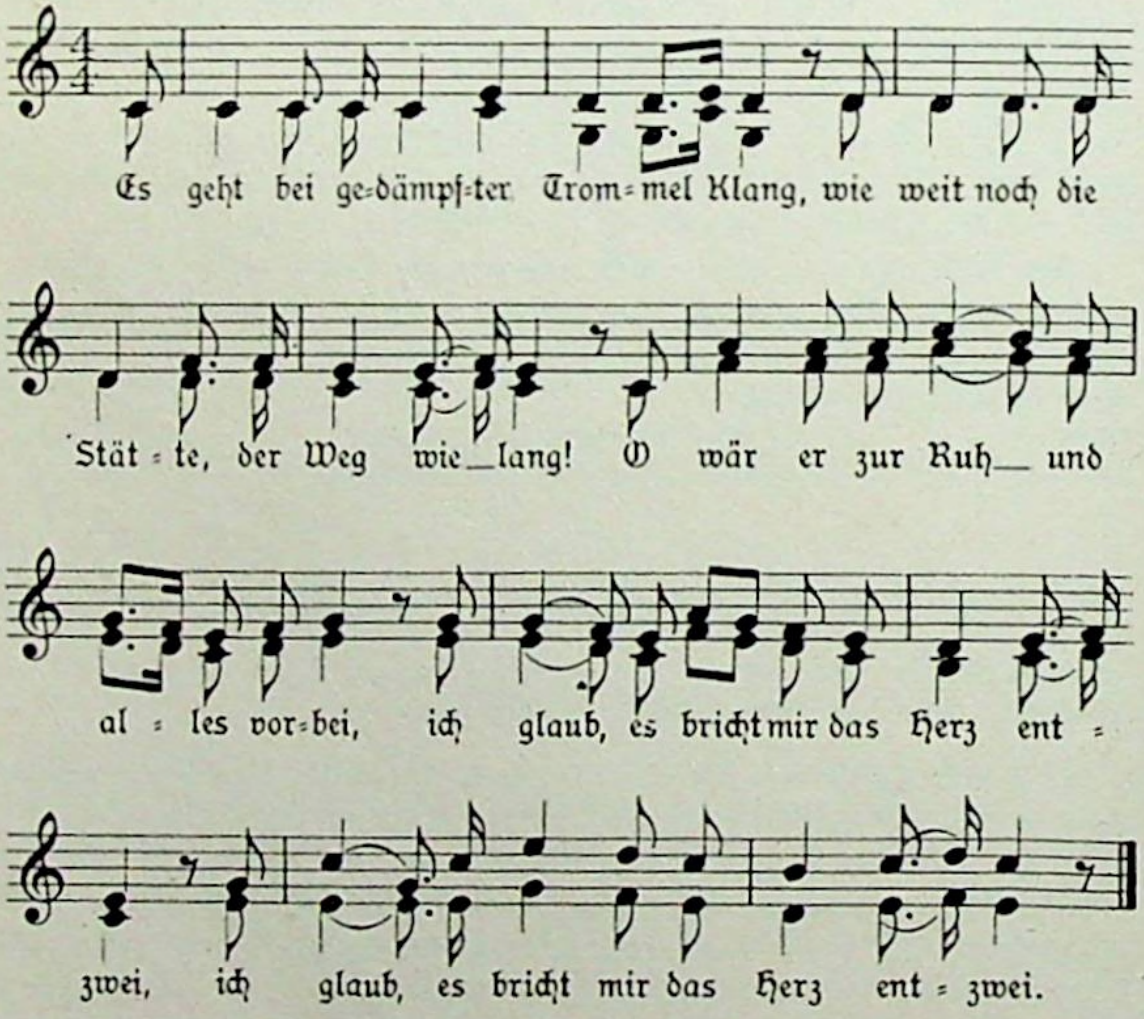
Wir sind die allerschnellsten, uns holet niemand ein, wir müssen stets die ersten beim Panzerangriff sein, wir schießen wie die Teufel, das Ziel verfehln wir nie, „wir sind die Panzerjäger der 1. Kompanie!"

Wir hemmen unerbittlich des Stahles Siegeslauf, vor unsren Reihen türmen sich wunde Panzer auf, wenn die Motore sterben, zuletzt noch heulen sie: „Wir stießen auf die Schützen der 1. Kompanie!"

Und sollen wir erliegen der Panzer Übermacht, derweil aus unsren Rohren der letzte Schuß noch kracht: Dann sterben Panzerjäger, doch sie ergeb'n sich nie: So kämpfen Panzerjäger der 1. Kompanie!

Text von einem Angehörigen der 4. (E) Kp./Pz. Abw. Abt. 17

Es geht bei gedämpfter Trommel Klang



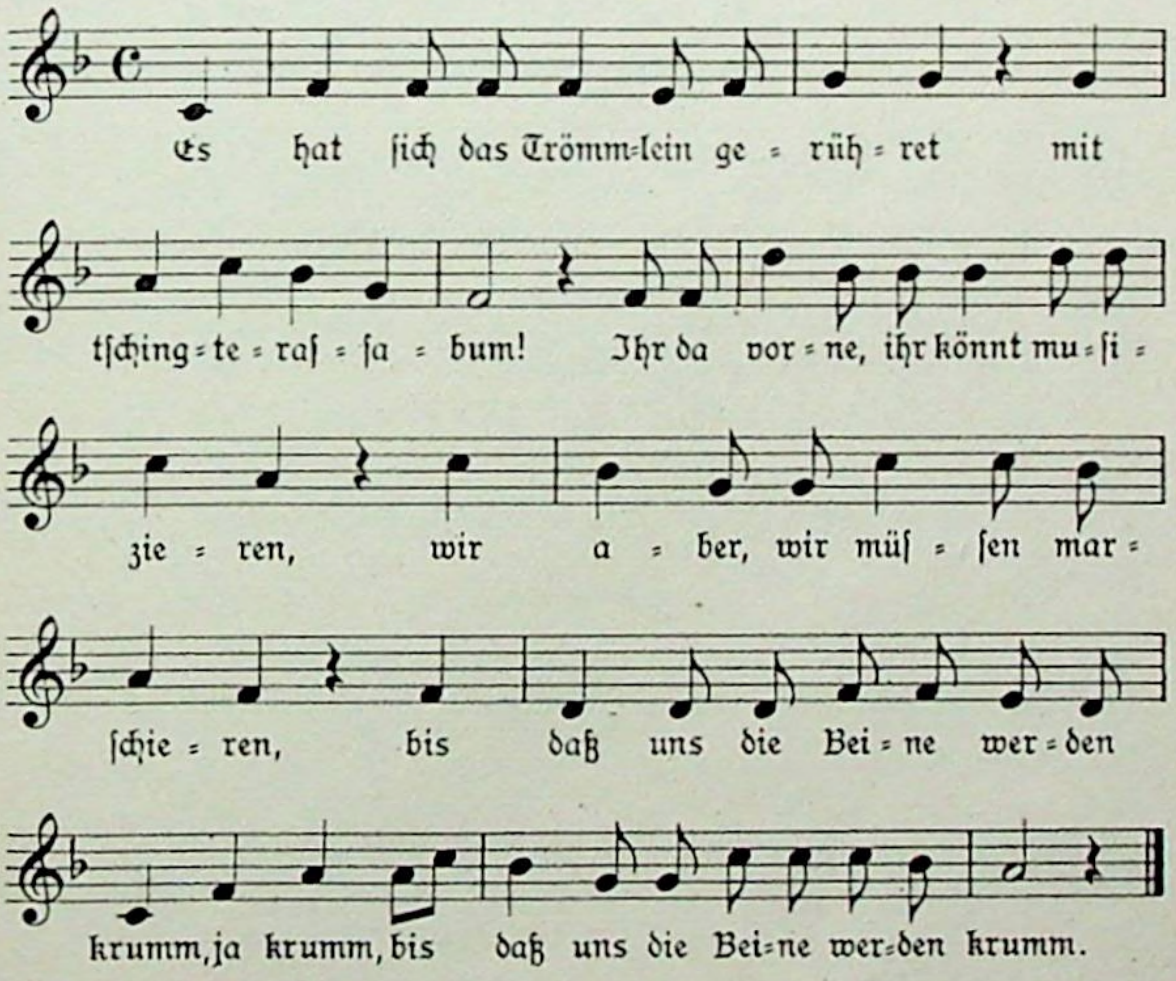
Ich hab in der Welt nur ihn geliebt, nur ihn, dem man jetzt den Tod doch gibt. Bei klingendem Spiele wird paradiert, |: dazu bin auch ich, auch ich kommandiert. :|

Nun schaut er auf zum letztenmal in Gottes Sonne freudigen Strahl, nun binden sie ihm die Augen zu! |: Dir schenke Gott die ewige Ruh! :|

Es haben die Neun wohl angelegt; acht Kugeln haben vorbeigefegt; sie zitterten alle vor Jammer und Schmerz; |: ich aber, ich traf ihn mitten ins Herz. :|

Text: Adalbert von Chamisso 1832
Weise: Friedrich Silcher 1837–39

Es hat sich das Trömmlein gerühret



Der Hauptmann führet sein Häufel, mit tschingterassabum! Der Rappe, der hebet sein Schweifel und denkt: Hol den Hauptmann doch der Teufel! Der Rappe ist gar nicht so dumm, ja dumm, der Rappe ist gar nicht so dumm.

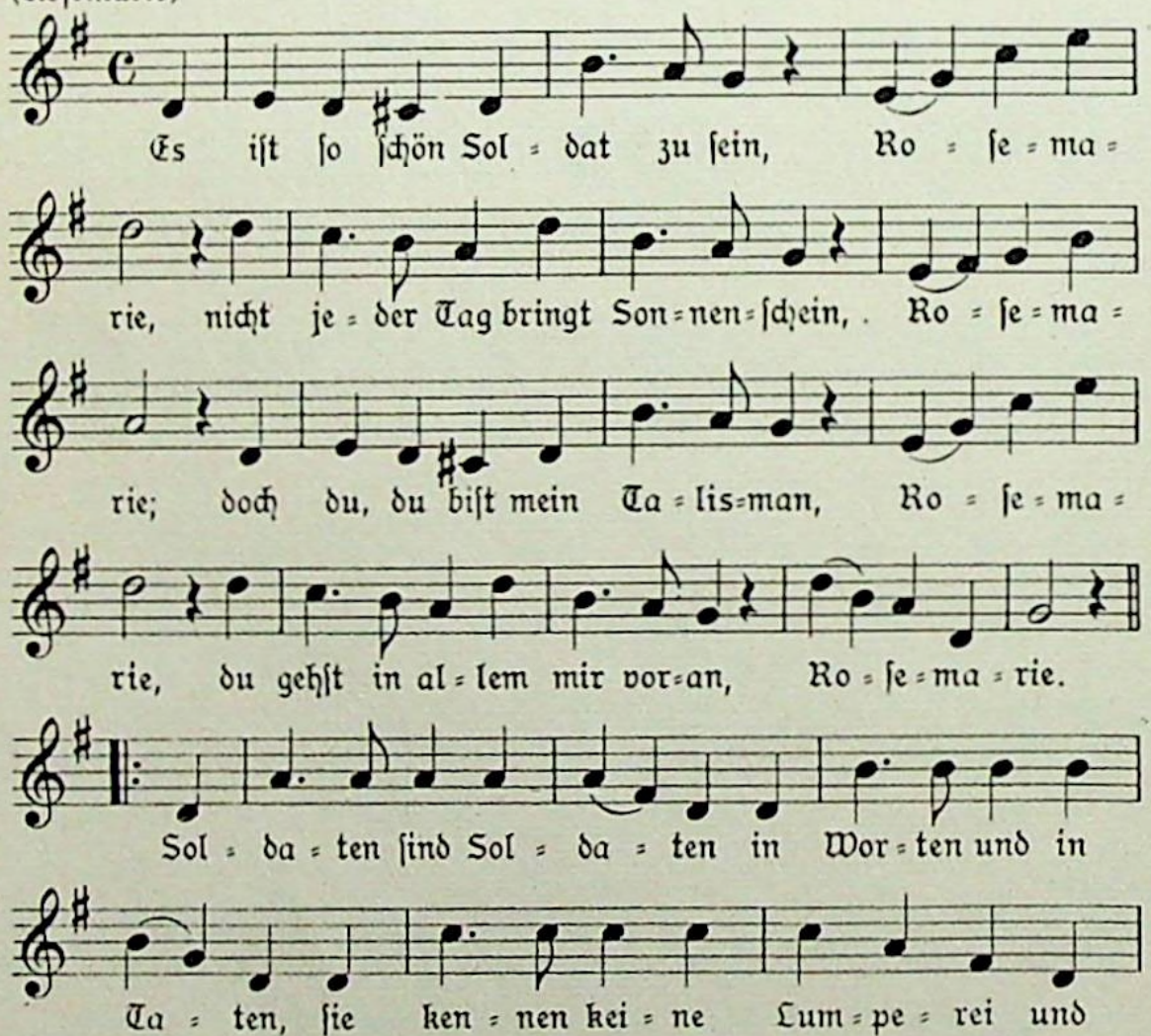
Und ziehen wir ein in ein Städtel, mit tschingterassabum! Am Fenster stehen die Mädel; und es riecht nach Schweinebraten, und es reißt uns die Köpfe herum, herum, und es reißt uns die Köpfe herum.

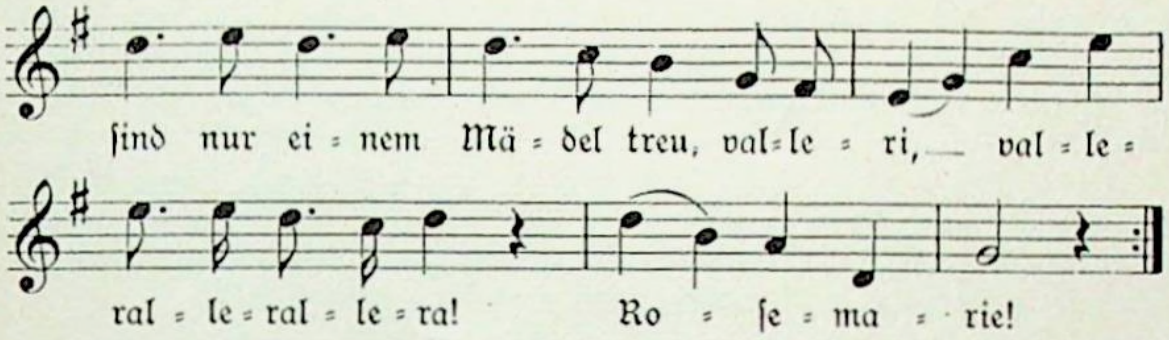
Ei du Hübsche, ei du Feine, mit tschingterassabum! Heute abend, da läßt du mich eine, und schenkst mir die Liebe, die deine, und vom Schweinebraten ein Trumm, ja Trumm, und vom Schweinebraten ein Trumm.

Dichtung: A. de Nora (1915). Weise: Scherrer
Hofmeister Verlag, Leipzig

Es ist so schön Soldat zu sein

(Rosemarie)



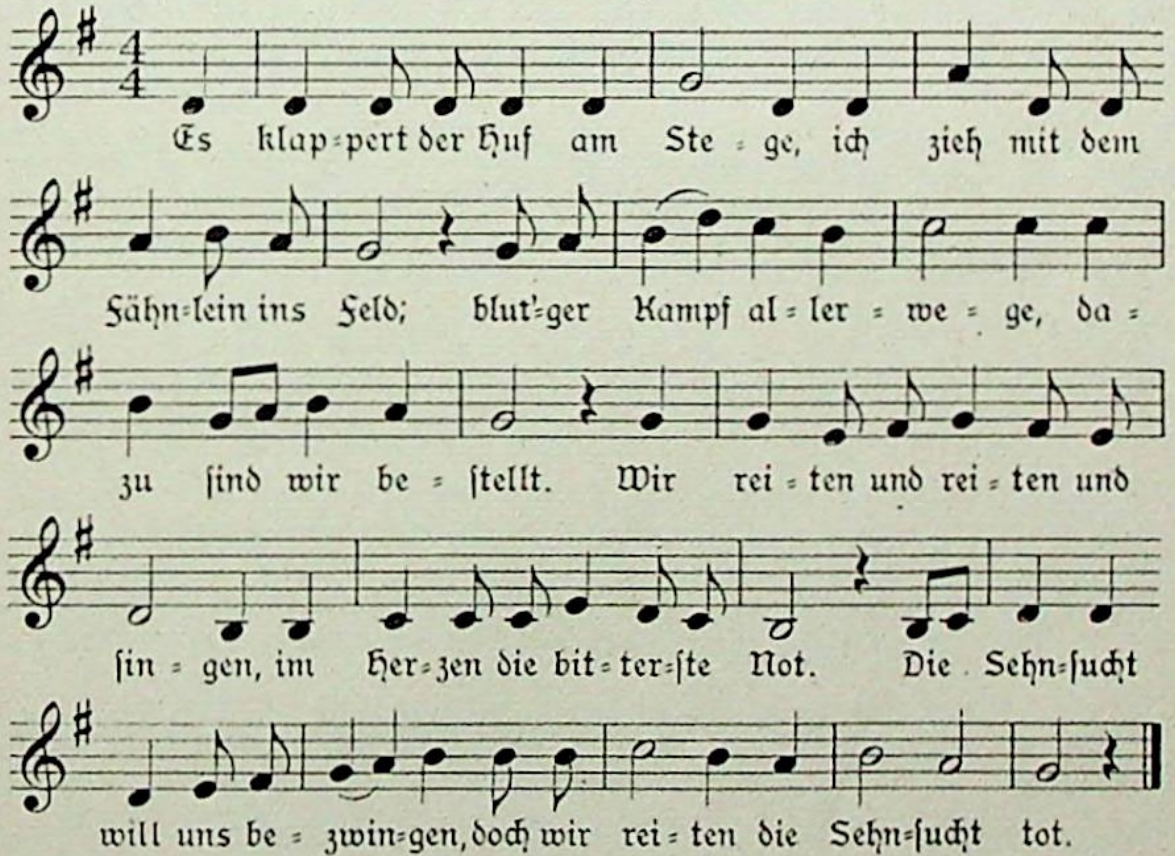


Zwei Jahre sind so schnell dahin, Rosemarie, und wenn ich wieder bei dir bin, Rosemarie, dann küß ich dich und sage dir, Rosemarie, von nun an, Schatz, gehörst du mir, Rosemarie. Soldaten sind Soldaten usw.

In Treue fest für immerdar, Rosemarie, geh'n beide wir zum Traualtar, Rosemarie, und reichen uns zum Bund die Hand, Rosemarie, in Treue fest fürs Vaterland, Rosemarie. Soldaten sind Soldaten usw.

Text und Weise nach Aufzeichnungen der Truppe

Es klappert der Huf am Stege



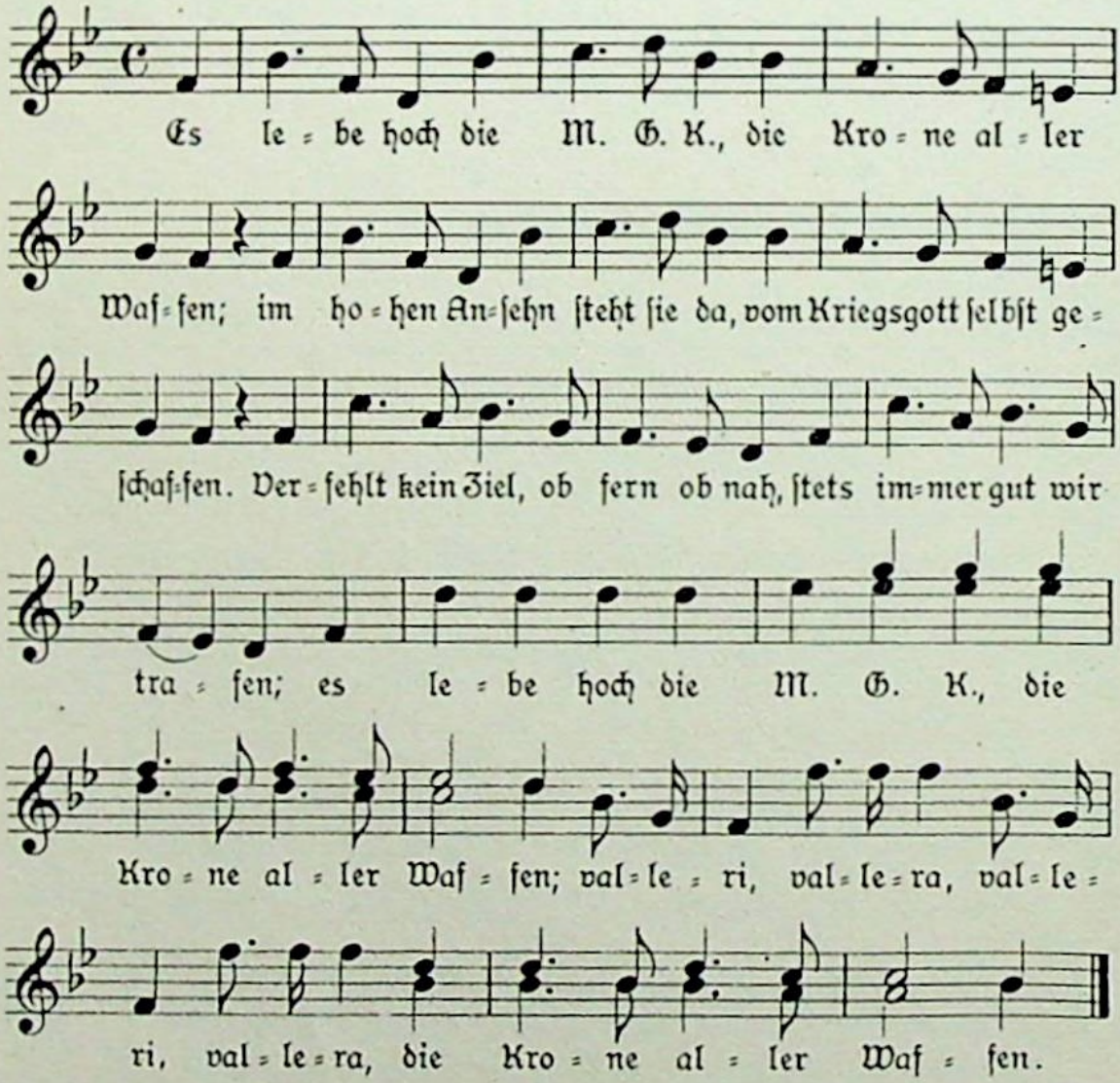
2 Dörfer und Städte flogen vorüber an unserem Blick. Wir sind immer weiter gezogen, für uns gibt's kein Zurück. Wir reiten durch Täler und Hügel, wo der Sommer in Blüte steht; es knirschen Zaumzeug und Zügel, der Wimpel über uns weht.

Leis sinkt der Abend nieder. Uns wird das Herze so schwer. Leiser werden unsere Lieder, wir seh'n keine Heimat mehr. Wir reiten und reiten und reiten und hören von fern schon die Schlacht. Herr, laß uns stark sein im Streiten: Dann sei unser Leben vollbracht!

Text: Hans Riedel
Weise: Aus neuerer Zeit

Es lebe hoch die M. G. K.

Singweise: Wohlauf, die Luft geht frisch und rein



Der Mechanismus ist sehr fein, doch hat er seine Tücken, willst du ein guter Schütze sein, so mußt du können drücken. Doch nicht nur drücken, kurbeln auch, entladen, lagern, tragen, so ist es bei den Schützen Brauch, sie schießen ohne Zagen. Valleri, vallera, valleri, vallera, sie schießen ohne Zagen.

Jetzt schießet das Gewehr nicht mehr; hat sich der Lauf gekühlet, so wird gelagert das Gewehr, weils seinen Dienst erfüllet. Die Hebel fest, den Deckel auf, den Gurt herausgenommen, schnell einen Blick noch in den Lauf, ob die Hülse ausgezogen. Valleri, vallera, valleri, vallera, die Hülse ausgezogen.

Gewehr an Ort und heimgetrabt, stolz singen dann die Schützen, weil keiner einen Muckel trägt und keiner braucht zu schwitzen. Den Maschinisten freut es sehr, wenn Infantristen gaffen, es lebe hoch die M. G. K., die Krone aller Waffen. Valleri, vallera, valleri, vallera, die Krone aller Waffen.

Es leben die Soldaten

Singweise: Des Morgens zwischen drein und vieren

Es leben die Soldaten so recht von Gottes Gnaden; der Himmel ist ihr Zelt, ihr Tisch das grüne Feld. Tralali, tralala, tralalei, tralala: Ihr Tisch das grüne Feld.

Ihr Bette ist der Rasen; Trompeter müssen blasen: Guten Morgen, gute Nacht, daß man mit Lust erwacht. Tralali usw.

Ihr Wirtsschild ist die Sonne, ihr Freund die volle Tonne, ihr Schlafbuhl ist der Mond, der in der Sternschanz wohnt. Tralali usw.

Die Sterne haben Stunden, die Sterne haben Runden und werden abgelöst, drum, Schildwach, sei getröst. Tralali usw.

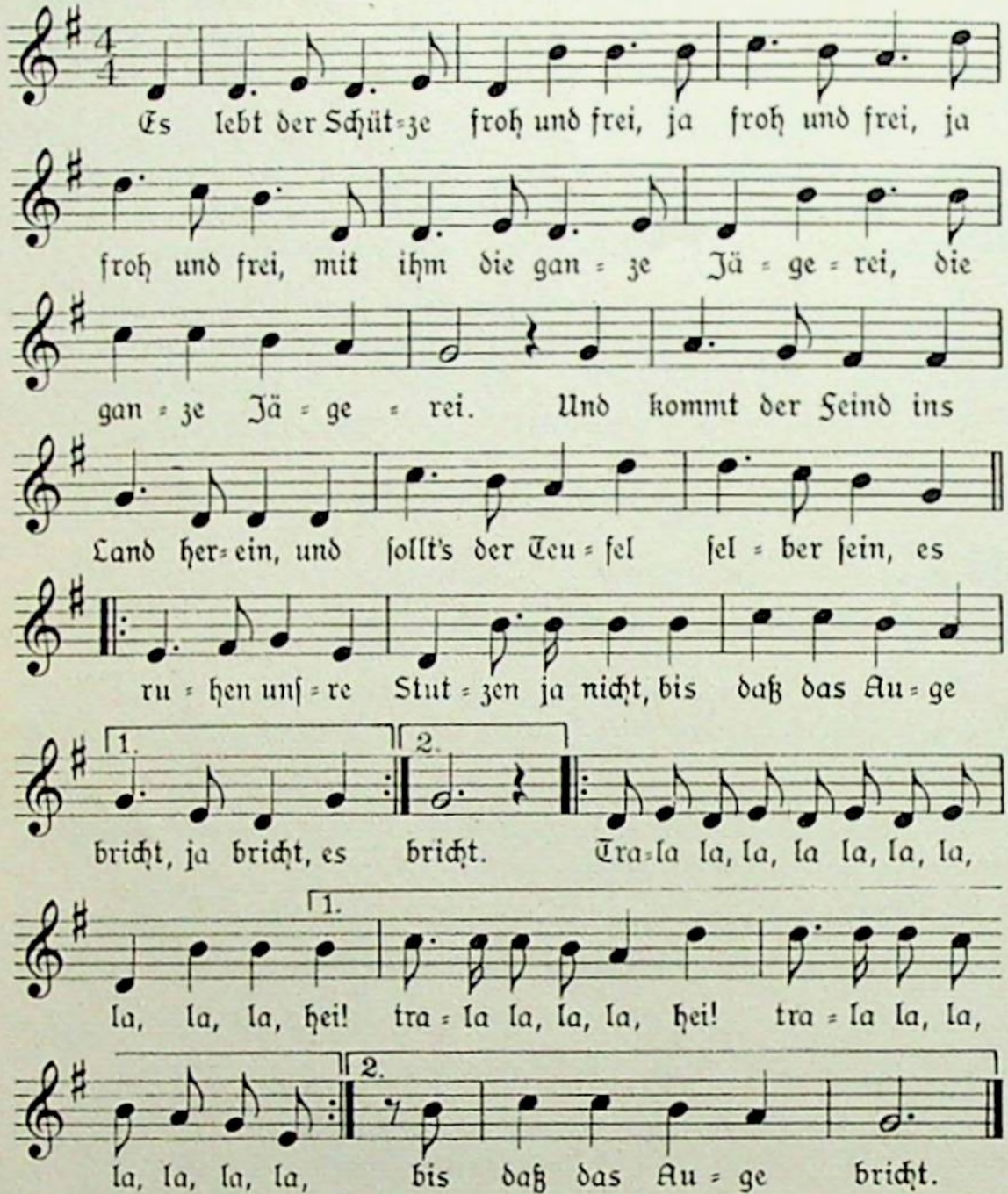
Bedienet uns ein Bauer, so schmeckt der Wein gar sauer, doch ist's ein schöner Schatz, so kriegt sie einen Schmatz. Tralali usw.

Wir mähen mit dem Schwerte, der Leib gehört der Erde, die Seel dem Himmelszelt, der Rock bleibt auf der Welt. Tralali usw.

Wer fällt, der bleibet liegen, wer steht, der kann noch siegen, wer übrig bleibt, hat recht, und wer entflieht, ist schlecht. Tralali usw.

Text wahrscheinlich von Clemens Brentano 1813

Es lebt der Schütze froh und frei



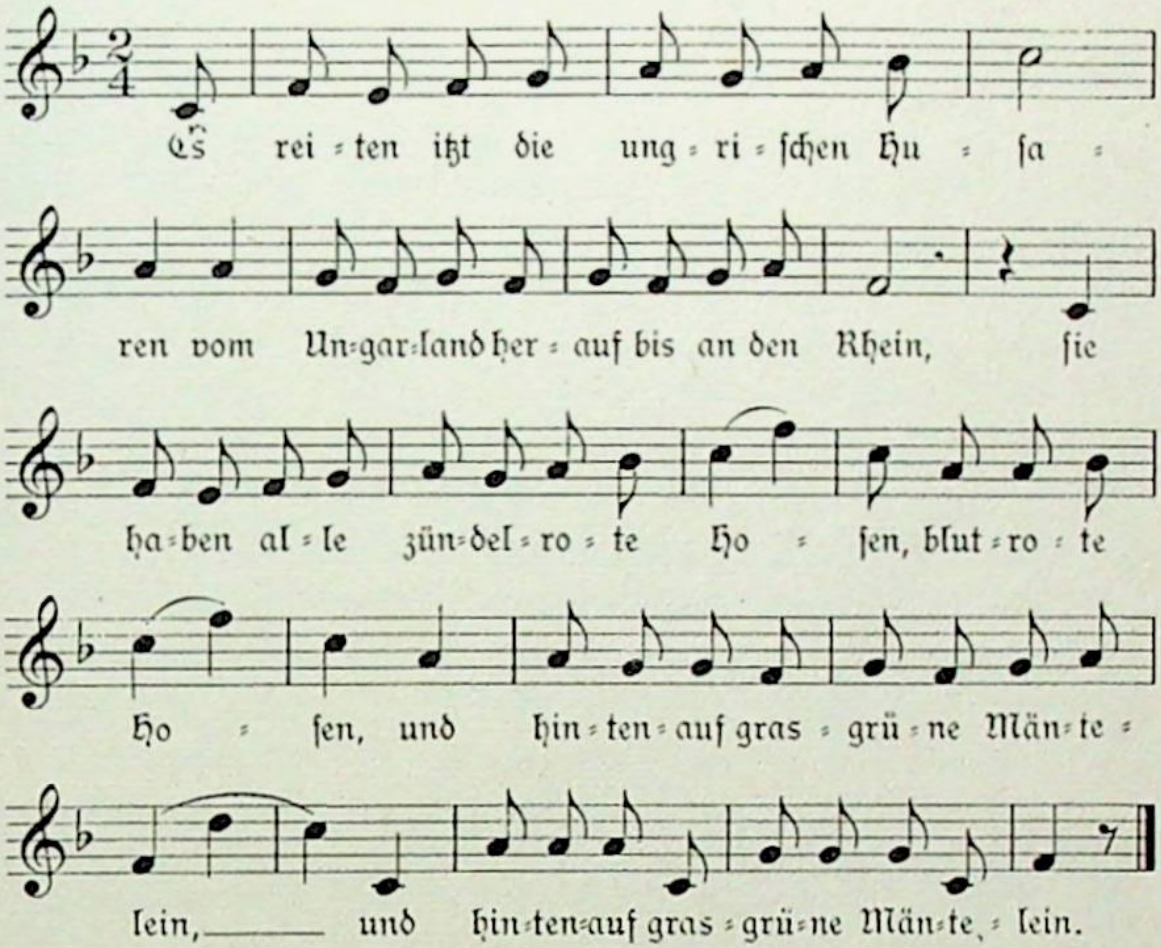
Und ist das Schwarze noch so klein, ja noch so klein, es muß ein jeder Schuß hinein!

Der Hauptmann, der uns kommandiert, der hat uns stets zum Sieg geführt.

Es lebe hoch Deutsch=Österreich, mit ihm das ganze Deutsche Reich!

Steierisches Soldatenlied

Es reiten itzt die ungrischen Husaren



Voraus da reiten, reiten die Trompeter, die haben alle lichte Schimmlein, und hinterdrein auf einem schwarzen Rappen, kohlschwarzen Rappen, reit der Profoß und schaut so trutzig drein.

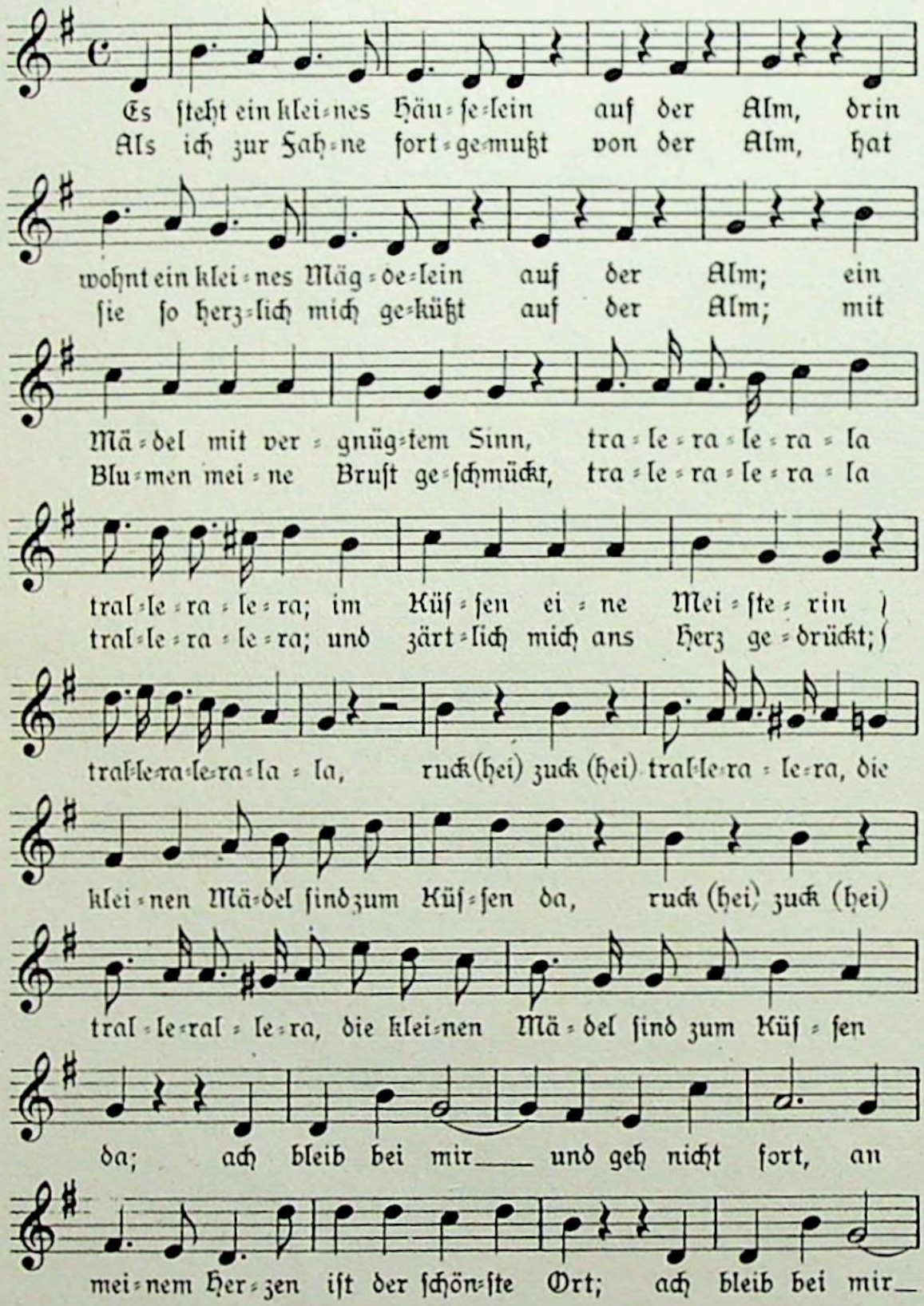
Speck, Schnaps und andre gute scharfe Sachen, das mögen die Husaren alle sehr; und mit eim Päckle guten Toback, recht starkem Toback, legt man bei ihnen ein gar große Ehr.

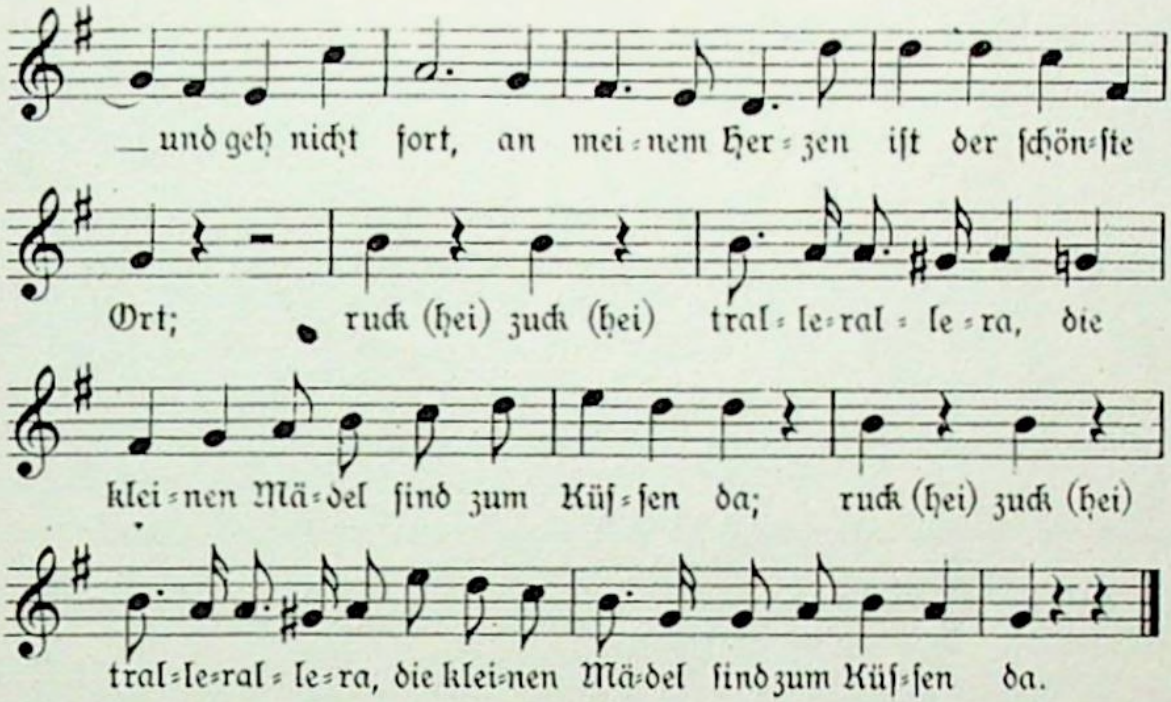
Fällt ein Husar, so reit er gleich in Himmel, ein andrer nur verlieret Arm und Bein, denn davor seind der Feldkaplan und Feldscher, der gwampet Feldscher, weil die vor Leib und Seel bestallet sein.

Auch viel Verliebens haben die Husaren vom Ungarland herauf bis an den Rhein; und wird so manches Mädle fragen, langzopft's Mädle fragen, wo mögen itzo die Husaren sein?

„Deutsche Soldatenlieder", 1915

Es steht ein kleines Häuselein auf der Alm





Verfasser und Vertoner unbekannt

Es tönt durch die Straßen Motorengebraus

(Panzerabwehr-Lied)
Singweise: Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd!

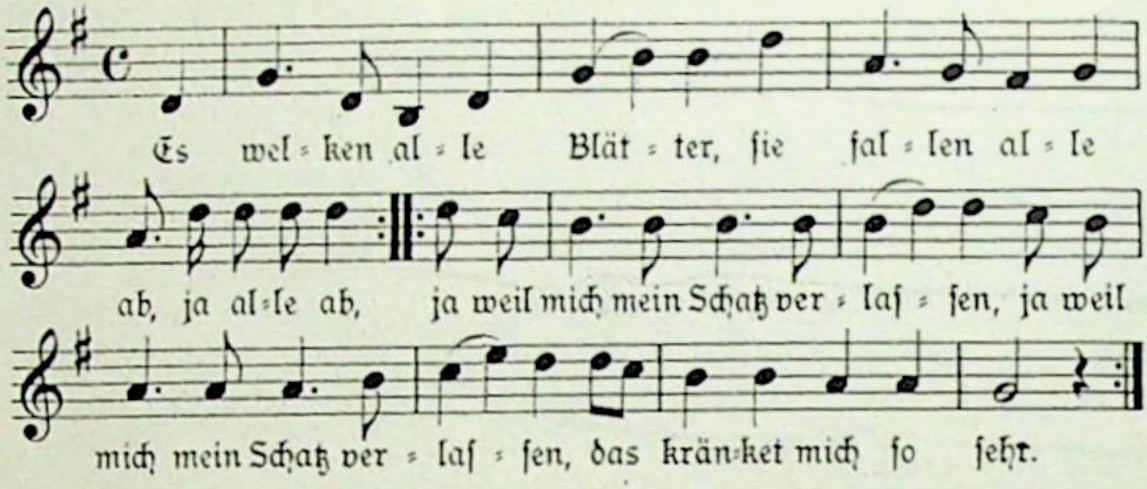
Es tönt durch die Straßen Motorengebraus, die Standarte weht lustig im Winde, die Panzerabwehr zieht ins Feld hinaus, daß den Feind, daß den Feind sie finde. Denn die stolzeste Waffe im deutschen Heer das ist und bleibt die Panzerabwehr.

Die Panzerabwehrschützen, die sind allerwärts in der Stadt gar wohlgelitten; da hat kein Mädel einen Panzer ums Herz, wenn der Schütze sie nimmt um die Mitten. Hei Mädel, vergiß es nimmermehr: 's ist ein Schütze von der Panzerabwehr!

Drum frischauf, Kameraden, an die Geschütz, mag es blitzen und donnern und wettern. Aus unsren Rohren ein höllischer Blitz soll die Panzer der Feinde zerschmettern. Gefürchtete Waffe im deutschen Heer das ist und bleibt die Panzerabwehr.

Text: Gefreiter Ludwig Haber 2./Pz. Abw. 27

Es welken alle Blätter



Ins Kloster will sie gehen, will werden eine Nonn'. So muß ich die Welt durchreisen, bis daß ich zu ihr komm.

Im Kloster angekommen ganz leise klopft ich an: „Gebt heraus die schönste Nonne, die zuletzt ins Kloster kam".

„Ist keine reingekommen, es kommt auch keine raus, denn was drin ist, muß drin bleiben im schönen Nonnenhaus".

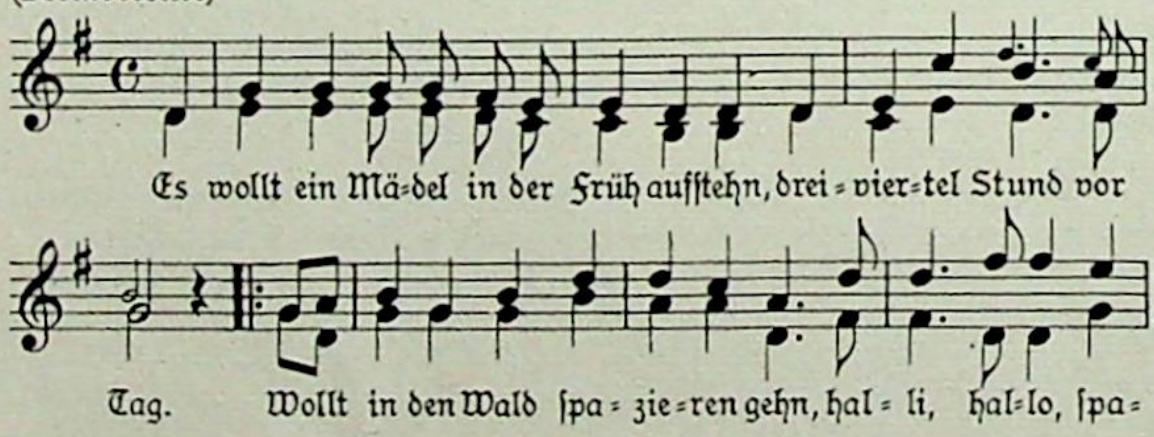
Da trat sie vor die Türe, schneeweiß war sie gekleidt und ihr Haar war abgeschnitten, zur Nonn war sie geweiht.

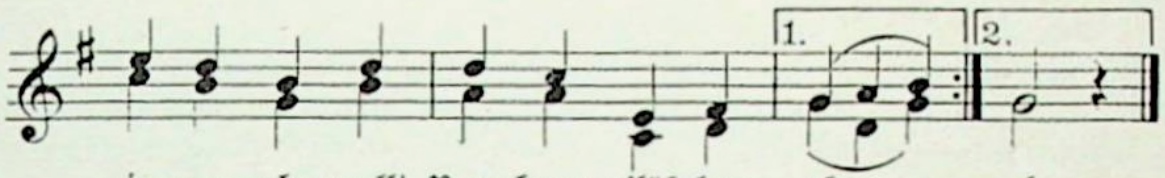
Was trug sie an dem Finger? Ein goldnes Ringelein. „Nimm es hin, mein Herzallerliebster, dies soll der Abschied sein".

Soldatenlied
Aus dem 16. Jahrhundert

Es wollt ein Mädel in der Früh aufstehn

(Brombeerlied)





zie=ren gehn, wollt Brombeern pflük=ken ab. ab.

Und als das Mädel in den Wald neinkam, da b'gegn't ihr des Jägers Knecht. „Dummes Mädel, scher dich aus dem Wald, hier hat mein Herr das Recht!"

Und als das Mädel aus dem Wald rauskam, begegnet ihr des Jägers Sohn. „Mädel, willst du Brombeern pflücken, pflücke dir dein Körbchen voll."

„Ein Körbchen voll, das brauch ich nicht, eine Handvoll, die genügt!" Und er half ihr Brombeern pflücken, bis daß der Tag anbricht.

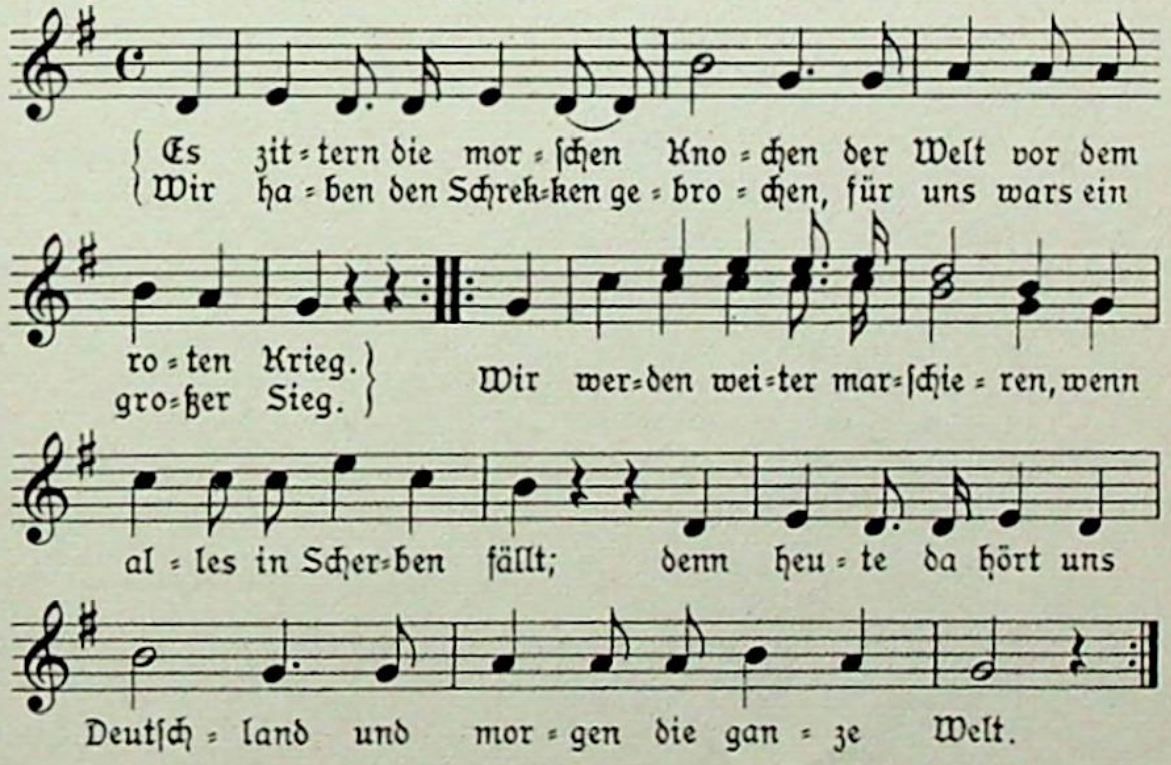
Und als das Mädchen nun nach Hause kam, die Brombeern wuchsen groß. Und es dauerte kaum dreiviertel Jahr, hätt' sie ein Kind im Schoß.

Und als ihr Vater das Kindlein sah, die Augen wurden ihm naß. „Mädel, sind denn das die Brombeern, die du gepflücket hast?"

Drum: wer ein hübsches, junges Mädchen hat, der schick's nicht in den Wald. Denn im Wald da gibt es Jäger, die verführ'n ein Mädel bald.

Eine alte Ballade, auch als „Brombeerlied" bekannt und durch ganz Deutschland gesungen

Es zittern die morschen Knochen



Es zit=tern die mor=schen Kno=chen der Welt vor dem
Wir ha=ben den Schrek=ken ge=bro=chen, für uns wars ein
ro=ten Krieg.
gro=ßer Sieg.
Wir wer=den wei=ter mar=schie=ren, wenn
al=les in Scher=ben fällt; denn heu=te da hört uns
Deutsch=land und mor=gen die gan=ze Welt.

Und liegt vom Kampfe in Trümmern die ganze Welt zuhauf, das soll uns den Teufel kümmern, wir bauen sie wieder auf. Wir werden usw.

Und mögen die Alten auch schelten, so laßt sie nur toben und schrei'n und stemmen sich gegen uns Welten, wir werden doch Sieger sein. Wir werden usw.

Text und Weise: Hans Baumann
Mit Erlaubnis des Verlages Voggenreiter, Potsdam, aus „Die Morgenfrühe" von Hans Baumann

Es jagen die Abwehrschützen

(Singweise: Es zittern die morschen Knochen)

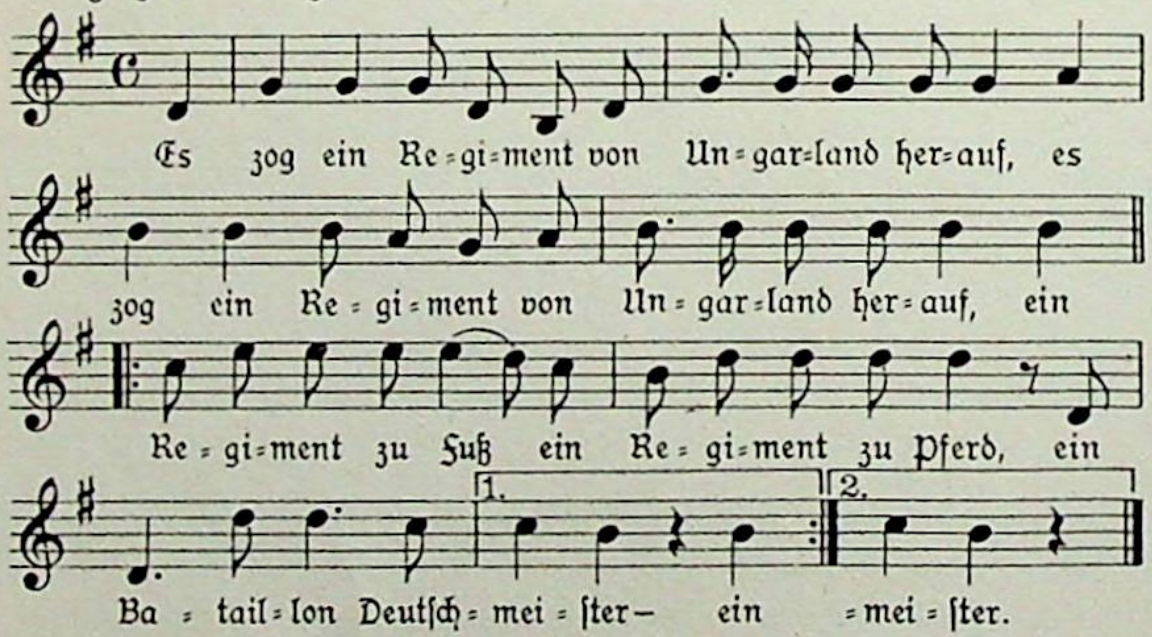
Es jagen die Abwehrschützen in sausender Fahrt durchs Land. Motorwagen rattern und flitzen durch Staub und Straßensand. Was schert uns Sturmwind und Regen, der uns die Gesichter umweht? der Feind bekommt unsern Segen, bis ihm der Mut vergeht.

Es jagen die Abwehrschützen, manch' Mägdlein weint ihnen nach. Die Liebe kann jetzt nichts nützen, denn wir fahren in die Schlacht. Wir haben nicht Zeit mehr zum Kosen, schon rollen die Panzer heran, im Kampf blühen rotere Rosen dem schnellen Abwehrmann.

Und jagen die Abwehrschützen dereinst bis ins himmlische Tor, Christophorus läßt sie nicht sitzen, er holt sie selber empor. Da ruhen von ruhmreichen Taten in stiller und endloser Reih', die ewigen alten Soldaten, wenn Lieb und Leben vorbei.

Text: Aus der Truppe

Es zog ein Regiment



Bei einer Frau Wirtin, da kehrten sie ein, da kehrten sie ein bei Bier und bei Wein; ein schwarzbrauns Mädel schenkt ein.

Und als das Mädel war vom Schlaf erwacht, vom Schlaf erwacht und sich bedacht, da fing es an zu weinen.

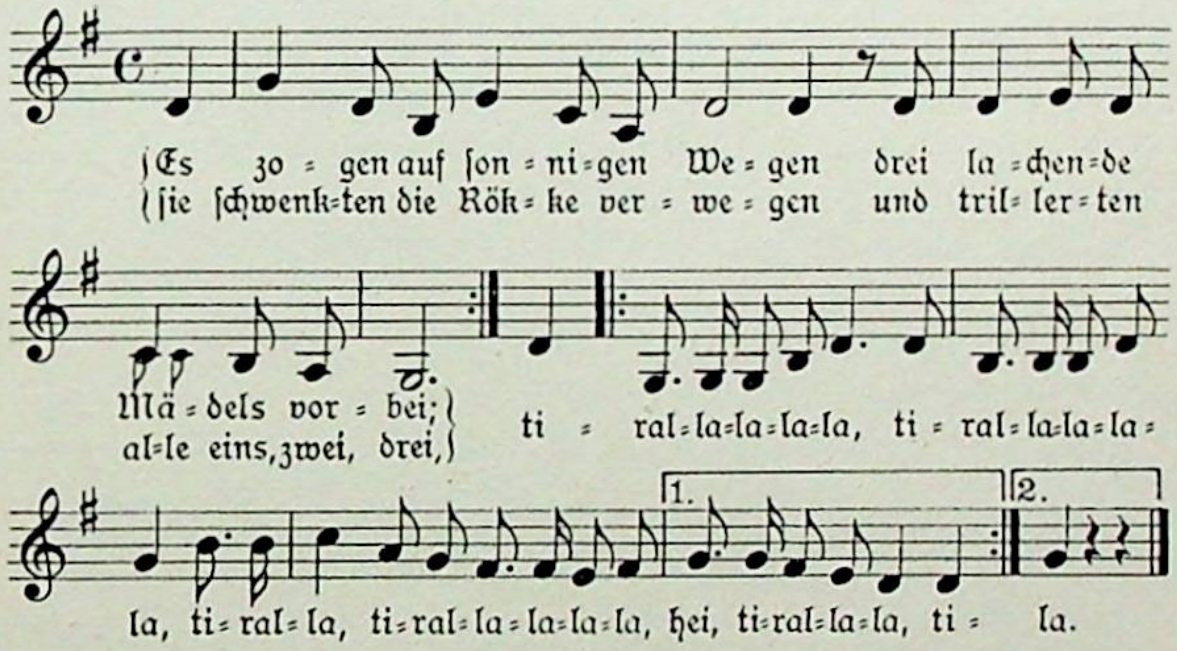
Ach, schwarzbraunes Mädel, warum weinest du so sehr? Ein Unteroffizier von der ersten Kompagnie hat mir mein Ehr genommen.

Der Hauptmann, der war ein gestrenger Mann, die Trommeln ließ er rühren, die Pfeifen ließ er führen, den Fähnrich ließ er henken.

Es zog ein Regiment von Ungarland herauf, ein Regiment zu Fuß und ein Regiment zu Pferd, ein Bataillon Deutschmeister.

Ein altes Soldatenlied, das bis ins späte 17. Jahrhundert zurückgeht und in vielen Fassungen bis auf unsere Tage – besonders reich im Weltkrieg – bezeugt ist.

Es zogen auf sonnigen Wegen

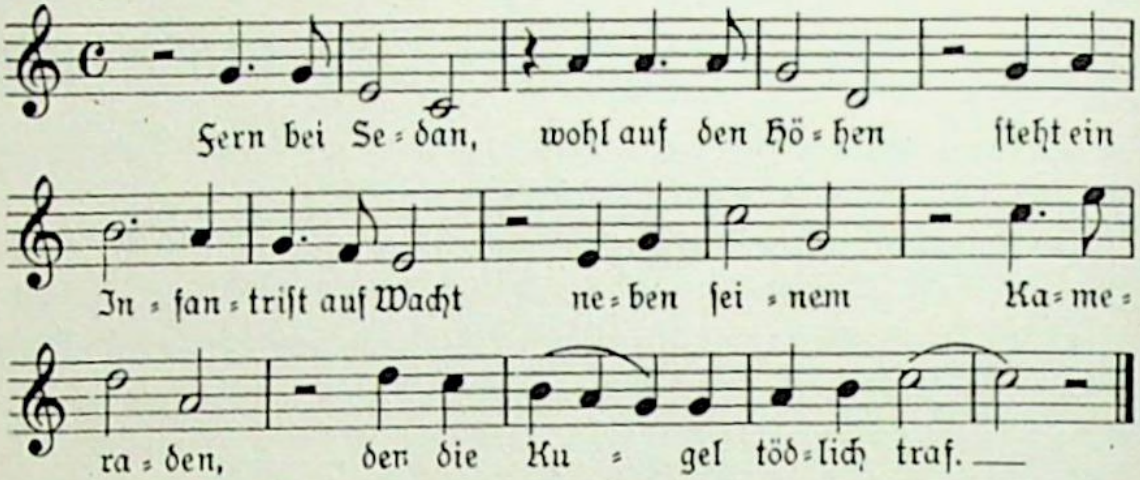


Sie warfen soldatisch die Beine, und sie walzten so froh durch den Mai, tiralala, ich wurde nicht schlüssig für eine, darum küßt ich sie alle, eins, zwei, drei usw.

Aber ach, eine jede wollt haben, daß ich ihr Alleiniger sei, tiralala, kein Drittel vom ganzen Knaben, ja den wollten sie alle, eins, zwei, drei usw.

Du Schwarze, du Blonde du Braune, ade und vergiß und verzeih, tiralala, wollt keiner verderben die Laune, darum laß ich euch alle, eins, zwei, drei usw.

Fern bei Sedan



Leise flüstern seine Lippen, du, mein Freund kehrst wieder heim, siehst die teure Heimat wieder, kehrst in meinem Dörflein ein.

In dem Dörflein, wohl in der Mitte, steht ein kleines weißes Haus, rings umrahmt von Rosen, Nelken, drinnen wohnet meine Braut.

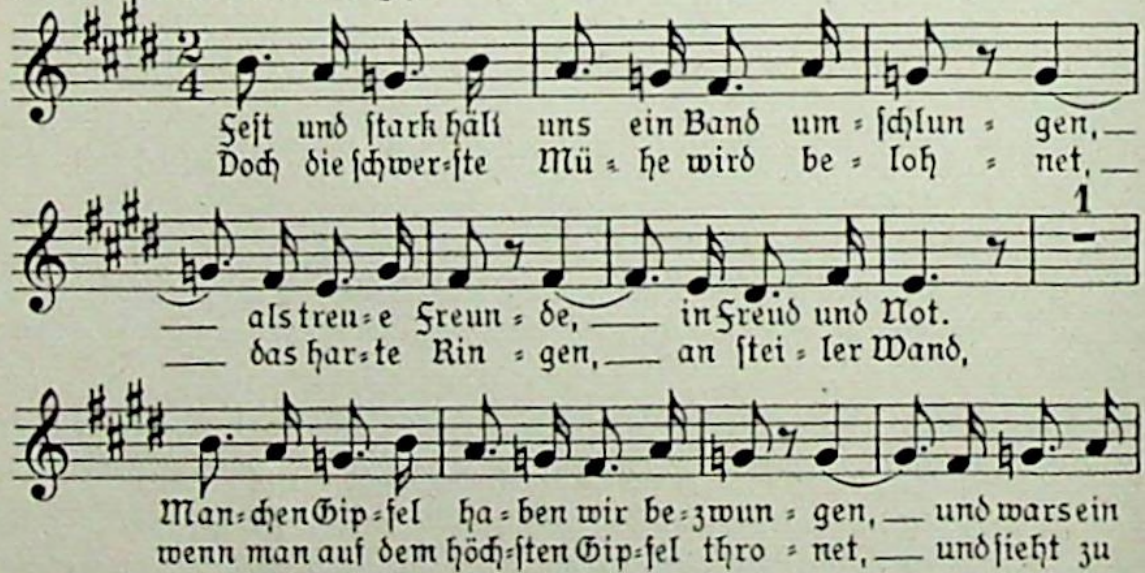
Nimm den Ring von meinem Finger, nimm den Ring von meiner Hand, drück auf ihre weiße Stirne einen Kuß als Abschiedspfand.

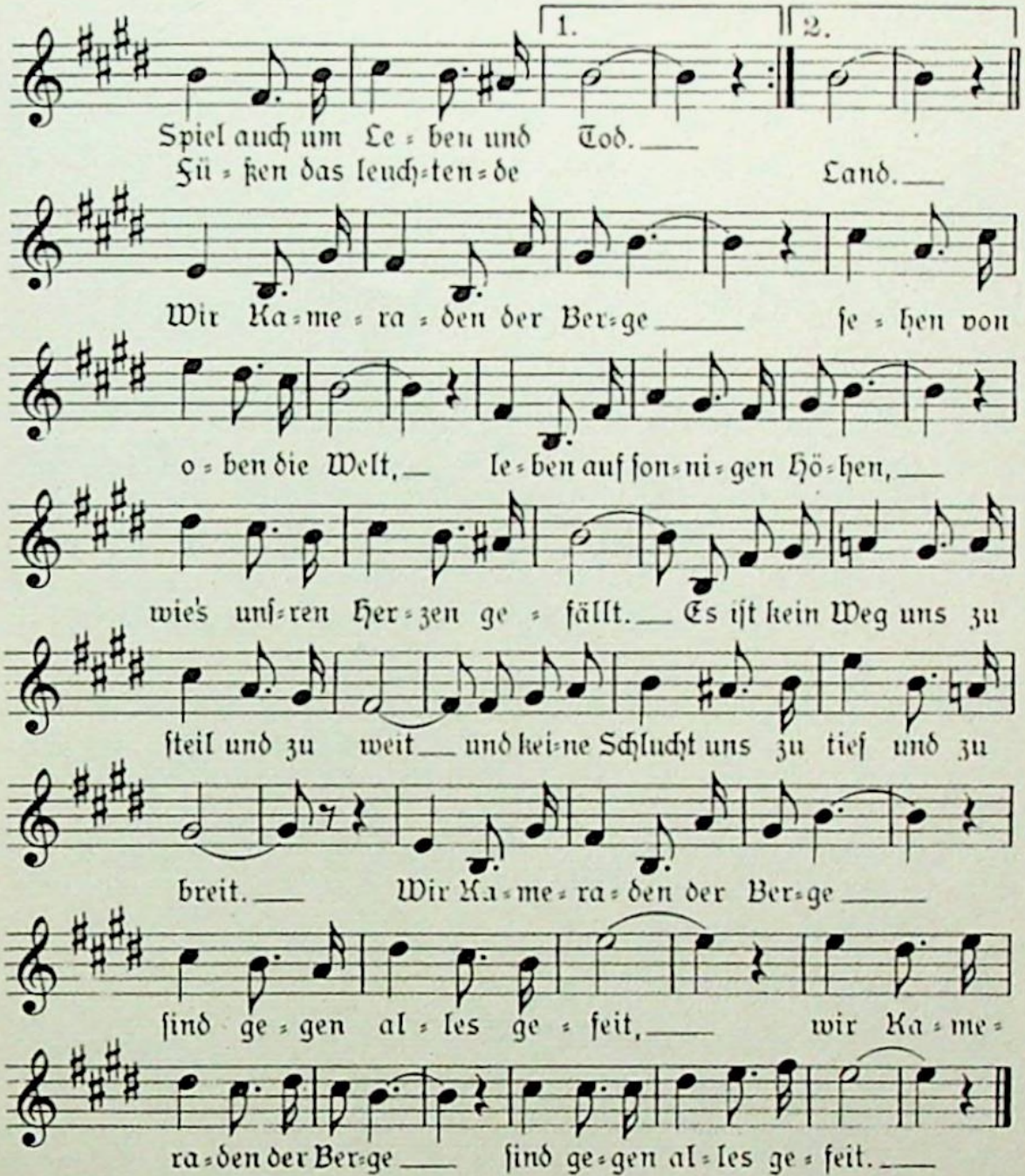
Der Soldat der hats gesprochen, der Soldat der hats gesagt, seine Augen sind gebrochen, dort bei Sedan ist sein Grab.

Neuere Umdichtung nach dem älteren „Bei Sedan, wohl auf den Höhen"

Fest und stark hält uns ein Band

(Wir Kameraden der Berge)

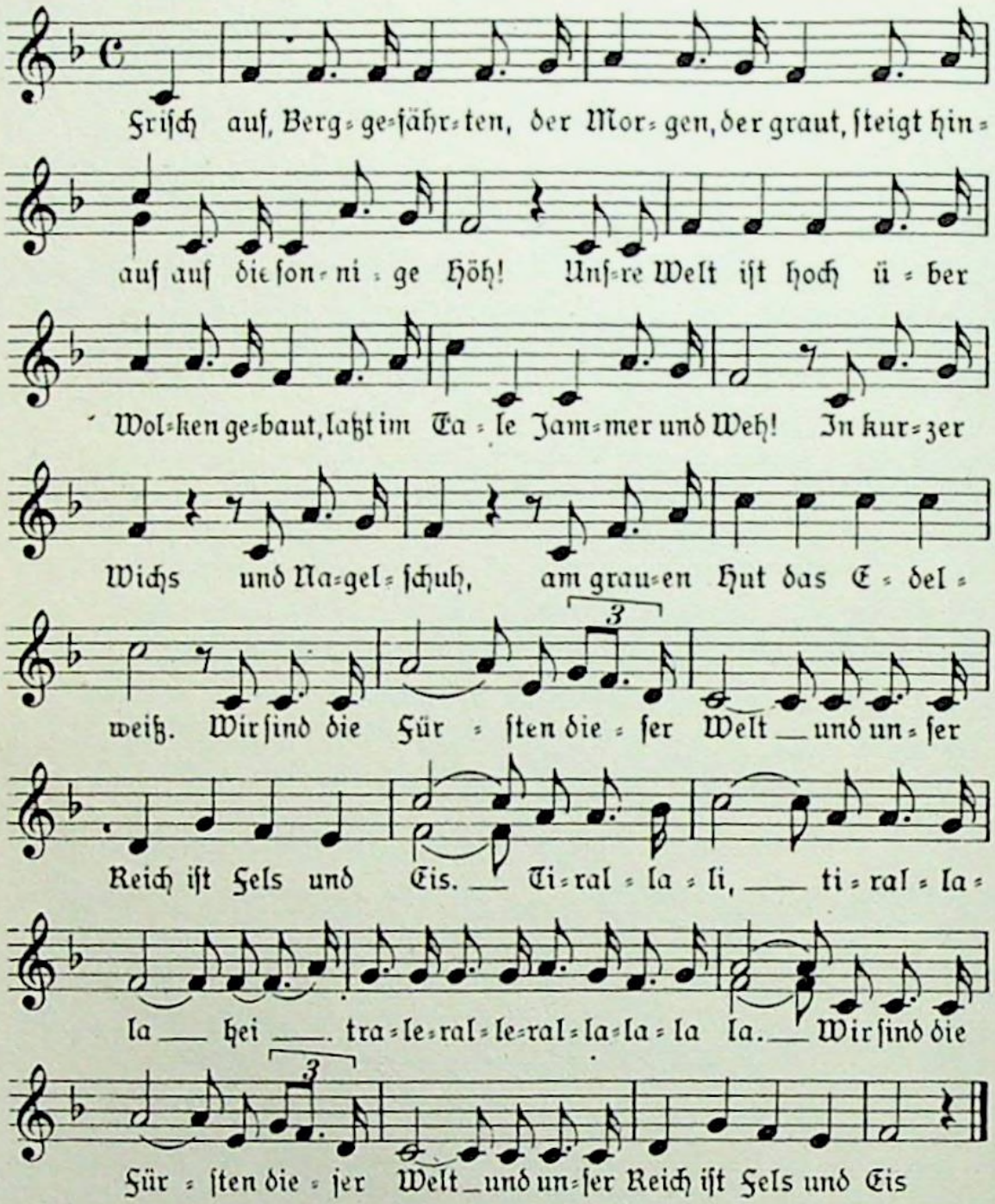




Wenn im Tale wir ein Mädchen wissen, das uns mit Liebe so reich beglückt, legen wir die Blumen ihm zu Füßen, die wir auf sonnigen Bergen gepflückt. Und ist auch in unsres Liebchens Armen die Welt so sorglos, die Welt so schön, treibt es doch uns Freunde bald von dannen, hinauf zum Gipfel, auf schwindelnde Höh'n. Wir Kameraden der Berge usw.

Text: H. Knorr
Weise: G. Becce

Frisch auf, Berggefährten!



Wo der Wände Flucht am steilsten niedersaust, hei da packen am liebsten wir an. Ob der Steinschlag auch gellt, ob der Sturm uns umbraust, wir erkämpfen uns mutig die Bahn, nach hartem Kampf der Gipfel fällt, da ertönt unser Heija, juhe. Denn wir sind die Fürsten dieser Welt, unser Reich ist die sonnige Höh! Tirallali usw.

Ob in eisiger Kluft auch Gefahren uns drohn, ob die Sonne versengend auch glüht; steig hinauf wo im Lichte die Firne lohn, wo Edelweiß und Alpenrose blüht. Der Pickel blitzt – die Wächte fällt; wir rufen laut und wild: Wir sind die Fürsten dieser Welt, und die Herren im Eisgefild. Tirallali usw.

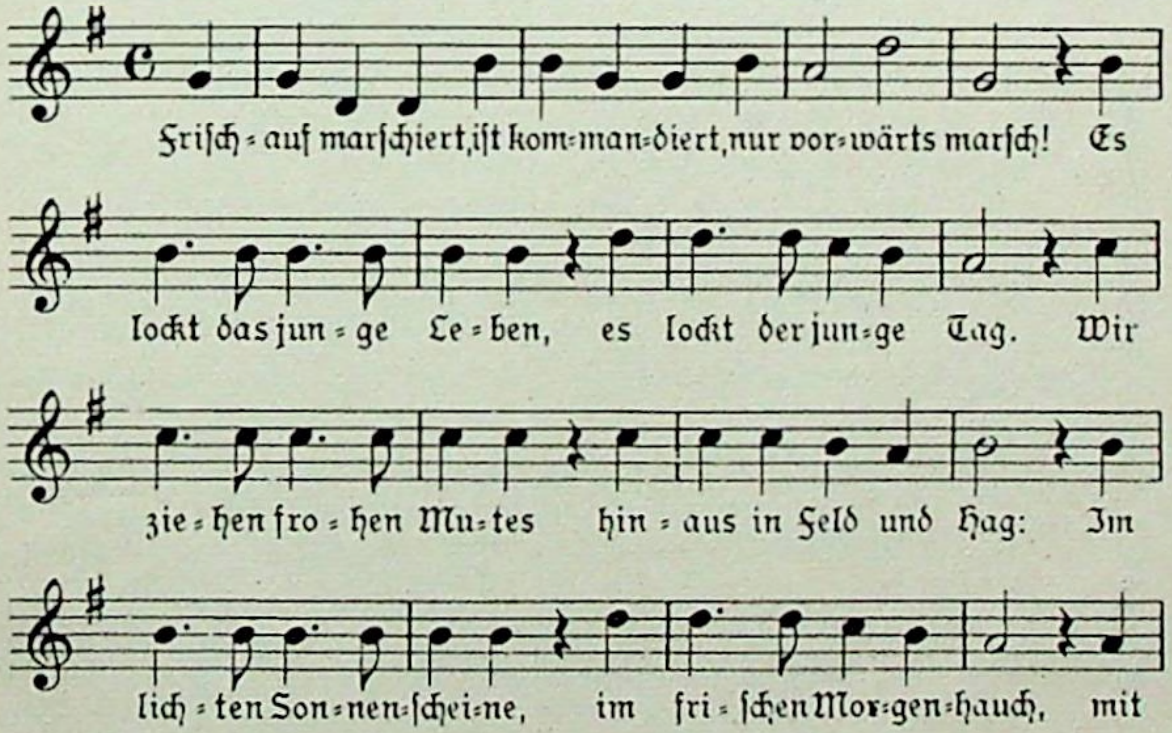
Wenn der Abend sich still auf die Berge senkt, ihre Gipfel im Abendrot glühn, hab ich längst meine Schritte zu Tale gelenkt, streck' mich aus auf schwellendem Grün. Das Feuer loht, das warm uns hält, ein Lied zur Gitarre erschallt: Denn wir sind die Fürsten dieser Welt, unser Reich ist der rauschende Wald. Tirallali usw.

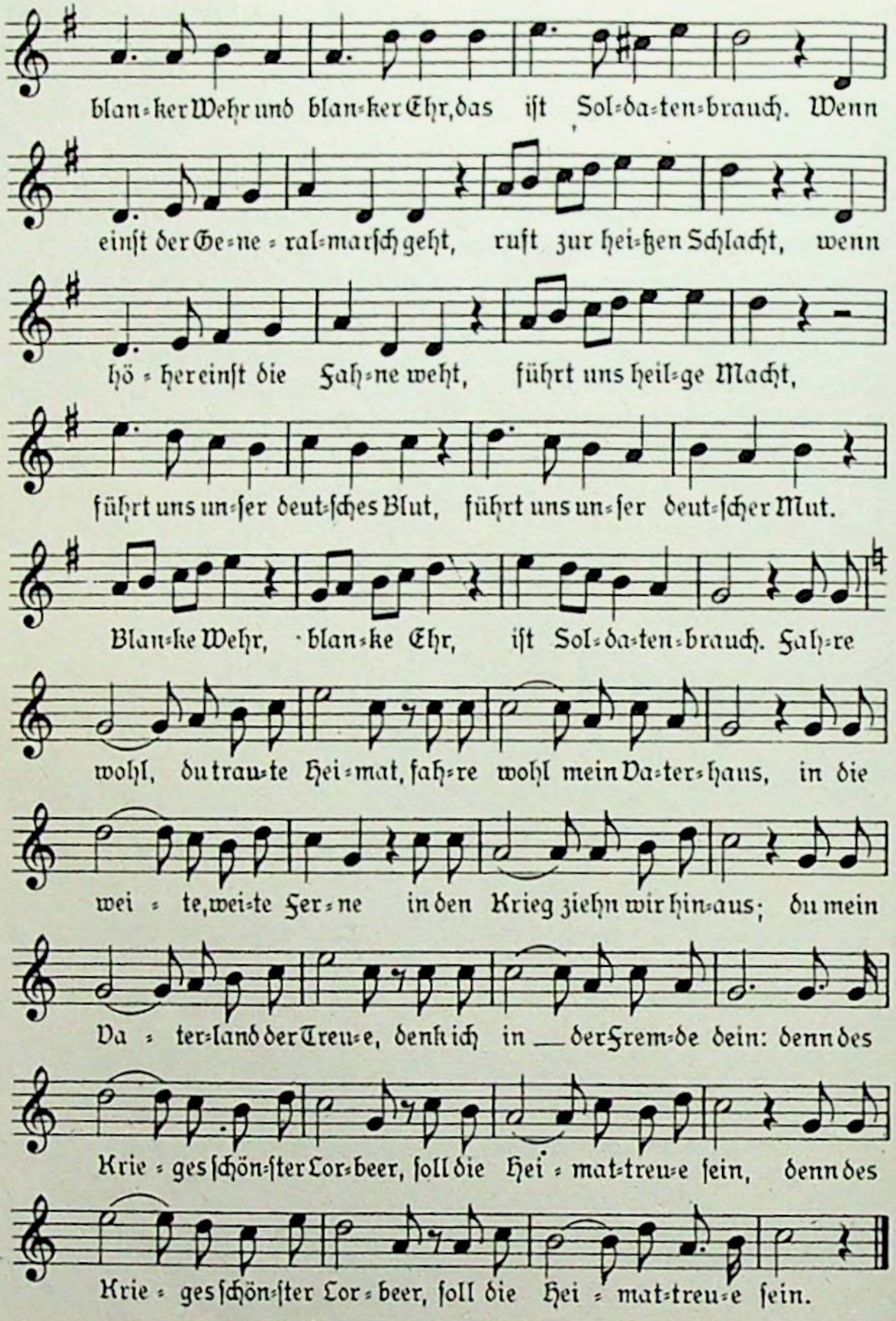
Und hab ich einmal, wenn das Schicksal es will, einen schweren Sturz getan, so tret ich wie immer gelassen und still meine letzte Bergfahrt dann an. Und ob mirs droben auch wohl gefällt, das macht mir keine Pein: Denn wir waren die Fürsten dieser Welt und wollens auch droben noch sein. Tirallali usw.

Text: C. Böttcher
Mit Erlaubnis des Alpenverlags F. Brückmann K.G. v. Holzhausen GmbH., Wien

Frisch auf, marschiert

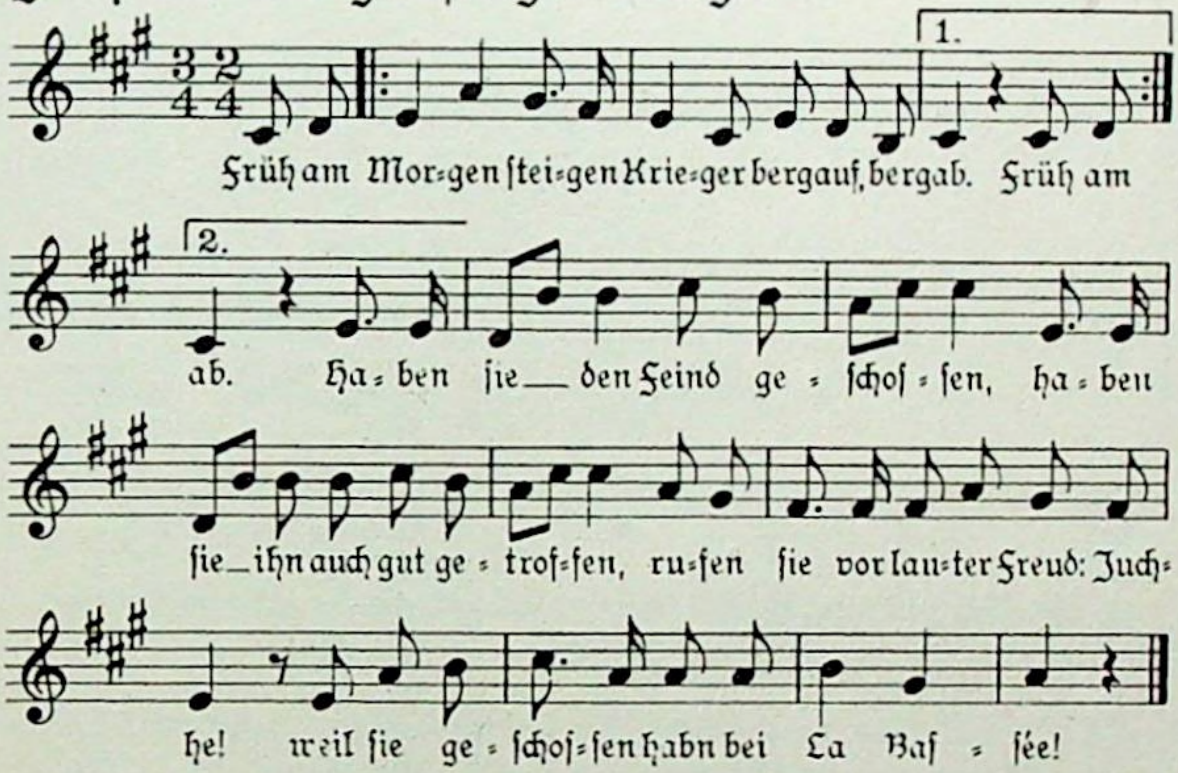
(Soldatenbrauch)




blan=ker Wehr und blan=ker Ehr, das ist Sol=da=ten=brauch. Wenn
einst der Ge=ne=ral=marsch geht, ruft zur hei=ßen Schlacht, wenn
hö=her einst die Fah=ne weht, führt uns heil=ge Macht,
führt uns un=ser deut=sches Blut, führt uns un=ser deut=scher Mut.
Blan=ke Wehr, blan=ke Ehr, ist Sol=da=ten=brauch. Fah=re
wohl, du trau=te Hei=mat, fah=re wohl mein Va=ter=haus, in die
wei=te, wei=te Fer=ne in den Krieg ziehn wir hin=aus; du mein
Va=ter=land der Treu=e, denk ich in der Frem=de dein: denn des
Krie=ges schön=ster Lor=beer, soll die Hei=mat=treu=e sein, denn des
Krie=ges schön=ster Lor=beer, soll die Hei=mat=treu=e sein.

Frischauf marschiert, ist kommandiert, nun vorwärts marsch! Und hat uns Gott gegeben das alte Waffenglück, dann ziehen wir als Helden ins Vaterland zurück. Dann schmückt den Helm die Eiche, die Brust der Rosenstrauch; denn blanke Wehr und blanke Ehr, das ist Soldatenbrauch. Und wenn der Generalmarsch geht einst zum letzten Gang, wenn überm Grab die Fahne weht, ist uns auch nicht bang. Blieb doch unser deutsches Herz stets so rein wie gülden Erz. Blanke Wehr, blanke Ehr ist Soldatenbrauch. Fahre wohl du traute Heimat usw.

Früh am Morgen steigen Krieger

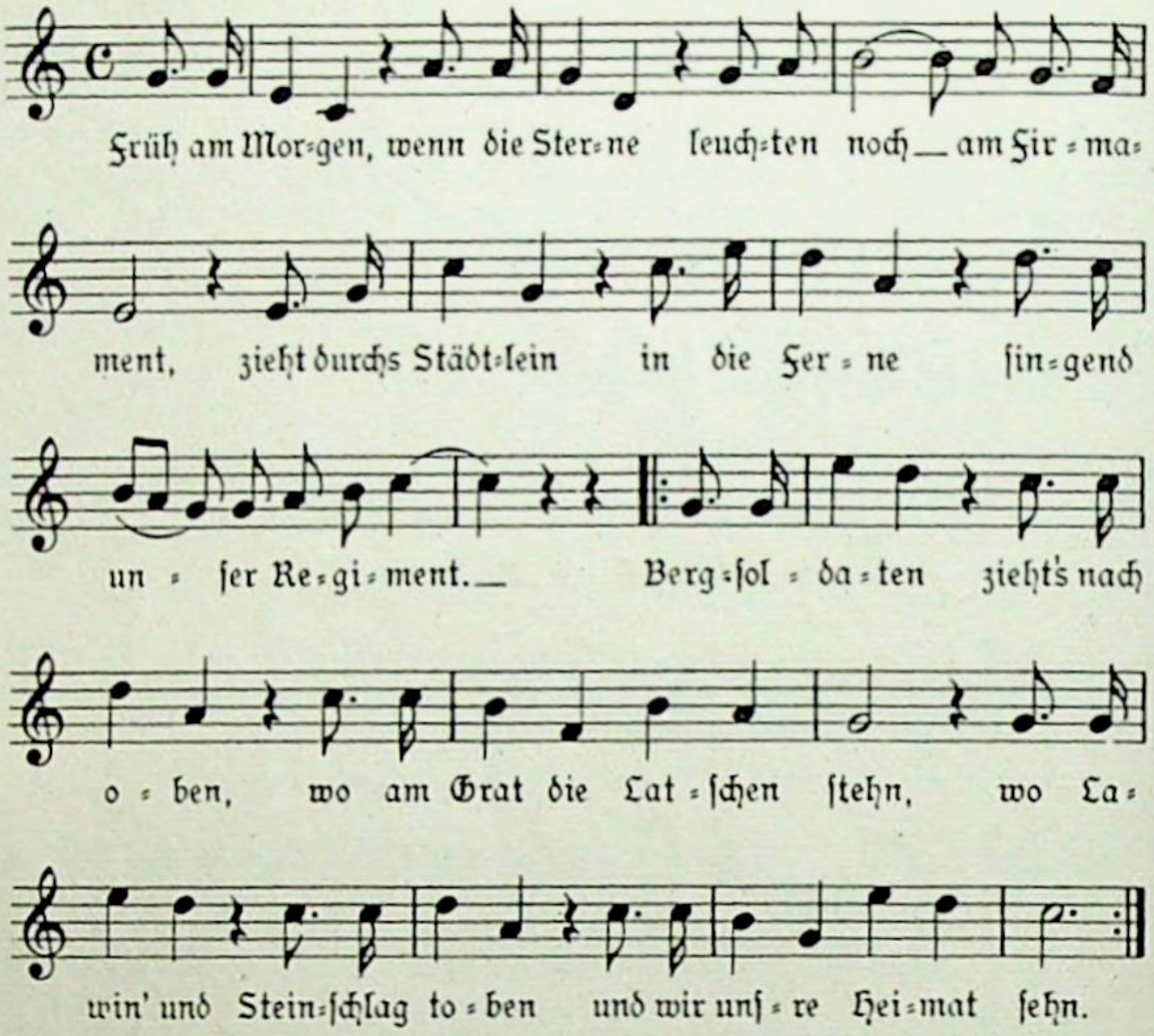


Mancher Kamrad ist gefallen wohl vor dem Feind. Wollte siegen oder sterben, um den Feind zu verderben. Daß dem Vaterland es wohl ergeh, so kämpfen alle sie bei La Bassée.

Lebt denn wohl, ihr Feinde alle und denkt an uns! Sollen wir euch noch was schenken, so nehmt dieses Angedenken. Tief im Herzen tut es euch wohl weh, weil ihr geschlagen seid bei La Bassée.

Wer dies Liedchen hat gemacht, der war Soldat. Er hat in heißen Stunden oftmals mit dem Tod gerungen; hats gemacht trotz allem Leid und Weh im Schützengraben bei La Bassée.

Früh am Morgen, wenn die Sterne



Steiler Weg führt auf die Höhen, wo der harte Fels zerbricht, und die Wände drohend ſtehen grau im Nebel – hell im Licht! Bergſoldaten uſw.

Steigen wir nach harten Tagen ſonnenbraun herab ins Tal, ſtolzer unſre Herzen ſchlagen bei der Lieder Widerhall! Bergſoldaten uſw.

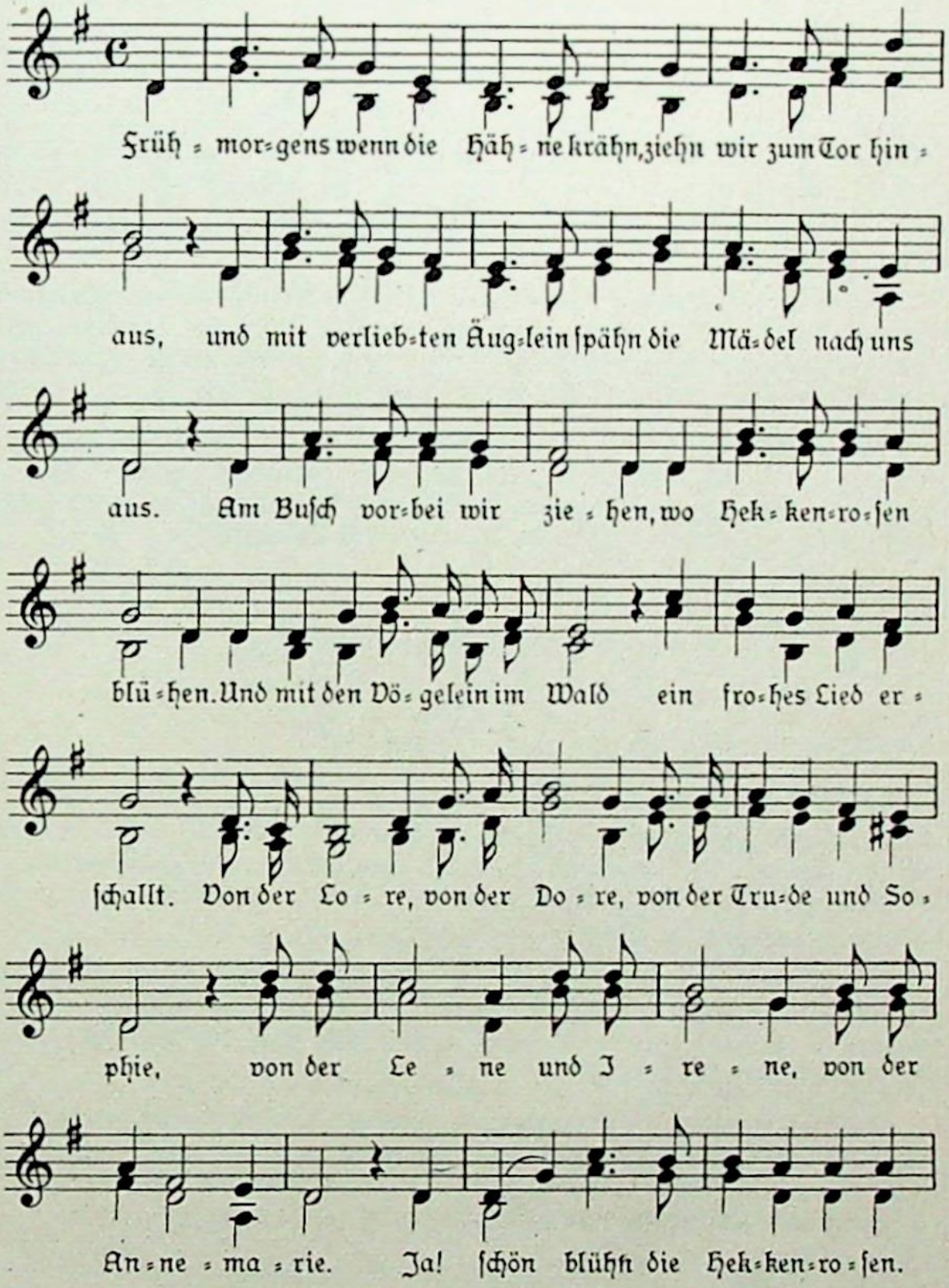
Unſre Liebe gilt den Höhen, gilt dem deutſchen Vaterland, dem wir treue Schildwacht ſtehen, ſchlicht im grauen Berggewand! Bergſoldaten uſw.

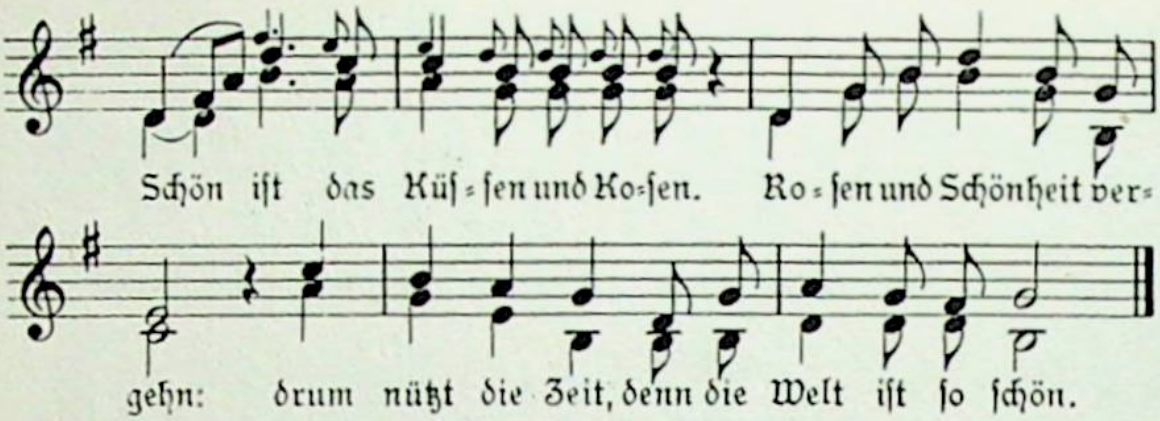
Sturmzerzauſet ſtehn die Fahnen und bei ihnen ſtehen wir! Jäger ſtehen wie die Tannen, hart wie Fels der Kanonier! Bergſoldaten uſw.

Text: Wachtm d. R. Georg Thalhammer 3/G. A. R. 79

Frühmorgens, wenn die Hähne krähn

(Heckenrosenlied)





Und mittags, wenn wir rücken ein mit frohem Spiel und Sang, begleiten uns die Mägdelein die Straße dann entlang. Und jede sucht den ihren, und will mit ihm marschieren, vergnügt im gleichen Schritt und Tritt, dann singen wir das Lied: Von der Lore, von der Dore, usw.

Und abends, wenn kein Dienst mehr drückt, wird lustig ausgeschwärmt, an neuer Liebe sich erquickt, die alte aufgewärmt. Ein jeder weiß ein Schätzchen an einem trauten Plätzchen. Der Mensch braucht, was er haben muß, und ab und zu nen Kuß: Von der Lore, von der Dore usw.

Text: Reinhold Fischer
Weise: Felix Gleßmer
Mit Erlaubnis des Verlages Wilhelm Gebauer in Leipzig

Geschütze raus, protzt auf, spannt an

(Singweise: Ich schieß den Hirsch)

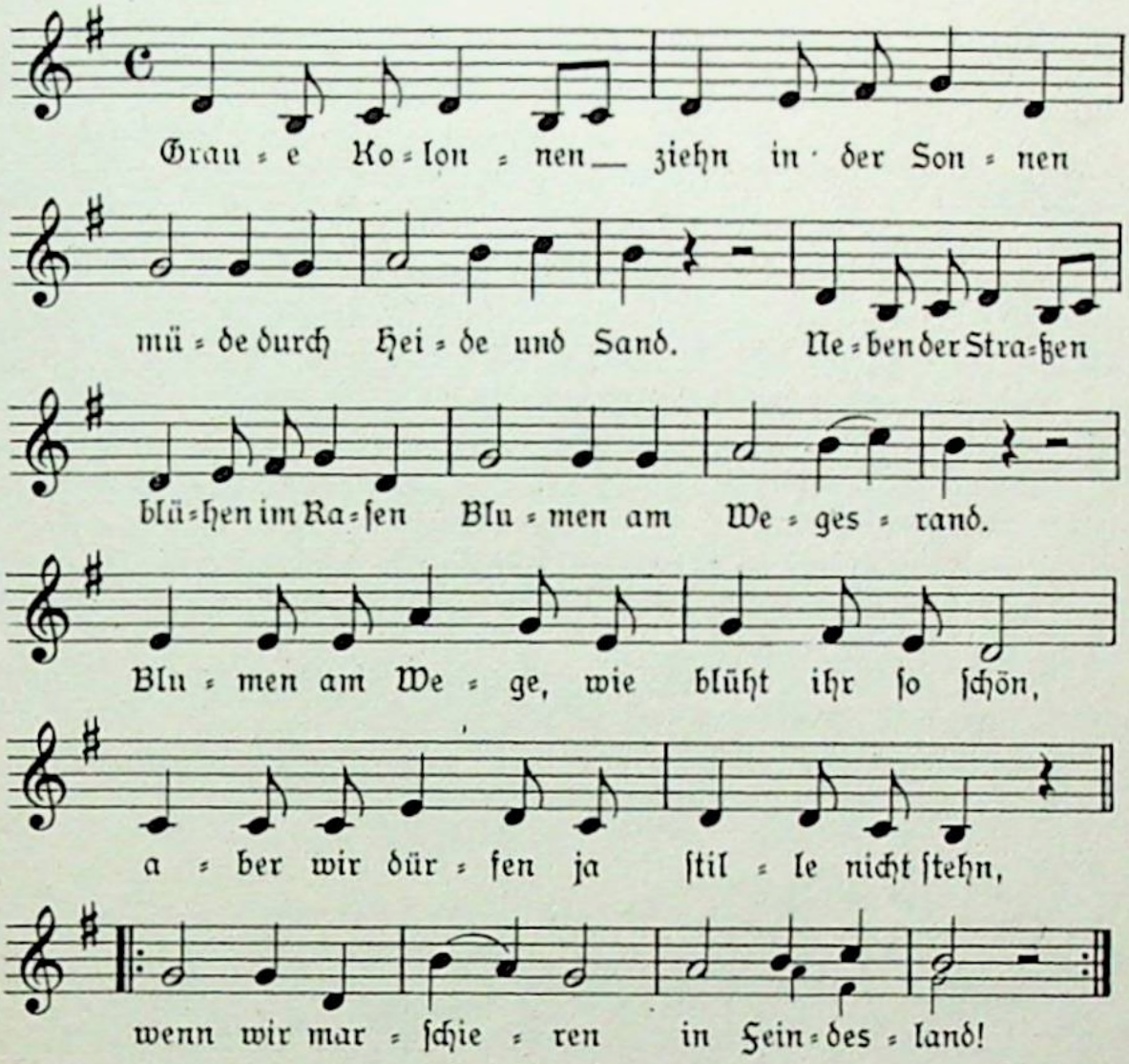
Geschütze raus, protzt auf, spannt an, heut weht ein frischer Wind. Den Stahlhelm her, sitzt auf, trabt an, das Tagewerk beginnt. Es zieht mit Sang, daß weit es klingt die J.=G.=Kompanie. |: Längst wartet schon auf uns und winkt am Fenster die Marie. :|

Der Hauptmann reitet uns voran, voll Stolz und voller Schneid. Durchs Feuer geht ein jeder Mann für'n Hauptmann allezeit. Kein Berg zu hoch, kein Pfad zu kühn, und keine Nacht zu kalt! |: So zieht die J.=G.=K. dahin mit Lied, das mächtig schallt. :|

Wir feuern flach, wir feuern steil: Zum Teufel mit dem Feind! Vom Gegner bleibt kein Stück mehr heil, so wars von uns gemeint! Uns nennt mit Stolz das Regiment die Kraft der Infantrie! |: Drum ruft, Kam'raden, bis ans End: Hurra, die Kompanie! :|

Text: Von der Truppe aufgezeichnet

Graue Kolonnen

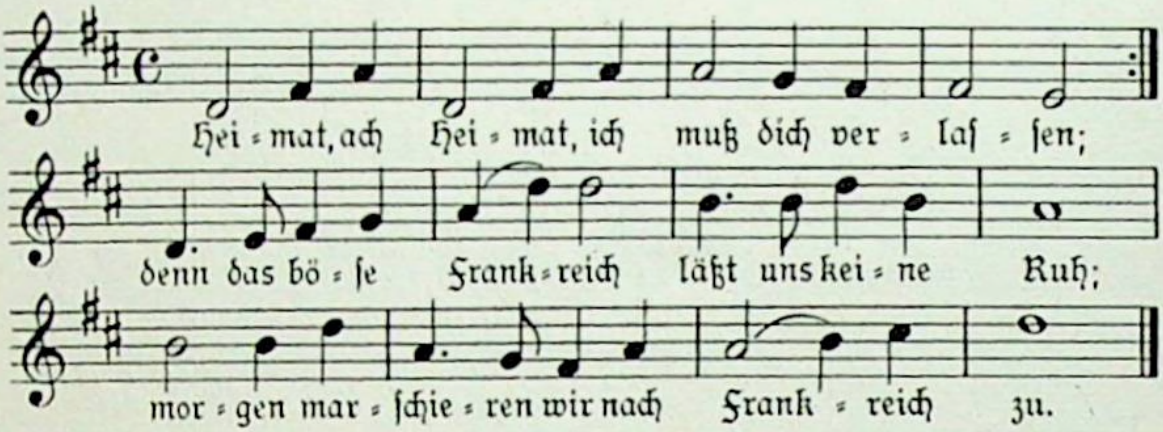


Ruhlos in Flandern müssen wir wandern, weit von der Heimat entfernt. Graue Soldaten im Schrei der Granaten haben das Lachen verlernt. Ob auch zu Hause ein Mädel wohl weint, draußen im Felde schon wartet der Feind, wenn wir marschieren in Feindesland.

Vorwärts die Blicke, niemals zurücke, geht unser Marsch an die Front. Über den Gräben, über dem Leben einsam ein Kamerad thront. Kamerad Tod, du winkst uns schon zu, aber wir wollen den Sieg und nicht Ruh', wenn wir marschieren in Feindesland.

Text: Götz von Overland. 3. Strophe: Walter Cramm
Weise: Joachim Kluge
Mit Erlaubnis des Verlages Ludwig Voggenreiter, Potsdam, aus „Lied über Deutschland" herausg. v. Georg Blumensaat

Heimat, ach Heimat, ich muß dich verlassen!



Frankreich, ach Frankreich, wie wird es dir ergehen, wenn du die deutschen Soldaten wirst sehen. Deutsche Soldaten (die) haben frohen Mut, wehe dir, o wehe, Franzosenblut!

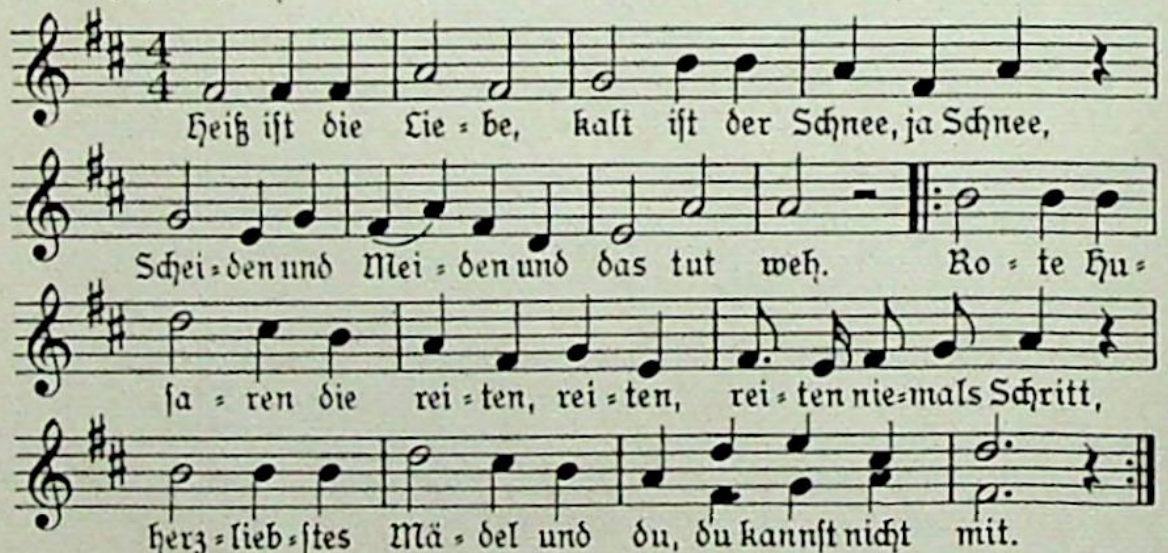
Bruder, ach Bruder, sie haben mich geschossen, feindliche Kugeln, die haben mich getroffen. Führet mich geschwinde ins nächste Lazarett, daß meine Wunde verbunden wird!

Bruder, ach Bruder, ich kann dir nicht helfen;:| helfe dir der liebe, liebe, liebe Gott. Denn wir marschieren nach Frankreich fort.

Heut oder morgen marschieren wir weiter,:| weiter, immer weiter über Berg und Tal. Schatz, lebe wohl, bis auf ein anderes Mal!

Heiß ist die Liebe

(Rote Husaren)



Weiß ist die Feder an meinem grünen Hut, schwarz ist das Pulver und rot ist das Blut. Rote Husaren usw.

Das grüne Gläslein zersprang in meiner Hand, Brüder, wir sterben fürs Vaterland. Rote Husaren usw.

Auf meinem Grabe da sollen rote Rosen stehn, die roten Rosen und die sind schön. Rote Husaren usw.

Text: Hermann Löns
Weise: Otto Koch
Mit Erlaubnis des Verlages Georg Kallmeyer, Wolfenbüttel-Berlin

Heraus, heraus die Klingen

Singweise: Es leben die Soldaten

Heraus, heraus die Klingen, laßt Roß und Klepper springen, der Morgen graut heran, das Tagewerk hebt an. Tralali, tralala, tralali, tralala, das Tagewerk hebt an.

Wir fahren durch die Felder, durch Heide, Moor und Wälder, durch Wiese, Trift und Au, soweit der Himmel blau.

Wir schütteln ab die Sorgen, was kümmert uns das Morgen? Im Rükken laßt den Tod, das andre walte Gott!

Wir feilschen nicht ums Leben, wers nimmt, dem ists gegeben, wir scharren keinen ein, das Grab ist allgemein.

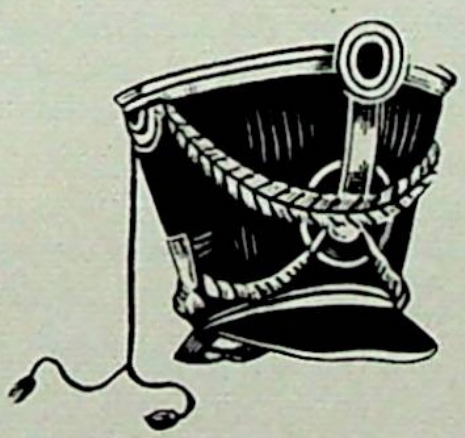
Wir sparen nicht für Erben, was bleibt, es mag verderben, und kommts an seinen Herrn, wers findt, behalt es gern.

Für Vaterland und Ehre erheben wir die Wehre, für deutsches Erb und Gut verspritzen wir das Blut.

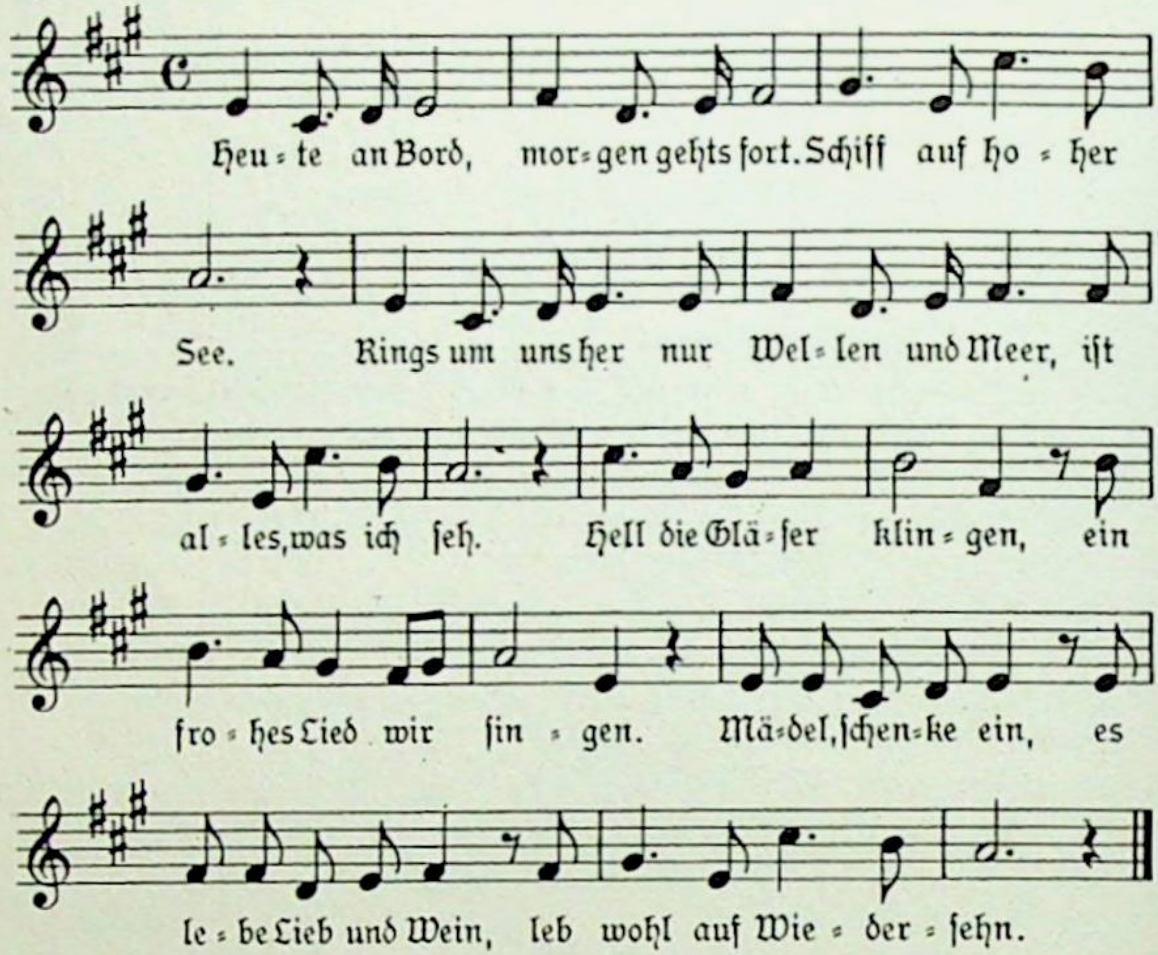
Und keine Wehre rastet, bevor das Land entlastet vom Staub der Tyrannei, bis Erd und Himmel frei.

Der Teufel soll versinken, der Säbel, der soll blinken; das deutsche Reich bestehn, bis Erd und All vergehn!

Text: Gustav Adolf Selchow 1813 „Lied der schwarzen Freischar"



Heute an Bord



Verschwunden der Strand, entschwunden das Land, Schiff auf hoher See. Rings um uns her nur Wellen und Meer, ist alles, was ich seh. Leis die Wellen wiegen, Möwen heimwärts fliegen, golden strahlt die Sonn', Herzen voller Wonn', Heimatland ade!

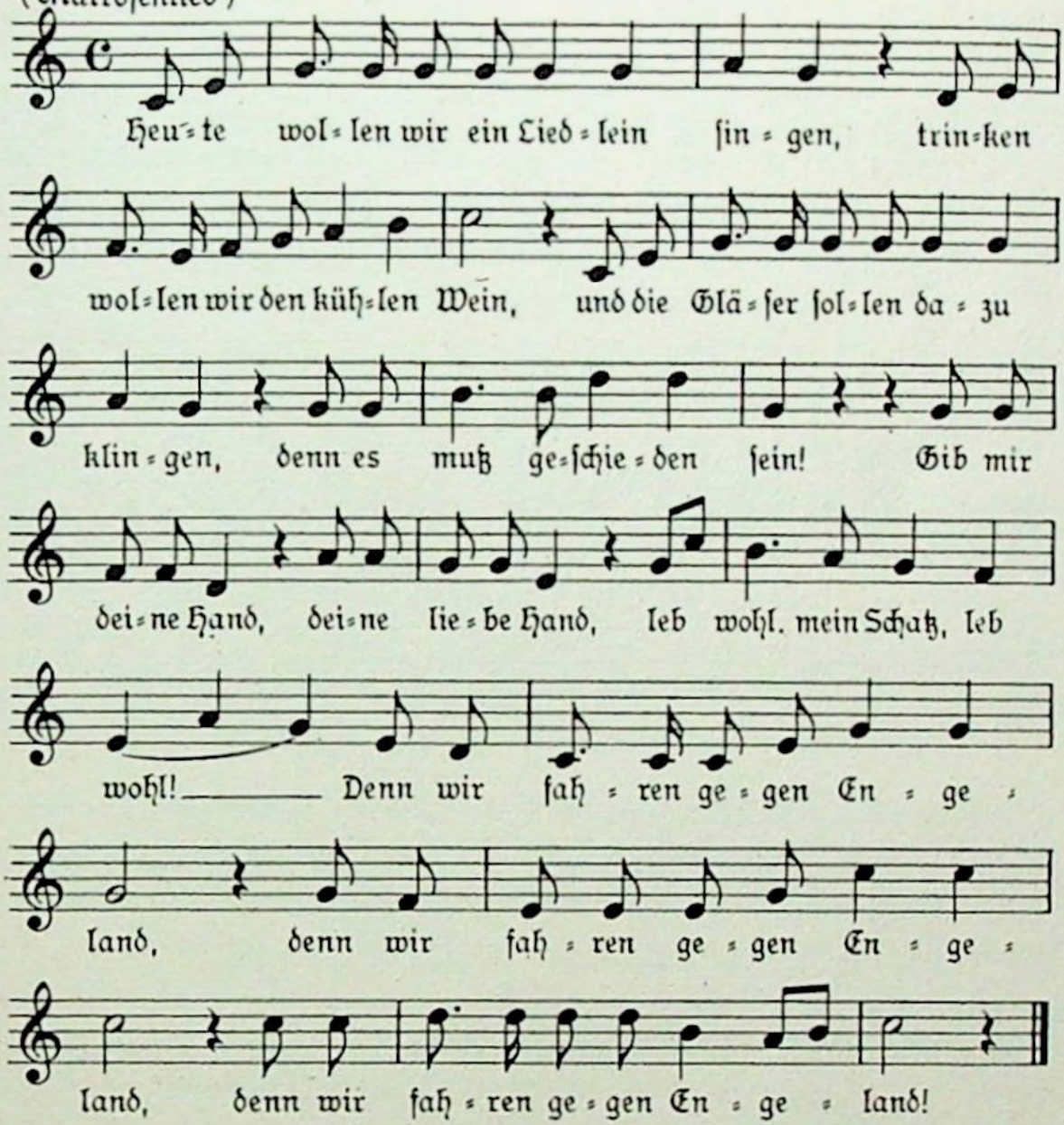
Im Kampfe wir sind mit Wellen und Wind auf dem Ozean. In Not und Gefahr sind wir immerdar stets ein ganzer Mann. Im Ernste wie im Scherze am rechten Fleck das Herze; unser schönstes Gut: frischer Seemannsmut! Herrscher auf dem Meer!

Nimmer zurück schweift unser Blick, frischen Mut voraus! Ob Schnee oder Eis, ob Sonne brennet heiß — was machen wir uns draus! Fern die Heimat winket, Liebchens Äuglein blinket, Jahre komm'n und gehn, frohes Wiedersehn! Hurrah, Heimatklang!

Text: Paul Vollrath
Weise: Aus dem Ungarischen.

Heute wollen wir ein Liedlein singen

(Matrosenlied)



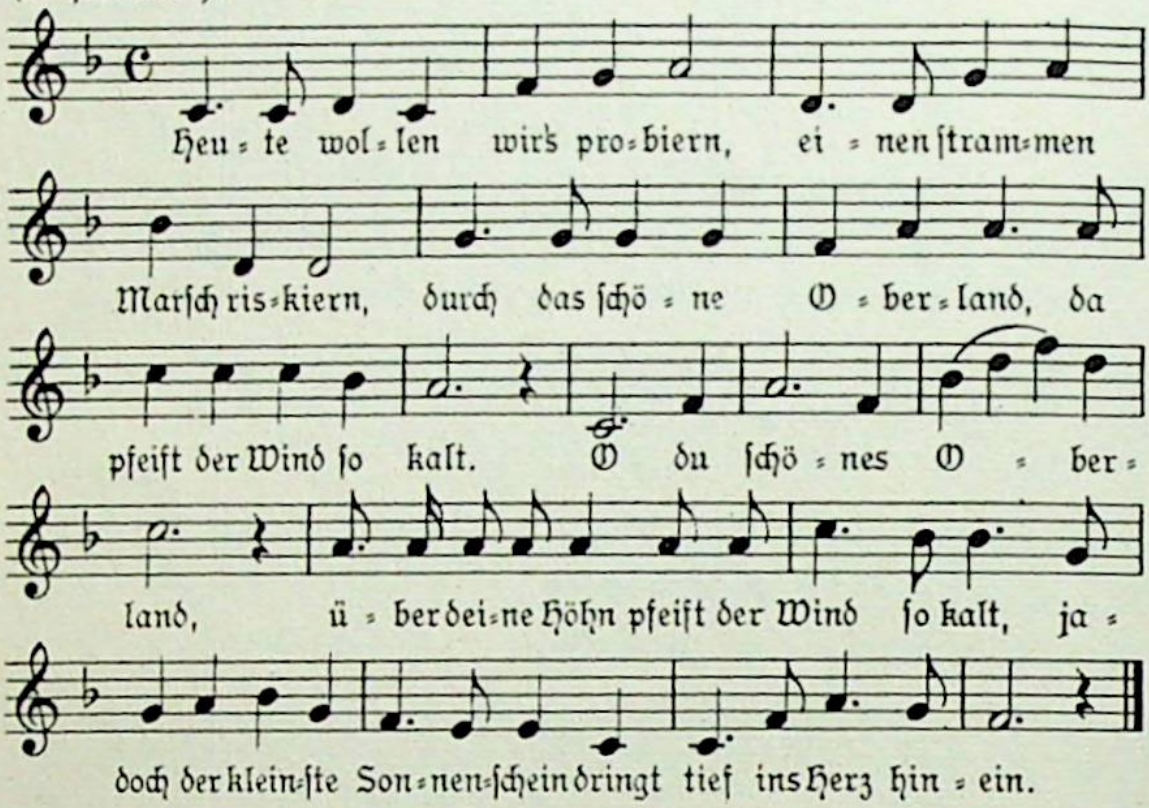
Unsre Flagge wehet auf dem Maste, sie verkündet unsres Reiches Macht; und wir wollen es nicht länger leiden, daß der Engliſchmann darüber lacht. Gib mir deine Hand usw.

Kommt die Kunde, daß ich bin gefallen, daß ich schlafe in der Meeresflut; weine nicht um mich, mein Schatz, und denke, für das Vaterland, da floß mein Blut. Gib mir deine Hand usw.

Text: Hermann Löns
Weise: P. Jäkel, 1914

Heute wollen wir's probieren

(Westerwald)



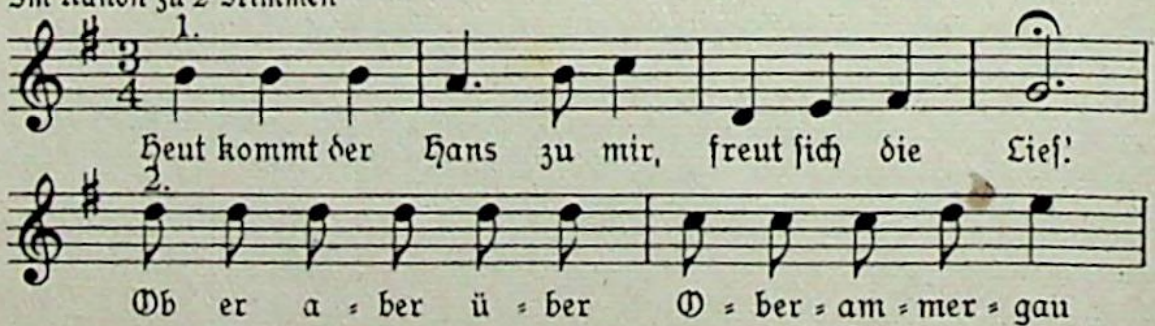
Und die Lisl und der Hans gehn des Sonntags gern zum Tanz, weil das Tanzen Freude macht, daß das Herz im Leibe lacht. O du schönes Oberland usw.

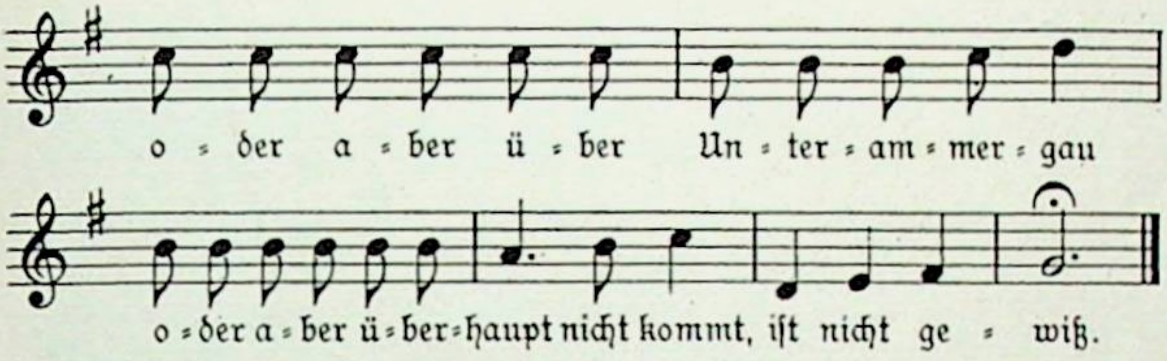
Ist das Tanzen dann vorbei, gibt es meistens Keilerei, und dem Bursch, den das nicht freut, sagt man nach, er hat kein Schneid. O du schönes Oberland usw.

Aus dem „Westerwaldlied" umgedichtet
Mit Erlaubnis des Verlages B. Schott's Söhne, Mainz

Heut kommt der Hans zu mir

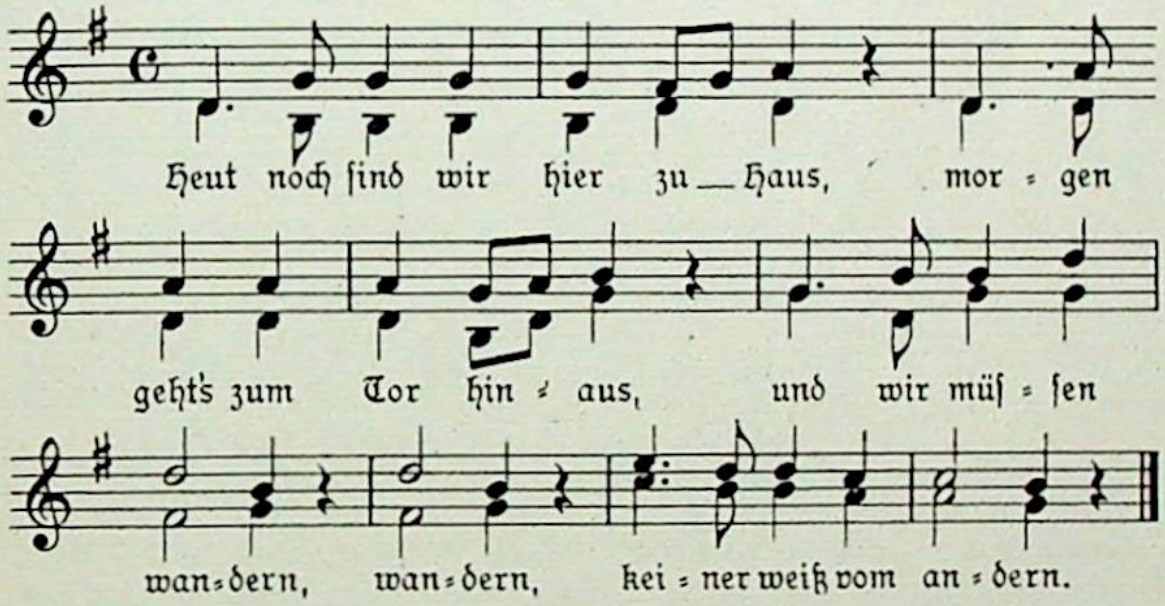
Im Kanon zu 2 Stimmen





Melodie des Kanons „Himmel und Erde müssen vergehn"

Heut noch sind wir hier zu Haus



Lange wandern wir umher, durch die Länder kreuz und quer, wandern auf und nieder, keiner sieht uns wieder.

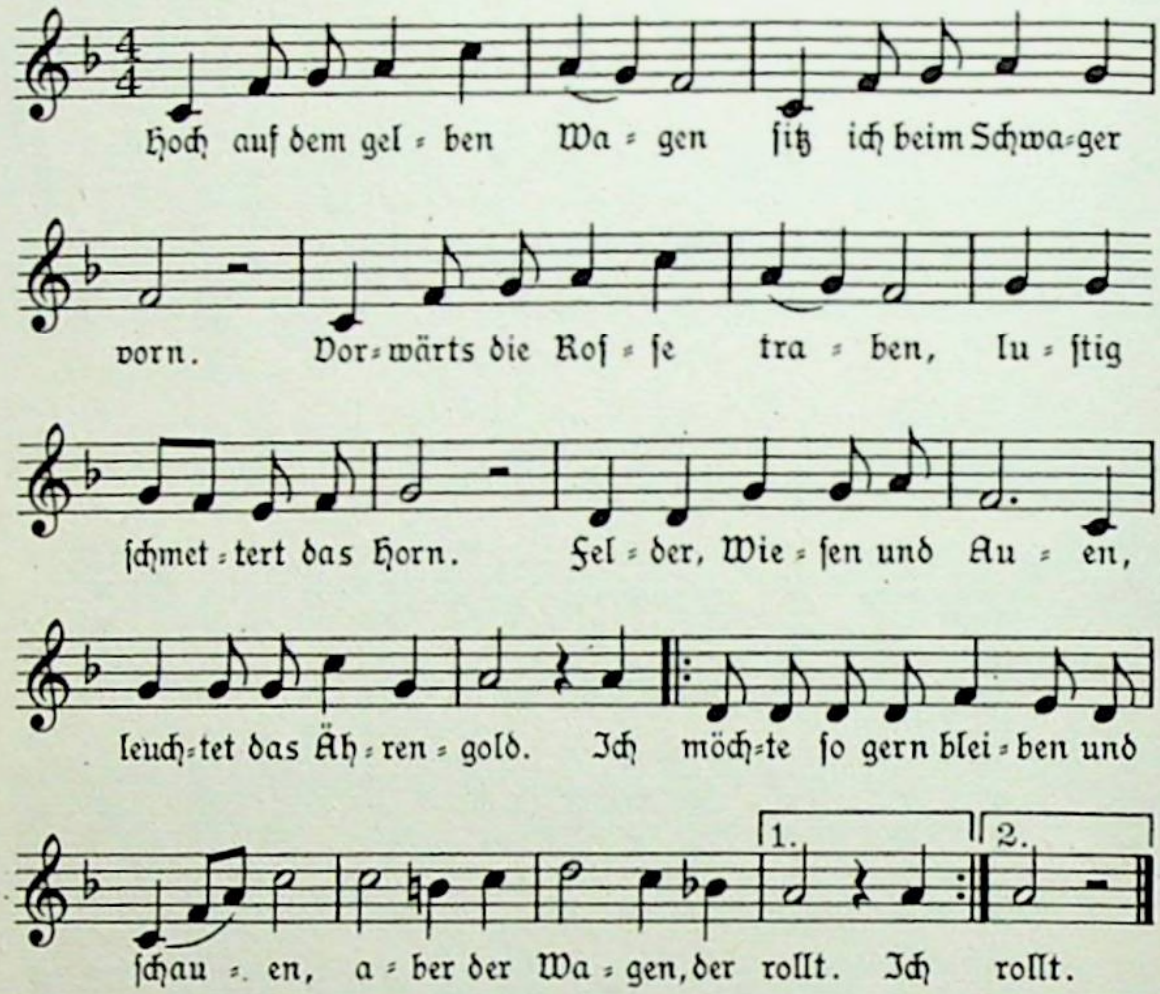
Und so wandr' ich immerzu, fände gerne Rast und Ruh, muß doch weiter gehen, Kält' und Hitz' ausstehen.

Manches Mägdlein lacht mich an, manches spricht: Bleib, lieber Mann! Ach, ich blieb so gerne, muß doch in die Ferne.

Und die Ferne wird mir nah, endlich ist die Heimat da! Aber euch, ihr Brüder, seh ich niemals wieder.

Ein altes Volkslied, zu dem Hoffmann von Fallersleben 1848 die Strophen 2-5 hinzugedichtet hat.

Hoch auf dem gelben Wagen



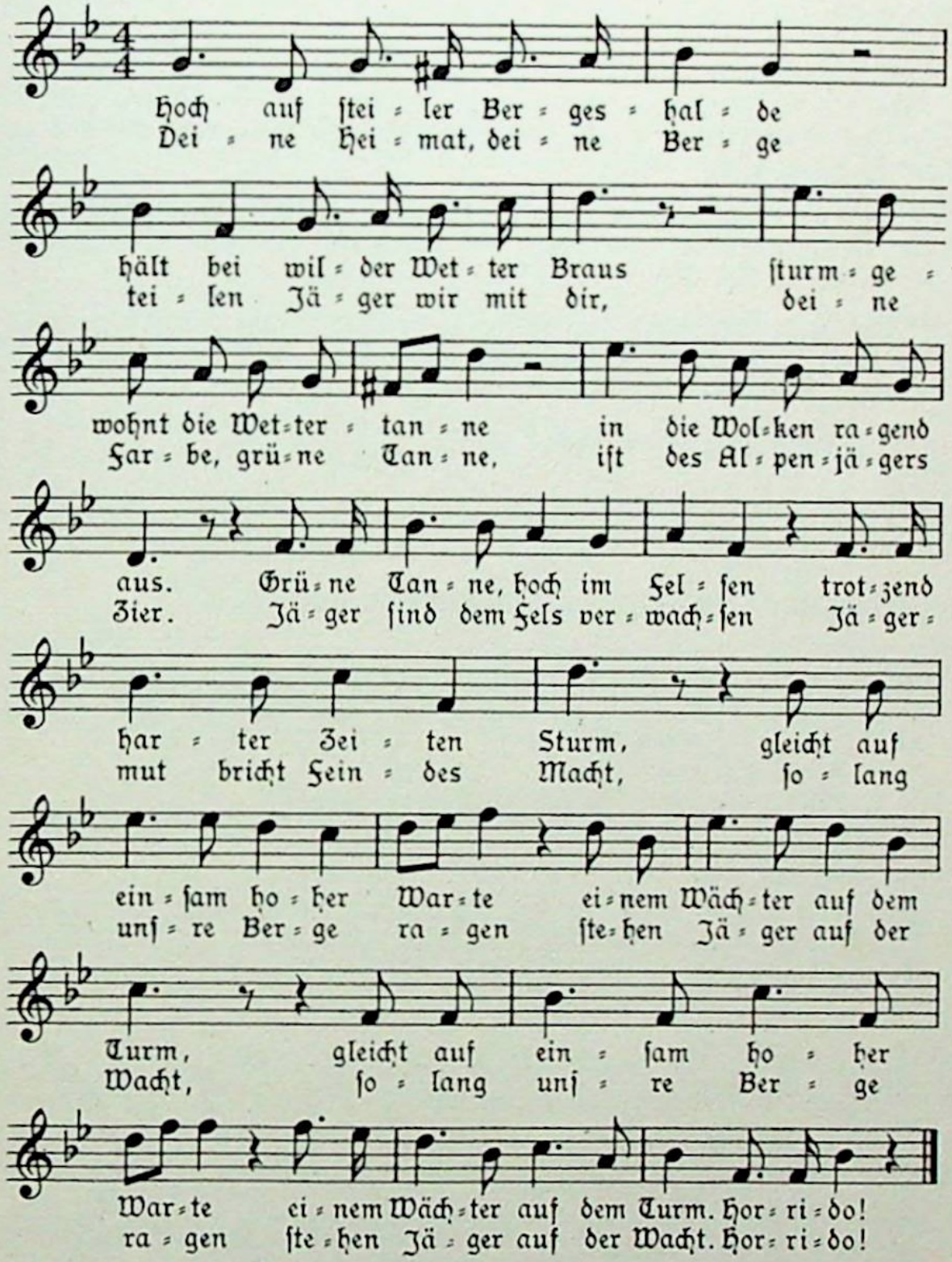
Poſtillon in der Schänke füttert die Roſſe im Flug. Schäumendes Gerſtengetränke reicht der Wirt mir im Krug. Hinter den Fenſterſcheiben lacht ein Geſicht ſo hold. |: Ich möcht ſo gerne noch bleiben, aber der Wagen, der rollt. :|

Flöten hör ich und Geigen, luſtiges Baßgebrumm. Junges Volk im Reigen tanzt um die Linde herum. Wirbelt wie Blätter im Winde, jauchzt und lacht und tollt. |: Ich bliebe ja ſo gerne bei der Linde, aber der Wagen, der rollt. :|

Sitzt einmal ein Gerippe dort bei dem Schwager vorn, ſchwingt ſtatt der Peitſche die Hippe, Stundenglas ſtatt des Horn, ſag ich ade nun ihr Lieben, die ihr nicht mitfahren wollt. |: Ich wäre ja ſo gerne noch geblieben, aber der Wagen, der rollt. :|

Text: R. Baumbach
Weiſe: Heinz Höhne
Mit Erlaubnis des Verlages Rich. Birnbach, Berlin

Hoch auf steiler Bergeshalde



Text: Hauptmann Remold G. J. R. 100
Weise: Obermusikmeister Schuster G. J. R. 100

Hoch droben, wo der Adler haust

Singweise: Mein Regiment, mein Heimatland

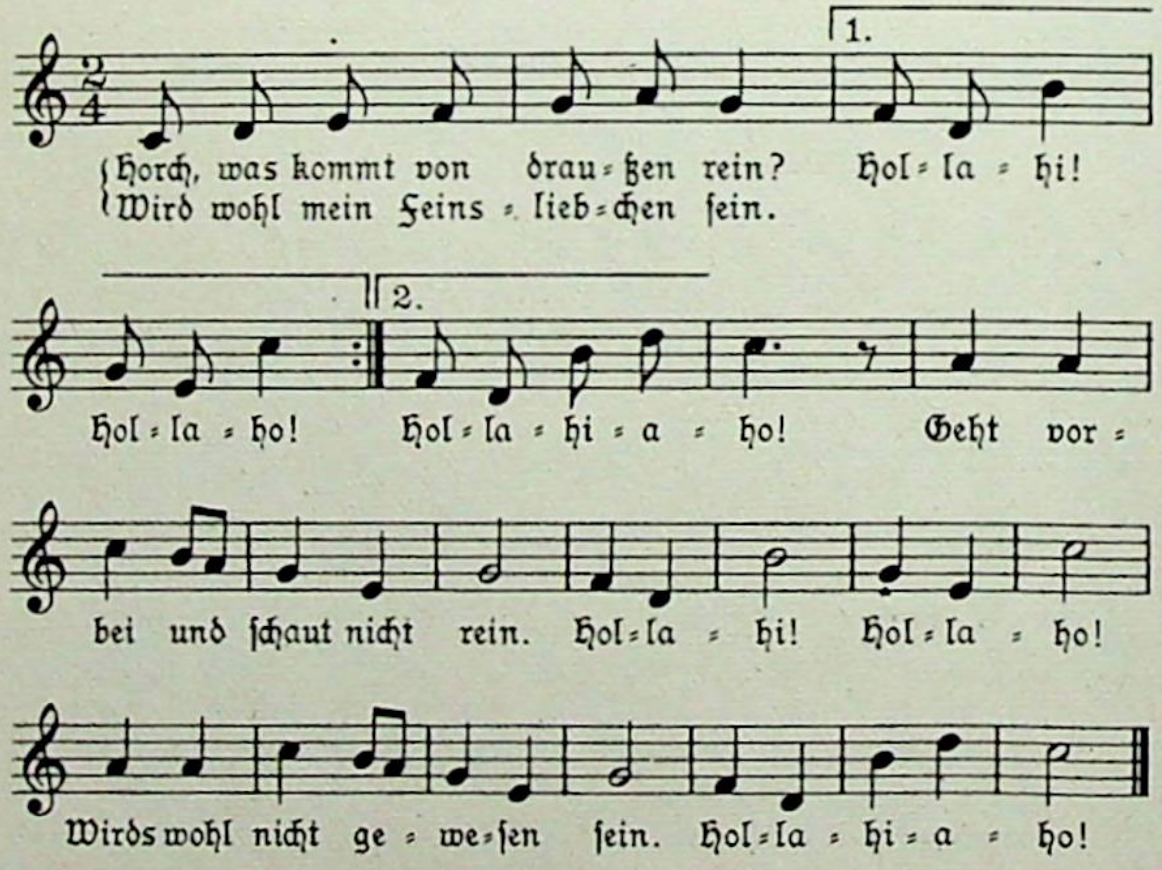
Hoch droben, wo der Adler haust, der Sturmwind über Gipfel braust, |: steht die Batterie, hält treue Wacht, der Donner der Gebirgskanone kracht. :| Die (6.) Gebirgsbatterie aho, ein jeder kennt sie schon oho, wir sind ja der Stolz der ganzen Garnison.

Wo's der Mensch allein nicht schafft, da trägt der Muli seine Last, |: der Weg ist schmal, führt steil bergan, oft stürzt das Tier und auch sehr oft der Mann. :| Die (6.) Gebirgsbatterie aho, usw.

Doch wenn der Feind dem Berg sich naht, stehn wir längst droben auf dem Grat. |: Ins Land herein kommt er uns nie, dafür sind wir die (6.) Batterie. :| Die (6.) Gebirgsbatterie aho, usw.

Text: Gefr. d. R. Fritz Goller, 1./G. A. R. 79

Horch, was kommt von draußen rein



Leute habens oft gesagt, daß ich ein Feinsliebchen hab! Laß sie reden, schweige still, kann ja lieben, wen ich will.

Sagt mir Leute, was das ist, was das für ein Lieben ist! Die ich lieb, die krieg ich nicht, und 'ne andre mag ich nicht.

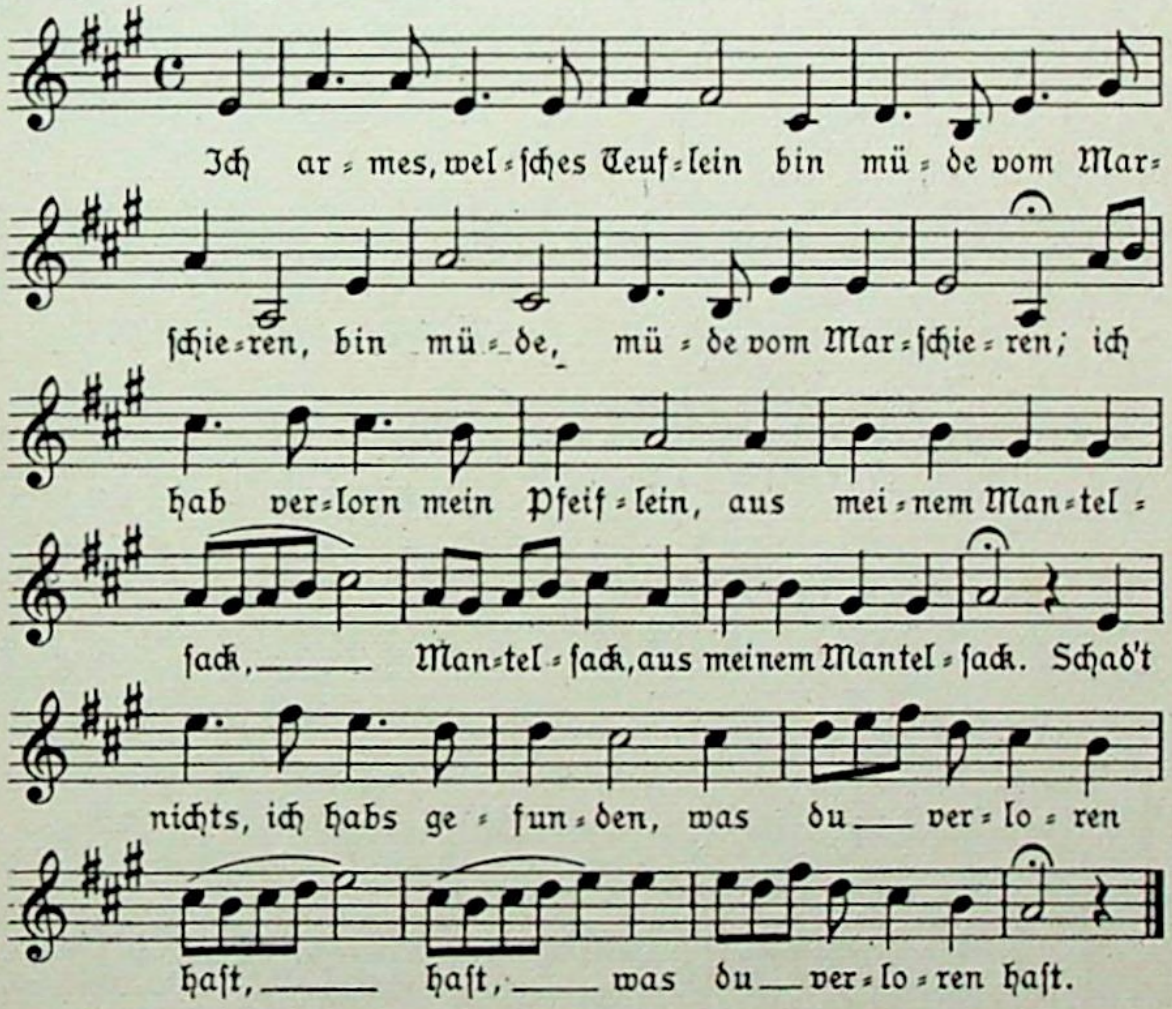
Wenn mein Liebchen Hochzeit hat, ist für mich ein Trauertag, gehe in mein Kämmerlein, trage meinen Schmerz allein.

Wenn ich dann gestorben bin, trägt man mich zum Grabe hin, setzt mir keinen Leichenstein, pflanzt mir ein Vergißnichtmein.

Altes Volkslied
In vielen Sammlungen ist nur die erste Strophe überliefert, meist unter dem Titel „Matrosengesang"

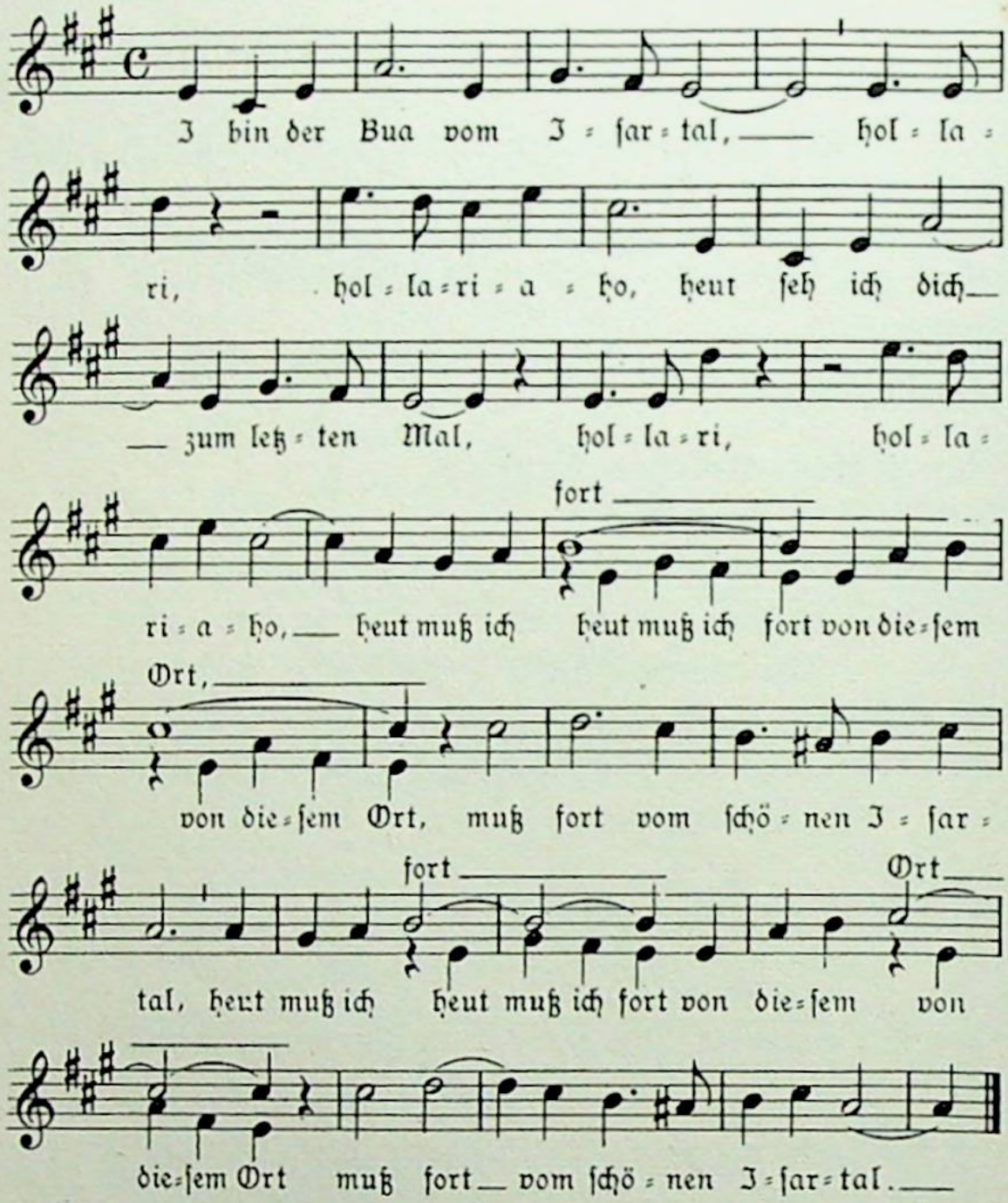
Ich armes, welsches Teuflein

(Auch als Kanon zu 3 Stimmen)



Nach dem Gesang der Truppe aufgezeichnet

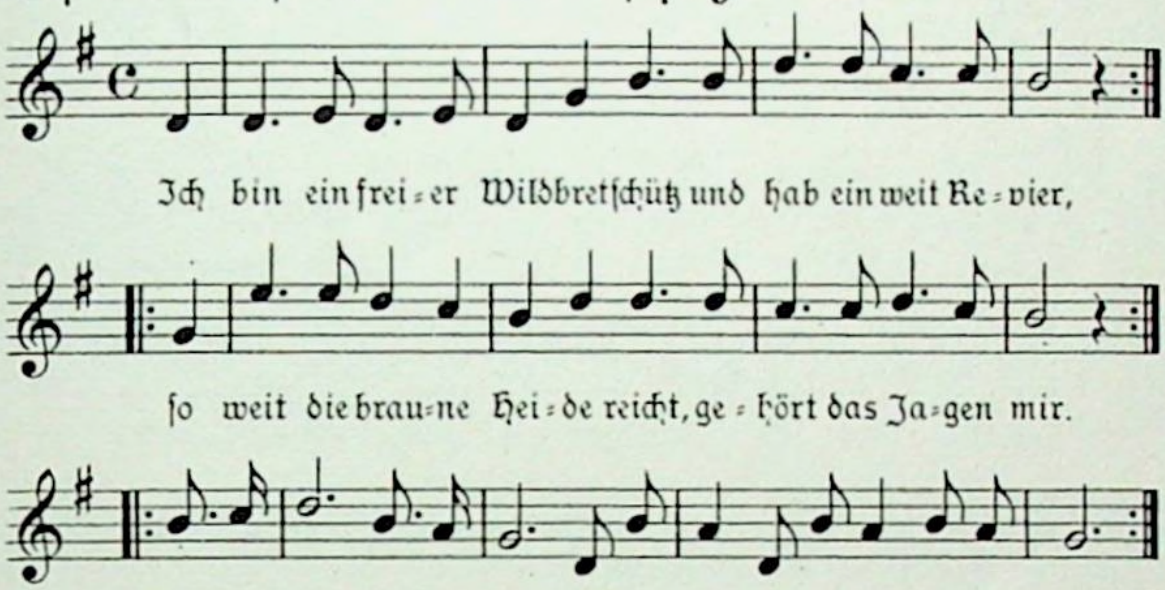
I bin der Bua vom Isartal



Wenn ich auf Bergeshöhen steh, hollari, hollariaho, und weit hinab die Täler seh, hollari, hollariaho, dann denk ich oft an diesen Ort, denk oft ans schöne Isartal.

Und wenn ich einst gestorben bin, hollari, hollariaho, dann tragt mich nicht zum Friedhof hin, hollari, hollariaho, dann tragt mich fort von diesem Ort, tragt mich ins schöne Isartal.

Ich bin ein freier Wildbretschütz



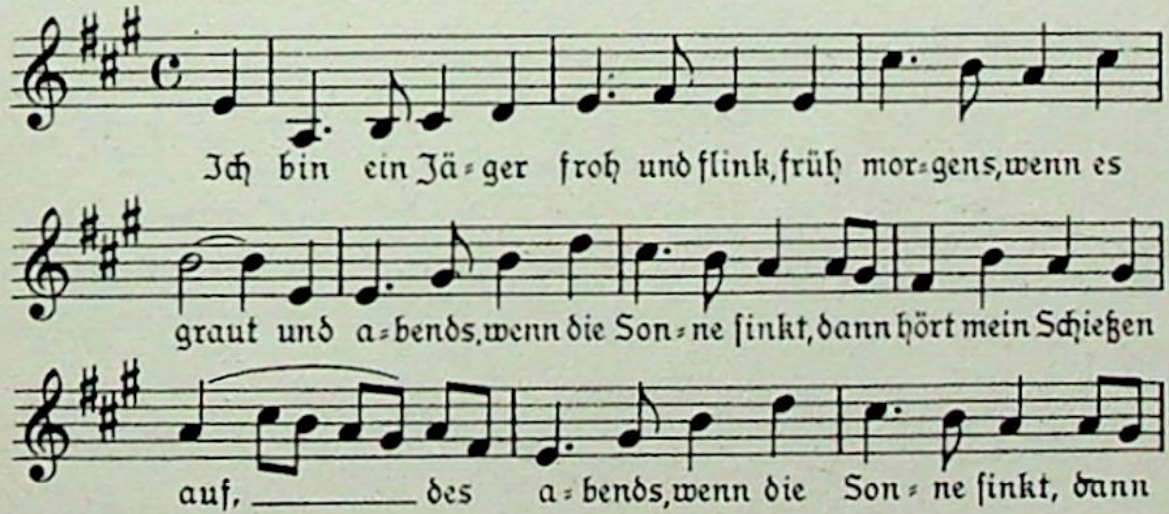
So weit die braune Heide reicht, gehört mir alle Pirsch, ob Fuchs, ob Has, ob Haselhuhn, auf Rehbock oder Hirsch. Horrido usw.

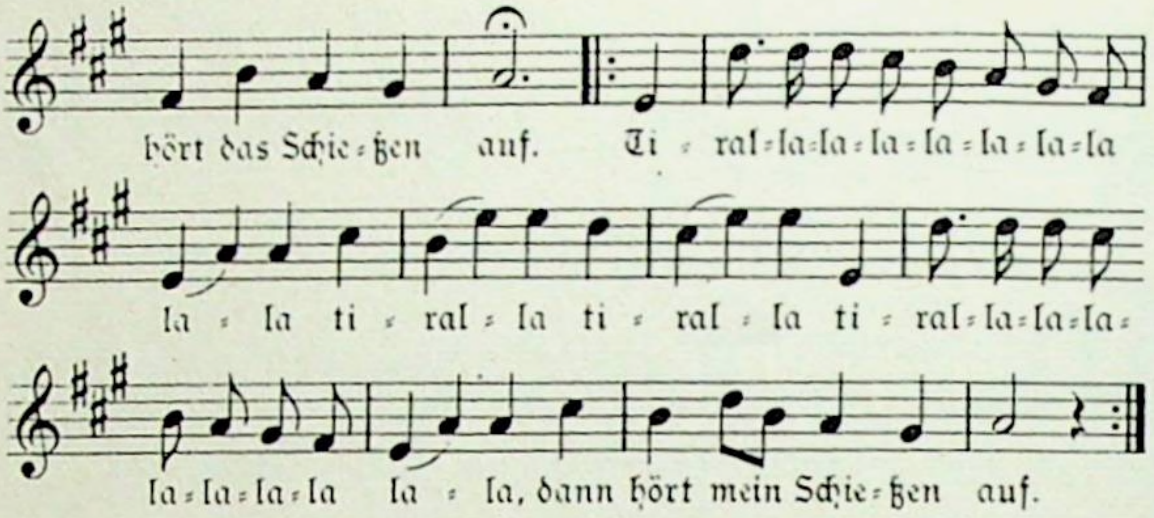
Doch weiß ich ein Feinsmägdelein, auf das ich lieber pirsch, viel lieber als auf Haselhuhn, auf Rehbock oder Hirsch. Horrido usw.

Und daß sie einem andern gehört, macht keine Sorgen mir, ich bin ein freier Wildbretschütz und hab ein weit Revier. Horrido usw.

Text: Hermann Löns
Weise: Nach mündlicher Überlieferung aufgezeichnet von Rudolf Liedke

Ich bin ein Jäger froh und flink





Mein ist der Vogel in der Luft, die Ente auf dem Teich, und wenn mein Büchslein Feuer ruft, dann fallen sie sogleich.

Der Rehbock, der am Waldrand steht, der ist so schlank, so schön. Der Fuchs, der in der Höhle liegt, der soll mir nicht entgehn.

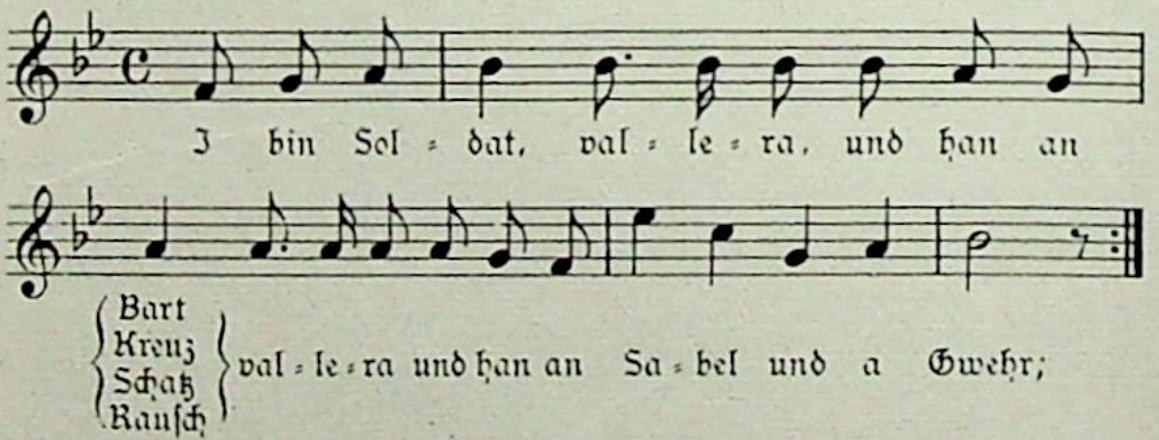
Ein Jäger scheuet nicht Gefahr, nicht Kälte und nicht Schweiß. Ihm ist es eins durchs ganze Jahr, sei's Regen oder Eis.

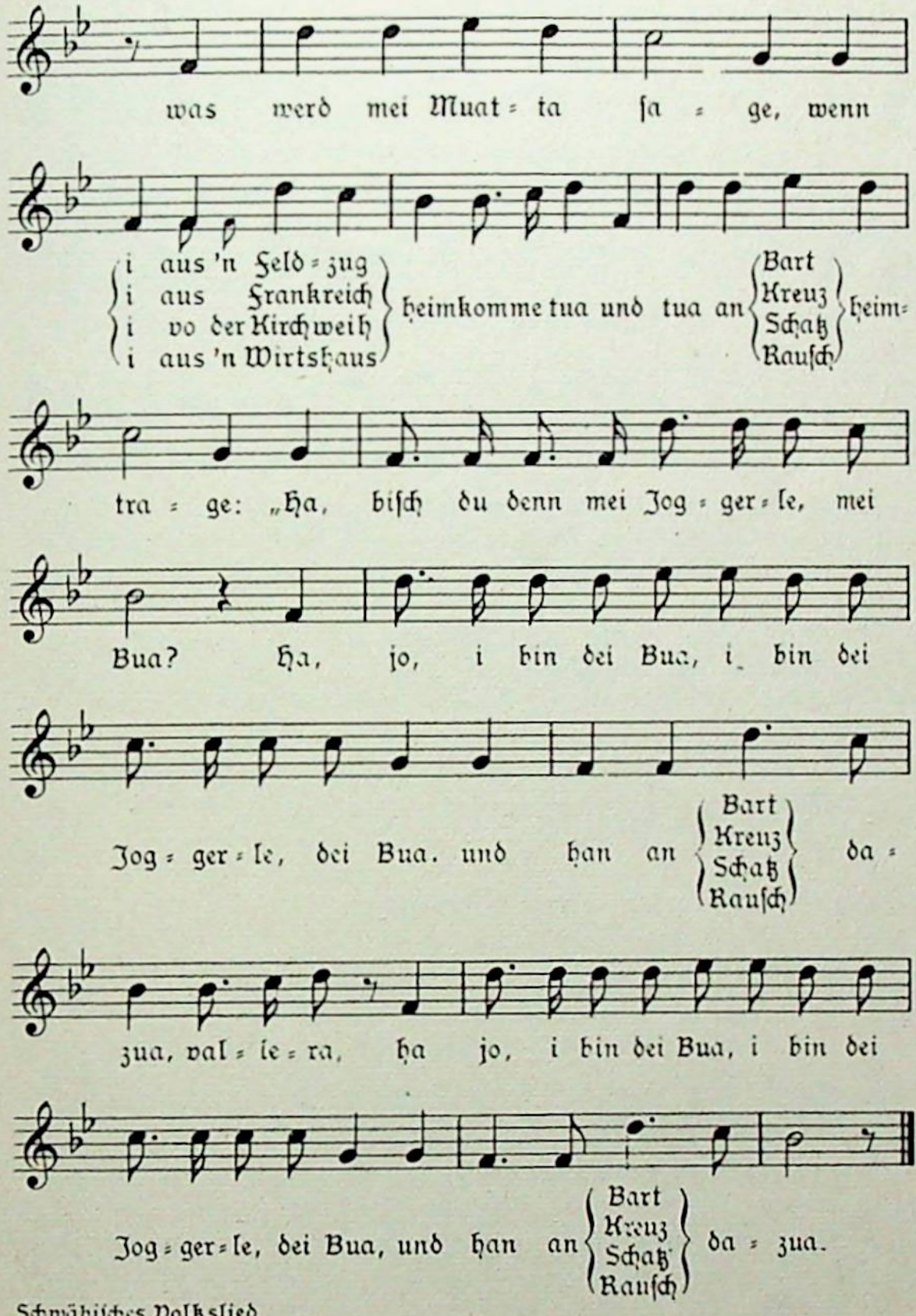
Und immer hat er frisches Blut und frohen heitren Sinn, und alle Mädchen sind ihm gut und werben gern um ihn.

Gern hat mit ihm manch Mägdelein getanzet und gespielt. Die Herzen zahm und wild sind sein, sobald er nur drauf zielt.

Text: Josef Gottlieb Schulz (1762–1810); das Gedicht ist zuerst 1783 veröffentlicht worden
Weise: Aufgezeichnet nach dem Gesang der Truppe vom Gefr. Günther Gottschald 13./G. J. R. 99

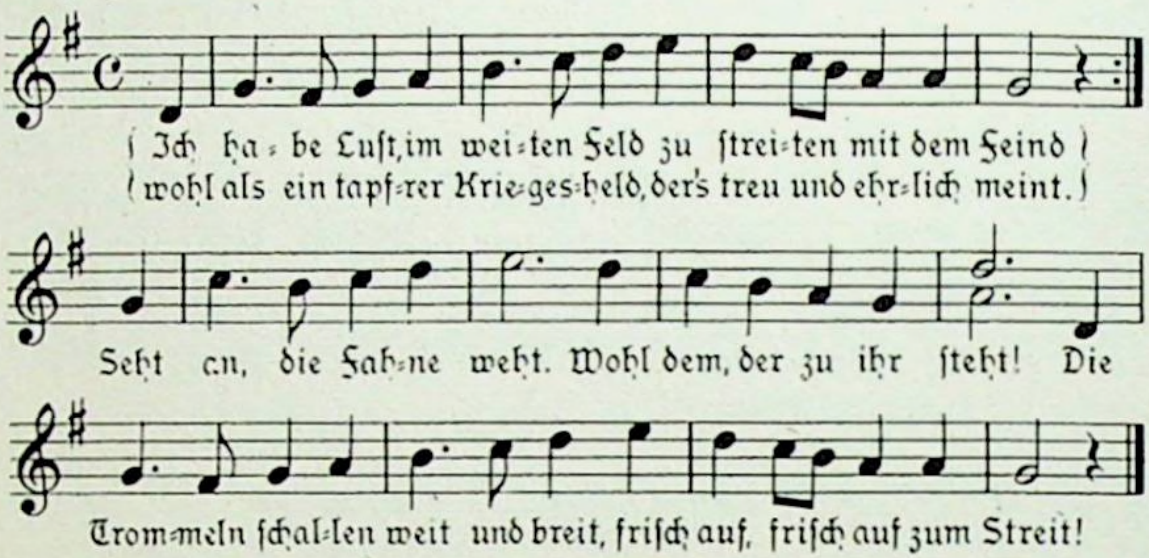
I bin Soldat, vallera





Schwäbiſches Volkslied

Ich habe Luſt, im weiten Feld

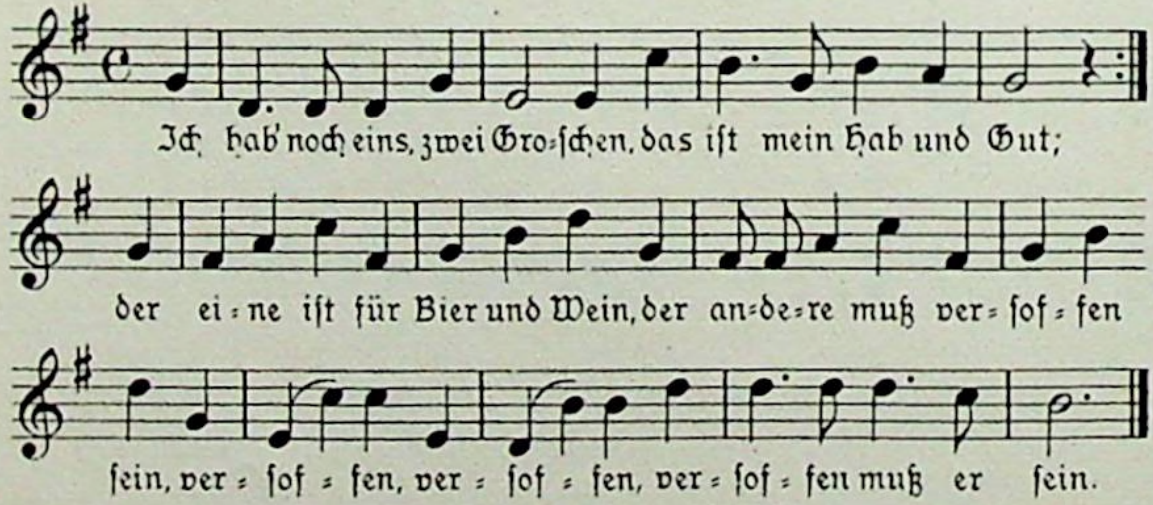


Willſt, Bruder, mit, ſo ſage ja und ſetze dich zu Pferd, das Sattelzeug, es iſt ſchon da, das dir zu Dienſten werd. Die Hochzeit iſt beſtellt, die Kirche iſt das Zelt, die Erde iſt das Bettelein, drin ſchläft man ſtill und fein.

Ihr Muſikanten, ſpielet wohl, Dukaten ſind hier zwei, und wer da hat ein Säcklein voll, leg flugs noch welche bei. Und nun in Fröhlichkeit friſch auf, wir ſind bereit! Es helfe uns der Herre Gott zum Sieg aus aller Not!

Einem alten Soldatenlied aus der Mitte des 18. Jahrhunderts nachgedichtet, aber mit neuen Zuſätzen

Ich hab' noch eins, zwei Groſchen

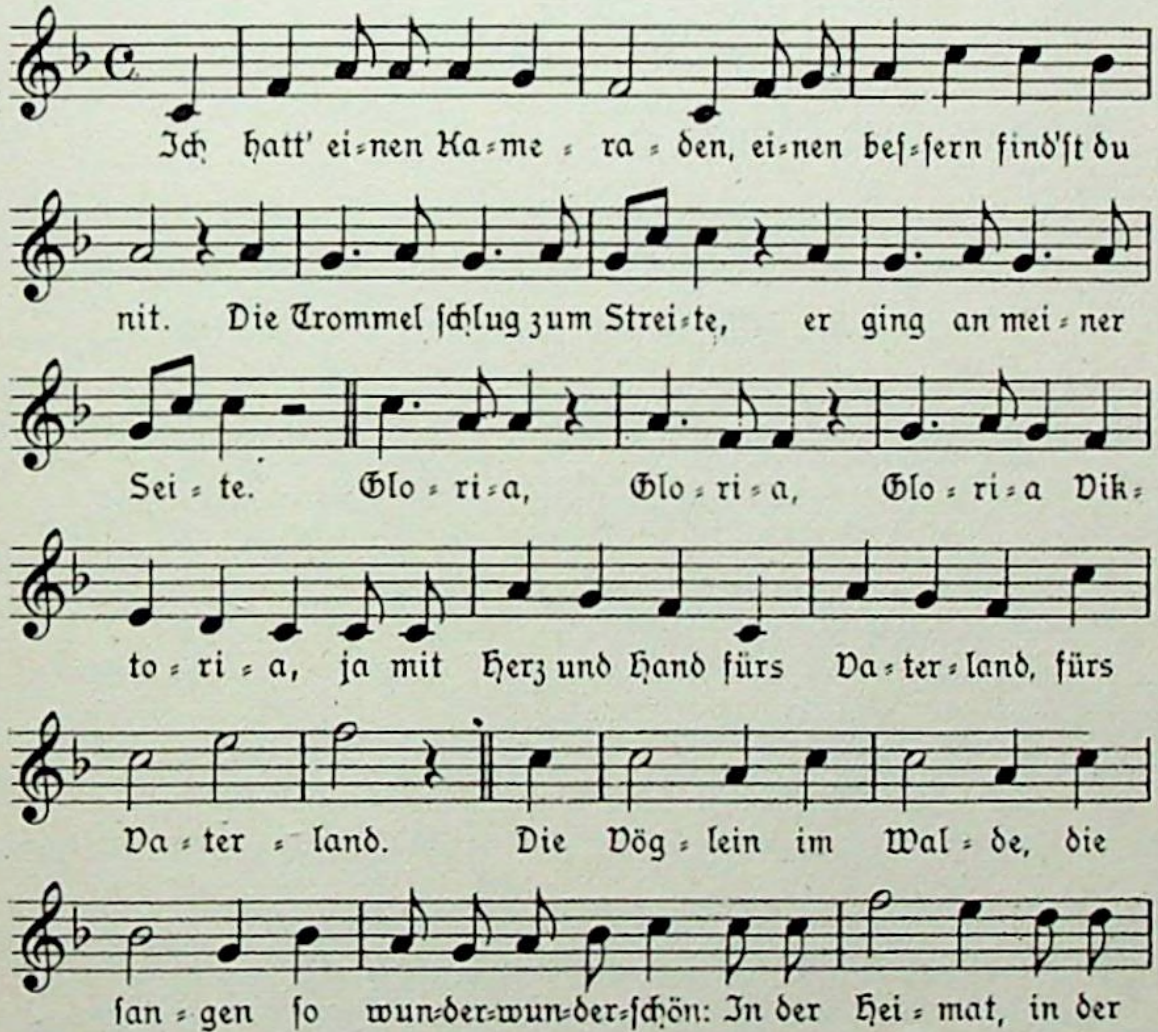


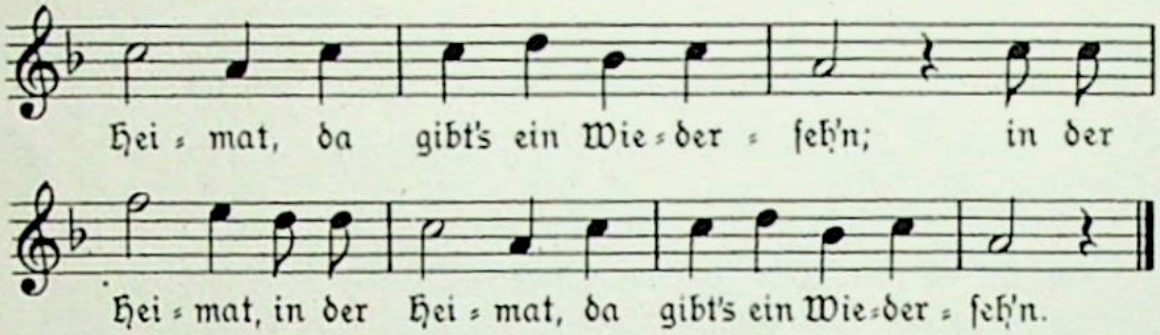
Ich hab zu Haus ein Mädel, das ist mir lieb und gut. Sie ißt mit mir, sie trinkt mit mir, sie schläft die liebe lange Nacht bei mir, aber das macht mir, aber das macht mir, aber das macht mir Pläsier.

Sie sagt ich soll sie nehmen, bis daß der Sommer kommt, der Sommer ist gekommen, und ich hab sie nicht genommen. Scher dich weg von mir, scher dich weg von hier, scher dich weg von meiner Tür.

Warum ich sie nicht nehme, das sag ich frei heraus, sie ist nicht schön von Angesicht. Einen Buckel hat das Luder, der gefällt mir nicht und die Nase und die Nase die steht zuweit nach lia-lia-links und die Nase die steht zuweit nach links.

Ich hatt' einen Kameraden



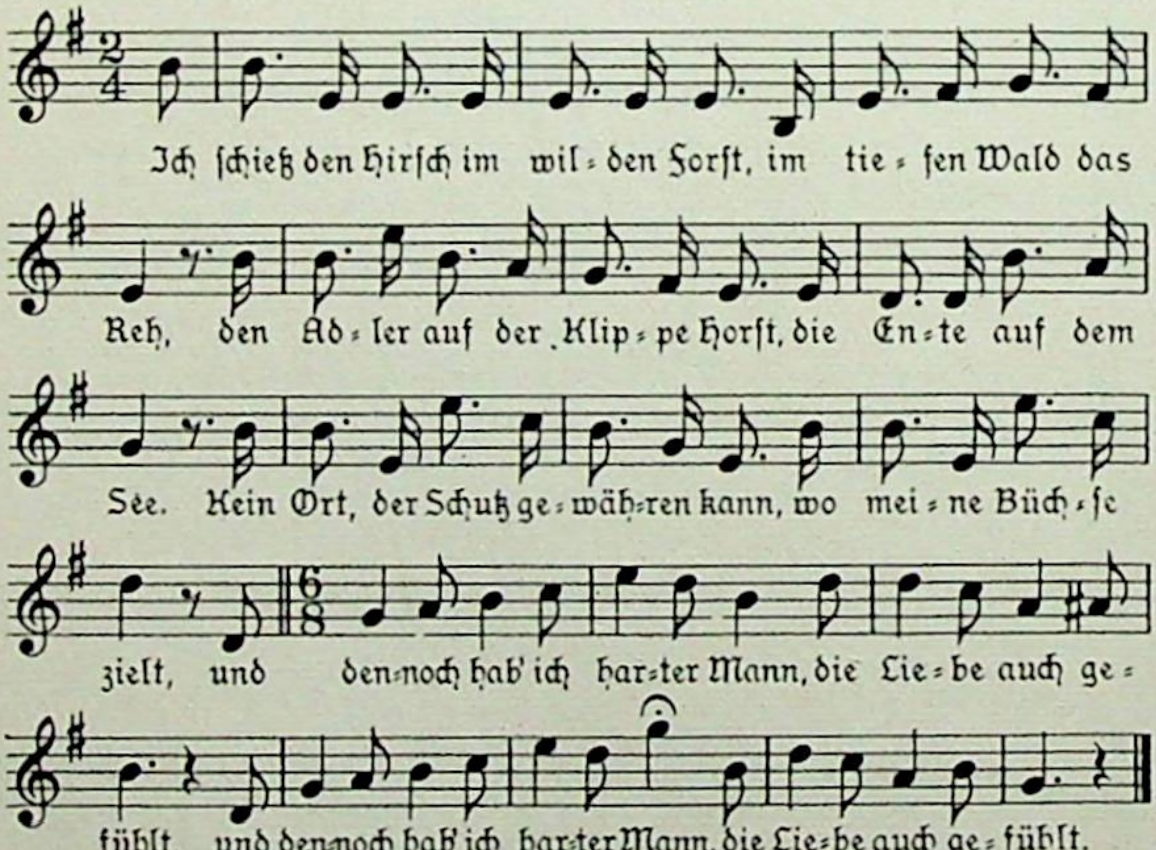


Eine Kugel kam geflogen; gilt sie mir oder gilt sie dir? Ihn hat es weggerissen, er liegt mir vor den Füßen. Gloria, Gloria usw.

Will mir die Hand noch reichen, derweil ich eben lad': Kann dir die Hand nicht geben, bleib' du im ew'gen Leben. Gloria, Gloria usw.

Neue Weise und Zusätze aus dem Weltkrieg
Alte Fassung des Liedes vom „Guten Kameraden" siehe Seite 6

Ich schieß den Hirsch



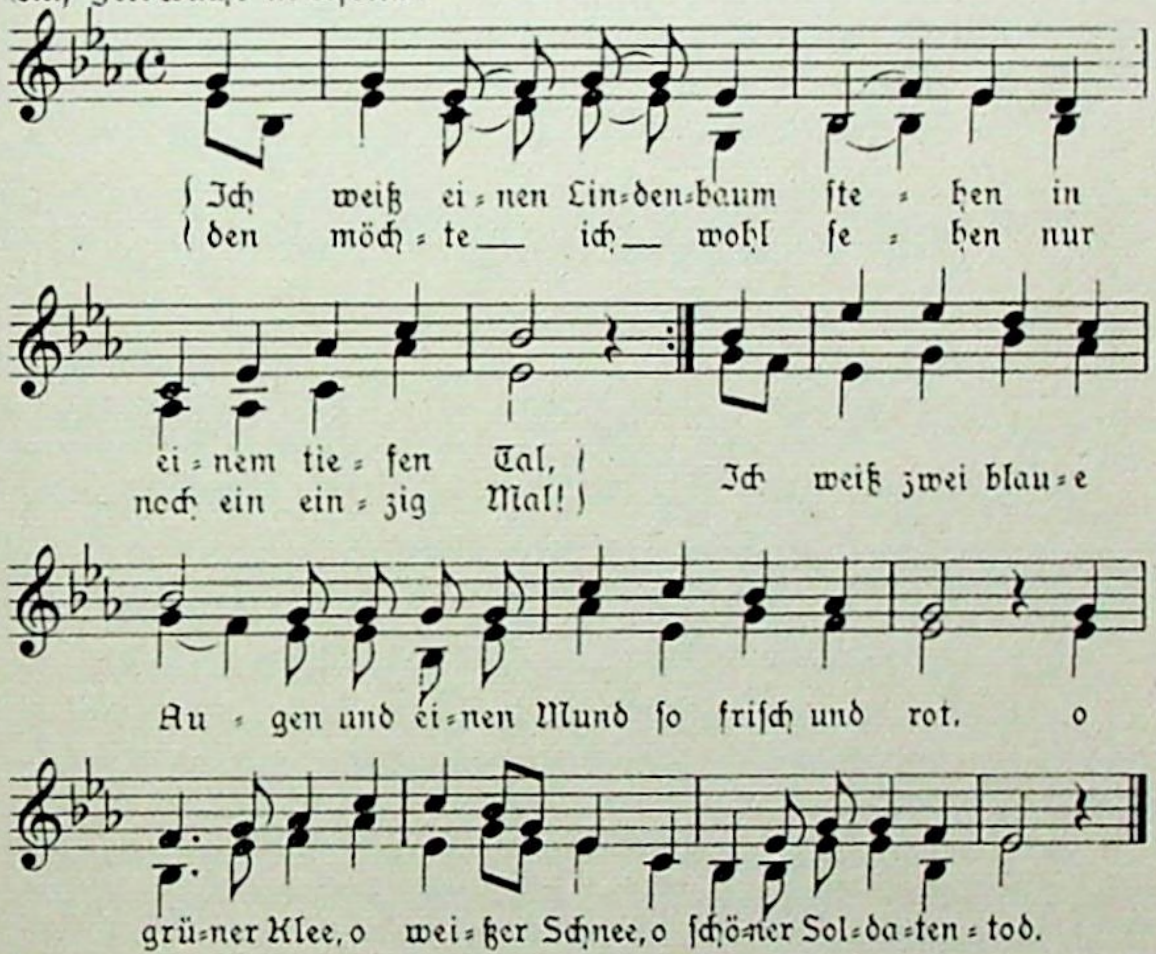
Kampiere oft zur Winterszeit in Sturm und Wetternacht, hab überreift und überschneit den Stein zum Bett gemacht; auf Dornen schlief ich wie auf Flaum, vom Nordwind unberührt — |: und dennoch hat die harte Brust die Liebe auch gespürt. :|

Der wilde Falk ist mein Gesell, der Wolf mein Kampfgespan; der Tag geht mir mit Hundsgebell, die Nacht mit Hussa an. Ein Tannreis schmückt statt Blumenzier den schweißbefleckten Hut, |: und dennoch schlug die Liebe mir ins wilde Jägerblut. :|

Text: Franz von Schober, 1826
Weise: Komponist unbekannt

Ich weiß einen Lindenbaum stehen

(Auf Feldwache in Afrika)



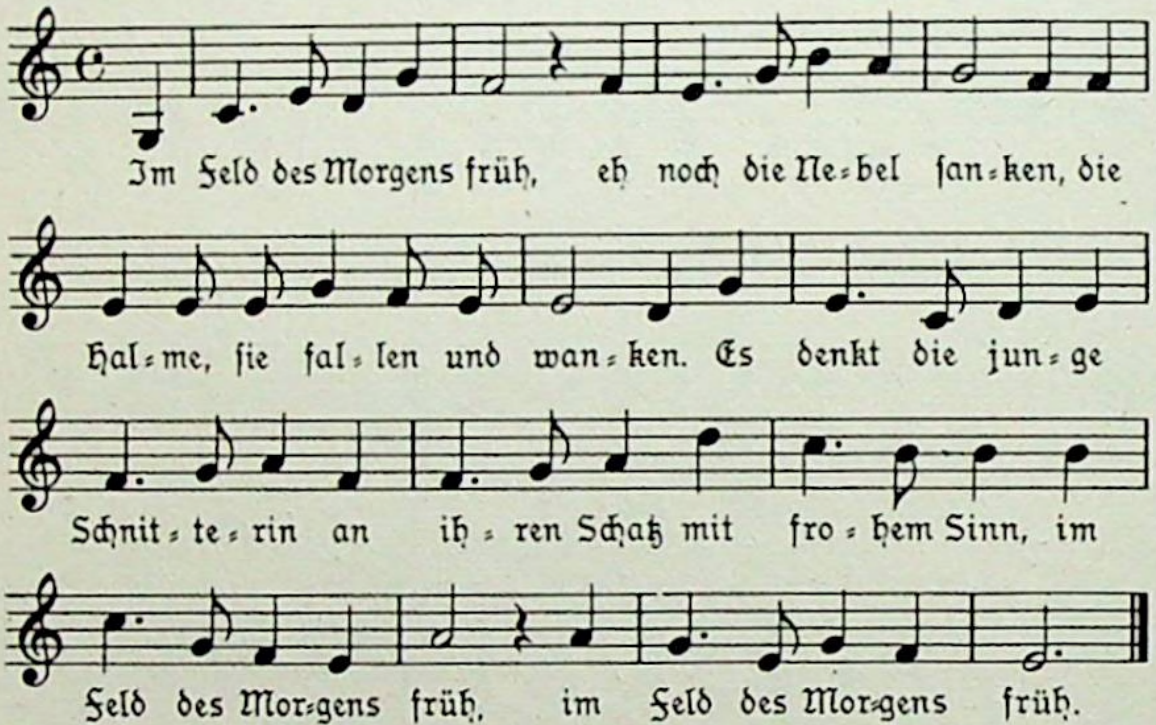
Zu Hause in den Feldern, da liegt der Schnee so weiß, zu Hause in den Wäldern, da hängt das blanke Eis. Hier fällt nicht Schnee noch Regen, zu lindern unsre Not. O grüner Klee usw.

So mancher mußte sterben allhier in Afrika, wir wollen nicht verderben, der Tag, der ist schon da. Die Nacht, die geht zu Ende, der Himmel, der wird hell und rot. O grüner Klee usw.

Wo sich die Straße wendet, da wohnt die Liebste mein, ist meine Zeit beendet, dann werd ich bei ihr sein. Und kann es nicht so werden und muß ich fort beim Morgenrot, o grüner Klee usw.

Text: Hermann Löns
Weise: Fritz Jöde
Verlag Eugen Diederichs, Jena

Im Feld des Morgens früh

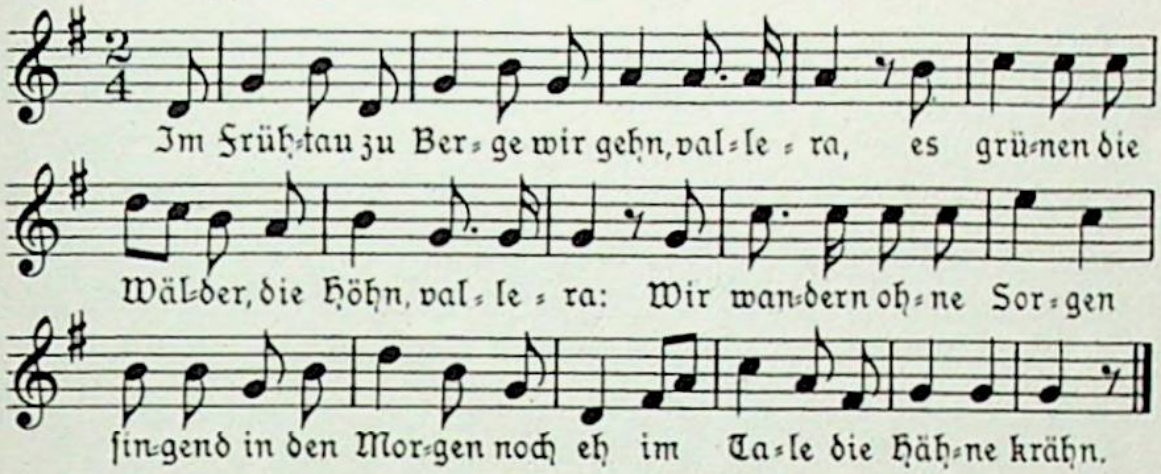


Im Feld des Morgens früh, eh noch die Nebel sanken, die Streiter fallen und wanken: Es sitzt ein jung Husarenblut auf schwarzem Roß mit frohem Mut, im Feld des Morgens früh.

Im Feld des Morgens früh der Schnitt'rin wird so bange, ihr wird so bleich die Wange: Ein junger Reiter stürzt vom Roß, die Kugel ihm die Brust durchschoß, im Feld des Morgens früh.

Text: Ludwig Bauer
Weise: Chr. Burkhardt
Schon vor dem Weltkrieg verbreitet, aber erst 1914–18 draußen im Feld und in der Heimat zum Volks- und Soldatenlied geworden

Im Frühtau zu Berge



Ihr alten und hochweisen Leut, ihr denkt wohl, wir sind nicht gescheit? Wer wollte aber singen, wenn wir schon Grillen fingen in dieser herrlichen Frühlingszeit?

Werft ab alle Sorgen und Qual und wandert mit uns aus dem Tal! Wir sind hinausgegangen, den Sonnenschein zu fangen: Kommt mit und versucht es auch selbst einmal!

Nach einem schwedischen Volkslied
Übersetzung von Walther Hensel aus der Sammlung „Der Jungbrunnen"

Im grünen Wald

(Lied vom Rehlein)
Singweise: Kennst du den Wald zerschossen...

Im grünen Wald, dort wo die Drossel singt, Drossel singt, und im Gebüsch das muntre Rehlein springt, Rehlein springt, wo Tann und Fichten stehn am Waldessaum, verlebt ich meiner Jugend schönsten Traum.

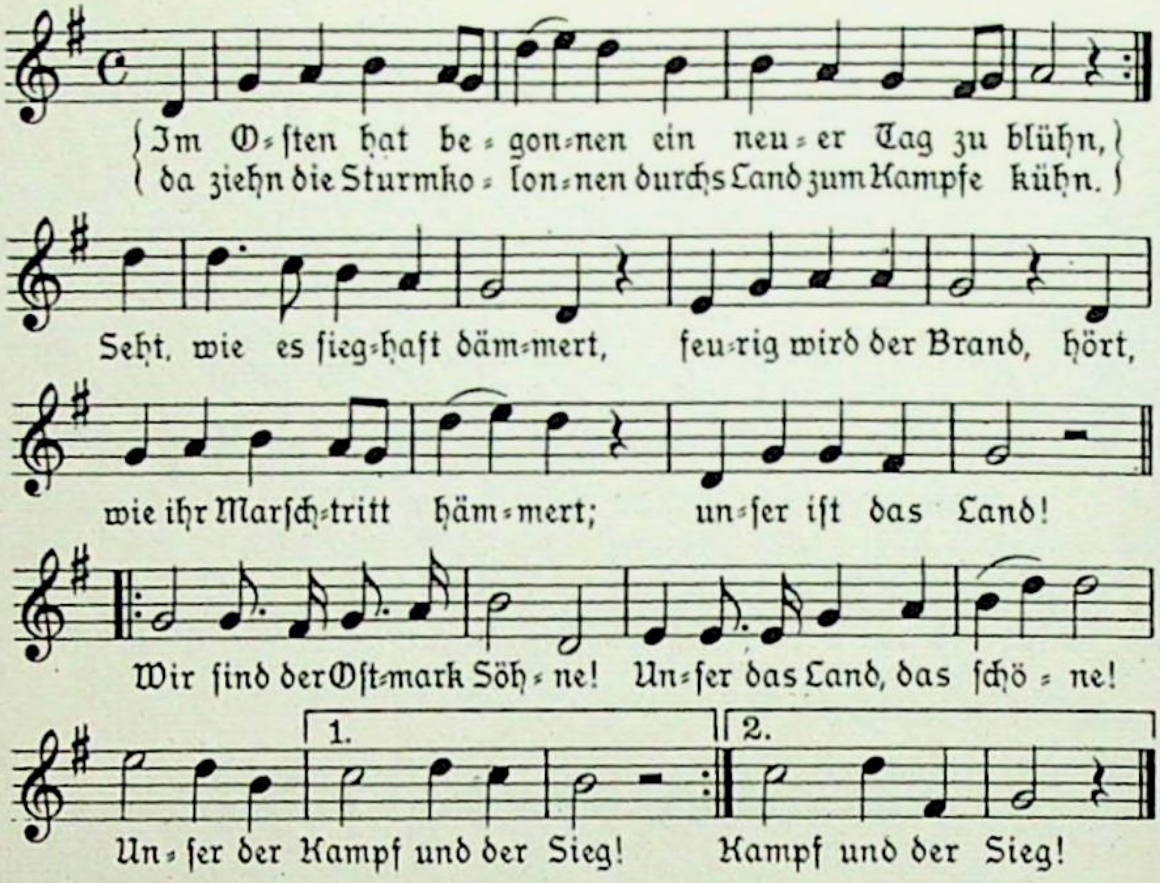
Das Rehlein trank wohl aus dem klaren Bach, klaren Bach, indes der Kuckuck aus dem Walde lacht, Walde lacht; der Jäger zielt schon hinter einem Baum, das war des Rehleins letzter Lebenstraum.

Getroffen wars und sterbend lag es da, lag es da, das man vorhin noch munter hüpfen sah, hüpfen sah; da trat der Jäger aus dem Waldessaum und sprach: Das Leben ist ja nur ein Traum.

Die Jugendjahr, die sind schon längst entflohn, längst entflohn, die ich verlebt als junger Weidmannssohn, Weidmannssohn. Er nahm die Büchse, schlug sie an ein Baum, und sprach: Das Leben ist ja nur ein Traum.

In Südwestdeutschland weit verbeitetes Volks- und Soldatenlied, das mit dem älteren Volkslied von 1838 „Das Leben ein Traum" zusammenhängt

Im Osten hat begonnen



Im Osten stets aufs neue erwächst ein stark Geschlecht. Nun kämpfen wir in Treue für Deutschlands Glück und Recht. Für unsern Führer gehen wir in Not und Tod. Fest wir zusammenstehen, wenn ein Feind uns droht. Wir sind der Ostmark Söhne! usw.

Aus Osten steigt der Morgen, der uns die Sonne bringt. Verlacht die kleinen Sorgen, die man wie Unkraut zwingt! Unser sind Pflug und Waffen, nur der Schwache fällt. Wir wolln ein Reich uns schaffen, das für ewig hält. Wir sind der Ostmark Söhne! usw.

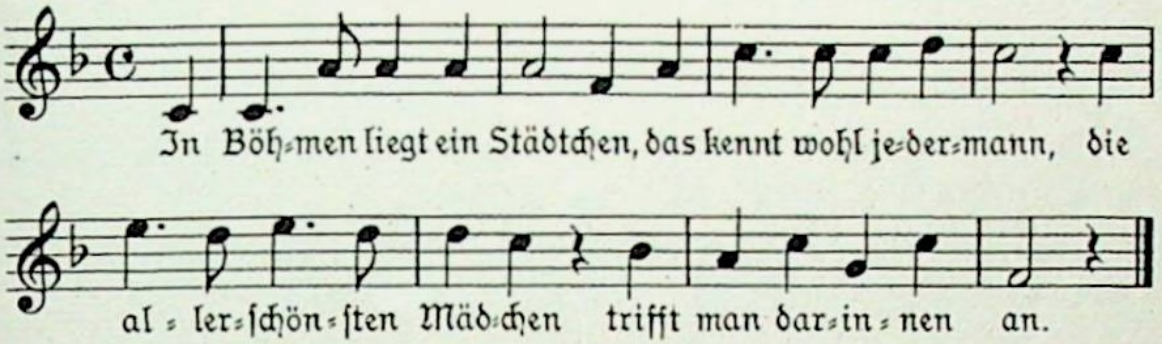
Wir wolln mit gläubigen Augen an unsre Arbeit gehn. Die nicht zum Werke taugen, die soll ein Sturm verwehn! Die nur sind Garbenbinder, die die Saat gestreut; die nur der Zukunft Kinder, die der Kampf erfreut! Wir sind der Ostmark Söhne! usw.

Text: Heribert Menzel, 1935

Weise: Gerhard Brendel

Der Text wird auch gesungen auf die Singweise des Liedes: „Von der Maas bis an die Memel" siehe Seite 148

In Böhmen liegt ein Städtchen



Und in dem kleinen Städtchen liegt eine Garnison, von lauter schmuk=ken Jägern ein ganzes Bataillon.

Und jeder von den Jägern nennt dort ein Schätzel sein, und jedes von den Mädchen möcht' einen Jäger frei'n.

Den Vätern und den Müttern ist's eine große Ehr', kommt so ein schmucker Jäger mit Säbel und Gewehr.

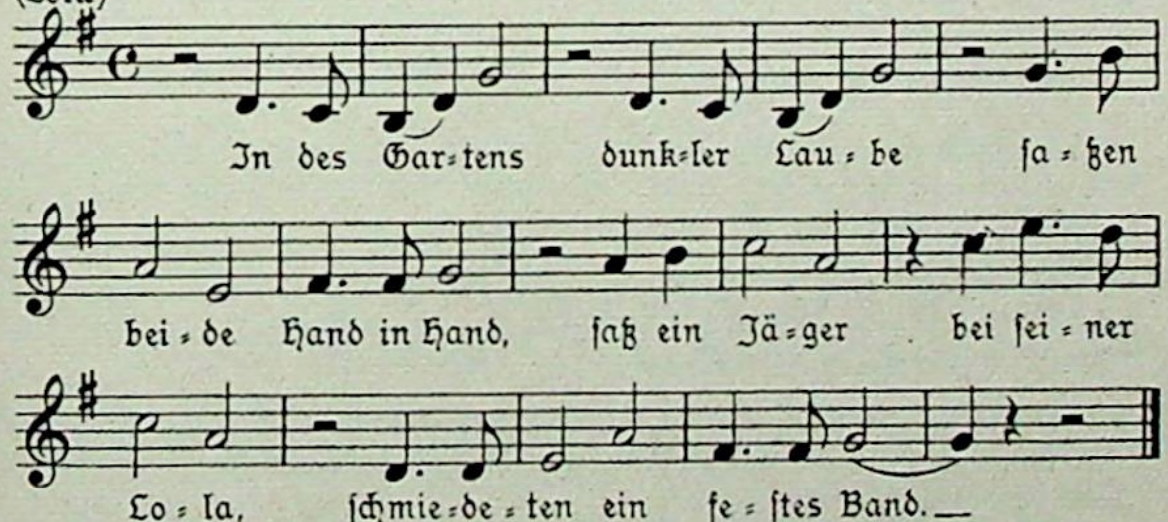
Da mußten sie marschieren hinaus zum blut'gen Krieg; zu streiten für den Kaiser, zu kämpfen fur den Sieg.

Im Maimond neunundfünfzig da ging der Jammer los, da weinten all die Mädchen, da weinte klein und groß.

Im Hag dort bei Magenta grub man ein großes Grab, dort senkte man die Tapfern, die Braven all hinab.

In des Gartens dunkler Laube

(Lola)



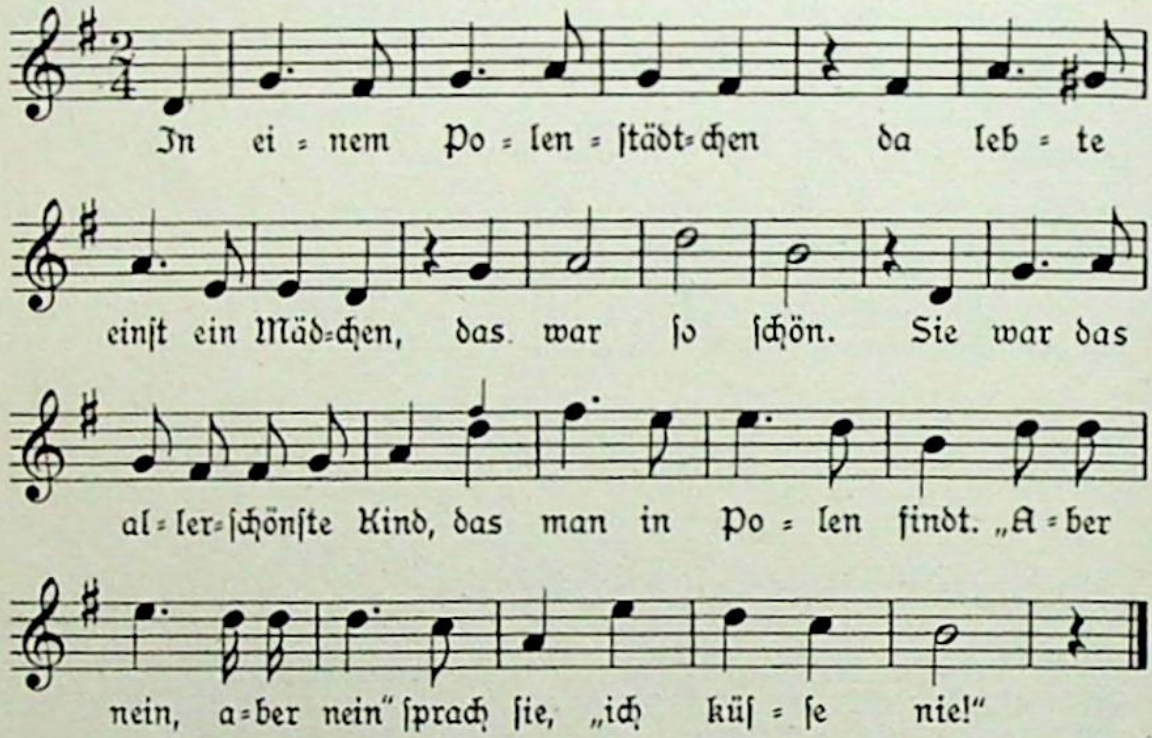
Liebe Lola laß das Weinen, Lola laß das Weinen sein; übers Jahr, mein Schatz, ja wenn die Rosen blühn, werd' ich wieder bei dir sein.

Und der Jäger zog von dannen, kämpfte für sein Vaterland. Oftmals denkt er an seine Lola, wenn der Mond am Himmel stand.

Und es blühte der Holunder, und die erste Rose brach, zog ein Jäger in seine Heimat, die in weiter Ferne lag.

Und was fand er dort am Hügel? Einen weißen Marmorstein. Auf dem Stein da stand geschrieben: Hier ruht Lola, ewig dein.

In einem Polenstädtchen



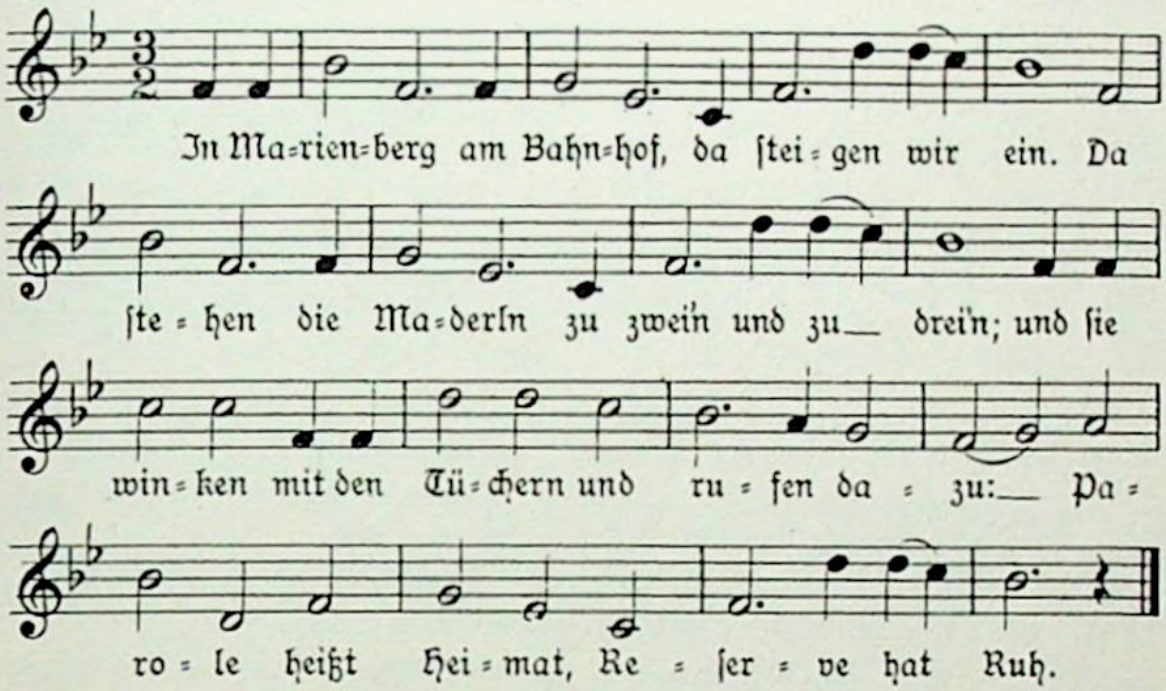
Ich führte sie zum Tanze, da fiel aus ihrem Kranze ein Röslein rot. Ich hob es auf von ihrem Fuß, bat sie um einen Kuß. „Aber nein, aber nein" sprach sie, „ich küsse nie".

Als nun der Tanz zu Ende, reicht sie mir beide Hände zum erstenmal. Sie lag in meinem, meinem Arm, mir schlug das Herz so warm. „Aber nein, aber nein" sprach sie, „ich küsse nie".

Und in der Trennungsstunde, da kam aus ihrem Munde das eine Wort: „So nimm, du Allerliebster dir den ersten Kuß von mir. Vergiß Maruschka nicht, das Polenkind!"

In Marienberg*) am Bahnhof

(Parole heißt Heimat)



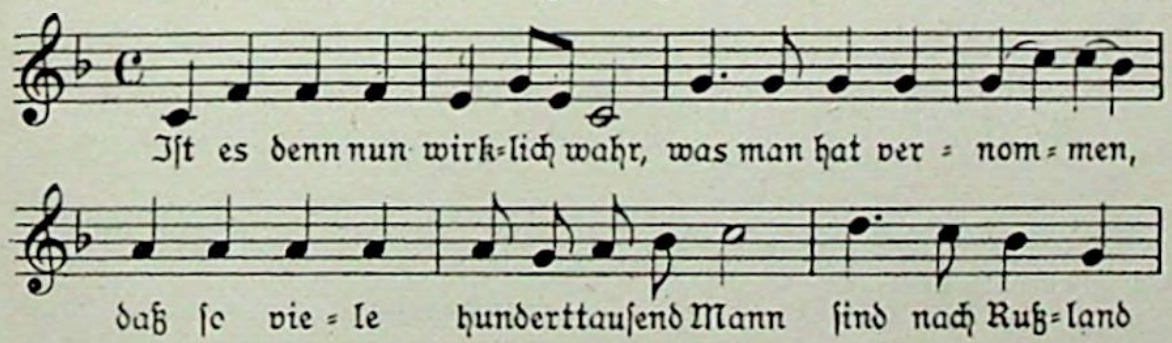
Und zu Haus auf dem Bahnhof, da ſteigen wir aus; da ſtehen die Maderln von uns zu Haus. Und ſie ſchwenken die Tücher und rufen uns zu: Parole uſw.

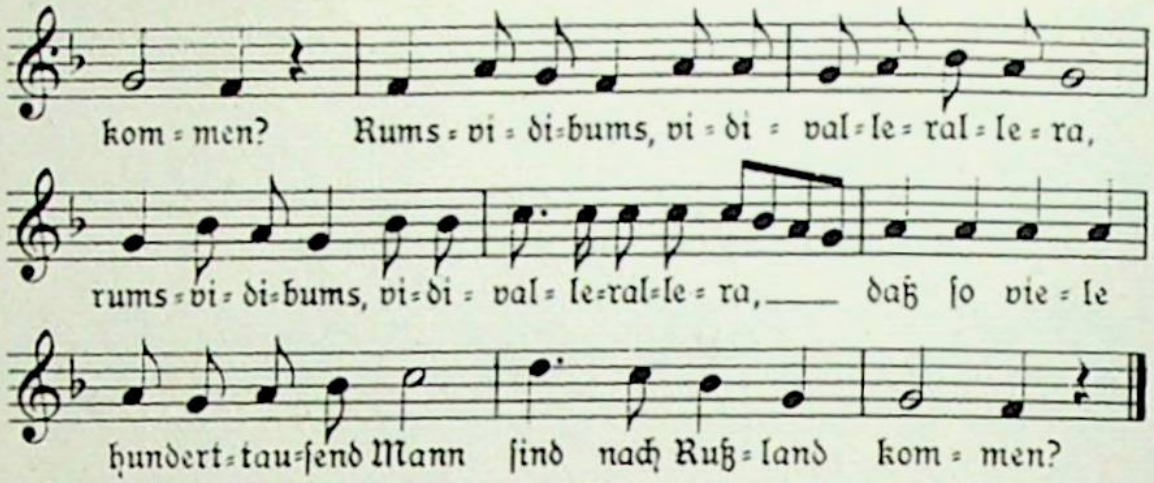
Zu Haus angekommen, der Vater gleich ſpricht: „Was haſt du verdienet zwei Jahr beim Kommiß?" „Keinen Heller, keinen Pfennig, Saufſchulden dazu": Parole uſw.

Zu Haus angekommen, die Schweſter gleich ſpricht: „Wen haſt du geliebet zwei Jahr beim Kommiß?" „Die Hilde, die Trude, die Frieda dazu": Parole uſw.

*) Name des jeweiligen Standorts einſetzen

Iſt es denn nun wirklich wahr





Kaiser der Napoleon ist nach Rußland kommen, hat sogleich die schöne Stadt Moskau eingenommen. Rumsvidibums usw.

Die Franzosen liefen schnell, etwas zu erwerben, denn der Hunger war sehr groß, viele mußten sterben. Rumsvidibums usw.

Napoleon zum Volke sprach: Hier gibt's keine Gaben, Petersburg, die Residenz müssen wir noch haben. Rumsvidibums usw.

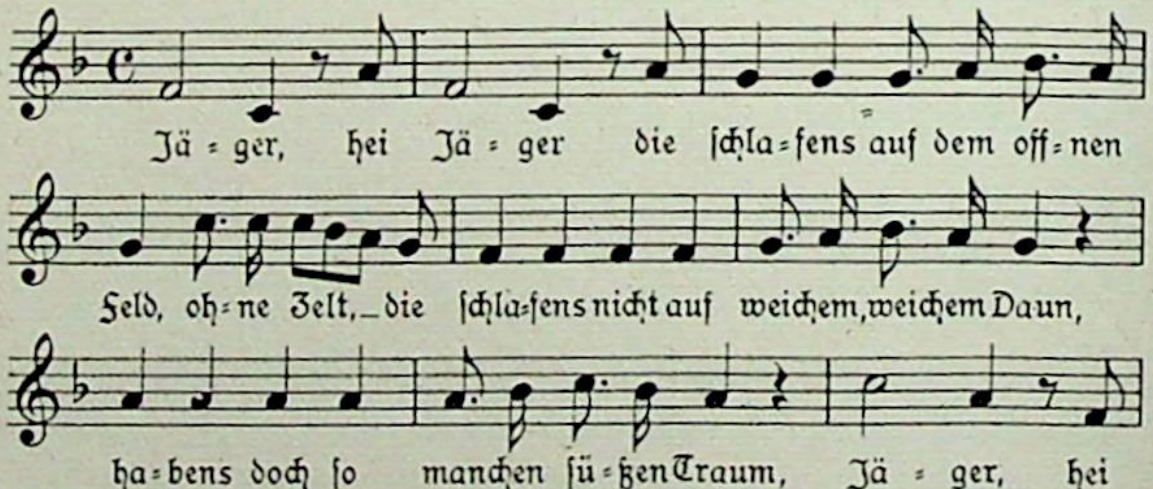
Da gibts Brot und Fleisch genug und ein lustig Leben, und ein Glas Champagnerwein, Bier und Schnaps daneben. Rumsvidibums usw.

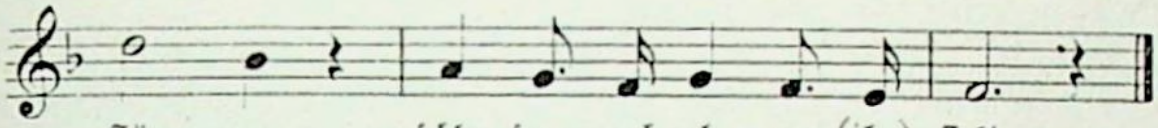
Ein französ'scher Offizier sprach: Wir sind verloren! Alle unsre schönsten Leut' sind im Schnee erfroren. Rumsvidibums usw.

Hochmut wird von Gott gestraft, wie es steht geschrieben: Kaiser der Napoleon mußte unterliegen. Rumsvidibums usw.

Text und Weise durch ganz Deutschland 1812

Jäger, hei Jäger

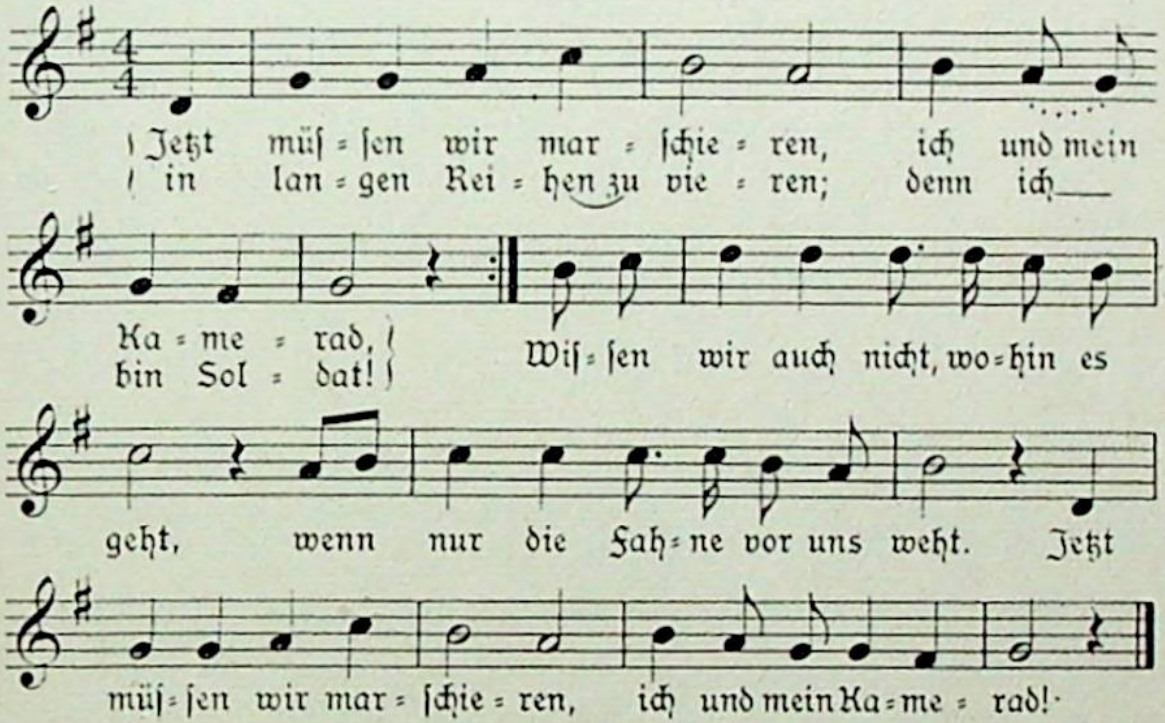




Liebchen, ei Liebchen, du ruhſt in deines Jäger Arm, weich und warm, und tobt der Kampfeslärm um mich, denk ich oft und inniglich an dich, Liebchen, ei Liebchen, ruhſt mir im Arm, weich und warm.

Roſen, ei Roſen, die blühn doch ſo ſchön fürwahr, Jahr um Jahr! Und wenn wir ſiegreich in die Heimat ziehn, wird auch uns ein deutſches Mädel blühn, Roſen, ei Roſen, blühn doch ſo ſchön, Jahr um Jahr.

Jetzt müſſen wir marſchieren

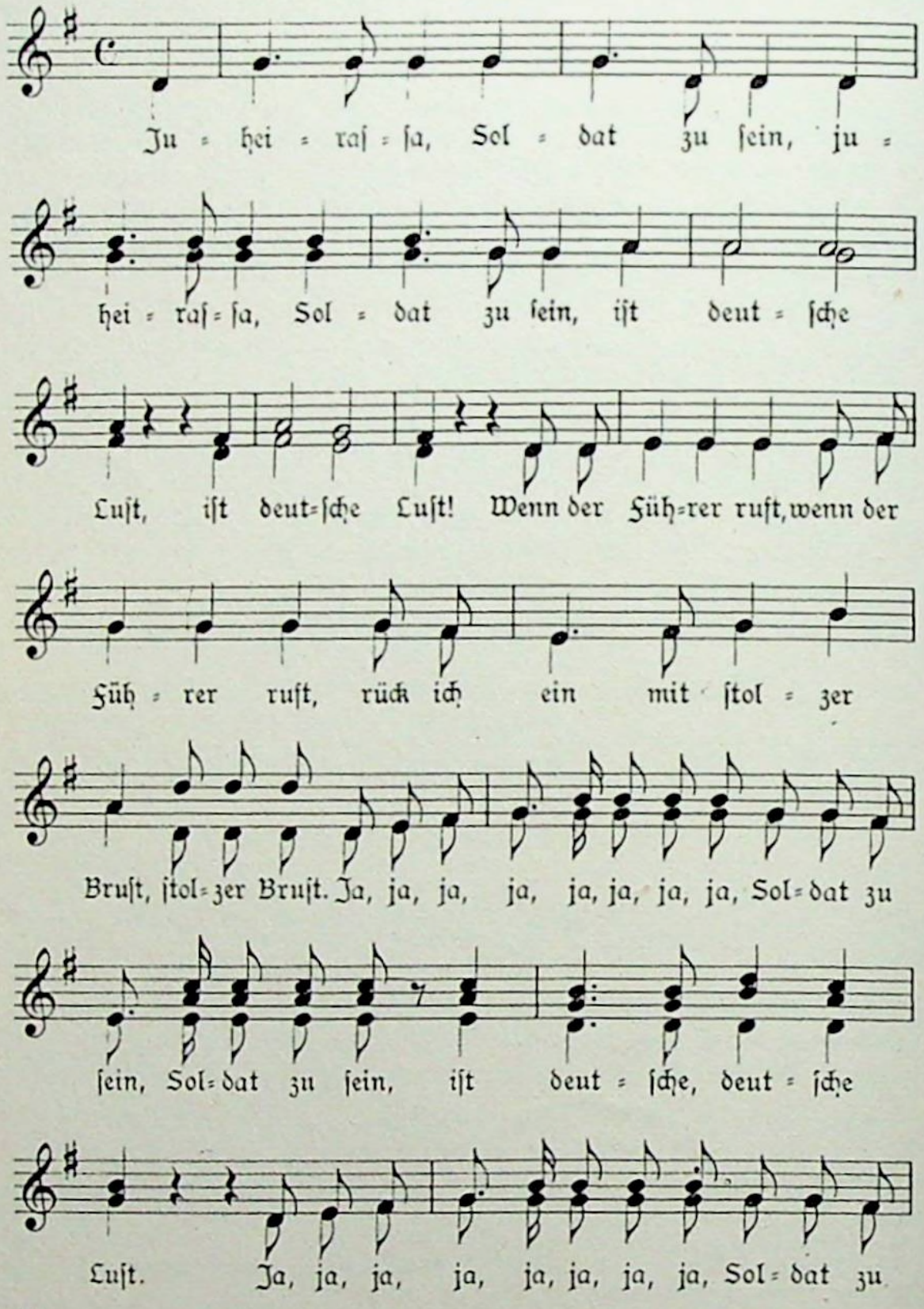


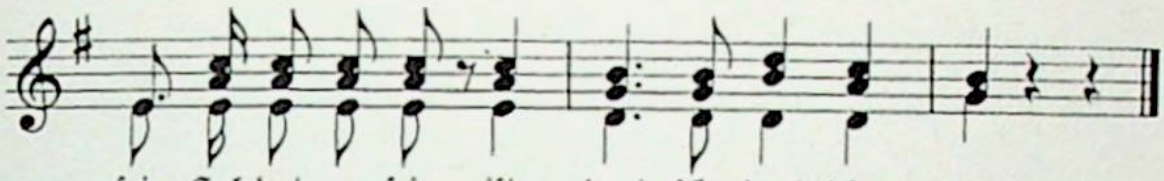
Bald wird es zum Sturme blaſen; auf denn, Kamerad! Es deckt ſchon kühler Raſen manchen jungen Soldat. Es ſcheint das Morgenrot; vielleicht bin ich morgen ſchon tot. Bald wird es zum Sturme blaſen; auf denn, Kamerad!

Wir kämpfen für Vaterlandes Ehre, ich und mein Kamerad! Drum führen wir die Wehre, denn ich bin Soldat. Gib mir heut den Abſchiedskuß, weil ich morgen marſchieren muß! Wir kämpfen für Vaterlandes Ehre, ich und mein Ka= [merad!

Text und Weiſe: Herbert Napiersky 1933
Aus der Sammlung „Die weiße Trommel"
Mit Erlaubnis des Verlages Ludwig Voggenreiter, Potsdam, aus „Lied über Deutſchland" herausg. v. Georg Blumenſaat

Juheirassa, Soldat zu sein, ist deutsche Lust



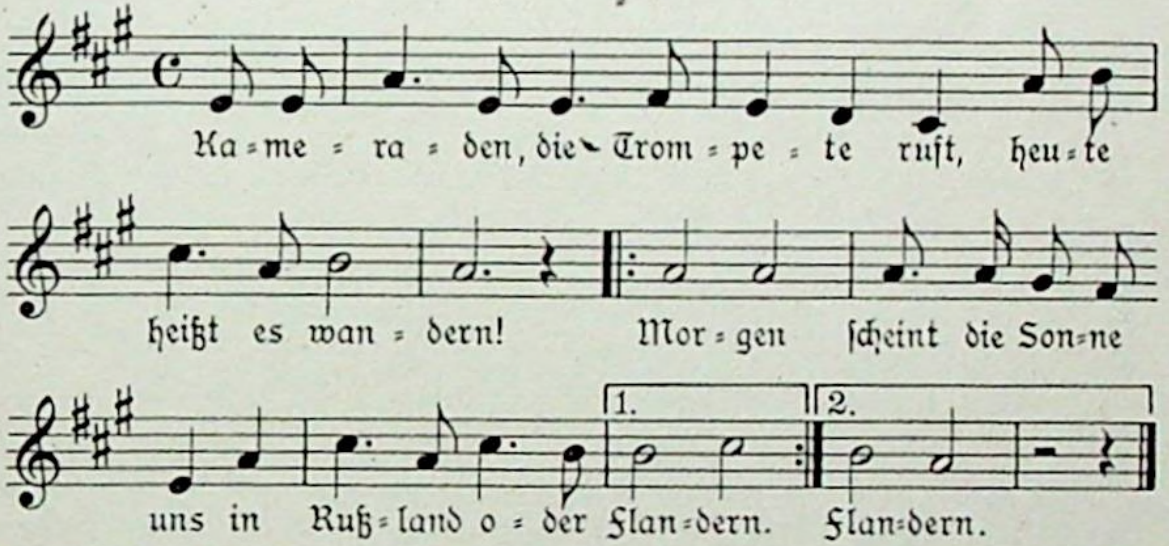


|: Juheirassa, Soldat zu sein, :|: ist deutsche Ehr! :|: Wenn die Heimat ruft, :| rück ich ein zur stolzen Wehr, stolzen Wehr. |: Ja, ja, ja, ja, ja, ja, ja, ja, Soldat zu sein, Soldat zu sein, ist deutsche, deutsche Ehr. :|

|: Juheirassa, Soldat zu sein, :|: ist deutsche Tat! :|: Wenn der Feind uns droht, wenn das Volk in Not kämpft der deutsche Frontsoldat, Frontsoldat. |: Ja, ja, ja, ja, ja, ja, ja, ja, Soldat zu sein, Soldat zu sein, ist deutsche, deutsche Tat. :|

Text und Weise: Hans Pröls I./G. J. R. 98

Kameraden, die Trompete ruft



Kameraden, macht das Herze leicht, laßt die Trommeln rühren, Pfeifen und Trommeln müssen sein, denn es heißt marschieren.

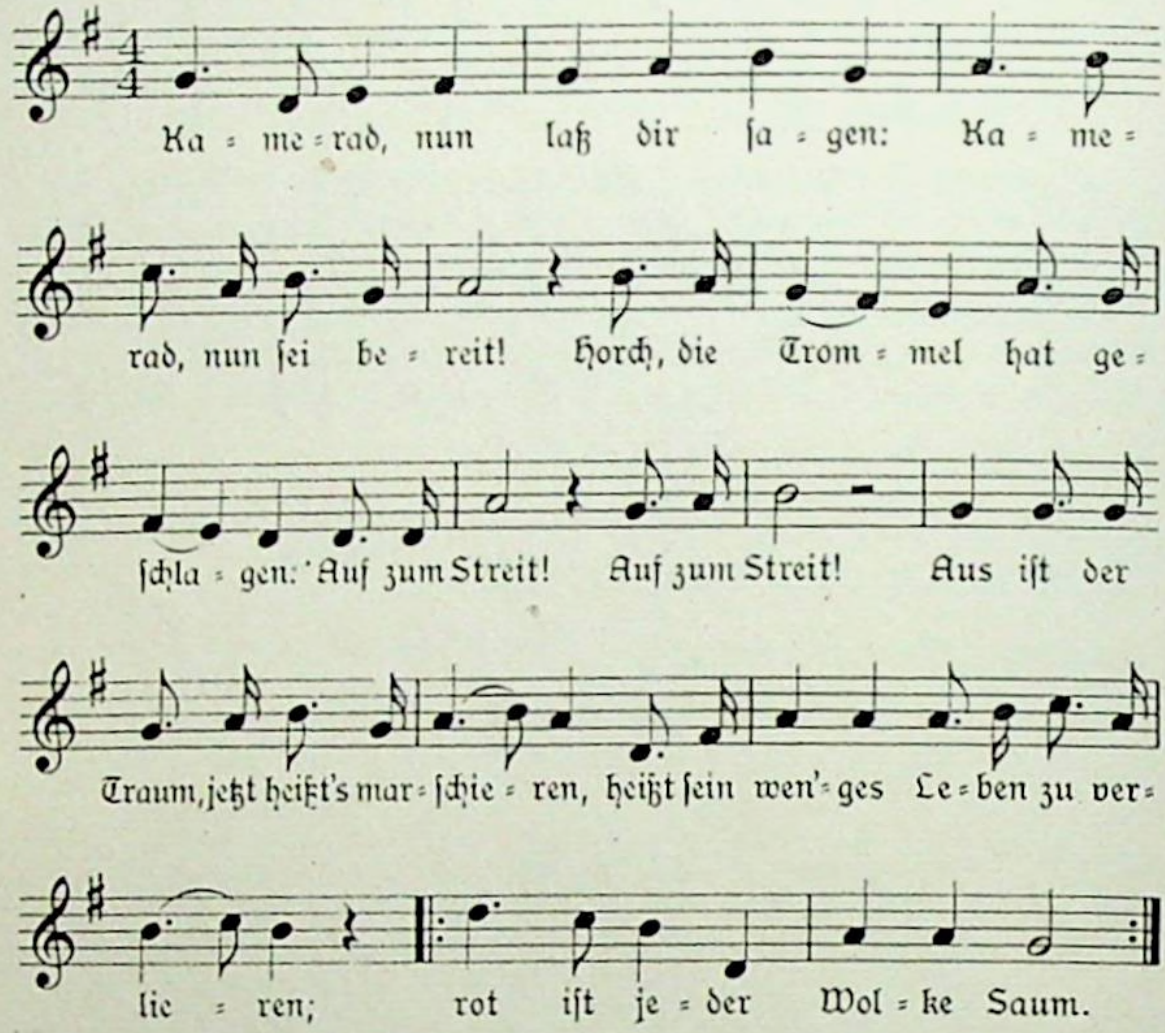
Meine Liebste, ja die mag mich nicht, hat mich längst verlassen. Kamrad, morgen schon vielleicht sterb ich auf der Straßen.

Röslein pflanzet auf mein Grab, Röslein rot und grüne. Wie mein junges Blut so rot und so trüb die Liebe.

Kameraden, die Trompete ruft, heute heißt es wandern! Morgen scheint die Sonne uns in Rußland oder Flandern.

Text: G. W. Harmssen
Weise: Otto Leis
Ein Weltkriegslied
Eigentum des Zentralverlages der NSDAP., München

Kamerad, nun laß dir sagen



Rot, und das soll Tod bedeuten, Kamerad, so denk daran! Gilt das allen jungen Leuten ob der Bahn, ob der Bahn? Was meinst du, wen wird es kerben? Ist ganz gleich; wer da muß sterben, hat für immer seine Ruh.

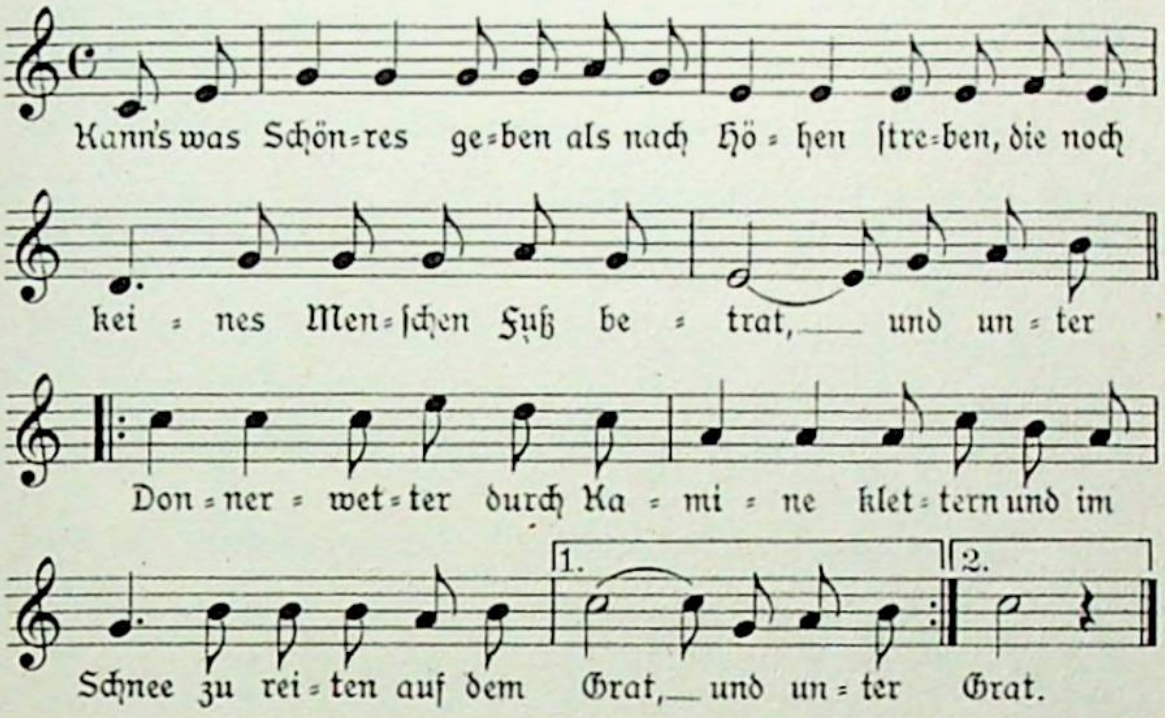
Freilich wird ein Mädel weinen und in tiefer Trauer gehn; doch wird bald von andern einen sie ersehn, sie ersehn. Burschen gibt's gar viel für eine. Kamerad, du weißt ja, wie ich's meine: Nur wer lebt, gewinnt das Spiel!

Darum laß die Sorgen schwinden, laß die Trauer Trauer sein! Hört der Wirt das Silber klingen, bringt er Wein, bringt er Wein. Zecher, heran, so lieb ich's eben, Kamerad; wie süß ist das Leben, wenn man es noch leben kann!

Text: Oskar Wöhrle 1914
Weise: Willi Jahn
Eigentum des Komponisten

Kann's was Schönres geben

(Die Gletscherspalte)



In des Sturmes Brausen einen Berg nauffausen, wenn im Nebel jede Spur zerinnt; da kommt mit Seil und Pickel das Vereinskarnickel, bis es endlich nicht mehr weiterkimmt.

Nun beginnts zu schneien und mit Hilfeschreien wird die lange Wartezeit verkürzt; ja schon sind abgefroren Zehe, Nas und Ohren und zum Schluß wird fröhlich abgestürzt.

Unter Donnergrollen in die Tiefe rollen Männlein, Weiblein, Pickel, Seil und Stock und in der Gletscherspalte spielen Jung' und Alte mit gebrochnem Halse noch Tarock.

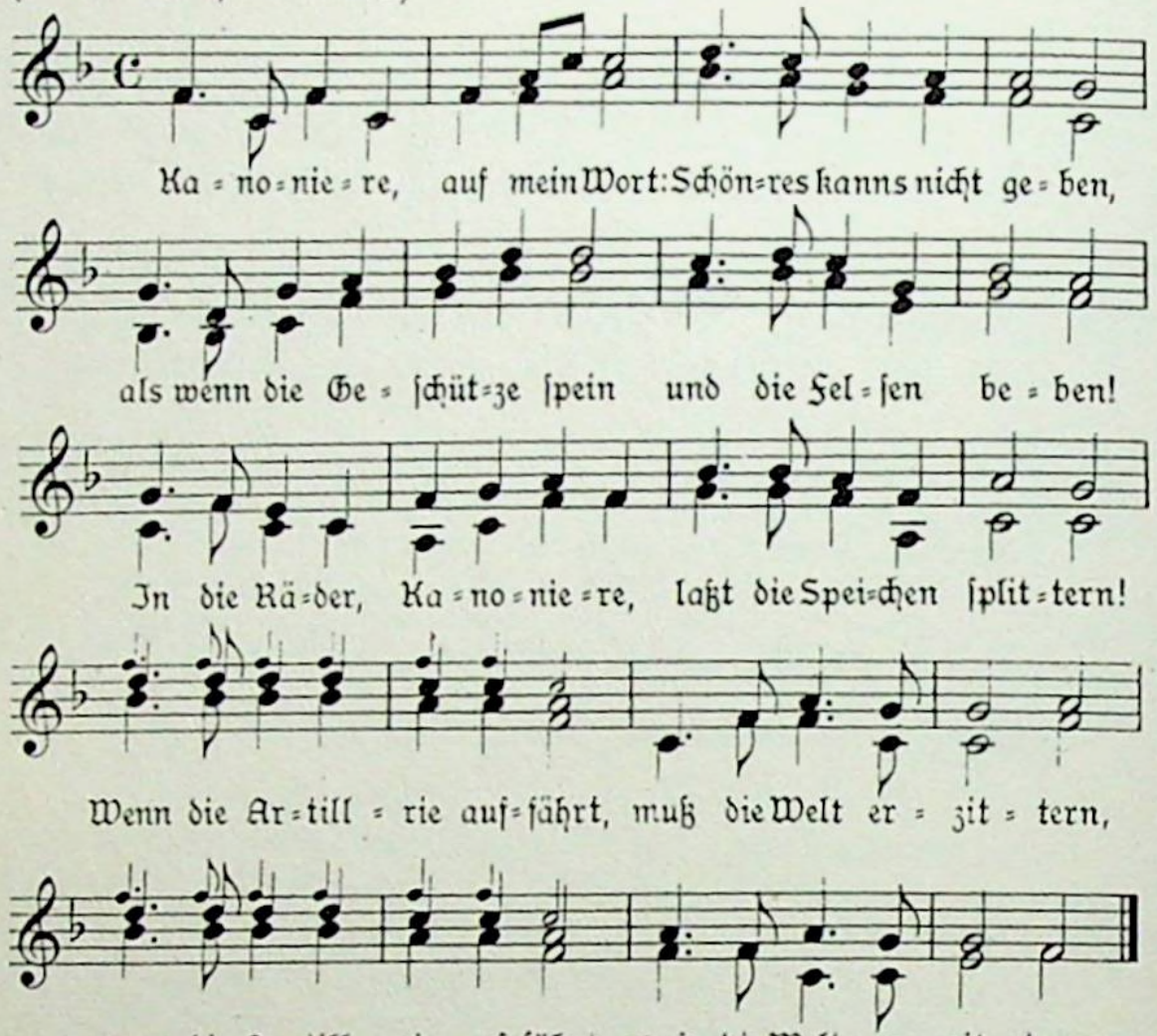
In der Morgensonne, sieh nur diese Wonne, kommt die Mannschaft, die die Rettung bringt, ja und am Seile schweben sie empor zum Leben, wo das Heil der Toten widerklingt.

Und die Zeitungsblätter preisen laut die Retter und die Helden des gestürzten Klubs, ja – und – zum Schluß wird oana ohne Gnack und ohne Boana Präsident vom Gipfelstürmerklub.

Text und Weise von der Truppe aufgezeichnet

Kanoniere, auf mein Wort

(In die Räder, Kanoniere!)



Heut bei Wein und Becherklang, morgen Kampfgetümmel, dritten Tag im Grabe bang, vierten Tag im Himmel. In die Räder, Kanoniere, usw.

Stahl und Eisen, Pulver, Blei: unsere Kameraden, holt sie hurtig, schnell herbei; noch einmal geladen. In die Räder, Kanoniere, usw.

Im Galopp durch Feld und Hain die Batterien fliegen. Laßt die Protzen brechen ein und die Splitter stieben. In die Räder, Kanoniere, usw.

Schneller noch als wie der Tod müssen wir zum Ziele, die Geschütze spielen auf dann zu Tanz und Spiele. In die Räder, Kanoniere, usw.

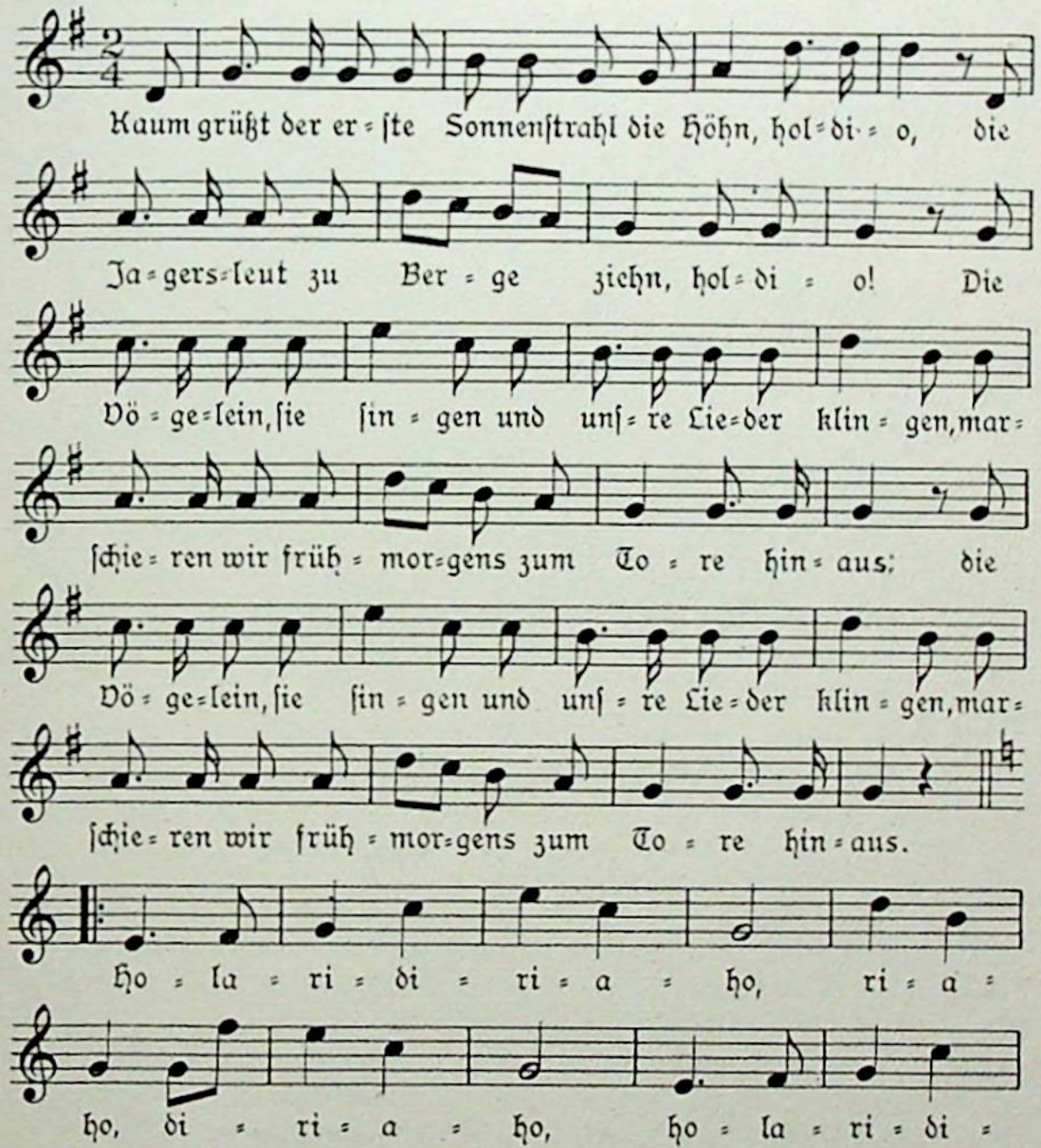
Grausig klingt die Melodie dann durch Bersten, Krachen. Tod, Verderben schleudern sie aus dem glühn'den Rachen. In die Räder, Kanoniere, usw.

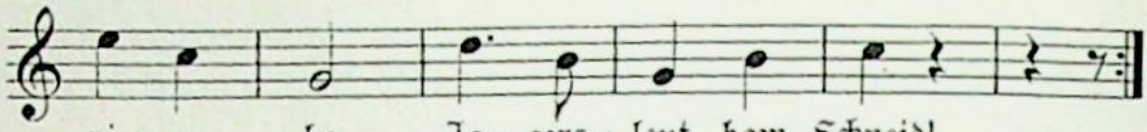
Schießt, bis daß die Rohre glühn, laßt die Erd sich spalten, erst wenn Todesnebel sprühn, darf das Rohr erkalten. In die Räder, Kanoniere, usw.

Text: Mitgeteilt von Unteroffizier Drechsler, 1./AR 24
Weise: Mitgeteilt von Unteroffizier Lorenz, 5./AR 50

Kaum grüßt der erste Sonnenstrahl

(Den Rucksack auf dem Buckel)





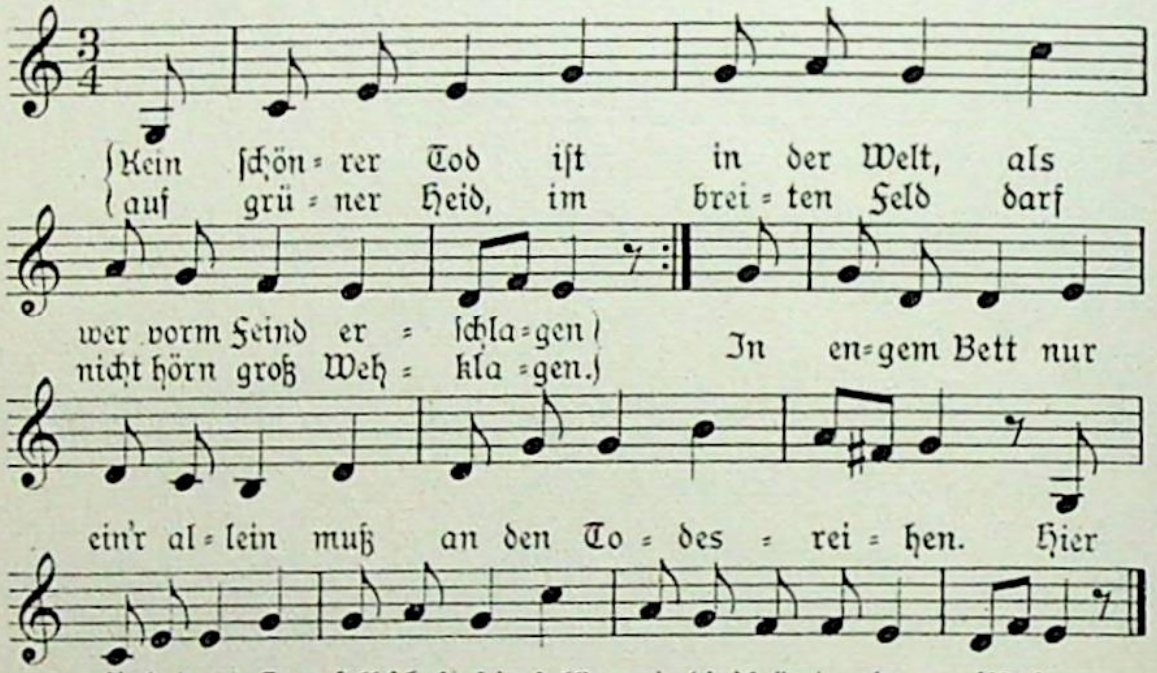
Den Ruckſack auf dem Buckel und die Büchs, holdio, an Fröhlichkeit und Schneid da ſeit uns nix, holdio. Heraus ihr jungen Jäger, wie einſtens unſre Väter, ſo ſchiaßen wir fein ſakriſch auf den Feind, daß es kracht!

Der Jäger ſchiaßt nicht auf den Feind allein, holdio, er trifft auch in das Mädelherz hinein, holdio! Vom ſchönen Illertale kennt er die Mädel alle, das ſchönſte Alpenſträußelein bringt er ſeinem Schatz!

Beim Jodler muß „drübergeſungen" und „zuawibaßt" werden

Text und Weiſe: Waſtl Fanderl, N./G. J.R. 99

Kein ſchönrer Tod iſt in der Welt



Manch frommer Held mit Freudigkeit hat zug'ſetz Leib und Blute, ſtarb ſel'gen Tod auf grüner Heid dem Vaterland zugute. Kein ſchön'rer Tod iſt in der Welt, als wer vorm Feind erſchlagen, auf grüner Heid im freien Feld darf nicht hör'n groß Wehklagen.

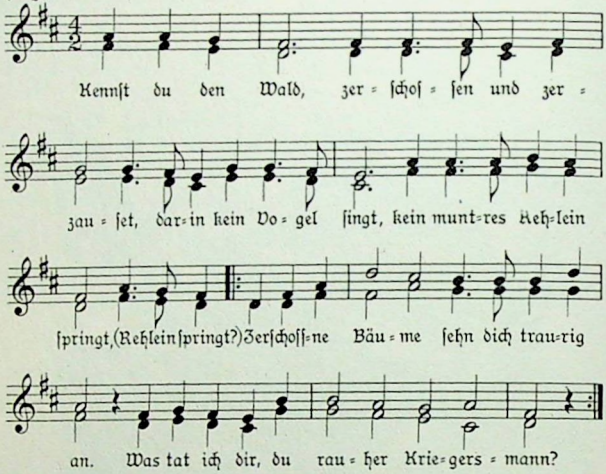
Mit Trommelklang und Pfeifengetön manch frommer Held ward begraben, auf grüner Heid gefallen ſchön, unſterblichen Ruhm tut er haben. Kein ſchön'rer Tod iſt in der Welt, als wer vorm Feind erſchlagen auf grüner Heid im freien Feld, darf nicht hör'n groß Wehklagen.

Weiſe: Friedrich Silcher 1830

Die Textfaſſung – um 1820 entſtanden – iſt die Umbildung eines alten Meiſtergeſanges aus dem 16. Jahrhundert, der eine weitere Nachdichtung im 19. Jahrhundert durch Göttling erfuhr

Kennst du den Wald

(Argonnen-Lied)



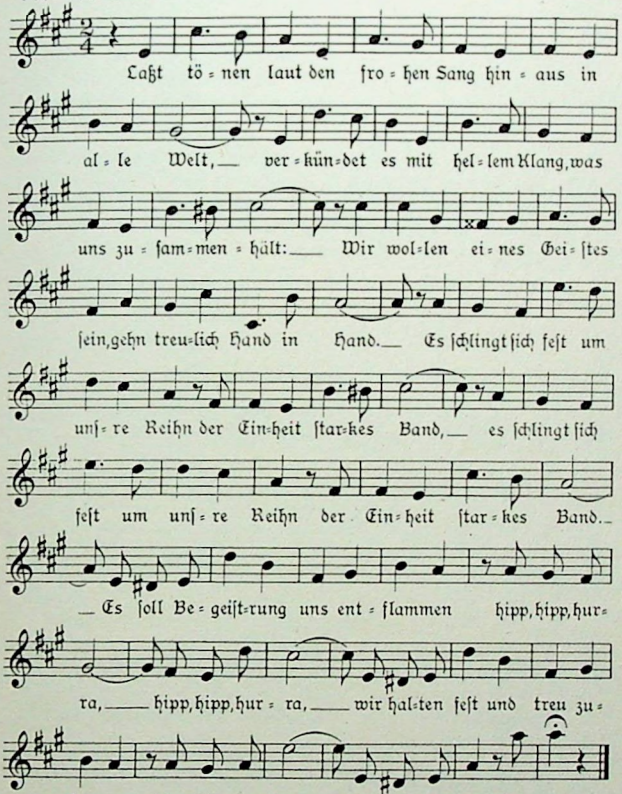
Kennſt du das Haus, in Felſen eingehauen ſo tief, zehn Meter tief und dunkel iſt es auch (wie die Nacht). Ach Kamrad, führ mich, führ mich an der Hand in deinen bombenſichern Unterſtand.

Kennſt du den Graben, der meilenweit ſich zieht, (weit ſich zieht,) von tapfern Kriegern er verteidigt wird (in der Schlacht). Kanonen donnern, daß es weithin ſchallt: Dies Stückchen Erde heißt Argonnerwald.

Kennſt du den Friedhof, wo all die Kreuze ſtehn, (Kreuze ſtehn,) worauf geſchrieben ſteht: Hier ruht ein tapfrer Held, (ſtill und ſtumm). Für Deutſchlands Ehre, Freiheit, Vaterland die Infantriſten aus dem Bayerland.

Laßt tönen laut den frohen Sang

(hipp, hipp, hurra.)



In Oſt und Weſt, in Süd und Nord vom ſchönen Vaterland verbindet uns das deutſche Wort, iſt unſer Sinn verwandt. Wohin uns auch das Schickſal bringt auf dieſem Erdenrund, ſoweit die deutſche Zunge klingt, ſoll gelten unſer Bund. Es ſoll Begeiſt'rung uſw.

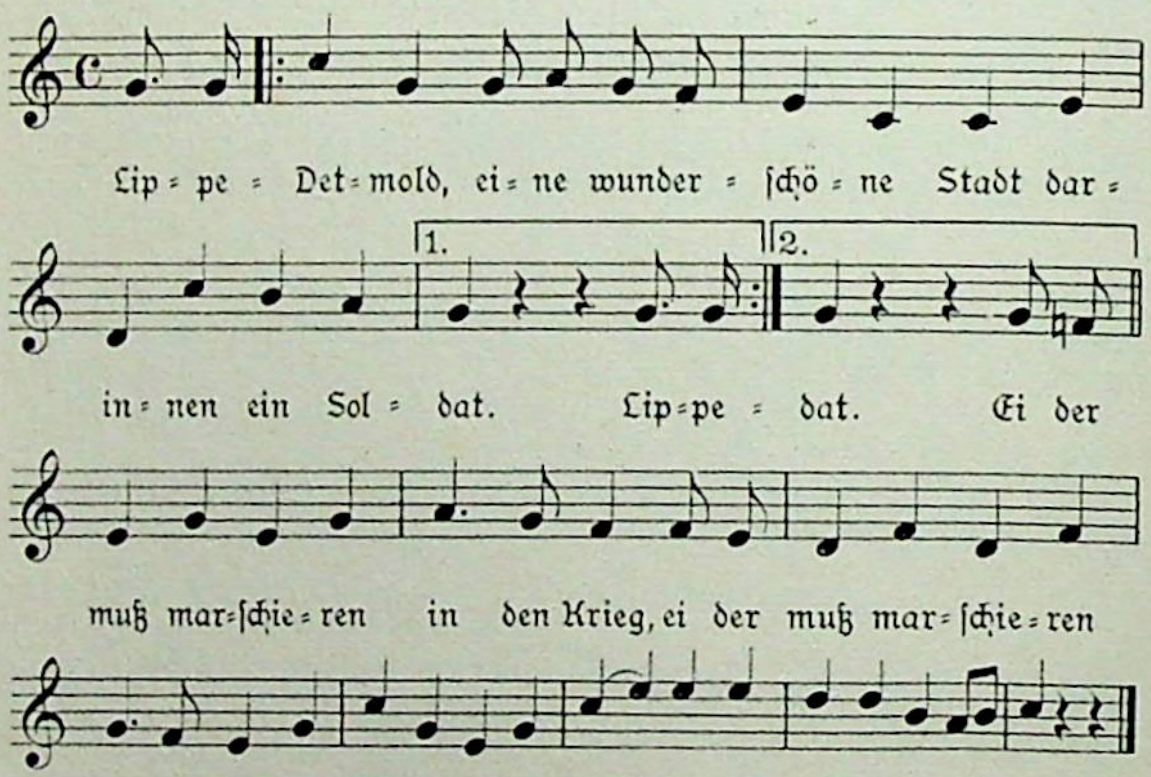
Ja, deutſche Sitte, deutſche Art ſolln niemals untergehn, wo ihre Macht ſich offenbart, kann niemand widerſtehn. Was unſre Väter aufgebaut durch ihren Heldenmut, das bleibt uns ewig anvertraut als unſer höchſtes Gut. Es ſoll Begeiſt'rung uſw.

Und ruft der Feind uns einſt zur Wehr, dann ziehn wir in den Streit; er findet uns zu Land und Meer in Kampfesluſt bereit. Käm er in hellen Haufen gleich, wir trotzten aller Not: Mit Gott für Kaiſer und fürs Reich gehn wir gern in den Tod. Es ſoll Begeiſt'rung uſw.

Weiſe: Gg. Kunoth

Urſprünglich ein Turnerlied, das nach 1870 bekannter wurde. Vor allem iſt der Kehrreim wirkſam

Lippe-Detmold, eine wunderſchöne Stadt



Und als er in die große Stadt rein kam wohl vor des Hauptmanns Haus. |: Der Hauptmann schaut zum Fenster raus,:|: mein Sohn bist du schon da.:|

Na, dann geh mal gleich zu deinem Feldwebel hin und zieh den Blaurock an. |: Denn du mußt marschieren in den Krieg,:|: wo die Kanone steht.:|

Und als er in die große Schlacht rein kam, da fiel der erste Schuß. |: Da liegt er nun und schreit so sehr :|: nach seinem Kamerad.:|

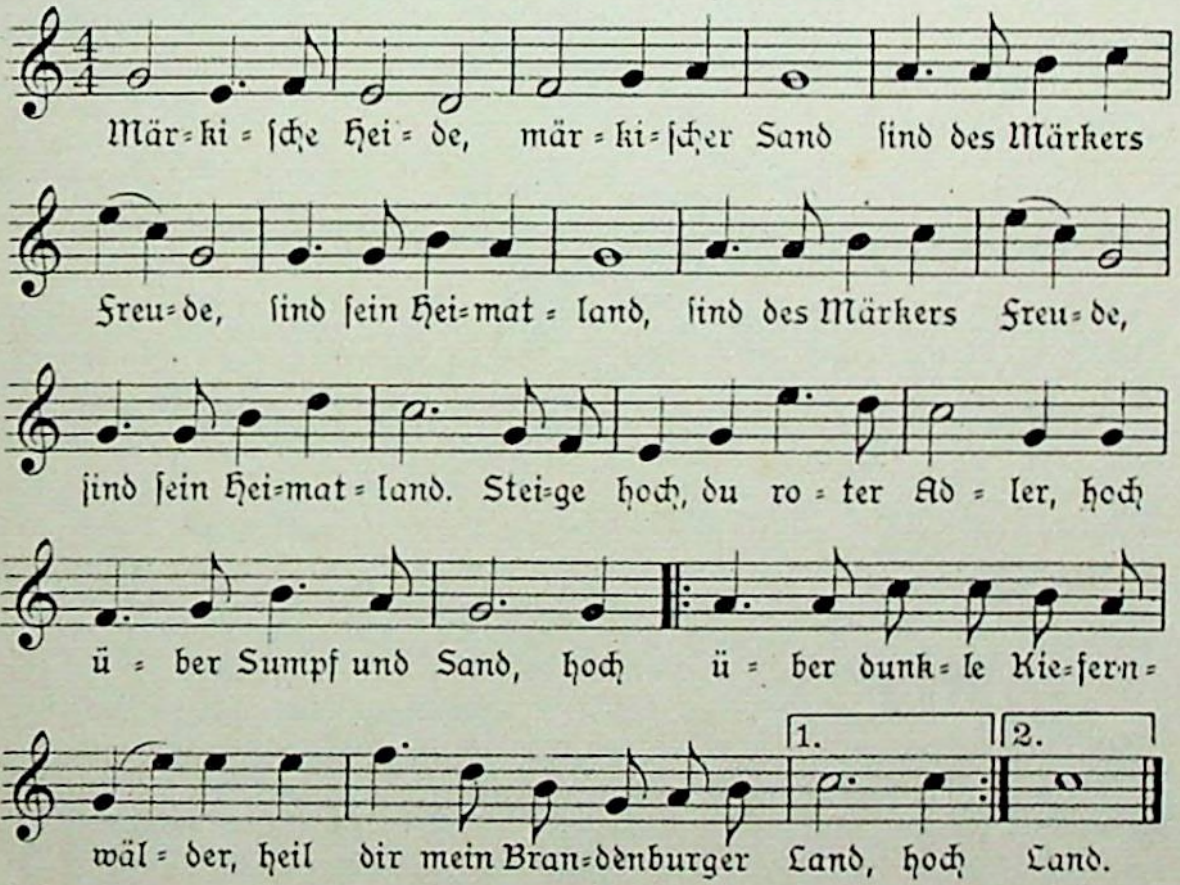
Ach Kamrad, liebster Kamrad mein, schreibe du einen Schreibebrief. |: Schreibe du, schreibe du an meinen Schatz,:|: daß ich gestorben bin!:|

Kaum daß er diese kurzen Worte ausgesprochen hat, da fiel der zweite Schuß. |: Da liegt er nun und schreit nicht mehr,:|: weil er geschossen ist.:|

Als das der General erfuhr, da rauft er sich den Bart. |: Womit soll ich führen meinen Krieg, :|: weil mein Soldat ist tot.:|

Soldatenlied, das in die Befreiungskriege zurückweist, aber noch vor dem Weltkrieg auf unsere Fassung zurechtgesungen wurde

Märkische Heide



Uralte Eichen, dunkler Buchenhain, |:grünende Birken stehen am Wiesenrain.:| Steige hoch usw.

Blauende Seen, Wiesen und Moor, |: liebliche Täler, schwankendes Rohr.:| Steige hoch usw.

Knorrige Kiefern leuchten im Abendrot, |: sahn wohl frohe Zeiten, sahn auch märkische Not.:| Steige hoch usw.

Hie Brandenburg allwege – sei unser Losungswort! Dem Vaterland die Treue in alle Zeiten fort.

Text und Weise: Gustav Büchsenschütz 1923
Mit Erlaubnis des Verlages für deutsche Musik, Berlin

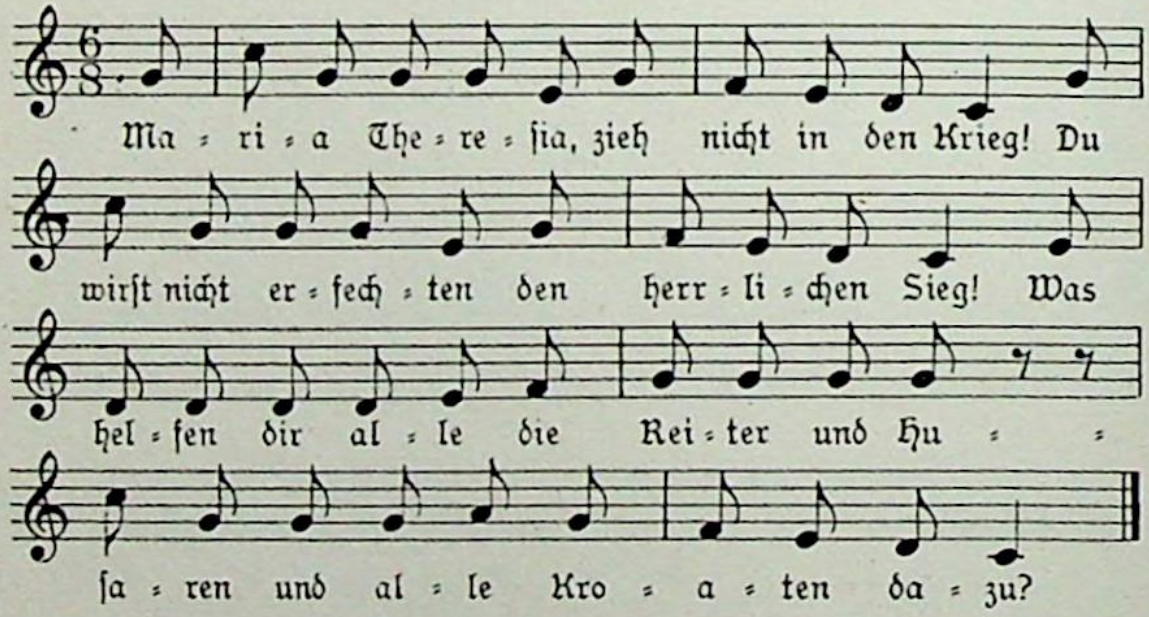
Manöver im Land

(Singweise nach dem Marsch von Meißner „Zum Städtel hinaus")

Manöver im Land, der Weckruf erschallt, im Städtel sichs regt, 's läuft alles bewegt. Soldaten, die hier geruht im Quartier, sie stehen zur Zeit zum Abmarsch bereit. Holdes Mädel hinterm Fensterlein, warum schaust du denn so traurig drein? Fällt der Abschied dir denn gar so schwer von dem lieben Militär? Brauchst nicht traurig sein, mein lieber Schatz, für die Infanterie gibt's bald Ersatz, eh der Morgen graut, sind wieder hier Artilleristen im Quartier.

Text: Nach Aufzeichnung der Truppe

Maria Theresia, zieh nicht in den Krieg!



Marschieren auch dir zu Gefallen ins Feld die großen Nationen und Herrscher der Welt, wir wollen doch sehn, ob der Russe und Franzose was gegen uns ausrichten kann.

Und glaubst du vielleicht, daß der preußische Staat zum ernstesten Kriege gerüstet nicht hat, so komm nur ins Zeughaus, viel hundert Stück Kanonen und Mörser, die liegen schon da!

Dieweil man bei dir die Strümpfe sich flickt, da sind wir dir schon in das Land eingerückt. Dein Heer wird geschlagen, wir rufen das Viktoria, und es zieht sicher zurück.

Wenn unser Held Friedrich im Feld für uns ficht, den Teufel in der Hölle dann scheuen wir nicht. Nur mutig zum Kampfe! So rufen die Trompeten und Pauken; wer Lust hat, der komm!

Ei, sag doch, wer hat denn solch feinen Verstand, daß er für die Preußen dies Liedlein erfand: Drei Mann von den Fritz-Grenadieren in der Wachtstube, die haben dies Liedlein erdacht.

Text und Weise 1845 in Berlin aufgezeichnet, aber auf den Beginn des 7jähr. Krieges abgestellt

Maschinengewehre, man kennt sie noch nicht lang

(M.-G. Lied)
Singweise: Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd

Maschinengewehre, man kennt sie noch nicht lang, diese herrliche Krone der Waffen; wo sie auftaucht, wird dem Feinde ganz bang, denn sie macht ihm furchtbar zu schaffen; ob Infanterie oder Kavallerie, Maschinengewehre versagen nie.

Den Rock haben wir von der Infanterie, von den Jägern den grünen Kragen, auf und ab protzen wir wie die Artillerie, wie die Kavalleristen wir jagen; unsere ganze Armee, die so stolz uns erscheint, sie ist in unserer herrlichen Waffe vereint.

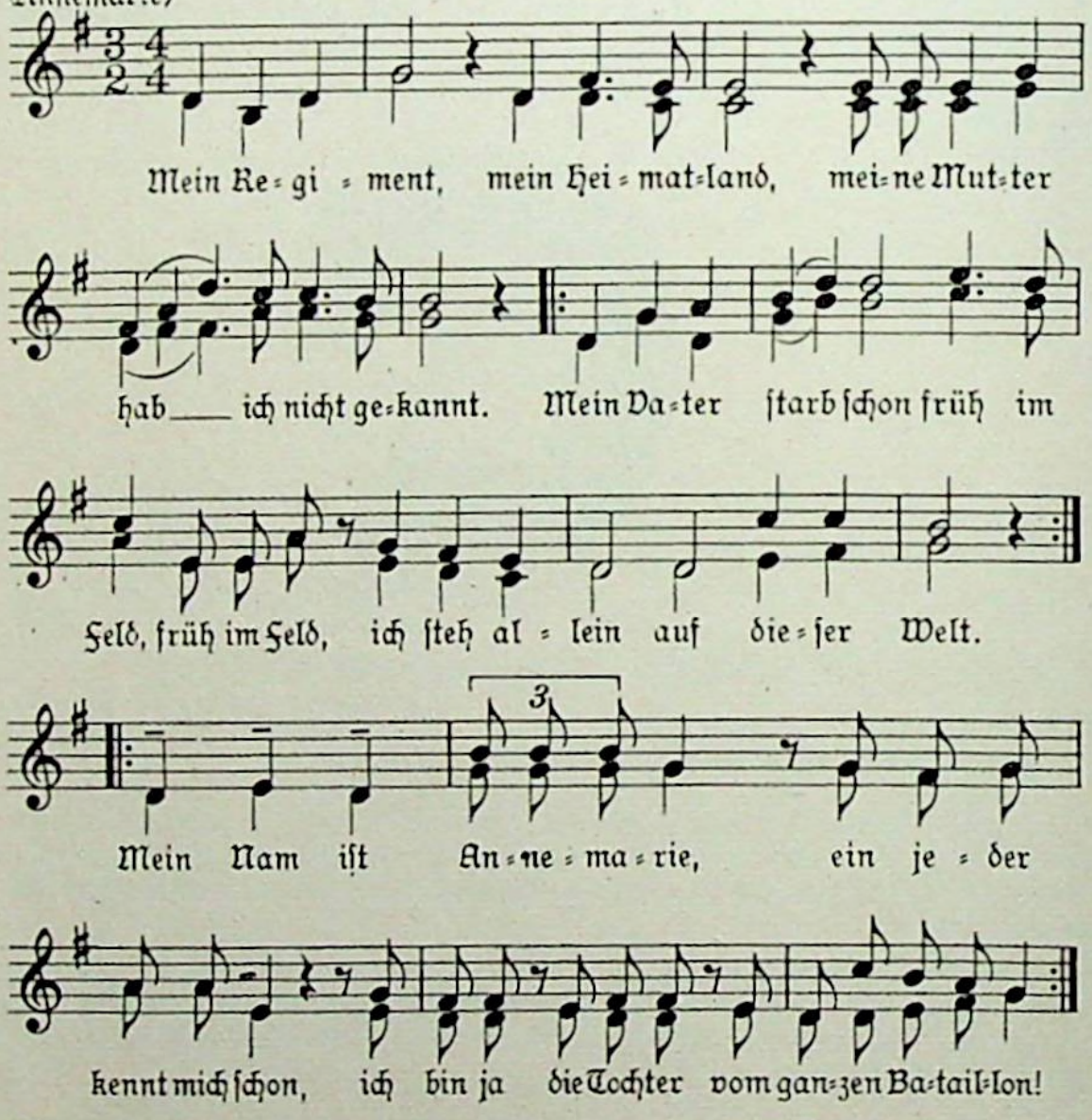
Zu jeder Minute sind wir bereit, dem Feinde das Leben zu nehmen; es macht dem Schützen die größte Freud, das Gewehr von dem Fahrzeug zu heben. Und eh der Feind sich recht versieht, unsere Waffe den Feuerregen versprüht.

Und ruft das Vaterland zum Streit, den Feind von der Grenze zu jagen, Maschinengewehre sind stets bereit, ihm deutsche Antwort zu sagen. Und sollt es uns ans Leben gehn, fürs Vaterland, da stirbt sich's schön.

Verfasser unbekannt

Mein Regiment, mein Heimatland

(Annemarie)



Marie, Marie, so heißt der Nam', den ich vom Regiment bekam, mein ganzes Leben lasse ich, fürs Regiment da sterbe ich.

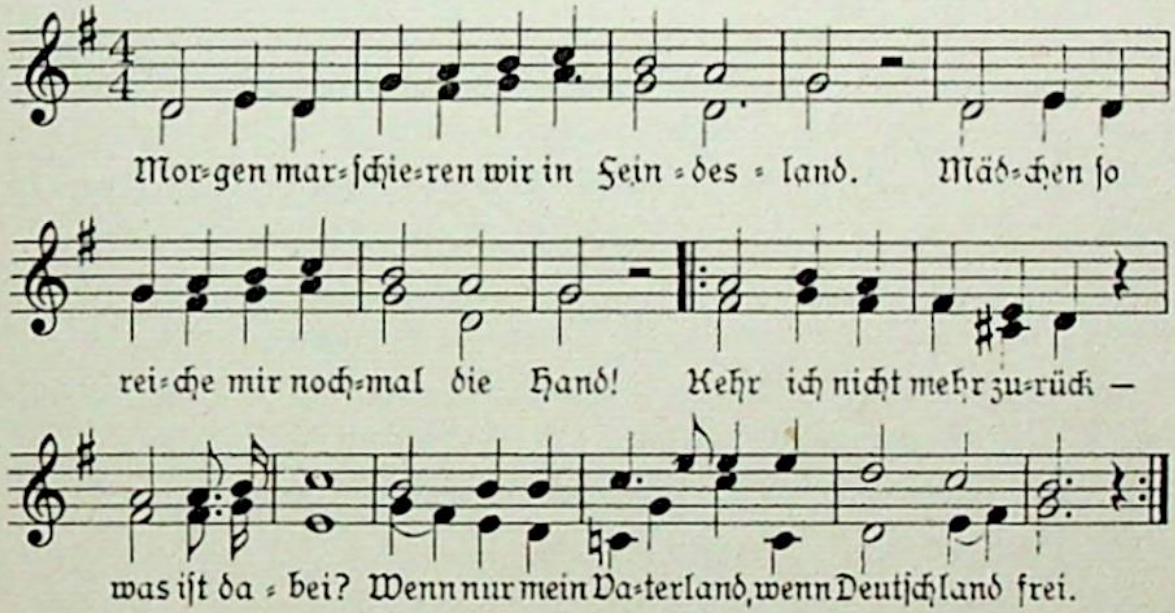
Wenn's Regiment früh ausmarschiert, der Tambour seine Trommel rührt, tausch ich mit keiner Fürstin nicht, wer lebt denn glücklicher als ich?

Doch lieben, nein, das mag ich nicht, wenn man mir noch so viel verspricht. Mein Regiment, ich bleibe dein, für dich nur schlägt mein Herz allein.

Und wenn ich einst gestorben bin, so schreibt auf meinen Grabstein hin: Hier ruht in Frieden die Marie, keine andere war so treu wie sie, die Marketenderin, aha, ein jeder kennt sie schon, oho, sie war ja die Tochter vom .... Bataillon.

Bekanntes, beliebtes Soldatenlied, schon seit 1880 gesungen

Morgen marschieren wir in Feindesland

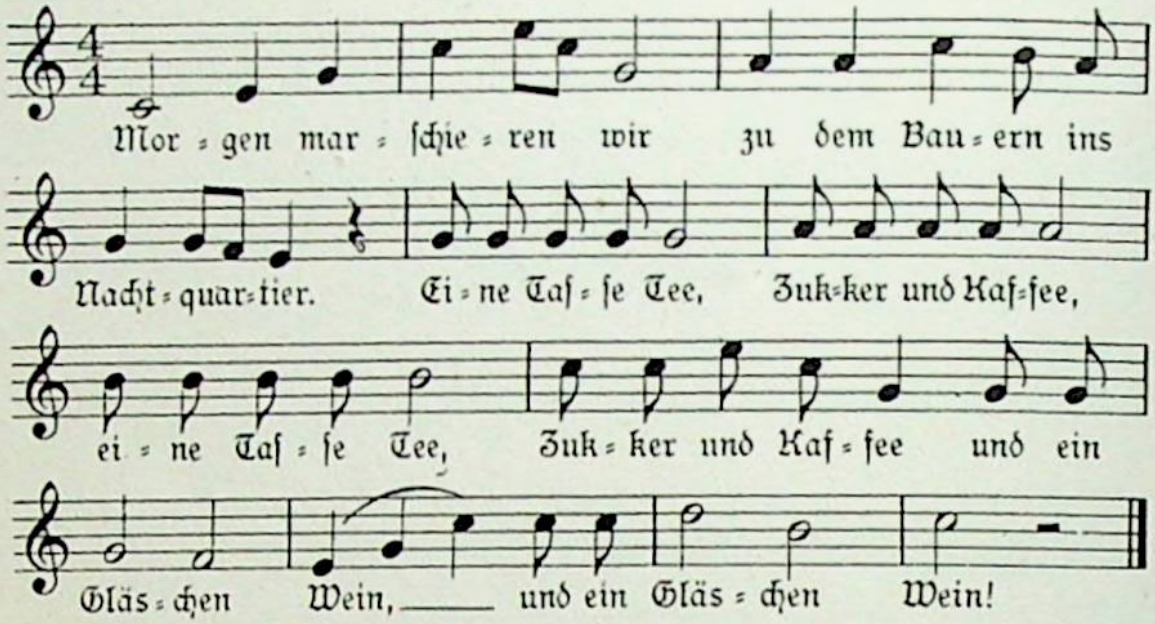


Drüben am Waldesrand blutroter Schein ruft uns zur Wehr und Pflicht wohl übern Rhein. Seh ich dein Aug nicht mehr, was ist dabei? Wenn nur mein Vaterland, wenn Deutschland frei.

Sterb ich im Norden dann und du im Süd, auf unsern Gräbern bald die Lilie blüht. Bluten und sterben, ja — was ist dabei? Wenn nur mein Vaterland, wenn Deutschland frei.

Text: Hermann Löns
Weise: Hans Heeren 1916 an der Westfront
Mit Erlaubnis des Verlages Chr. Fr. Vieweg, Berlin-Lichterfelde

Morgen marschieren wir zu dem Bauern



Morgen marschieren wir zu dem Bauern ins Nachtquartier. |: Wenn ich werde scheiden, wird mein Mädchen weinen :|: und wird traurig sein. :|

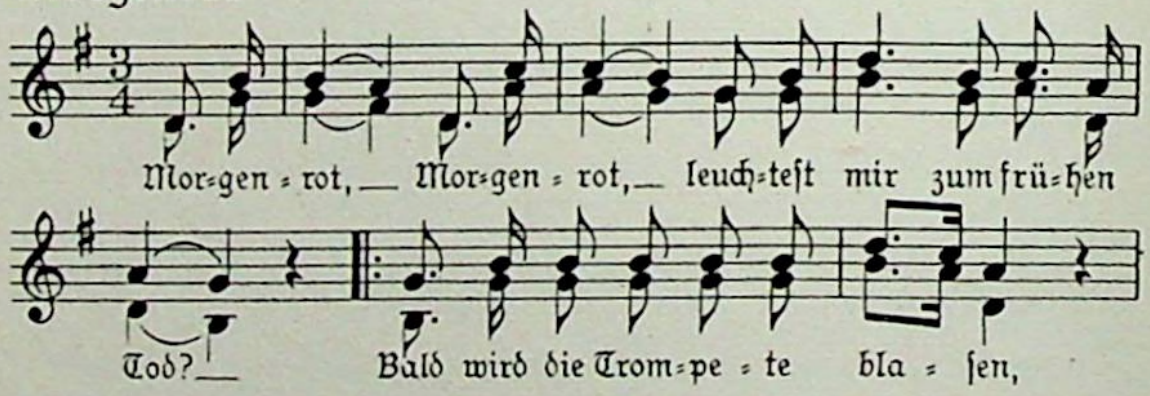
Mädchen, geh du nach Haus, denn die Glocke hat schon zehn geschlagen aus; |: geh und leg dich nieder und steh morgen wieder :|: früh beizeiten auf! :|

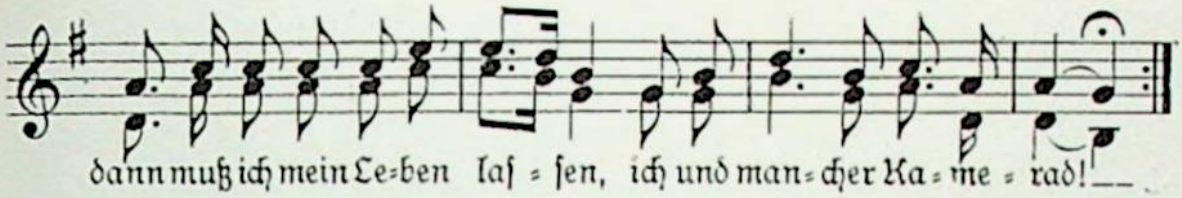
Kannst du nicht schlafen ein, ei, so nimm doch einen Schlaftrunk ein; |: trink eine Tasse Tee, Schokolade und Kaffee :|: und ein Gläschen Wein! :|

Mädchen, ich liebe dich, heiraten aber kann ich dich nicht; |: wart nur noch ein Jahr, dann wird's werden wahr, :|: daß wir werden ein Paar! :|

Durch ganz Deutschland, aber mit stark veränderter Fassung, verbreitet; ein altes Manöverlied

Morgenrot





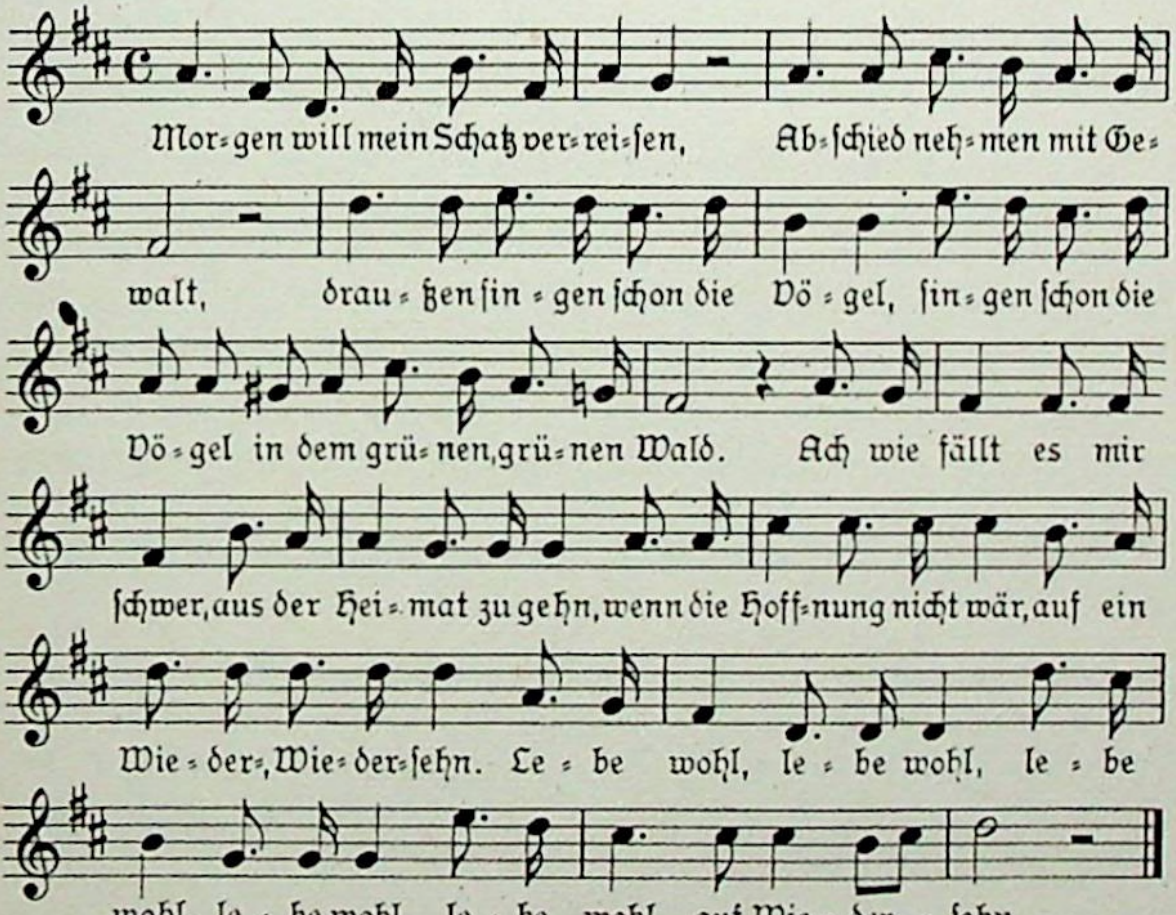
Kaum gedacht, kaum gedacht, – wird der Luſt ein End gemacht! – Geſtern noch auf ſtolzen Roſſen, – heute durch die Bruſt geſchoſſen, – morgen in das kühle Grab!

Ach wie bald, ach wie bald, – ſchwindet Schönheit und Geſtalt! – Strahlſt du gleich mit deinen Wangen, – die wie Milch und Purpur prangen, – ach, die Roſen welken all!

Darum ſtill, darum ſtill – füg ich mich, wie Gott es will. – Nun, ſo will ich wacker ſtreiten, – und ſollt ich den Tod erleiden, – ſtirbt ein braver Rei=tersmann!

Text: Wilhelm Hauff
Weiſe: Friedrich Silcher

Morgen will mein Schatz verreiſen



Saßen da zwei Turteltauben, beide auf nem grünen Ast: wo sich zwei Verliebte scheiden, da verwelket Laub und Gras. Ach, es fällt mir usw.

Laub und Gras, das mag verwelken, aber meine Liebe nicht. Du kommst mir aus meinen Augen, aber aus dem Herzen nicht. Ach, es fällt mir usw.

Hamburg ist ein schönes Städtchen, weil es an der Elbe liegt; drinnen gibt es schöne Mädchen, aber keine Jungfer nicht. Ach, es fällt mir usw.

Eine Schwalbe macht kein' Sommer, ob sie gleich die erste ist; und mein Liebchen macht mir Kummer, ob sie gleich die Schönste ist. Ach, es fällt mir usw.

Spielet auf, ihr Musikanten, spielet auf ein Abschiedslied, meinem Liebchen zu Gefallen, mags verdrießen, wen es will. Ach, es fällt mir usw.

Soldatenmarschlied seit 1866 bekannt
Die 4. Strophe ist aus Norddeutschland eingeführt worden

Muß i denn, muß i denn

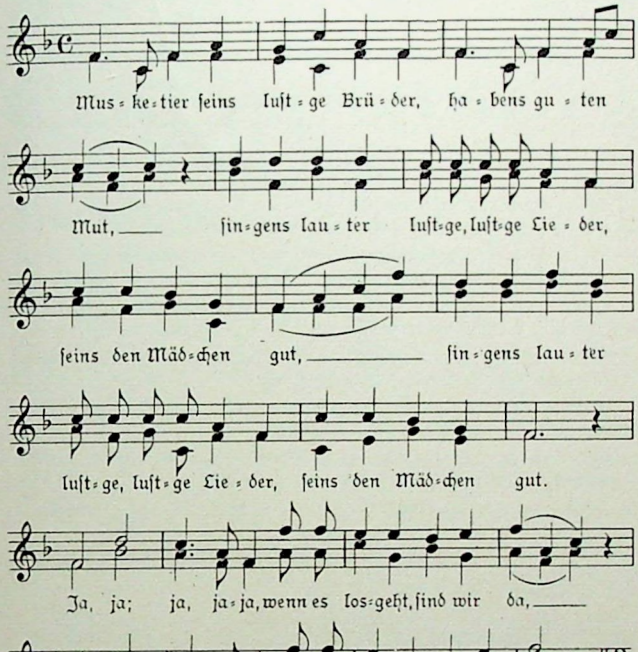
Muß i denn, muß i denn zum Städtle naus, Städtle naus, und du, mein Schatz bleibst hier! Wenn i komm, wenn i komm, wenn i wiedrum komm, wiedrum komm, kehr i ein, mein Schatz bei dir! Kann i glei net allweil bei dir sein, han i doch mein Freud an dir; wenn i komm, wenn i komm, wenn i wiedrum komm, wiedrum komm, kehr i ein, mein Schatz, bei dir.

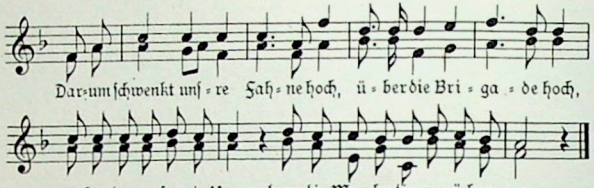
Wie du weinst, wie du weinst, daß i wandere muß, wandere muß, wie wenn d'Lieb jetzt wär vorbei. Sind au drauß, sind au drauß der Mädele viel, Mädele viel, lieber Schatz, i bleib dir treu! Denk du net, wenn i ein andre sieh, no sei mein Lieb vorbei. Sind au drauß, sind au drauß der Mädele viel, Mädele viel, lieber Schatz, i bleib dir treu.

Übers Jahr, übers Jahr, wenn mer Träubele schneid', Träubele schneid', stell i hier mi wiedrum ein. Bin i dann, bin i dann bei Schätzele noch, Schätzele noch, so soll die Hochzeit sein. Übers Jahr, do ist mein Zeit vorbei, do ghör i mein und dein, bin i dann, bin i dann dein Schätzele noch, Schätzele noch, dann soll die Hochzeit sein.

Schwäbisches Abschiedslied (Silcher, um 1827), das aber allgemein-deutsches Eigen wurde

Musketier


Mus=ke=tier seins luſt=ge Brü=der, ha=bens gu=ten
Mut, ___ ſin=gens lau=ter luſt=ge, luſt=ge Lie=der,
seins den Mäd=chen gut, ___ ſin=gens lau=ter
luſt=ge, luſt=ge Lie=der, seins den Mäd=chen gut.
Ja, ja; ja, ja=ja, wenn es los=geht, ſind wir da, ___
ja, ja; ja, ja=ja, wenn es los=geht, ſind wir da.
{Ja beim Bier und beim Wein, luſt=ge Muske=tie=re wolln wir ſein,
Ja beim Wein und beim Bier, luſt=ge Muske=tie=re, das ſein wir!}



Spiegelblank sind unsre Waffen, schwarz das Lederzeug. Wenn wir nachts beim Mädchen schlafen, sind wir unserm König gleich. Ja, ja usw.

Wenn wir durch die Stadt marschieren, unser Hauptmann voran, öffnens die Mädchen die Fenster und die Türen, schauen ihren Schatz wohl an. Ja, usw.

Immer gibts nicht Schweinebraten, 's gibt auch trocknes Brot. Lustig singen wir Soldaten bei Wasser und bei trocknem Brot. Ja, ja usw.

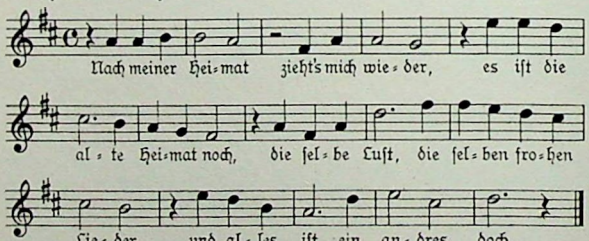
Mut im Herzen, Geld im Beutel und ein Gläschen Wein, das soll uns die Zeit vertreiben, lustge Musketier zu sein. Ja, ja usw.

Hat uns gleich der Tod beim Kragen, fürchten wir uns nicht, wer auf seinen Gott vertraut, den verläßt er nicht. Ja, ja usw.

Haben wir zwei Jahr gedienet, ist die Dienstzeit aus, dann schickt uns der Hauptmann wieder ohne Geld nach Haus. Ja, ja usw.

Altes Soldatenlied, das schon 1870 bekannt war; bes. beliebt im Anfang des Weltkrieges

Nach meiner Heimat

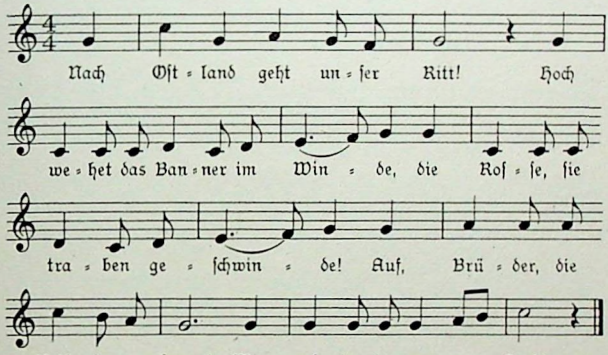


Die Wellen rauschen, wie einst vor Jahren, im Walde springt wie einst das Reh, von ferne hör ich Heimatglocken läuten, die Berge glänzen weiß im Schnee.

Am Waldessaume steht eine Hütte, die Mutter ging dort ein und aus; jetzt sehen fremde Menschen aus den Fenstern: es war einmal mein Heimathaus.

Von der Truppe aufgezeichnet
Verfasser und Vertoner unbekannt

Nach Ostland geht unser Ritt

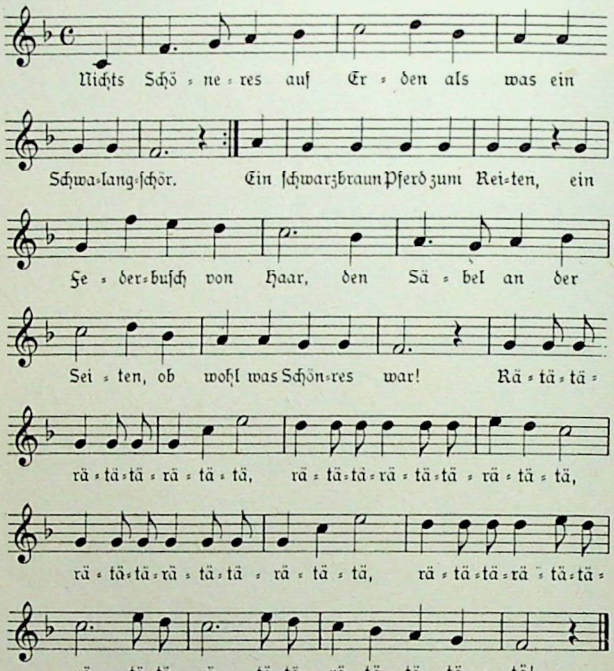


Hinweg mit Sorge und Gram! Hinaus aus Enge und Schwüle! Der Wind umwehet uns kühle; in den Adern hämmert das Blut. Wir traben mit frohem Mut!

Laut brauset droben der Sturm. Wir reiten trotz Jammer und Klage; wir reiten bei Nacht und bei Tage, ein Haufe zusammengeschart. Nach Ostland geht unsere Fahrt!

Text: H. A. von Birckhahn
Weise: Herbert Hagemeister
Mit Erlaubnis des Verlages Chr. Fr. Vieweg, Berlin-Lichterfelde

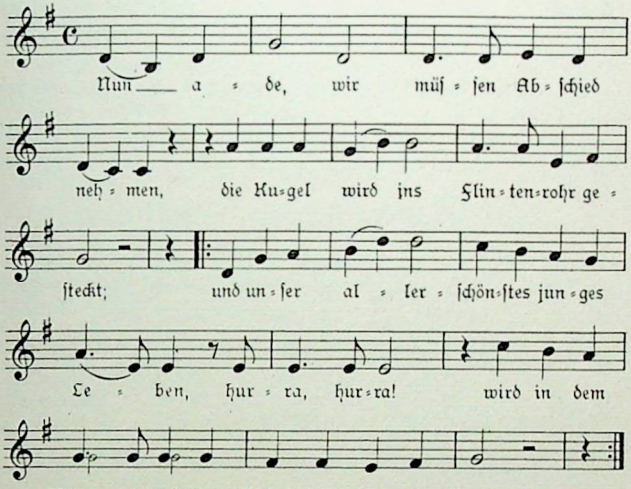
Nichts Schöneres auf Erden



Kaum hats acht Uhr geschlagen sitzt Mann für Mann zu Pferd. Spazieren wird geritten, Trompeter, reit voran! Den Fahner in der Mitten und links ein Flügelmann. Rätätä usw.

Wir reiten auf der Wiese und tun manöveriern. Der Rittmeister kommandieret das ganze Bataillon. Und gleich drauf präsentieret die ganze Eskadron. Rätätä usw.

Nun ade, wir müssen Abschied nehmen



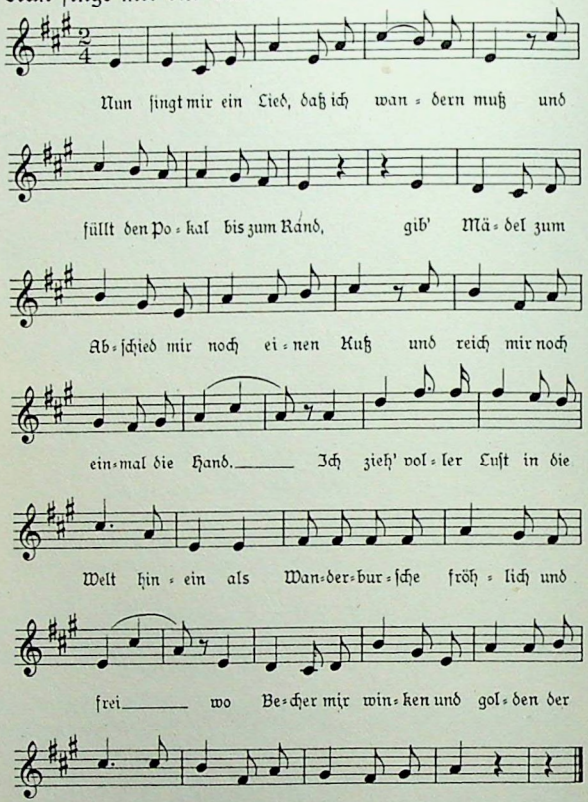
Nun ade, ihr Eltern und Geschwister, wir reichen uns zum letztenmal die Hand, und sehen wir einander niemals wieder, so hoffen wir auf jenes bessere Land.

Nun ade, du Treue, Heißgeliebte, der Abschied fällt mir schwerer als der Tod, der letzte Kuß von deinem Rosenmunde, erinnert mich an jenes Morgenrot.

Kanonenkugeln sausen durch die Lüfte, die Bajonette sind schon aufgesteckt, die Siegesfahne flattert durch die Lüfte, mit Pulverdampf ist unser Haupt bedeckt.

Auf, auf, ihr Brüder, faßt euch frohen Mut, fürs Vaterland vergießen wir das Blut. Und siegen wir, so rufen wir hurra, hurra, als stolze Sieger Deutschlands stehn wir da.

Nun singt mir ein Lied

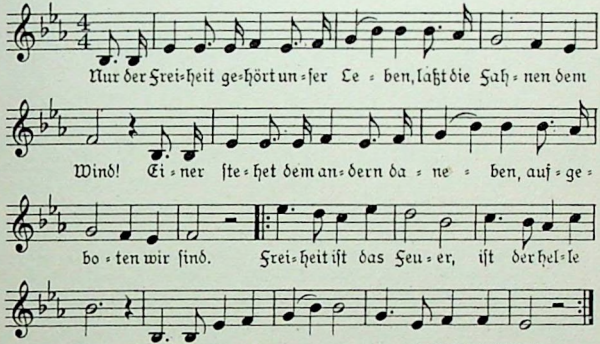


Mich drücken nicht Kummer und Sorgen viel, mich drückt nicht im Beutel das Geld, ich betrachte das Leben als heiteres Spiel und ziehe vergnügt in die Welt. Noch singen im Walde die Vögelein, noch rauschet im Tale der Quell, so soll auch in jeglichem Lande gedeihn allzeit ein frisch froher Gesell.

Und kommt einst der rauhe Sensenmann und holt mich zur letzten Fahrt, so seh ich die Welt mir noch einmal an und rüste nach eigener Art. Ich nehme die Laute von der Wand und lasse das Trauern sein, ich zieh in ein fernes mir unbekanntes Land mit sing sang und kling klang hinein.

Volkslied aus neuerer Zeit

Nur der Freiheit gehört unser Leben



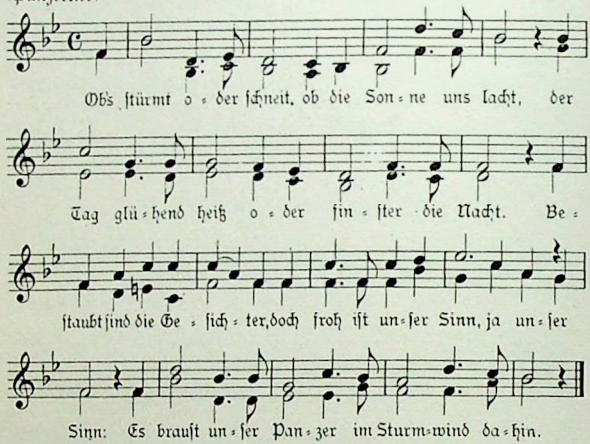
Daß die Äcker zum Erntegang reifen, darum bleiben wir wach, bis die Sensen die Halme ergreifen, hüten wir sie vor Schmach. Freiheit ist das Feuer, ist der helle usw.

Daß dem Lande die Sorgen versinken, darum stehen wir auf; unsere Fahnen das Morgenrot trinken, eure Herzen reißt auf! Freiheit ist das Feuer, ist der helle usw.

Text und Weise: Hans Baumann 1936
Mit Erlaubnis des Verlages Ludwig Voggenreiter, Potsdam, aus „Der helle Tag" von Hans Baumann

Ob's stürmt oder schneit

(Panzerlied)



Mit donnerndem Motor, so schnell wie der Blitz, dem Feinde entgegen, im Panzer geschützt. Voraus den Kameraden im Kampfe ganz allein, ja ganz allein. So stoßen wir tief in die feindlichen Reihn.

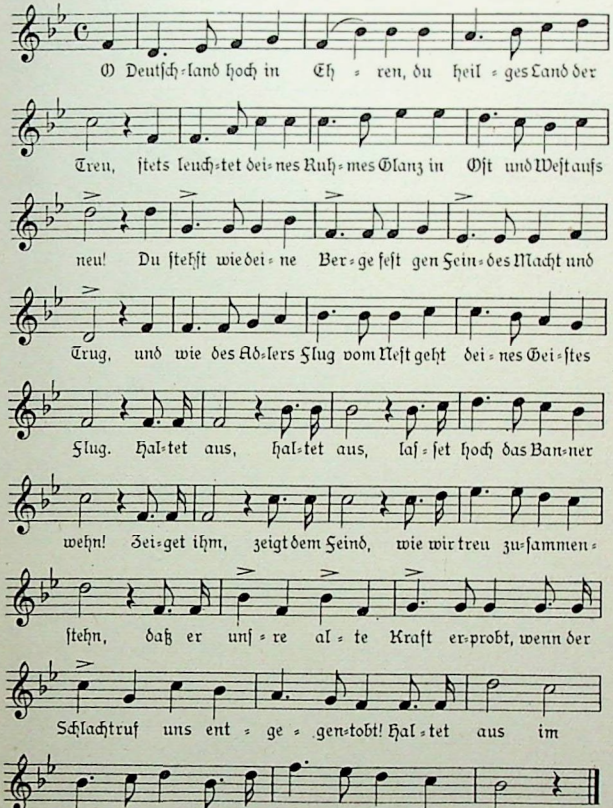
Wenn vor uns ein feindlicher Panzer erscheint, dann Vollgas gegeben und ran an den Feind! Was gilt denn unser Leben für unsers Reiches Heer, ja Reiches Heer? Für Deutschland zu sterben ist uns höchste Ehr.

Mit Sperren und Tanks hält der Gegner uns auf, wir lachen darüber und fahren nicht drauf. Und schüttelt er grimmig und wütend seine Hand, ja seine Hand, wir suchen uns Wege, die keiner sonst fand.

Und läßt uns im Stich einst das treulose Glück, und kehren wir nicht mehr zur Heimat zurück, trifft uns die Todeskugel, ruft uns das Schicksal ab, ja Schicksal ab, dann ist unser Panzer ein ehernes Grab.

Von Oblt. Wiehle am 28. Juni 1933 auf der Fahrt nach Königsbrück gedichtet
Weise: Im Tone „Weit über die Klippen" (Cuiska-Lied)

O Deutschland hoch in Ehren

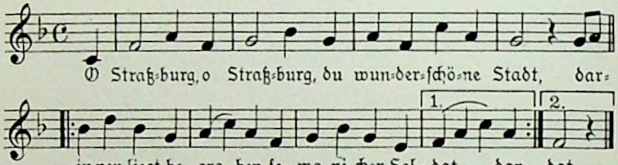


Gedenket eurer Väter, gedenkt der großen Zeit, wo Deutschlands gutes Ritterschwert gesiegt in jedem Streit! Das sind die alten Schwerter noch, das ist das deutsche Herz: die schlagt ihr nimmermehr ins Joch, sie dauern fest wie Erz! Haltet aus, haltet aus, lasset hoch das Banner wehn! Zeiget stolz, zeigt der Welt, daß wir treu zusammenstehn, daß sich alte deutsche Kraft erprobt, ob uns Friede strahlt, ob Krieg umtobt! Haltet aus im Sturmgebraus, haltet aus im Sturmgebraus!

Zum Herrn erhebt die Hände: Er schirm es immerdar, das schöne Land vor jedem Feind! Hoch steige, deutscher Aar! Dem teuren Lande Schirm und Schutz! Sei, deutscher Arm, bereit! Wir bieten jedem Feinde Trutz und scheuen keinen Streit! Haltet aus, haltet aus, lasset hoch das Banner wehn! Lasset uns, treu und kühn, mit den ersten Völkern gehn! Daß sich deutscher Geist voll Kraft erprobt, wenn das Ungewitter uns umtobt! Haltet aus im Sturmgebraus, haltet aus im Sturmgebraus!

Text: Ludwig Bauer 1859
Weise: Hugo Pierson

O Straßburg



So mancher, auch schöner und tapferer Soldat, der Vater und lieb Mutter böslich verlassen hat.

Verlassen, verlassen, es kann nicht anders sein, zu Straßburg, ja zu Straßburg, Soldaten müssen sein.

Der Vater, die Mutter, die gingen vors Hauptmanns Haus. Ach Hauptmann, lieber Herr Hauptmann, gebt uns den Sohn heraus.

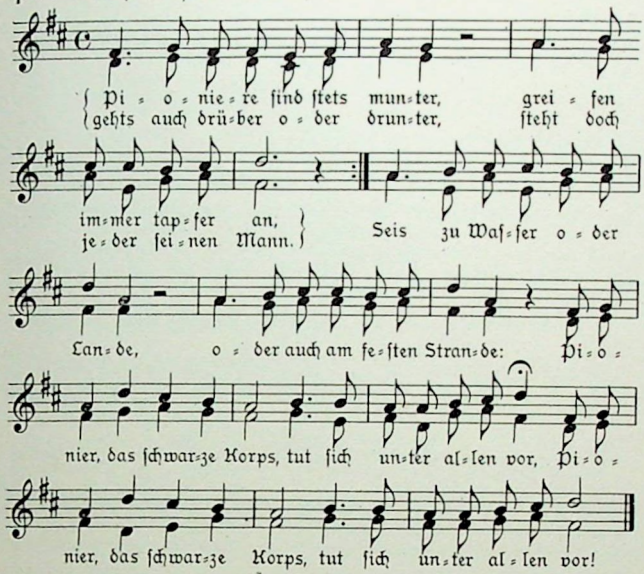
Euern Sohn kann ich nicht geben für noch so vieles Geld, euer Sohn und der muß sterben im weiten, breiten Feld.

Im weiten, im breiten, all vorwärts vor dem Feind, wenn gleich sein schwarzbrauns Mädchen so bitter um ihn weint.

Sie weinet, sie greinet, sie klaget allzusehr. Gut Nacht, mein herzlieb Schätzel, ich seh dich nimmermehr.

Text: Zuerst in Goethes Sesenheimer Liederbuch 1771
Weise: Um 1780 in Schwaben zuerst nachweisbar

Pioniere sind stets munter



Kommt das Heer an Stromesfluten, Pioniere fürchtens nicht, wenn auch mancher da muß bluten, schnell erfüllt er seine Pflicht. Schlagen wir gleich feste Brücken, alles kann hinüberrücken. Pionier, das schwarze Korps usw.

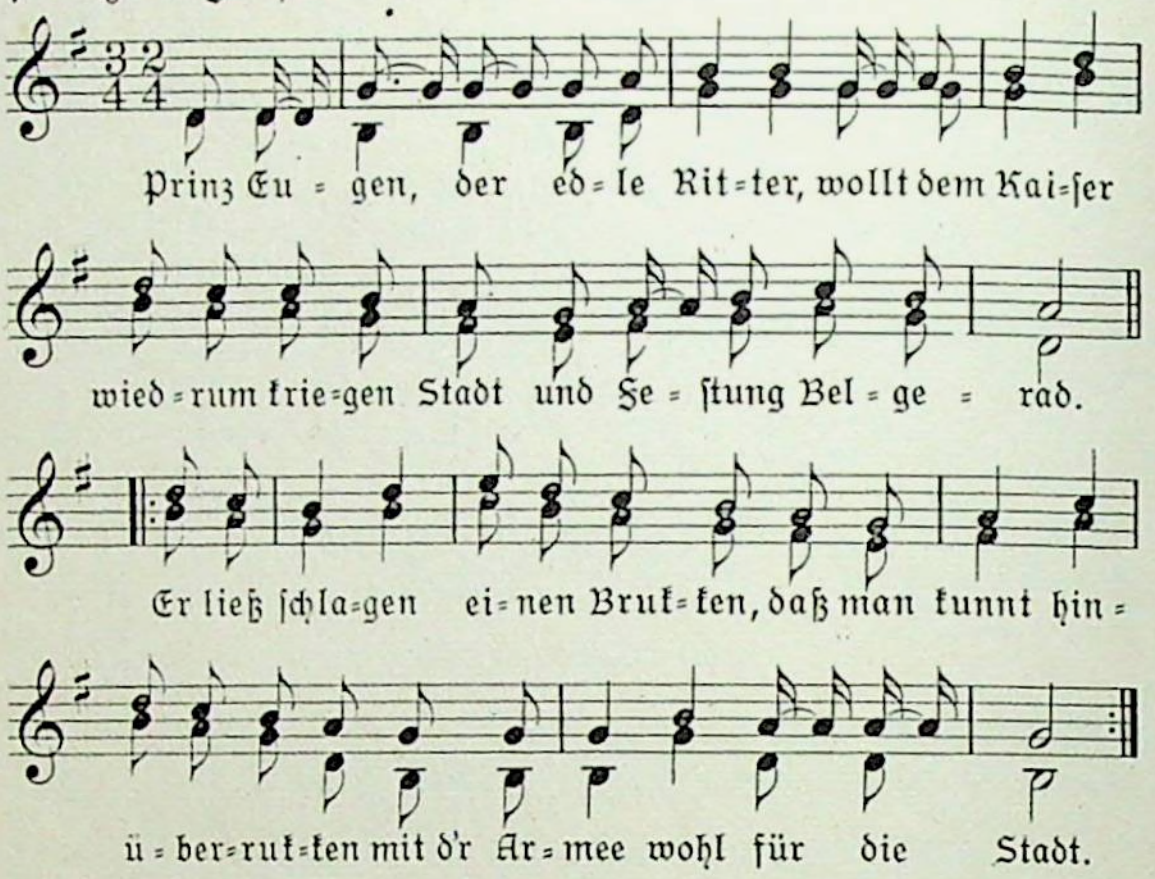
Wenn aus tausend Feuerschlünden auch die Festung Kugeln speit, und kein sichrer Weg zu finden, sind Sappeure stets bereit, graben ohne Ruh und Sorgen von dem Abend bis zum Morgen. Pionier, das schwarze Korps usw.

Endlich, ohne Ruh und Rasten der Mineur in seinem Schacht, füllt er seinen Pulverkasten, zündet an, es ist vollbracht. In die Luft fliegt Erd und Steine, und vernichtet sind die Feinde. Pionier, das schwarze Korps usw.

Ja, daß schönste Korps von allen sind gewiß die Pionier! Schönen Mädchen zum Gefallen tragen schwarze Kragen wir. Darum laßt uns fröhlich singen, unserm Stand ein Vivat bringen: Pionier, das schwarze Korps usw.

Text und Weise: Angeblich von dem am 18. April 1864 beim Sturm auf die Düppeler Schanzen gefallenen Leutnant Commatzsch im Westf. Pionier-Batl. Nr. 7

Prinz Eugen, der edle Ritter



Als der Bruden nun war geschlagen, daß man kunnt mit Stuck und Wagen frei passiern den Donaufluß: :| bei Semlin schlug man das Lager, alle Türken zu verjagen, ihn'n zum Spott und zum Verdruß.|:

Am einundzwanzigsten August soeben kam ein Spion bei Sturm und Regen, schwurs dem Prinzn und zeigts ihm an, :| daß die Türken foutragieren, so viel als man kunnt verspüren, an die dreimalhundertausend Mann.|:

Als Prinz Eugenius dies vernommen, ließ er gleich zusammenkommen sein' Genral und Feldmarschall. |: Er tät sie recht instruieren, wie man sollt die Truppen führen und den Feind recht greifen an.|:

Bei der Parole tät er befehlen, daß man sollt die Zwölfe zählen bei der Uhr um Mitternacht. :| Da sollt all's zu Pferd aufsitzen, mit dem Feinde zu scharmützen, was zum Streit nur hätte Kraft.|:

Alles saß auch gleich zu Pferde, jeder griff nach seinem Schwerte, ganz still rückt man aus der Schanz. :| Die Musktier wie auch die Reiter täten alle tapfer streiten: 's war fürwahr ein schöner Tanz.|:

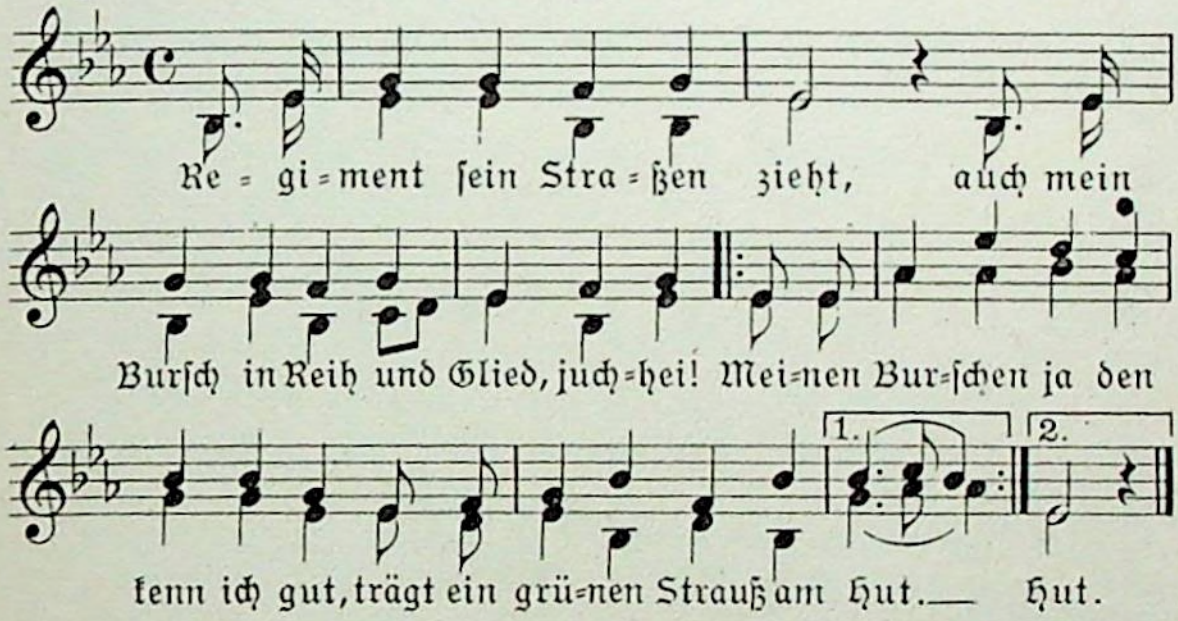
Ihr Konstabler auf der Schanzen, spielet auf zu diesem Tanzen mit Kartaunen groß und klein, |: mit den großen, mit den kleinen auf die Türken, auf die Heiden, daß sie laufen all davon! :|

Prinz Eugenius wohl auf der Rechten tät als wie ein Löwe fechten als Genräl und Feldmarschall. |: Prinz Ludwig ritt auf und nieder: „Halt't euch brav, ihr deutschen Brüder, greift den Feind nur herzhaft an!“ :|

7 Prinz Ludewig, der mußt aufgeben seinen Geist und junges Leben, ward getroffen von dem Blei. |: Prinz Eugen war sehr betrübet, weil er ihn so sehr geliebet; ließ ihn bringn nach Peterwardein. :|

Nach alter Überlieferung von einem brandenburgischen Soldaten verfaßt, der im Heer Eugens bei Hochstädt und Turin mitfocht
Die Melodie ist wahrscheinlich um vieles älter (Ende 17. Jahrh.) als das Lied, das 1777 überliefert ist

Regiment sein Straßen zieht



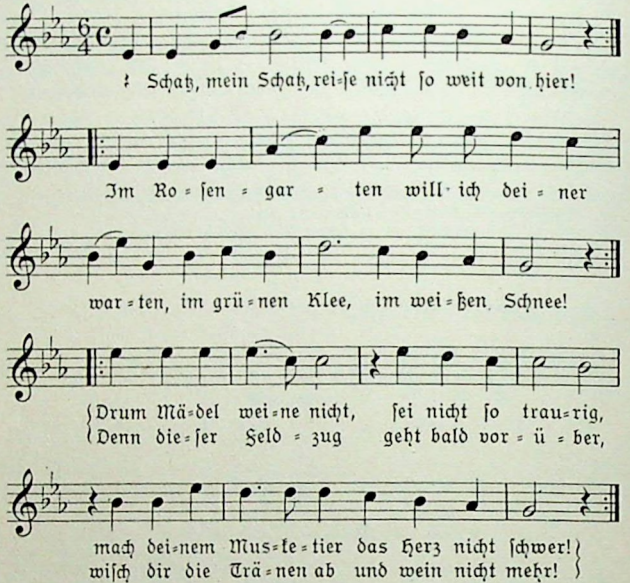
Und ich reib die Äuglein wach, und ich schau ihm freundlich nach, juchhei! Und da ziehen sie zum Tor hinaus, und ich bleib allein zu Haus.

Und die Trommel und das Horn, und der Tambour schreitet vorn, juchhei! Meinen Burschen ja den kenn ich heraus, trägt am Hute meinen Strauß.

Regiment nach Hause zieht, auch mein Bursch in Reih und Glied, juchhei! Meinen Burschen ja den kenn ich gut, trägt einen grünen Strauß am Hut.

Text und Weise: Im österreichischen Heer seit 1915 viel gesungen, vielleicht slowenischer Herkunft

Schatz, mein Schatz



Mein zu erwarten, das brauchst du ja nicht. Geh du zu einer Reichen, zu deinesgleichen! 's ist mir eben recht, 's ist mir eben recht! Drum Mädel usw.

Ich heirat nicht nach Geld und nicht nach Gut. Eine treue Seele, die ich mir wähle! Wer's glauben tut, wer's glauben tut! Drum Mädel usw.

Wer's glauben tut, ach, der ist weit von hier! Er ist in Schleswig, er ist in Holstein, er ist Soldat, Soldat ist er. Drum Mädel usw.

Soldatenleben, ei, das heißt lustig sein! Da trinken die Soldaten zum Schweinebraten Champagnerwein, Champagnerwein. Drum Mädel usw.

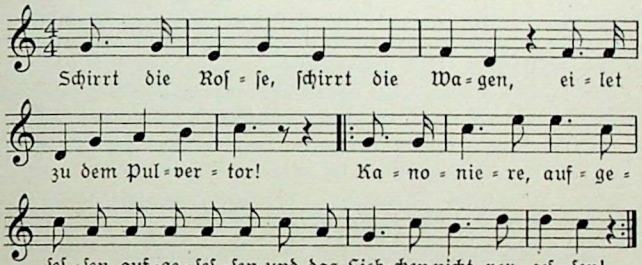
Champagnerwein, ei, das ist guter Wein! Drum laßt uns trinken und wacker einschenken und lustig sein, und lustig sein! Drum Mädel usw.

Soldatenleben, ja, das heißt traurig sein! Wenn andre Leute schlafen, da müssen sie wachen, müssen Schildwach stehn, Patrouille gehn. Drum Mädel usw.

Schildwach zu stehen, das brauchst du ja nicht! Wenn dich die Leute fragen, dann sollst du sagen: Schatz, du bist mein, und ich bin dein! Drum Mädel usw.

Wer hat denn dieses, dies schöne Lied erdacht? Drei Goldschmiedsjungen, die haben's gesungen in dunkler Nacht auf kalter Wacht. Drum Mädel usw.

Schirrt die Rosse



Laßt sie laufen, laßt sie traben, laßt sie gehen im Galopp |: über Sümpfe, :| über Graben :| immer fort von diesem Ort! :|

Aufgefahren, abgesessen, abgeprotzt und schnell chargiert! |: Dort auf jenes :| Ungeheuer :| richten wir das schnelle Feuer! :|

Mit Schrapnells wird eingeschossen, werden Brennzünder eingesetzt. |: Da, wo diese :| richtig treffen, :| wird ein jeder Feind verletzt. :|

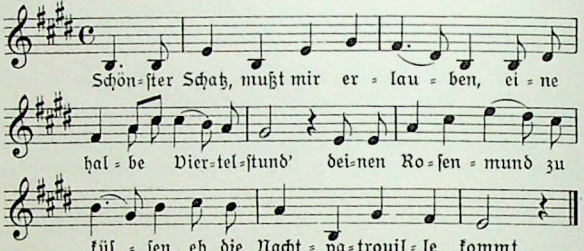
Seht, ach seht, sie müssen weichen; seht, ach seht, sie müssen fort! |: Mit Granaten :| wir's bestreichen, :| ist das nicht ein schönes Wort! :|

Hurra tönt's von allen Seiten, hurra klingt es immerfort. |: Vivat hoch, jetzt :| geht's nach Hause :| zu dem frohen Siegesschmause! :|

Aus: Artur Kutscher, Das richtige Soldatenlied (1917)

Schönster Schatz, mußt mir erlauben

(Die Nachtpatrouille)



„Nein, mein Schatz, man kann nicht trauen, sieh, was kommt von fern daher? Tu ein wenig um dich schauen, scheint, als wenns Patrouille wär!" – „Halt, wer da." (gesprochen)

„Guten Abend, Kameraden, ich hoff, daß mich ein jeder kennt, ihr werd' mich doch nicht arretieren, denn mein Lieb hat mich verblendt."

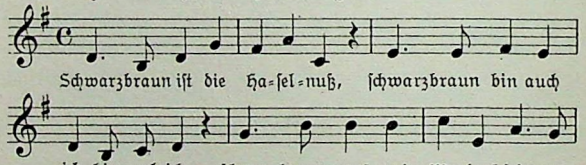
„Keine Gnad hast du zu hoffen; du mußt mit uns auf die Wacht! Steht dir frei das Karessieren bei so später Mitternacht?"

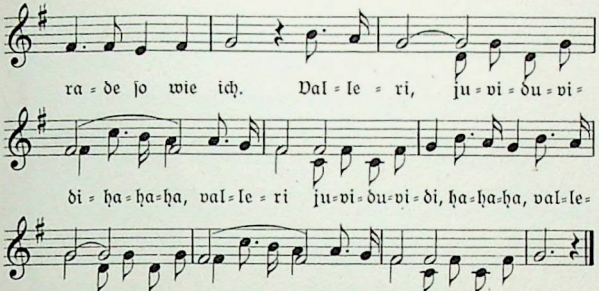
„Nun ade, geliebtes Mädchen, nun ade Schatz, lebe wohl! Ich bin jetzt gefangen worden und muß folgen der Patroll."

Wenn's eim jeden so wird gehen, ei so hört das Lieben auf; keiner wird zu Mädchen gehen, jeder bleibt dann hübsch zu Haus.

Seit 1871 bekanntes und beliebtes Soldatenlied, das meist als „Nachtpatroll" bezeichnet wird.

Schwarzbraun ist die Haselnuß



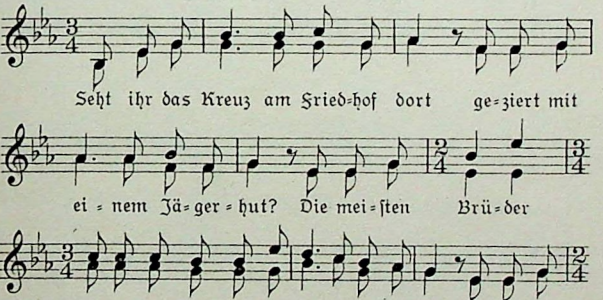


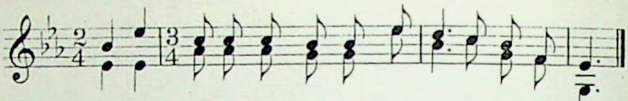
's Maderl hat mir Busserl geben, hat mich schwer gekränkt, ja kränkt. Hab ich's ihr gleich wieder geben, ich nehm ja nichts geschenkt. Valleri usw.

's Maderl hat kein Heiratsgut, 's Maderl hat kein Geld, ja Geld. Doch sie ist die Liebste mir auf der ganzen Welt. Valleri usw.

Kernig ist die Haselnuß, kernig bin auch ich, ja ich. Wenn ich eine heiraten tu, so muß sie sein wie ich. Valleri usw.

Seht ihr das Kreuz am Friedhof





Der Herr Major, ein tapferer Mann, ruht auch in kühler Erde schon. |: Im Todeschlummernd eingewiegt ruht er im Grab ganz unbesiegt. :|

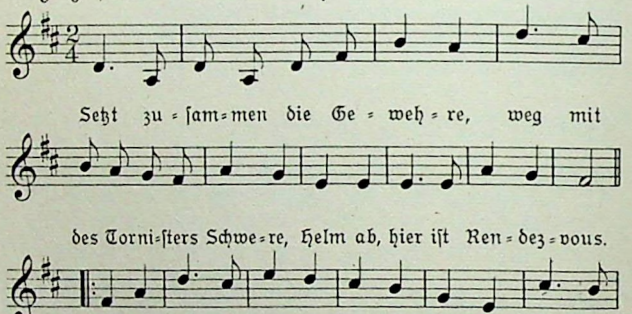
Am Kreuze steht ein Jäger dort, betrachtet sich den stillen Ort. |: Gestützt auf seinen Büchsenlauf, schaut er getrost zum Kreuz hinauf. :|

Verzeih, o Herr, daß ich noch steh, allein auf dieser Grabeshöh, |: vielleicht trifft mich ganz unbewußt auch eine Kugel durch die Brust. :|

Das Kreuz, geschmückt mit Kranz und Hut, bezeichnet uns den Jägermut. |: Sie kämpften all bei Ypern dort, und liegen jetzt am stillen Ort. :|

Altes, in Süddeutschland weitverbreitetes Volkslied

Setzt zusammen die Gewehre



Zahllos drohn in allen Ecken freche Gegner, uns zu schrecken, sie erheben Kriegsgeschrei. Doch sie finden uns gerüstet; wen's nach blauen Bohnen lüstet, den erwartet deutsches Blei.

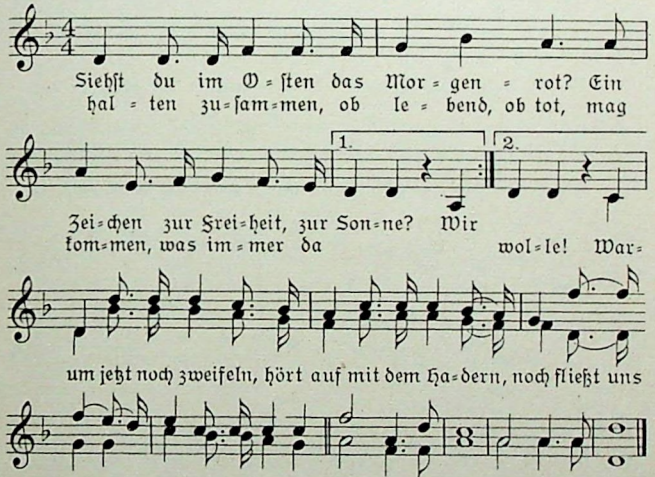
Kavallerie dort auf den Flügeln, festgewurzelt in den Bügeln, sprengen nun zum Einhaun vor. Drüben donnern die Kanonen, hier auch gilt's kein Pulver schonen, Kugeln speit das Feuerrohr.

Horch! „das Ganze" wird geblasen, „Hahn in Ruh", den grünen Rasen deckt manch' wackrer Kriegersmann. Beim Appell wird mancher schweigen, und die blinden Rotten zeigen, daß der Feind auch schießen kann.

„Augen rechts!" es kommt gegangen — der General, er wird uns sagen, was des Vaterlands Begehr: Frieden wird's, ihr Waffenbrüder, morgen geht's zur Heimat wieder: „Achtung! präsentiert Gewehr!"

Altes Soldatenlied

Siehst du im Osten das Morgenrot



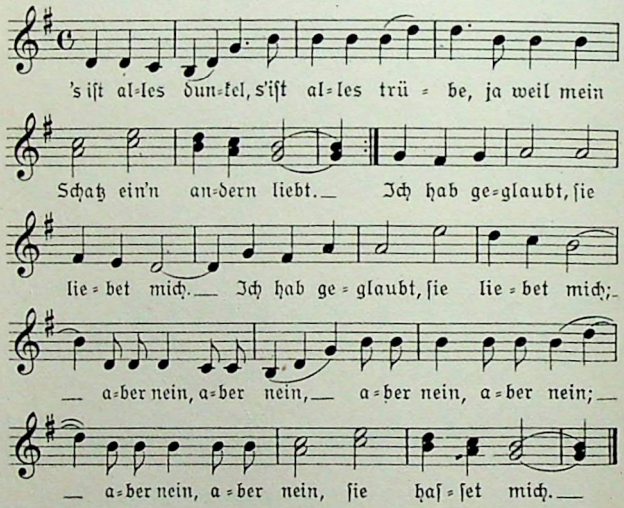
Viele Jahre zogen dahin. Geknechtet das Volk und betrogen; Verräter und Juden hatten Gewinn, sie fordern Opfer Legionen. Im Volke geboren erstand uns ein Führer, gab Glaube und Hoffnung an Deutschland uns wieder. Volk ans Gewehr! Volk ans Gewehr!

Deutscher, wach auf nun und reih' dich ein, wir schreiten dem Siege entgegen! Frei soll die Arbeit, und frei wollen wir sein und mutig und trotzig verwegen. Wir ballen die Fäuste und werden es wagen; es gibt kein Zurück mehr, und keiner darf zagen. Volk ans Gewehr! Volk ans Gewehr!

Wir Jungen und Alten, Mann für Mann, umklammern das Hakenkreuzbanner. Ob Bauer, ob Bürger, ob Arbeitsmann, sie schwingen das Schwert und den Hammer; sie kämpfen für Hitler, für Arbeit und Brot: Deutschland erwache und Juda den Tod! Volk ans Gewehr! Volk ans Gewehr!

Text und Weise: Arno Pardun
Mit Erlaubnis des Verlages für deutsche Musik, Berlin

's ist alles dunkel



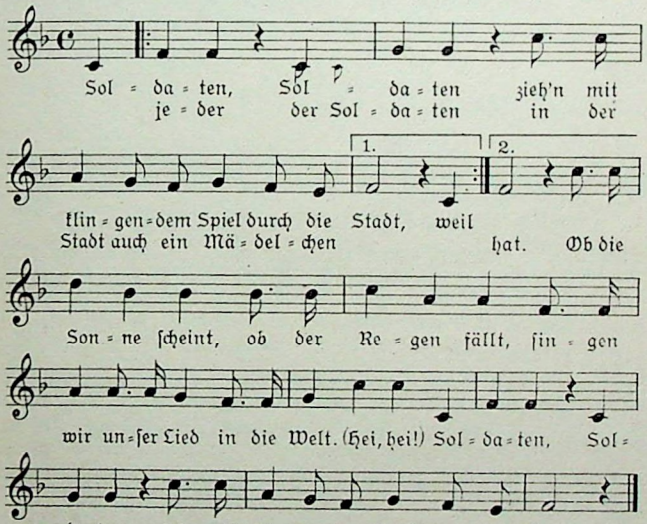
Was nützet mir ein schöner Garten, wenn andre drin spazieren geh'n, |:und pflücken mir die Röslein ab,:| woran ich meine, so ganz alleine, woran ich meine Freude hab.

Was nützet mir ein schönes Mädchen, wenn andre mit spazieren geh'n, |:und küssen ihr die Schönheit ab,:| woran ich meine, so ganz alleine, woran ich meine Freude hab.

Was nützet mir ein schön' Paar Stiefel, wenn andre drin spazieren geh'n, |:und latschen mir die Sohlen ab,:| woran ich meine, so ganz alleine, woran ich meine Freude hab.

Bald kommen nun die schwarzen Brüder und tragen mich zum Tor hinaus, |:und legen mich ins kühle Grab.:| Worin ich ewig, worin ich ewig, worin ich ewig Ruhe hab.

Soldaten, Soldaten zieh'n mit klingendem Spiel...



Wir kämpfen, wir kämpfen für die Heimat, für Freiheit und Recht. Wir fürchten uns niemals vor dem Manne, der ehrlos und schlecht. Und so grüßen wir unser Vaterland, schwören Treue mit Herz und mit Hand. Wir kämpfen, wir kämpfen für die Heimat, für Freiheit und Recht.

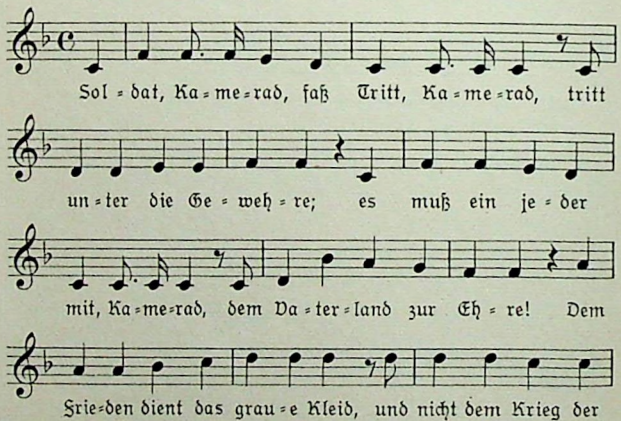
Wir lieben den Frieden und wir wollen in der Welt keinen Feind. Den Frieden zu hüten hat der Führer uns alle vereint. Wir marschieren für unser Vaterland, in uns brennt ein heiliger Brand. Wir lieben den Frieden und wir wollen in der Welt keinen Feind.

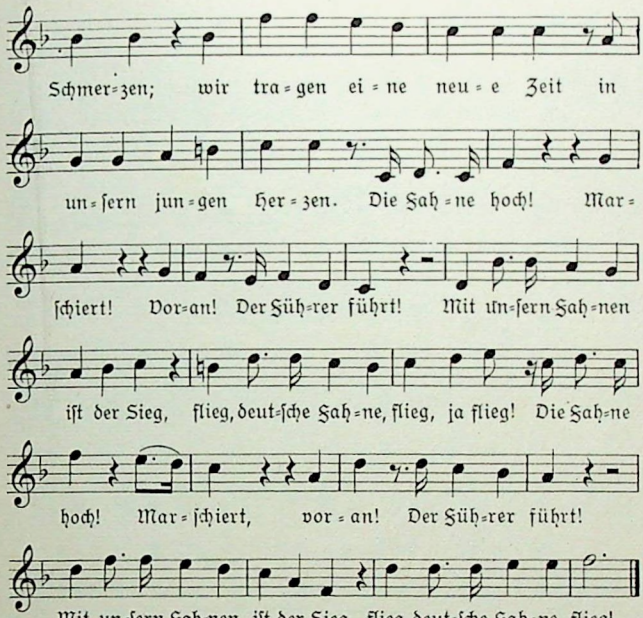
Drum Tambour, schlag kräftig den Soldaten im Marsche voran. Wer zaudert und zaget, der wird niemals ein tapferer Mann. In uns flammet heilig Jugendkraft, und für Deutschland wird alles geschafft. Drum Tambour, schlag kräftig den Soldaten im Marsche voran.

Soldaten, Soldaten ziehn mit klingendem Spiel durch die Stadt. Weil jeder der Soldaten in der Stadt auch ein Mädelchen hat. Ob die Sonne scheint, ob der Regen fällt, singen wir unser Lied durch die Welt. Soldaten, Soldaten ziehn mit klingendem Spiel durch die Stadt.

Mit Erlaubnis des Verlages B. Schott's Söhne, Mainz

Soldat, Kamerad, faß Tritt, Kamerad





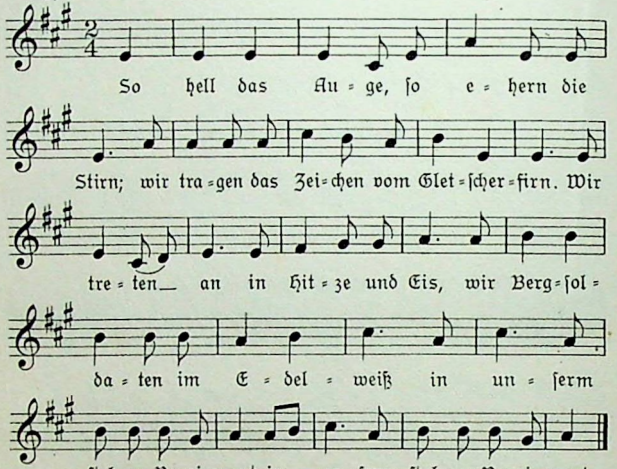
Soldat, Kamerad, pack zu, Kamerad, nimm Hacke und nimm Spaten! Wir kennen keine Ruh, Kamerad, dafür ſind wir Soldaten! Von Grenze bis zu Grenze ſteht ein Heer von jungen Bauern. Was wir geackert und geſät, das ſoll uns überdauern! Die Fahne hoch uſw.

Soldat, Kamerad, du weißt, Kamerad, wir ſind dem Land verſchworen, wir tragen ſeinen Geiſt, Kamerad, den wir ſo lang verloren. In unſeren Kolonnen zieht des Landes Kraft und Wehre, wir ſind ſein Geiſt und ſind ſein Lied und ſeine heil'ge Ehre. Die Fahne hoch uſw.

Text: Hans=Jürgen Nierentz
Weiſe: Heinrich Steiner
Mit Erlaubnis des Muſikverlages Sansſouci, Berlin=Wilmersdorf

So hell das Auge

(Bergsoldaten-Lied)



Wir lieben die Berge in ihrer Pracht. Es gleiten die Schier, die Bergsonne lacht. Im Eis und im Schnee schlägt das Herz uns so heiß, uns Bergsoldaten usw.

Es blühen die Bäume, die Sommerszeit naht, die Berge uns locken zu männlicher Tat. Wir zwingen die Felswand, der Sieg ist Verheiß den Bergsoldaten usw.

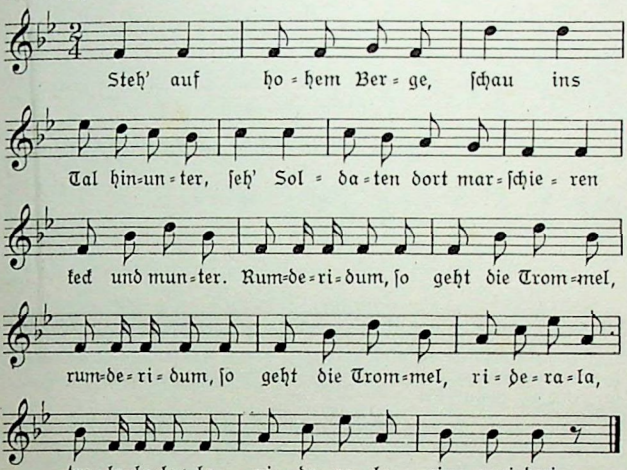
Ist einstens die Grenze, die Heimat bedroht, wir halten die Treue in Leben und Tod. Mein Mädel, leb' wohl denn, so flüstern leis die Bergsoldaten usw.

So glutrot der Himmel, so rosig der Schnee. Kameraden, der Fahne ein letztes Ade. Es wissen zu sterben um Siegespreis die Bergsoldaten usw.

Aus einer Dichtung Horst Wessels erweitert zum Gebirgssoldatenlied
Weise: Horst Wessel

Steh' auf hohem Berge

(Abmarsch)

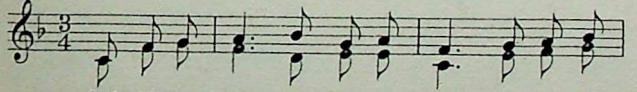


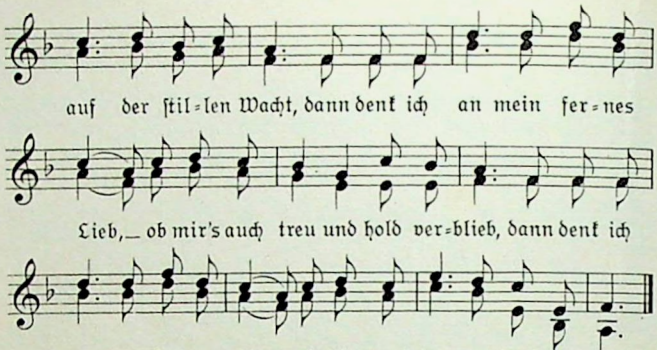
Wie die Offiziere schmuck zu Pferde sitzen, hell im Sonnenscheine ihre Säbel blitzen. Rumderidum, so geht die Trommel usw.

Unter grünen Bäumen dort am Bergeshange geht mein holdes Liebchen, geht mit blasser Wange. Rumderidum, so geht die Trommel usw.

Sieht den bunten Reiter traben in die Ferne, heiße Tränen trüben ihrer Augen Sterne. Rumderidum, so geht die Trommel usw.

Steh ich in finstrer Mitternacht





Als ich zur Fahne fortgemüßt, hat sie so herzlich mich geküßt, |:mit Bändern meinen Hut geschmückt und weinend mich ans Herz gedrückt.:|

Sie liebt mich treu, sie ist mir gut, drum bin ich froh und wohlgemut, |:mein Herz schlägt warm in kalter Nacht, wenn ich ans ferne Lieb gedacht.:|

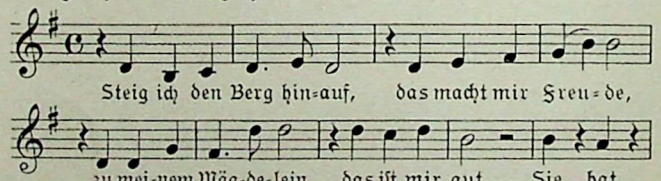
Jetzt bei der Lampe mildem Schein gehst du wohl in dein Kämmerlein |:und schickst dein Nachtgebet zum Herrn auch für den Liebsten in der Fern.:|

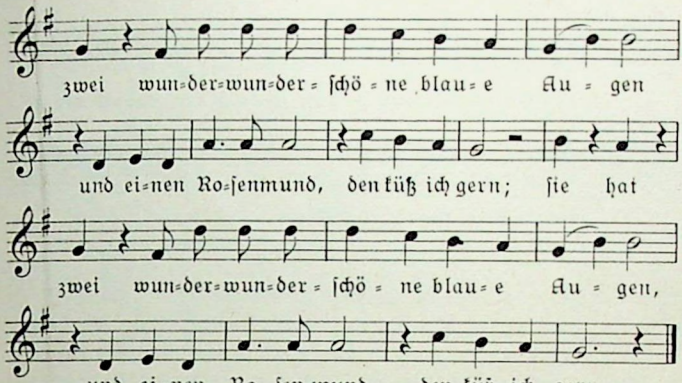
Doch wenn du traurig bist und weinst, mich von Gefahr umringet meinst, |:sei still, ich bin in Gottes Hut, er liebt ein treu Soldatenblut.

Die Glocke schlägt, bald naht die Rund und löst mich ab zu dieser Stund. |:Schlaf wohl im stillen Kämmerlein und denk in deinen Träumen mein!:|

Text: Wilhelm Hauff
Weise: Friedrich Silcher

Steig ich den Berg hinauf

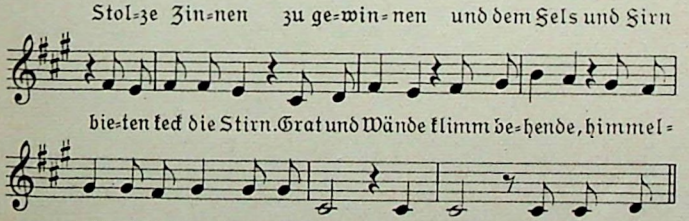


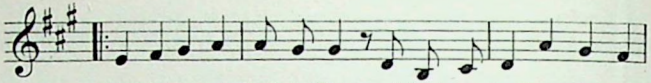


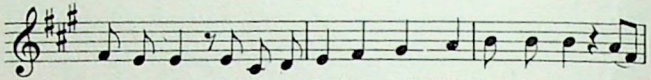
Geh ich auf d'Hahnenfalz früh in die Berge, ſeh einen Auerhahn dort im Gebüſch. I: Ich laß mich nieder– niederfalln, und meine Büchſe knallt, und als ich aufgeſchaut, war er ſchon tot. :I

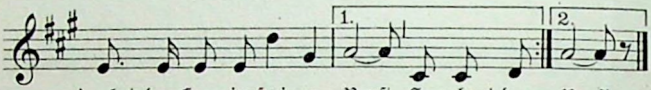
Ja ſo ein Auerhahn hat ſchöne Federn ja ſo ein Auerhahn hat ſchönen Schweif. I: Ja eine Auerhahnfeder trägt ein jeder gern, ſogar die feinen Herrn in der Kaſern. :I

Stolze Zinnen wir gewinnen







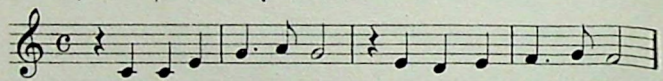


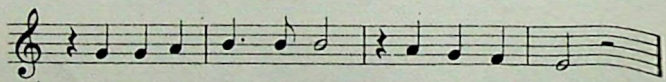
Bergesrecken uns nicht schrecken, selbst die glatte Wand schon den Meister fand. Trotz'ge Zacken anzupacken, zeigt den Mann. Frisch voran, drauf und dran! Bergheil! Ist mancher Griff auch schlecht, mancher Tritt nicht gut, so überwindet's doch der kecke Mut! Das Klettern ist der Erde schönster Sport und wird es bleiben immerfort. Bergheil!

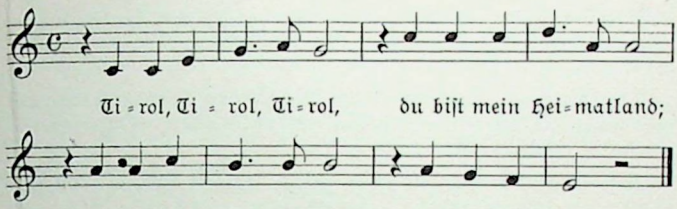
Frohen Mutes, kalten Blutes durch die Plattenwand, über schmales Band. Steile Rinnen, kein Besinnen, feiger Mann niemals kann hier heran. Bergheil! Und wenn wir dann nach langem, hartem Strauß auf hoher Bergesspitze ruhen aus, so dringt ins Tal ein heller Jubelschrei: Es lebe hoch die Kletterei! Bergheil!

Mit Erlaubnis des Alpenverlages F. Bruckmann K. G. v. Holzhausen, Wien

Tirol, du bist mein Heimatland







I: Die Wolken ziehn dahin, sie ziehn auch wieder her, der Mensch lebt nur einmal und dann nicht mehr. :I

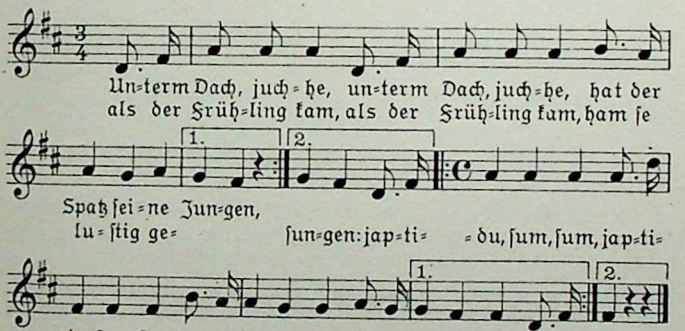
I: Ich hab 'nen Schatz gekannt, der dort im Grabe ruht, den hab ich mein genannt, er war mir gut. :I

I: Hab keine Eltern mehr, sie sind schon längst bei Gott, kein Bruder, Schwester mehr, sind alle tot. :I

I: Wenn ich gestorben bin, legt mich ins kühle Grab, wo deutsche Eichen stehn legt mich hinab. :I

Text und Weise: J. P. Esterl und A. Zweigle
Mit Erlaubnis des Verlags Lausch und Zweigle, Stuttgart

Unterm Dach, juchhe



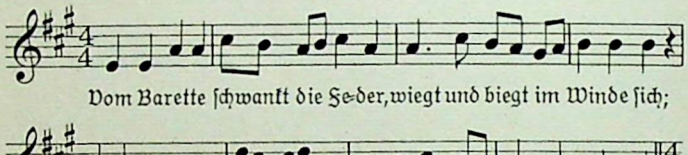
Kam ein Habicht an, kam ein Habicht an, hat die Spatzen umgebrungen, doch im Bauch, juchhe, doch im Bauch, juchhe, ham se weiter gesungen: japtidu usw.

Kam ein Jägersmann, kam ein Jägersmann, hat den Habicht umgebrungen, da wurden die Spatzen frei, da wurden die Spatzen frei und ham lustig gesungen: japtidu usw.

Nehmt euch ein Beispiel dran, nehmt euch ein Beispiel dran, ihr Alten und Jungen! Geht's mal nicht so gut, geht's mal nicht so gut, immer weiter gesungen: japtidu usw.

Neueres Volkslied

Vom Barette schwankt die Feder



Unsre Linke auf dem Schwerte, in der Rechten einen Spieß, kämpfen wir, so weit die Erde, bald für das und bald für dies. I: Ja, dies und das, Suff und Fraß muß ein Landsknecht haben. :I

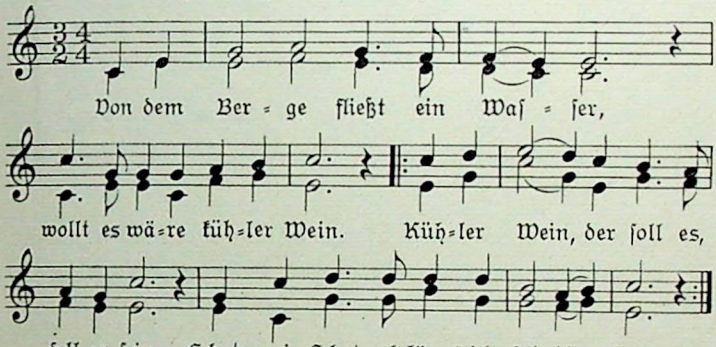
Daß wir Beut' und Ruhm gewinnen, ziehn wir mutig in die Schlacht, einmal müssen wir von hinnen, lustig drum, bei Tag und Nacht. I: Ja, Nacht und Tag, was er mag, muß ein Landsknecht haben. :I

Landsknechtsleben, lustig Leben, in der Schenk bei Tag und Nacht. Sitzt ein fader Kerl daneben, der nicht singt und der nicht lacht: |:Schmeißt ihn raus, reines Haus muß ein Landsknecht haben.:|

Sollten wir einst liegen bleiben, in der blutdurchtränkten Schlacht, sollt ihr uns ein Kreuzlein schreiben auf dem tiefen dunklen Schacht. |:Mit Trommel viel und Pfeifenspiel sollt ihr uns begraben!:|

Text und Weise: Heinz Thum
Mit Erlaubnis des Verlages Friedrich Hofmeister, Leipzig

Von dem Berge fließt ein Wasser



In dem Wasser schwimmt ein Fischlein, das ist glücklicher als ich. Glücklich ist, wer das vergißt, was nun einmal nicht zu ändern ist.

Willst du mich noch einmal sehen, sollst du nach dem Bahnhof gehn. In dem großen Wartesaal sehn wir, sehn wir uns zum allerletzten Mal.

Liebchen, komm in meine Arme, nimm den letzten Abschiedskuß! Nimm den letzten Abschiedskuß, weil ich, weil ich von dir scheiden muß!

Scheiden ist ein hartes Wort, du bleibst hier und ich muß fort. Du bleibst hier und ich muß fort, weiß noch, weiß noch nicht an welchen Ort!

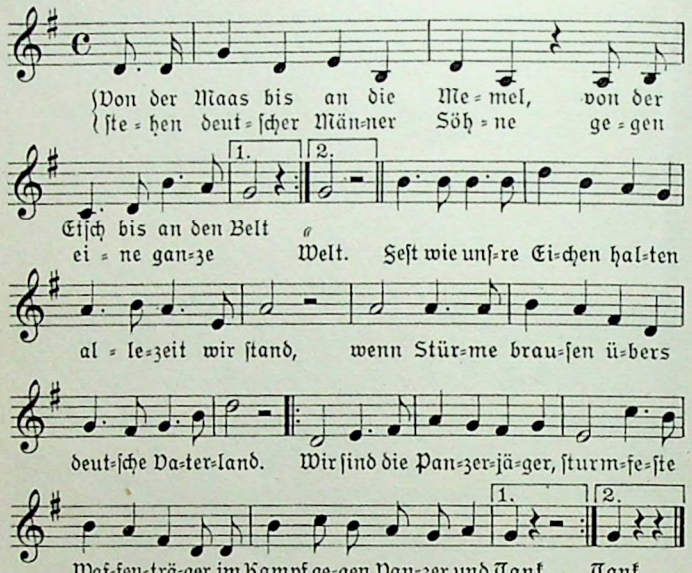
Sollten wir uns nicht mehr sehen, so bleibt unsre Lieb bestehen. Liebst du mich, so lieb ich dich, nimmer=nimmermehr vergeß ich dich.

Auf dem Wasser schwimmt ein Schifflein. Glücklich, wer noch ledig ist! Glücklich, wer noch ledig ist, wer noch, wer noch nicht verheirat ist!

Ein schon vor dem Weltkrieg beliebtes Soldatenlied

Von der Maas bis an die Memel

(Panzerjäger-Lied)



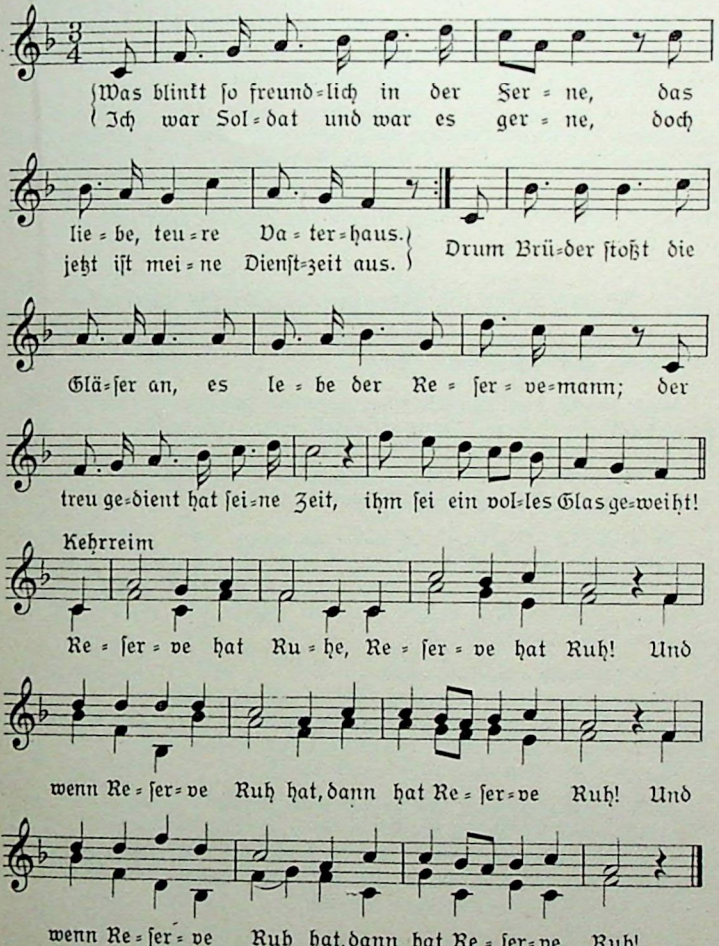
Wenn feindliche Ungeheuer sich zeigen in der Schlacht, des Panzerjägers Feuer blitzschnell sie niedermacht. Wer schützt die eigenen Infanteristen gegen Tank, wer hält zuletzt die Stellung in dem Feindesland? Das sind die Panzerjäger, sturmfeste Waffenträger im Kampf gegen Panzer und Tank.

Bis zum letzten Atemzuge wollen wir halten festen Stand, zu unserer Waffenehre gehen wir in Feindesland. Wie unsere Väter fielen als Helden in der Not, so gehen Panzerjäger mutig in den Tod. Das waren die Panzerjäger, sturmfeste Waffenträger, die kämpften gegen Panzer und Tank.

Weise: Hermann Grote (Niedersachsenlied)

Was blinkt so freundlich in der Ferne

(Das Vaterhaus)



Den ersten Posten, den wir stehen, den stehen wir vor Liebchens Tür, da haben wir auf nichts zu sehen, und keine Ronde stört uns hier. Drum Brüder stoßt usw.

Die erste Patrouille, die wir machen, zum Wirtshaus geht's zu Bier und Wein, der Wirt erzählt von Kriegessachen und schenkt dem Reservisten ein. Drum Brüder stoßt usw.

Ich hab gedient, das ist gewiß, drei Jahre als .... Kavallerist (Infanterist) und mache auch noch, wenn ich kann, die Übung mit als Landwehrmann. Drum Brüder stoßt usw.

Mündlich überliefert
Das echte „Reservistenlied" aus der Zeit vor dem Weltkrieg und in unseren Tagen

Was braust dort die Straßen gewaltig heran?

(Lied der Panzer-Abwehr-Kompanie)
Singweise: Der mächtigste König...

Was braust dort die Straßen gewaltig heran? Die Motore, die singen ihr Lied. Dem Feinde entgegen ziehn wir unsre Bahn, wir die Panzer-Abwehr-Kompanie! Wir sind stets bereit für Deutschlands Ehr' zum Kampfe als Deutschlands Wehr! |: Drum wankt und weichet nie die Panzerabwehrkompanie! :|

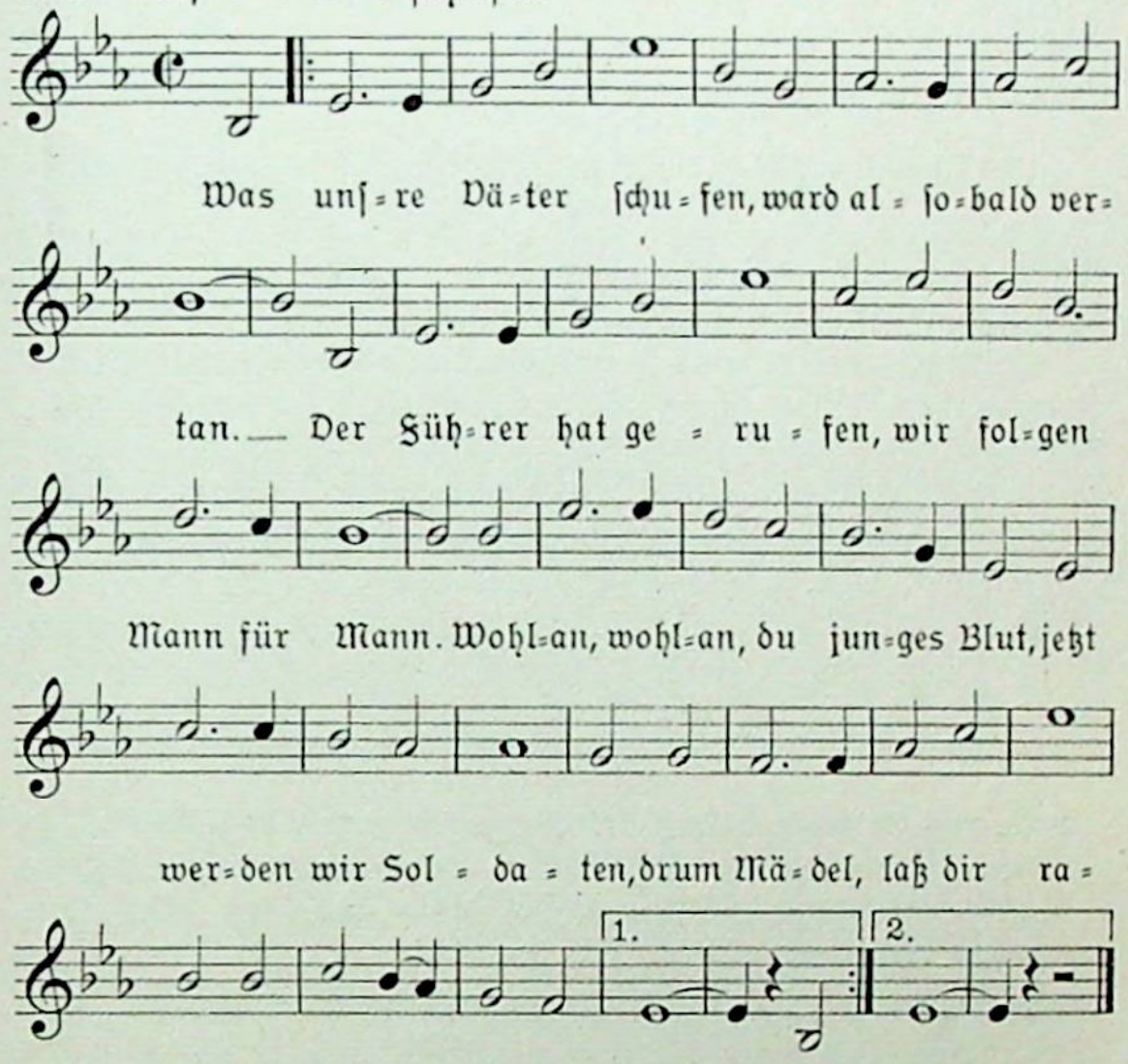
In Deckung der Panzer, da nah'n sie heran, dort wälzt sich's in drohender Front – doch kommt der Feind bei uns übel an und sauer wird's ihm gelohnt: Mit Tod und Teufel wird hineingefetzt und die Stellung gehalten bis zuletzt! |: Drum wankt und weichet nie die Panzerabwehrkompanie! :|

Und kommen bei Nacht und bei Nebel sie mit den Panzern brausend daher, dann stehn wir zum Schutz unsrer Infanterie, denn wir sind ihre stählerne Wehr! So stolz im Frieden wie hart im Krieg bleiben wir von der PAK bis zum stolzen Sieg! |: Drum wankt und weichet nie die Panzerabwehrkompanie! :|

Und trifft auch mich der Soldatentod, Kamerad, halte du dann für mich aus! Stehst du für mich ein, dann hat's keine Not, grüß mir meine Lieben zu Haus! Und noch einmal feuert als Abschiedsgruß aus der PAK einen letzten, ach letzten Schuß! |: Es wank' und weiche nie die Panzerabwehrkompanie! :|

Text: aus der Truppe

Was unsre Väter schufen

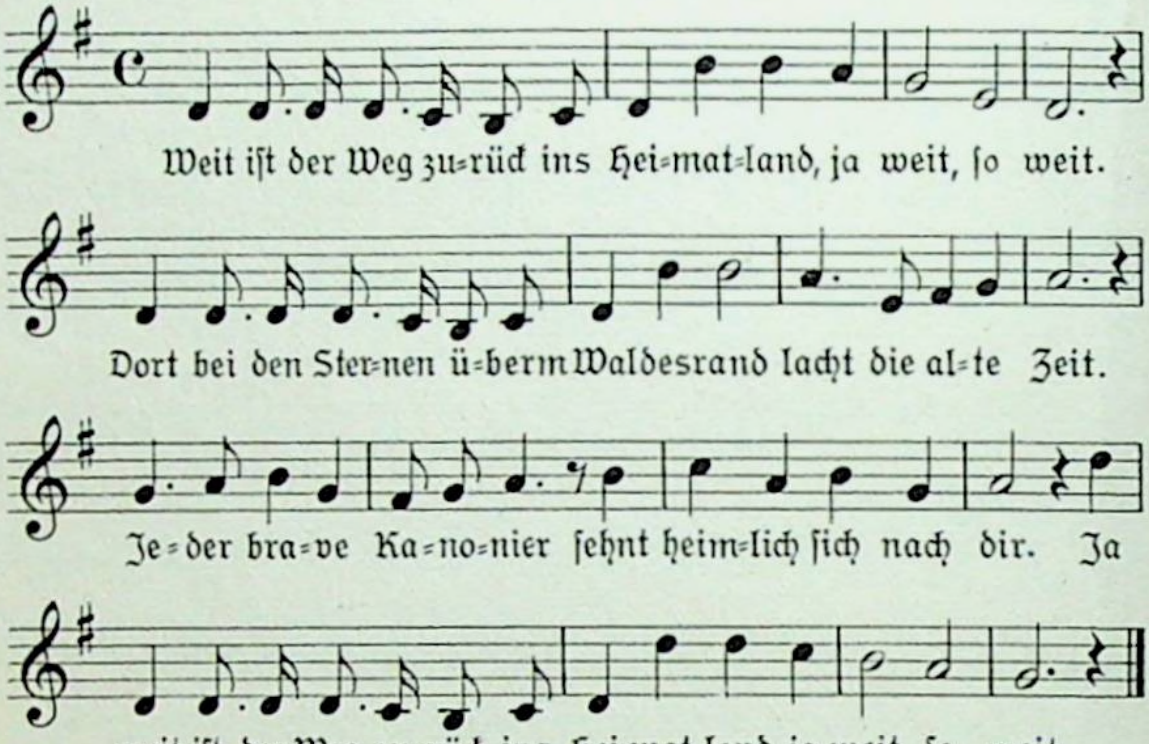


Ein Lied soll uns erklingen, o du Soldatenlust; es breitet weit die Schwingen der Adler auf der Brust. Flieg uns voran ins Morgenlicht, und zeige den Soldaten den Weg zu kühnen Taten, zu Ehre, Mut und Pflicht.

Wenn kaum der Morgen dämmert, stehn wir in Reih und Glied. Zu Stahl hat uns gehämmert des dritten Reiches Schmied. Die Fahne weht im Morgenrot, hell glänzen die Gewehre. Wir schützen Deutschlands Ehre im Leben und im Tod.

Text: Goetz Otto Stoffregen
Weise: Robert Küssel
Mit Erlaubnis des Beboton-Verlages G. m. b. H., Berlin

Weit ist der Weg zurück ins Heimatland

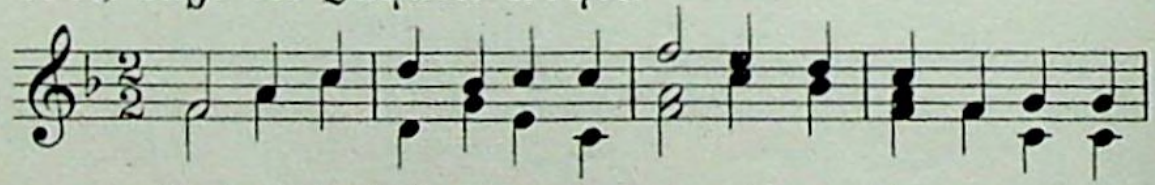


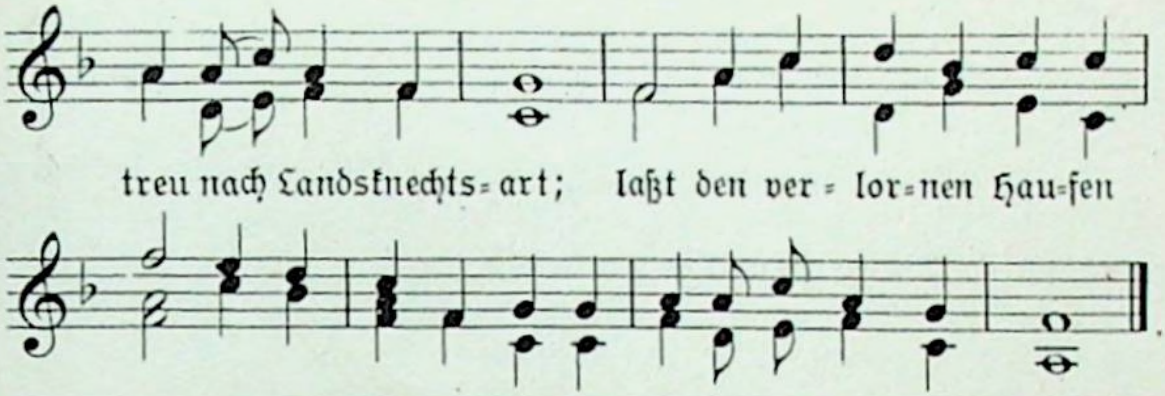
Hoch weht die Fahne in dem Morgenwind, so hoch, so hoch. Viele die ihr treu gefolget sind, holt der Schnitter Tod. Und die alte schöne Zeit, sie kommt nimmermehr. Hoch weht die Fahne und trotz aller Not, wir folgen ihr.

Drum haltet aus und kommt es schlimmer noch, drauf und dran! Wer soll denn leben unter diesem Joch, stürmt den Berg hinan! Fällt es uns auch noch so schwer, wir weichen nimmermehr. Heut muß der Sieg wie immer unser sein, wir glauben dran.

Dichtung aus Niedersachsen nach einer alten englischen Weise
Mit Erlaubnis des Risiton-Verlages, Richard Siedentopf, Berlin

Weit laßt die Fahnen wehen



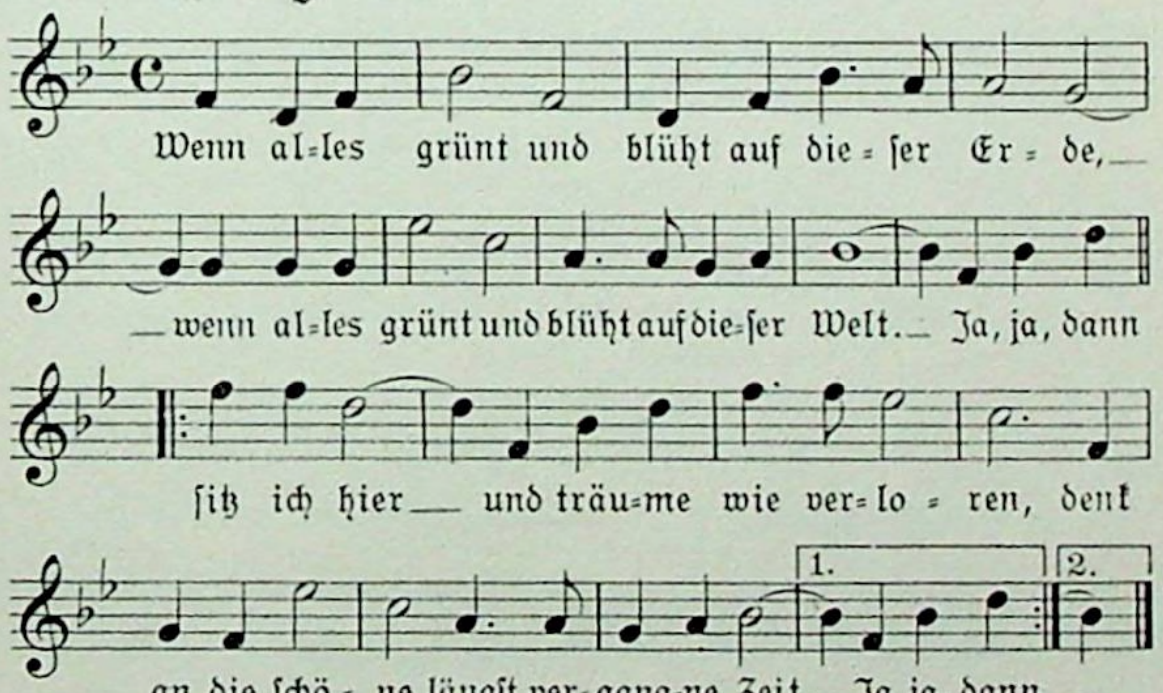


Die Mauern wir erklettern, die Türme wir zerschmettern und in die Stadt hinein! Wer uns den Lauf will hemmen, entgegen uns sich stemmen, der soll des Teufels sein!

Die Reihen fest geschlossen und vorwärts unverdrossen! Falle, wer fallen mag. Kann er nicht mit uns laufen, so mag er sich verschnaufen bis an den jüngsten Tag.

Text: Aus einer Feldzeitung der Westfront 1914–1918
Weise: Gustav Schullen, 1917
Mit Erlaubnis des Verlages Ludwig Voggenreiter, Berlin

Wenn alles grünt



Ich war ein Mädchen von kaum achtzehn Jahren, ich kannte keinen Kummer, keinen Schmerz, (Ja, ja) ich kannte nicht das Leben der Gefahren, allein mein Liebster, der besaß mein Herz.

Er zog hinaus, ins wilde Kampfgetöse, und ließ mich hier so ganz allein zurück. (Ja, ja) Verflossen sind seitdem schon viele Jahre, von meinem Liebchen aber hört ich nichts.

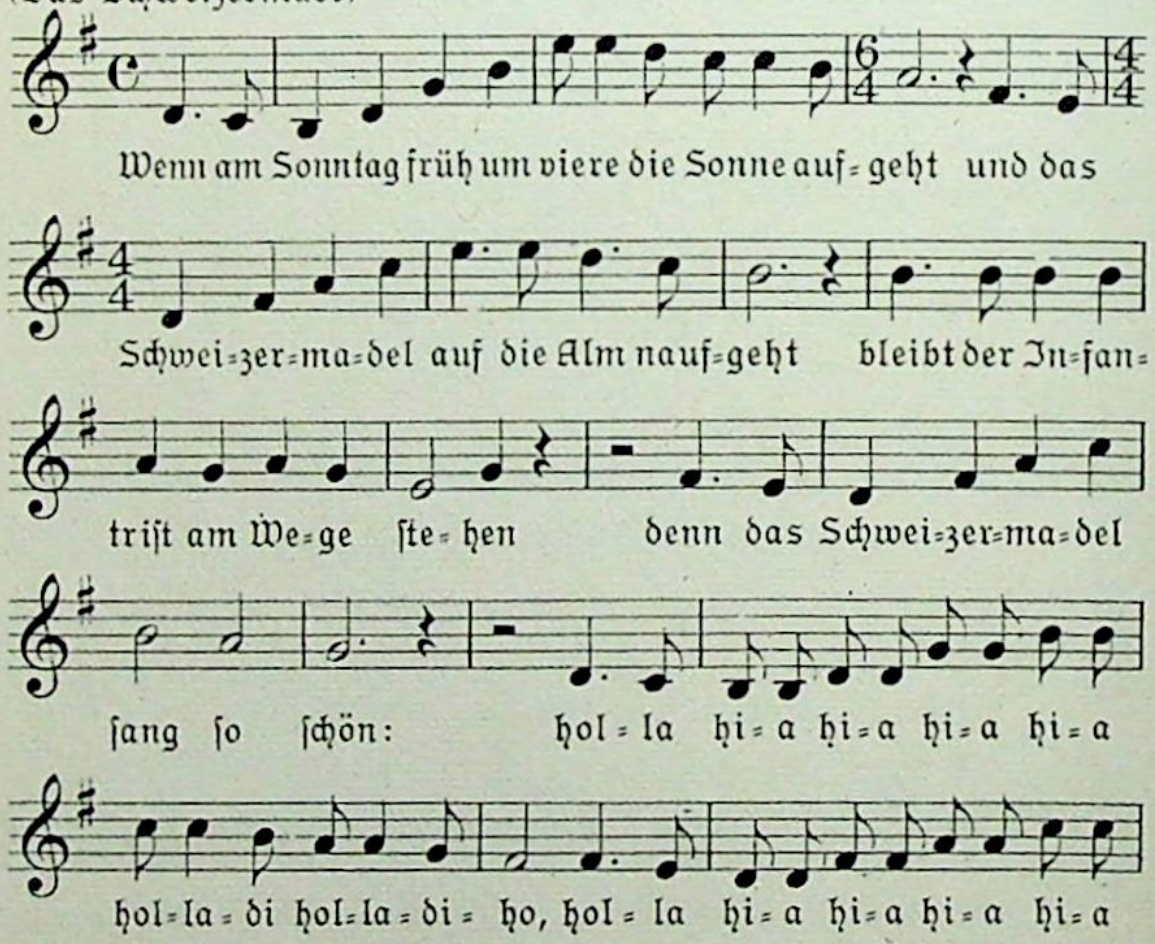
Da kam die Botschaft, die mein Herz betrübte, da kam die Botschaft, die mein Herz zerriß. (Ja, ja) Auf Frankreichs Fluren, da fand man seine Leiche, auf Frankreichs Fluren starb er den Heldentod.

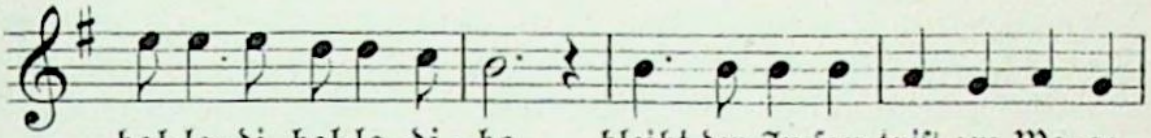
So schlaf denn wohl in Frankreichs blut'ger Erde, so schlaf denn wohl, du stolzer Grenadier. (Ja, ja) Und kehr'n die andern heim und du bist nicht bei ihnen, ach Gott, ach Gott, die Stund zerreißt mein Herz.

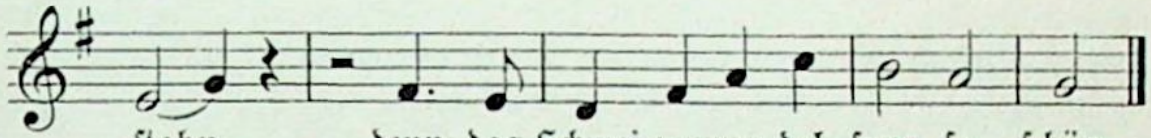
Weise: Willi Drahts

Wenn am Sonntag früh die liebe Sonne aufgeht

(Das Schweizermadl)





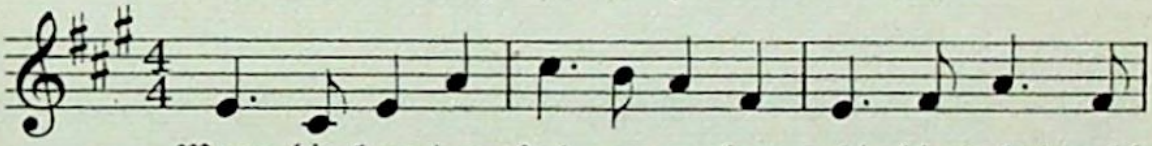


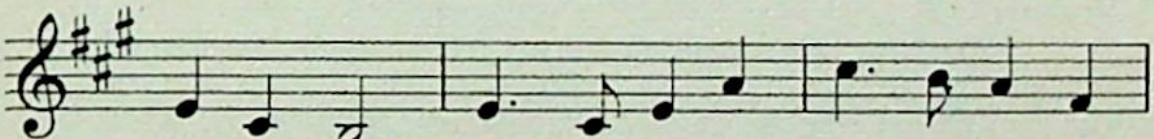
In der erſten Hütten ſama z'ſamma g'ſeſſen, in der zweiten Hütten ſama z'ſamma g'geſſen, in der dritten hama einegſchaugt, ſaß ein Infantriſt bei ſeiner Braut: holla ria.....in der dritten uſw.

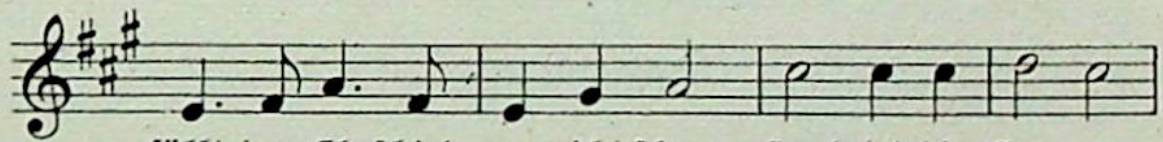
Madel heirat mich, ich bin ein Infantriſt, der auch treu bleibt, wenn er in der Ferne iſt, will dich lieben einzig und allein, holdes Schweizermadel bleibe mein: holla ria.....will dich lieben uſw.

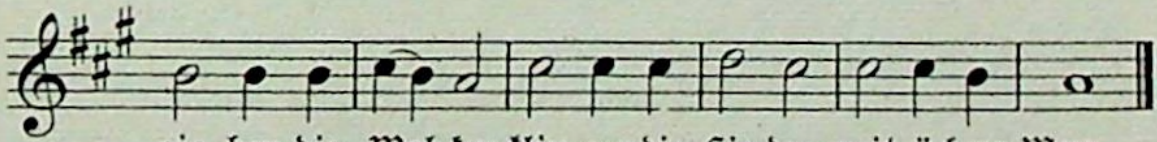
Aufgezeichnet nach dem Geſang der Truppe

Wenn die bunten Fahnen wehn







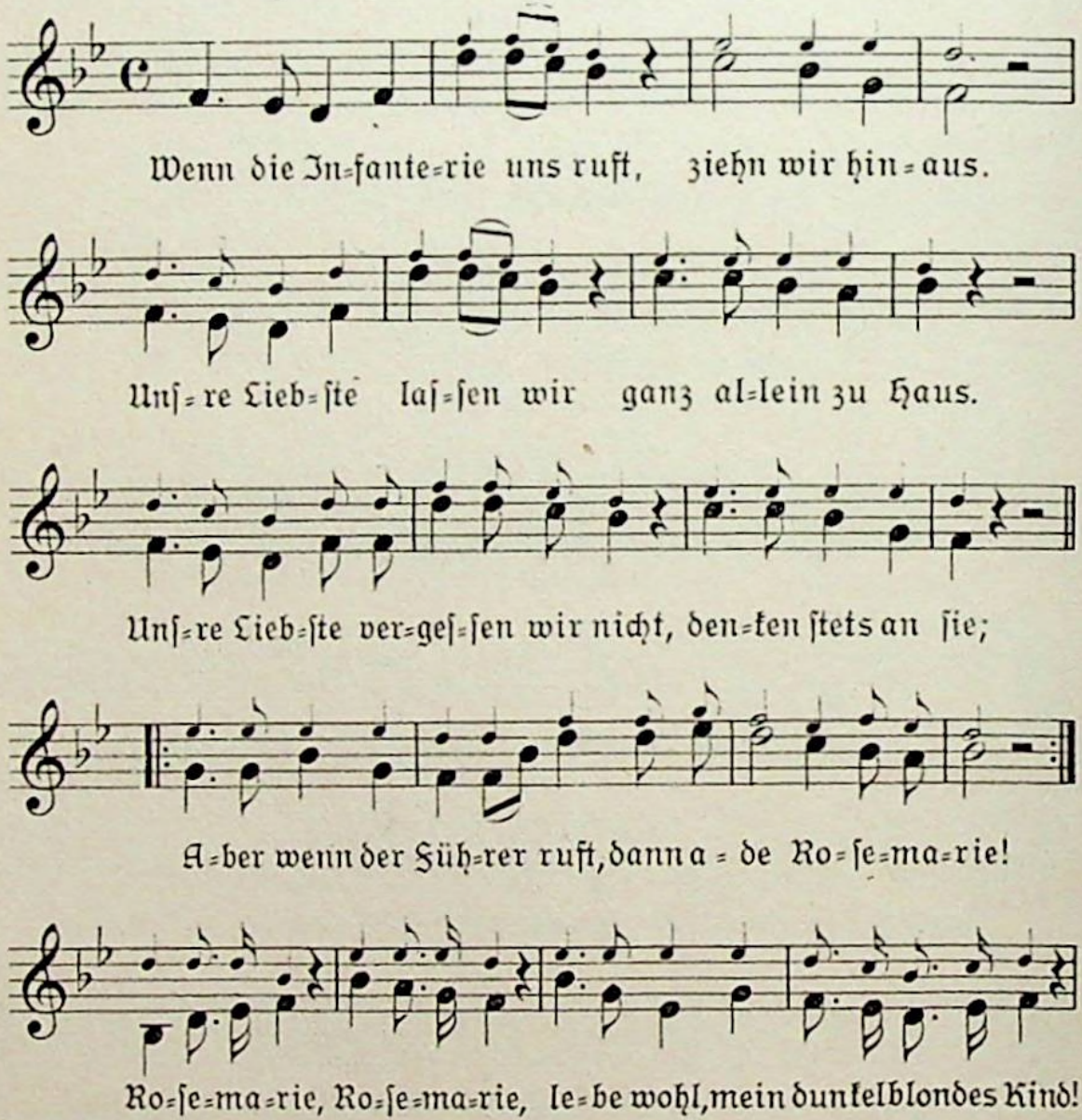


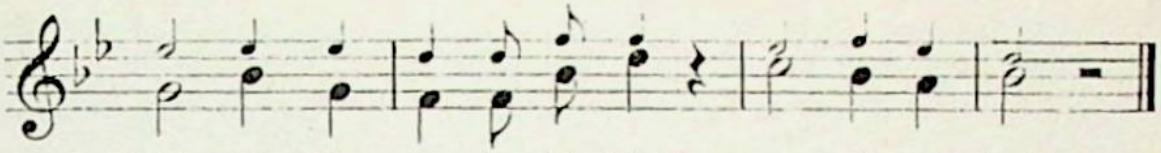
Sonnenschein ist unsre Wonne, wie er lacht am lichten Tag! Doch es geht auch ohne Sonne, wenn sie mal nicht lachen mag. Blasen die Stürme, brausen die Wellen, singen wir mit dem Sturm unser Lied.

Wo die blauen Gipfel ragen, lockt so mancher steile Pfad. Immer vorwärts, ohne Zagen, bald sind wir dem Ziel genaht! Schneefelder blinken, schimmern von Ferne her, Lande versinken im Wolkenmeer.

Text und Weise: Alfred Zschiesche
Eigentum des Zentralverlages der NSDAP, München

Wenn die Infanterie uns ruft



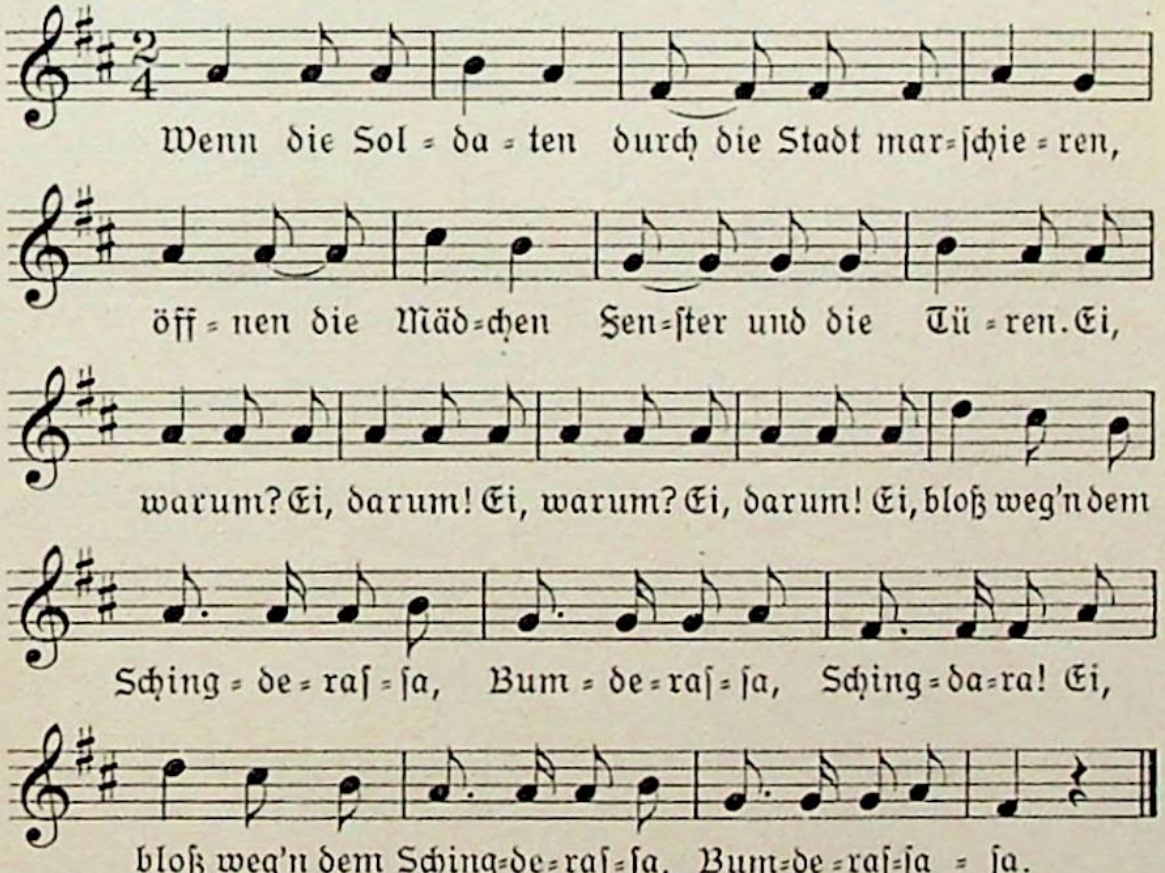


Unsere Waffe tragen wir stolz, blank muß sie sein, ziehn mit einem frohen Lied ins Land hinein; Mädel stehen am Wegesrand, lachen uns an. :|: Aber, wenn der Führer ruft, folgen wir Mann für Mann. Rosemarie usw. :|

In Landshut sind wir zu Haus – zwei ganze Jahr, bald ist unsere Dienstzeit aus, so schön wie sie war; Kameraden, zum letztenmal erklingt unser Lied. |: Aber wenn der Führer ruft, stehn wir wieder im Glied. Rosemarie usw. :|

Text und Weise: Karl Straesser
Aus einem Arbeitsdienstlied umgedichtet

Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren



Zweifarben Tücher, Schnauzbart und Sterne herzen und küssen die Mädchen, ach, so gerne. Ei, warum? usw.

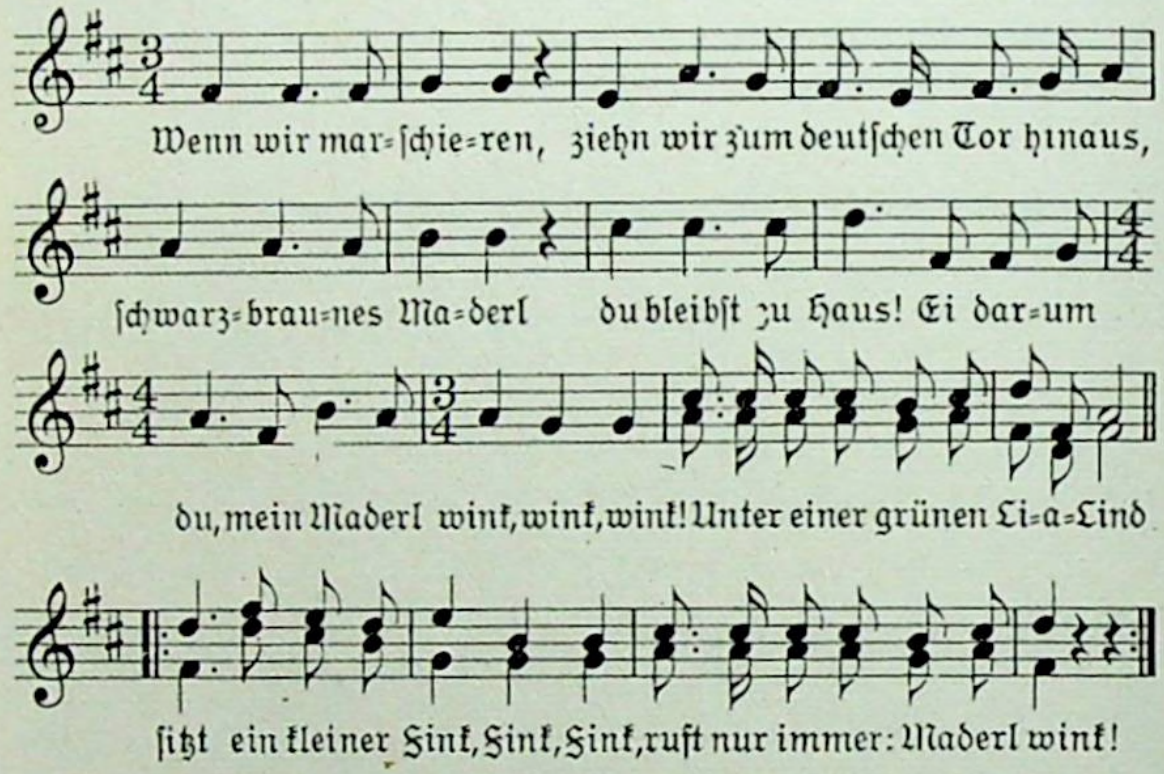
Eine Flasche Rotwein und ein Stückchen Braten schenken die Mädchen ihren Soldaten. Ei, warum? usw.

Wenn im Felde blitzen Bomben und Granaten, weinen die Mädchen um ihre Soldaten. Ei, warum? usw.

Kommen die Soldaten wieder in die Heimat, sind ihre Mädchen alle schon verheirat't. Ei, warum? usw.

Volkslied aus dem Süddeutschen
Entstanden aus einem Lied in der von Cosmar verfaßten Posse: „Die Seeräuber", 1839

Wenn wir marschieren



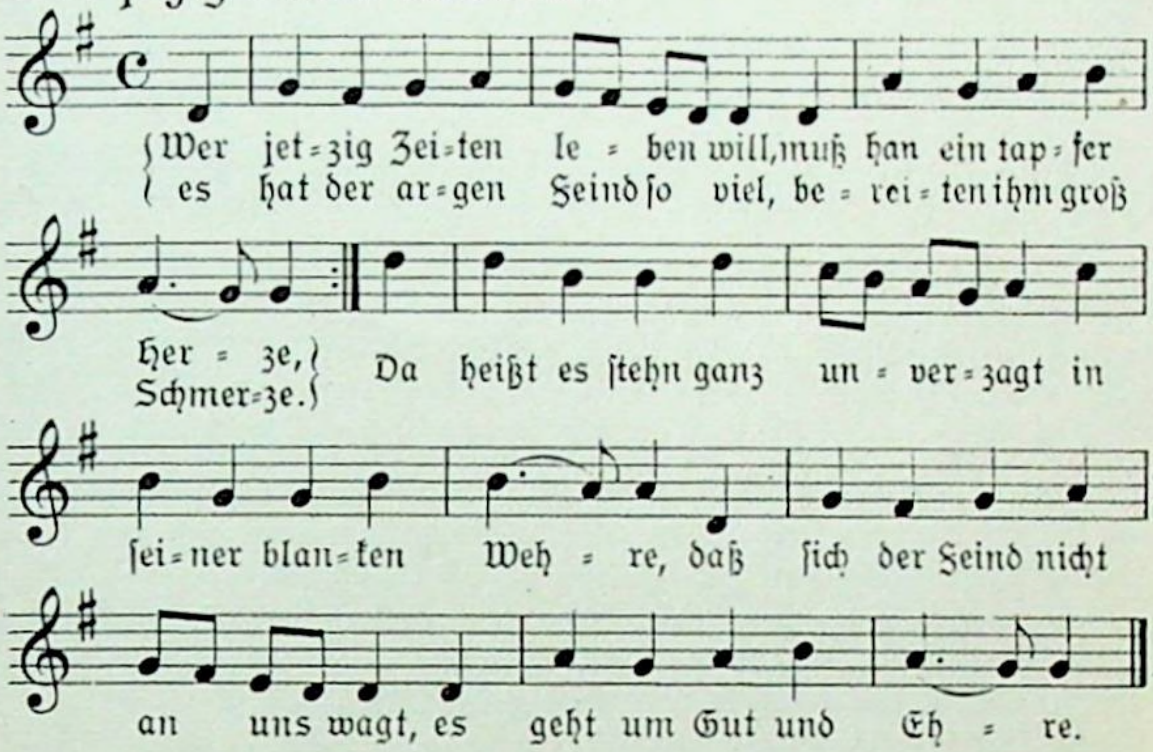
Der Wirt muß borgen, er darf nicht rappelköpfisch sein, sonst kehrn wir morgen beim andern ein. Ei darum usw.

Weg mit den Sorgen, weg mit der Widerwärtigkeit; morgen ist morgen, heute ist heut. Ei darum usw.

Wenn wir heimkehren, ziehn wir durchs deutsche Tor herein, schwarzbraunes Maderl, dann wirst du mein! Ei darum usw.

Ein Studentenlied, das schon vor dem Weltkrieg zum beliebten Soldatenlied wurde

Wer jetzig Zeiten leben will



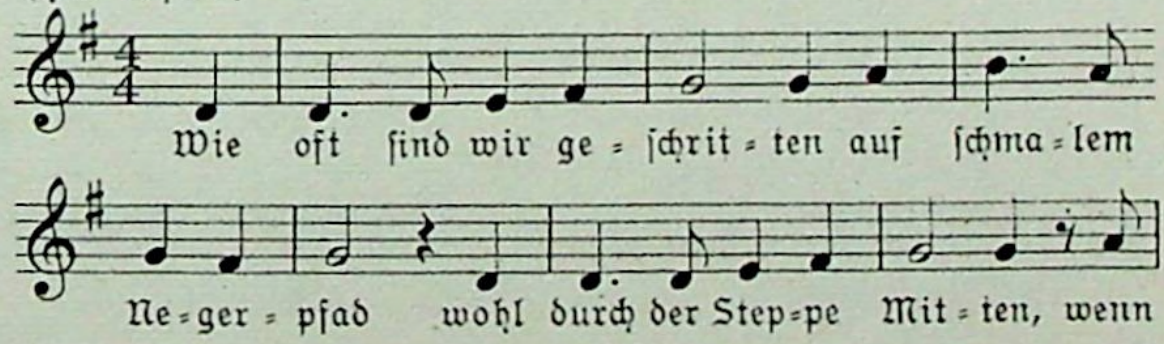
Geld nur regiert die ganze Welt, dazu verhilft betrügen; wer sic sonst noch so redlich hält, muß doch bald unterliegen. Rechtschaffen hin, red schaffen her, das sind nur alte Geigen: Betrug, Gewalt und List vielmeh klag du, man wird dir's zeigen.

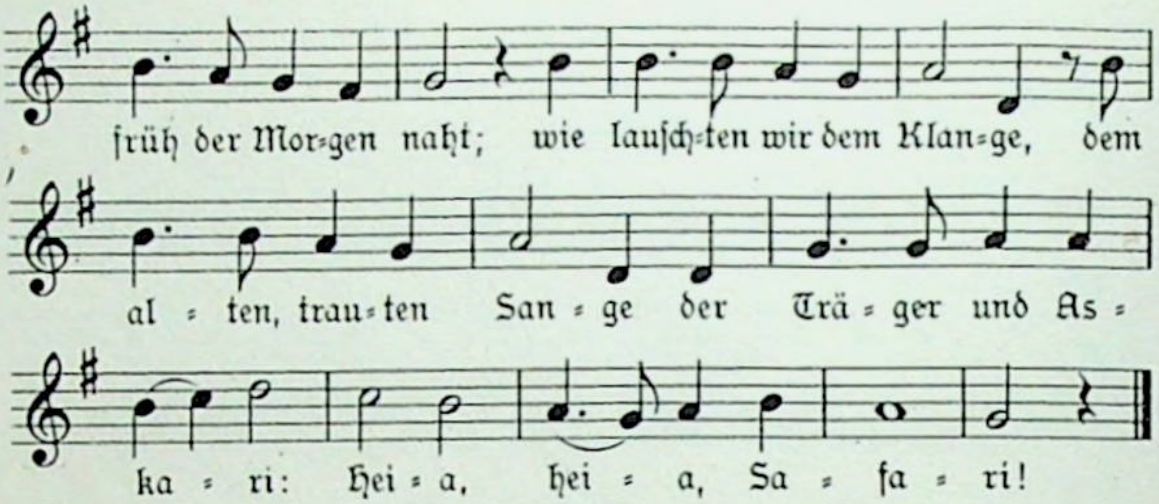
Doch wie's auch kommt, das arge Spiel, behalt ein tapfer Herze, und sind der Feind auch noch so viel, verzage nicht im Schmerze. Steh gottgetreulich, unverzagt in deiner blanken Wehre: Wenn sich der Feind auch an uns wagt, es geht um Gut und Ehre!

Text und Weise: „Fliegendes Blatt" aus dem 17. Jahrhundert

Wie oft sind wir geschritten

(Heia Safari!)





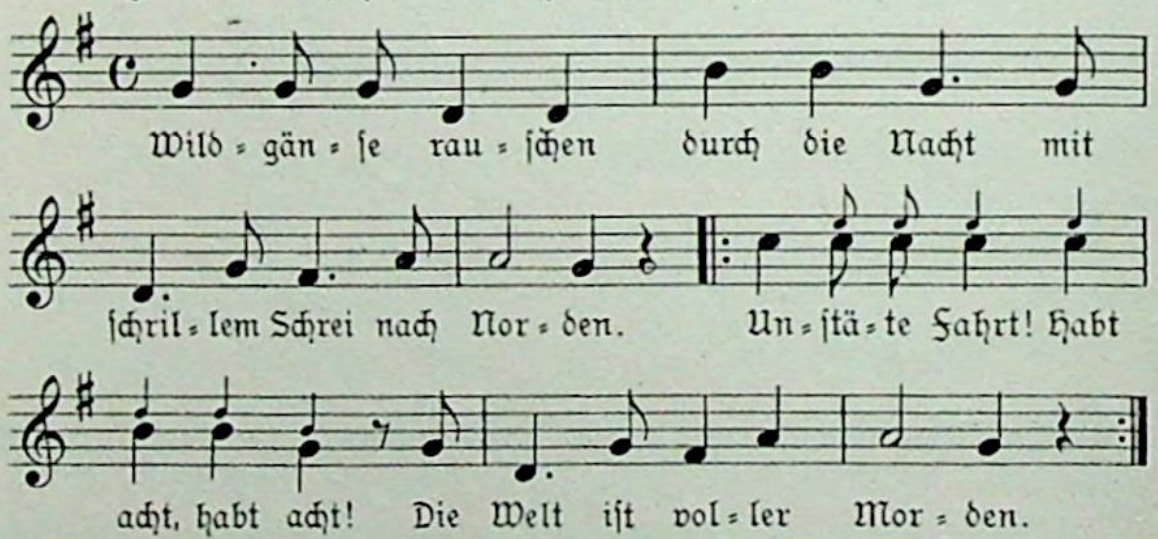
Steil über Berg und Klüfte durch tiefe Urwaldnacht, wo schwül und feucht die Lüfte und nie die Sonne lacht, durch Steppengräserwogen sind wir hindurchgezogen mit Trägern und Askari: Heia, heia, Safari!

Und saßen wir am Feuer des Nachts wohl vor dem Zelt, lag wie in stiller Feier um uns die nächt'ge Welt; und über dunkle Hänge tönt es wie ferne Klänge von Trägern und Askari: Heia, heia, Safari!

Tret' ich die letzte Reise, die große Fahrt einst an, auf, singt mir diese Weise statt Trauerlieder dann, daß meinem Jägerohre dort vor dem Himmelstore es kling' wie ein Halali: Heia, heia, Safari!

Text: A. Aschenborn
Weise: R. Götz
Eigentum des Zentralverlages der NSDAP, München

Wildgänse rauschen durch die Nacht



Fahrt durch die nachtdurchwogte Welt, graureisige Geschwader! Fahlhelle zuckt und Schlachtruf gellt, weit wallt und wogt der Hader.

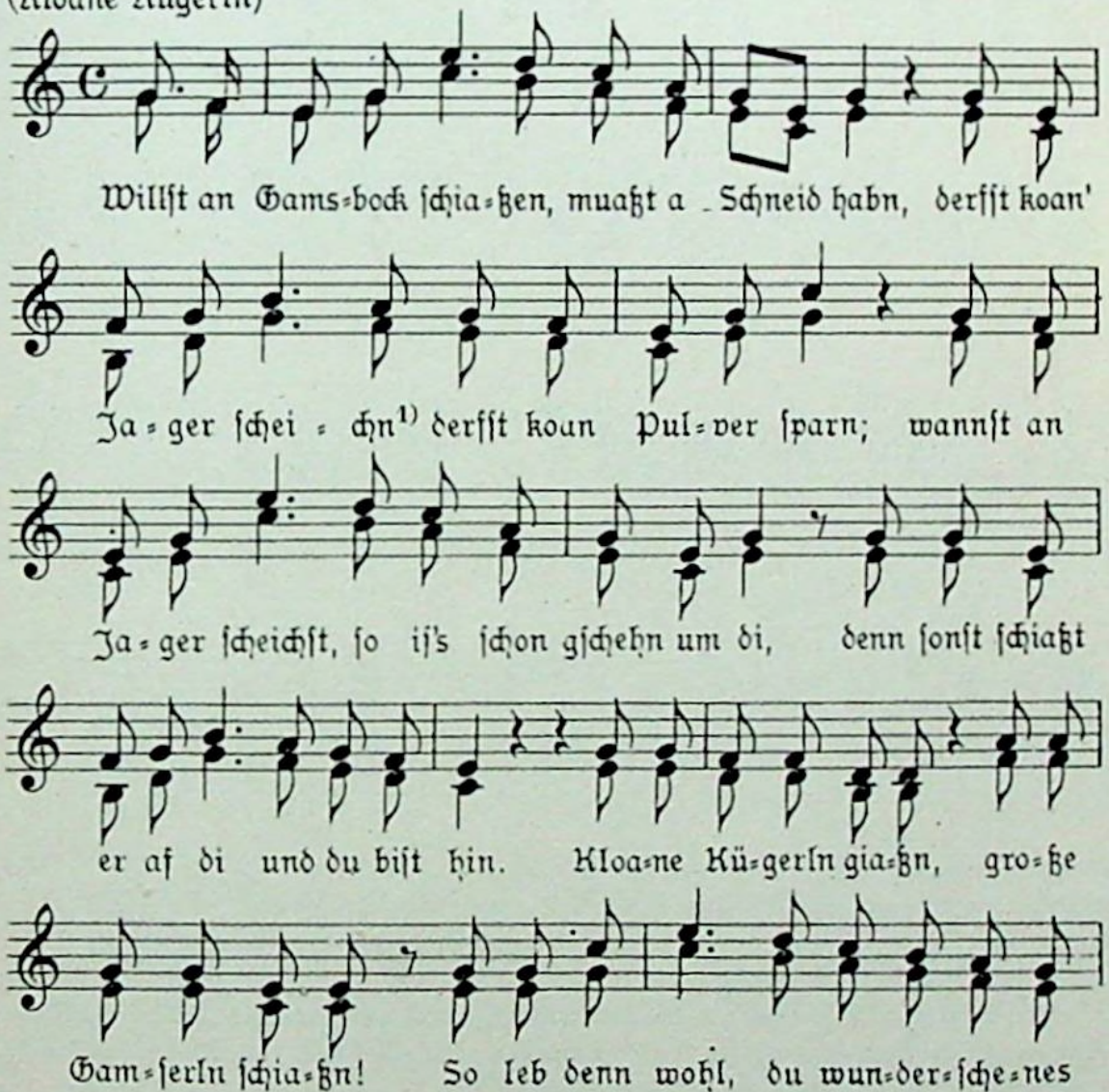
Rausch zu, fahr zu, du graues Heer! Rausch zu, fahr zu nach Norden! Fahrt ihr nach Süden übers Meer, was ist aus uns geworden?

Wir sind wie ihr ein graues Heer und fahr'n in Volkes Namen, und fahrn wir ohne Wiederkehr, rauscht uns im Herbst ein Amen.

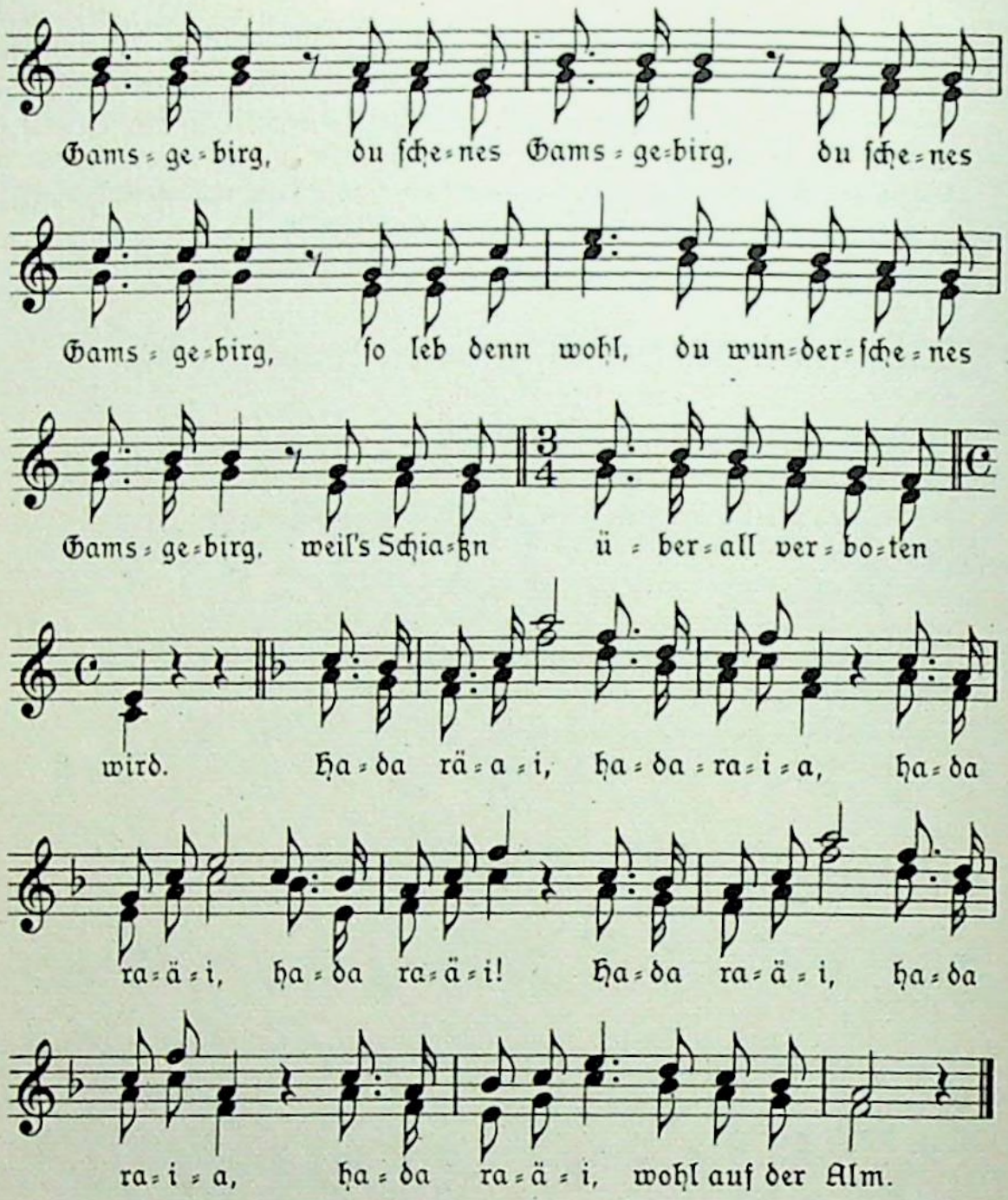
Text: Walter Flex, gefallen 1917 auf der Insel Ösel
Weise: W. Cleff
Ludwig Voggenreiter-Verlag, Potsdam

Willst an Gamsbock schiaßen

(Kloane Kügerln)



1) scheuen



's Gamſerl is ſchon g'ſchoſſen, 's hat mi net betrogn, i hab durchs Feuer g'ſehn, gach is es aba g'flogn; i hab's glei aufipackt und trag's der Hüttn zu– ja ſo, mei liaber Bua, a ſo geht's zu! Kloane Kügerln giaßn uſw.

Bei der erſchtn Hittn ſan ma niedergeſeſſn, bei der zweiten Hittn ham ma Spazn geſſn, bei der dritten Hittn ham ma eini g'ſchaut — ſitzt a Jager drin und frißt a Kraut. Kloane Kügerln giaßn uſw.

„Du frißt ma lang guat Kraut, mei' liaber Jagersbua, i trag mein' Gamserl hoam daweil in greßter Ruah; brauch koan' Jager z'hülf, i ziach ma's sölber a — mit Deck'n, Gamsbart, Kruckn fahr i a! Kloane Kügerln giaßn usw.

Kemman s' 's Haus durchsuachn in all Wänd und Eck, spirrn ma auf die Truchn, findtn tean s'an Dreck! Das Bichserl is in Gschleif, der Gamsbock aus'n Magn, der Bart spült af'n Huat und d' Hosn tragn! Kloane Kügerln giaßn usw.

Wir hab'n die Schuh genagelt schwer

Singweise: Wir Jäger lassen schallen

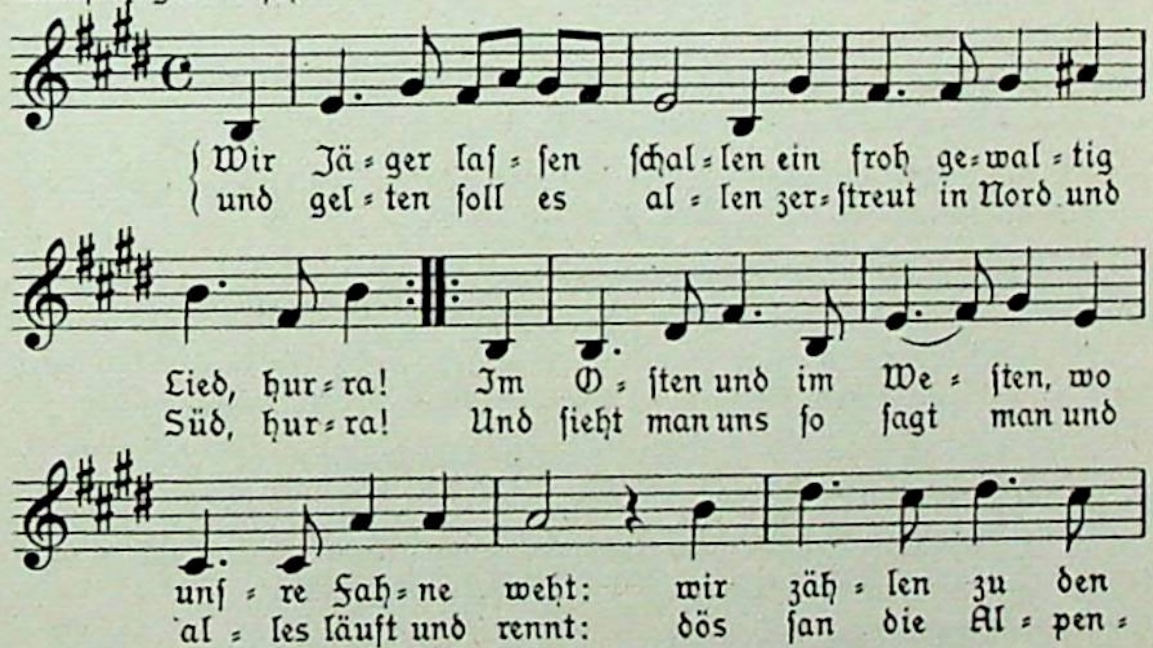
Wir hab'n die Schuh genagelt schwer, doch leicht Vagantenblut, uns setzt kein Mädel sich zur Wehr, noch jede war uns gut. Doch Kamerad vom Berg, sag an, wo weilst am liebsten du? Auf Fels und Firn dem Himmel nah, da find ich meine Ruh.

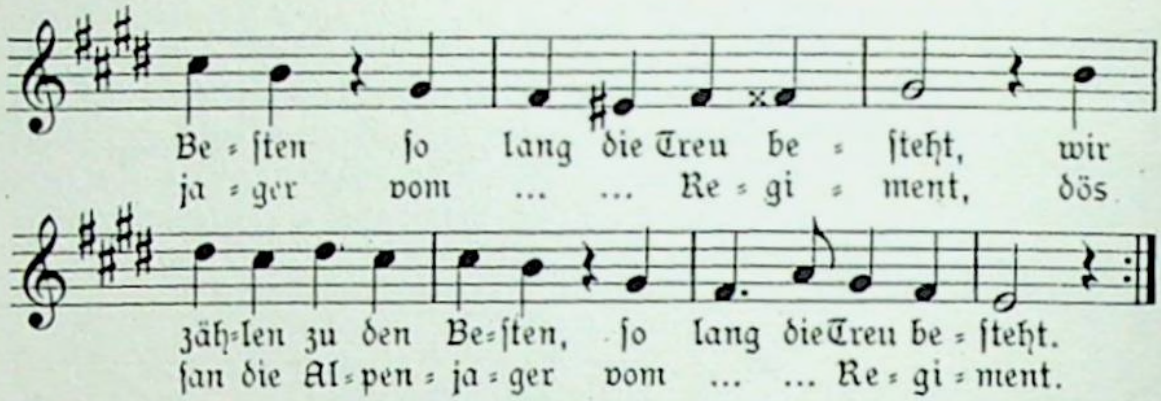
Und wenn dereinst das Scheiden naht vom Berg und Tal — wohlan, dann steige ich den Felsenpfad zur lichten Höh hinan. Mein Leben sinkt im Abendschein wie letzter Sonnenstrahl. Ich grüß euch Kameraden mein: Bergheil zum letzten Mal.

Text: Nach Aufzeichnung der Truppe

Wir Jäger lassen schallen

(Kaiserjägermarsch)





Wenn wir hinausmarschieren ins weite, freie Feld, hurra! Und stramm dort exerzieren, was jedem wohlgefällt, hurra! Dann schauen uns die Madeln auch immer gerne zu |: und jede wünscht im stillen sich so an Jagersbua :| Auf d' Nacht da gibts an Drahra mit seiner Jagerin, |: dös san die Alpenjager vom ... Regiment. :|

Wenn vor dem Feind wir stehen mit mutgeschwellter Brust, hurra! Muß alls in Scherben gehen bei unsrer Kampfeslust, hurra! Bei uns da gibts kein Weichen, wir stehen Mann für Mann |: fest wie die deutschen Eichen, die niemand brechen kann :| Und sinkt auch mancher nieder, im Herz' die Kugel brennt, |: er stirbt als Alpenjager fürs ... Regiment. :|

Text: M. Depolo
Weise: K. Mühlberger
Mit Erlaubnis des Verlages Joh. Groß, Innsbruck

Wir Panzer=Abwehr=Schützen

Singweise: „Hakenkreuz am Stahlhelm"

Wir Panzerabwehrschützen der siebten Division, Heimat und Volk zu schützen, der Sieg sei unser Lohn. |: Mit Protzen und Kanonen fahren wir durchs Land; Panzer=Abwehr sieben werden wir genannt. :|

Wir sind uns, Kameraden, einig in Freud und Leid, kommen auch schwere Tage, immer sind wir bereit. |: Mit Protzen usw. :|

Dem Führer treu ergeben im Kampf fürs Vaterland opfern wir gern unser Leben, wenn es die Pflicht verlangt. |: Mit Protzen usw. :|

Kennen nicht Furcht noch Zagen, feindwärts geht unser Blick. Den Angriff der Panzer zerschlagen ist unser höchstes Glück. |: Mit Protzen usw. :|

Wird einst zum Sturm geblasen, kehrt mancher nicht mehr heim. Deckt ihn der grüne Rasen, soll er uns Vorbild sein. |: Mit Protzen usw. :|

Schlaft wohl, ihr Kameraden! Wir müssen weiterziehn! Vorwärts zu neuen Taten, uns soll kein Feind entfliehn! |: Mit Protzen usw. :|

Verfasser: Lt. Becker, 1. Pz. Abw. Abt. 7

Wir Siebener Pioniere

Singweise: Als wir nach Frankreich zogen

Wir Sieb'ner Pioniere, wir haben unsern Stolz, |: gar manche Bataillone, mit Troß und mit Kolonne, die sind aus unserm Holz. :|

Vor hundert und mehr Jahren nach Frankreich zogen wir, |: mit Zillen und mit Brucken, das Schanzzeug auf dem Rucken, als Bayerns Pontonier. :|

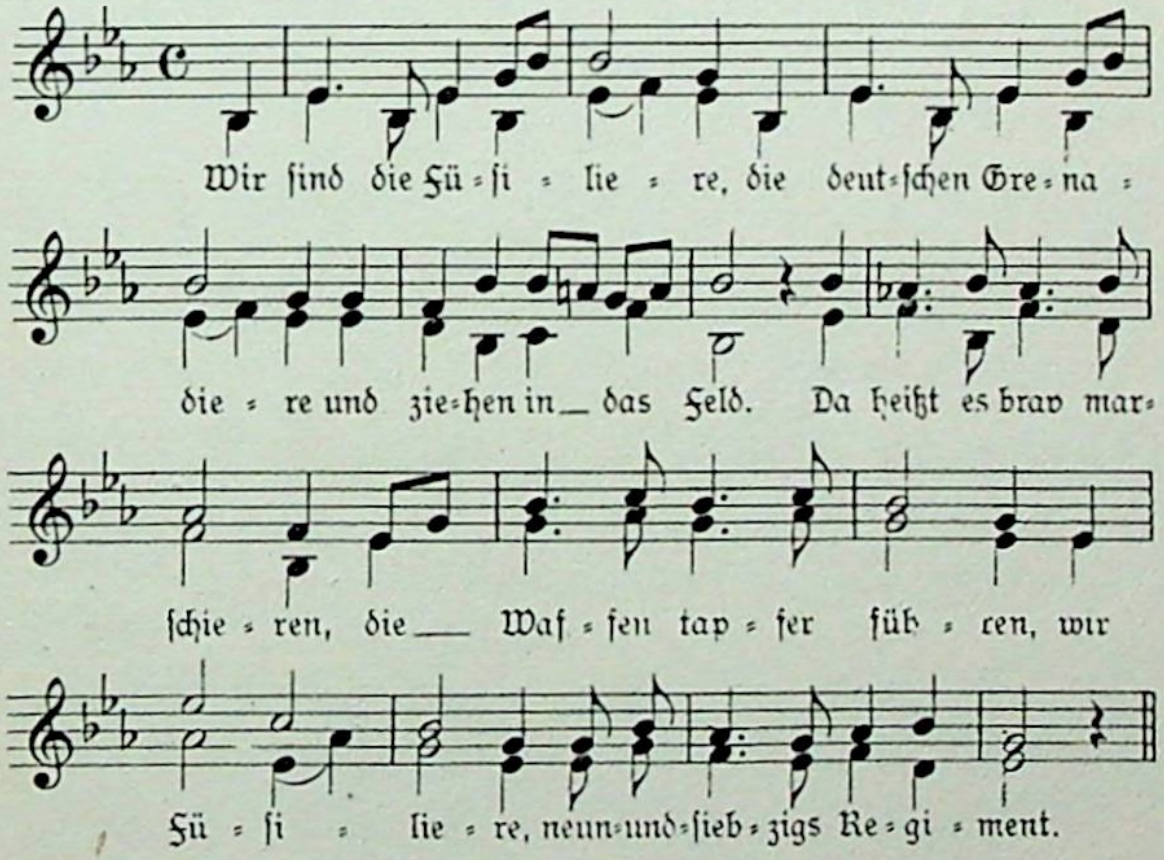
Im Sommer anno siebzig, da warn wir auch dabei, |: mit Turkos und Zuaven wir hart zusammentrafen, es war uns einerlei. :|

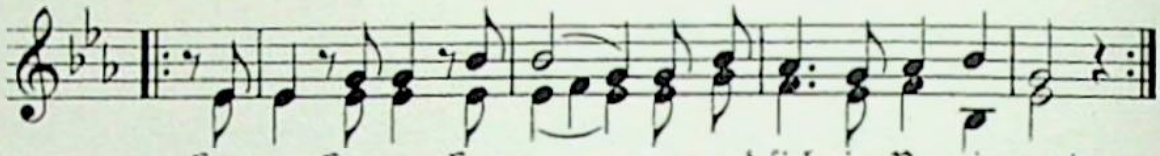
Vom großen Kriege vierzehn man wohl verkünden kann, |: im Sturm und Schützengraben wir stets gestanden haben, bis auf den letzten Mann. :|

Und als man schuf Groß-Deutschland, war Jubel unser Lohn, |: von Braunau gegen Osten bis Steyr und Melk auf Posten, stand unser Bataillon. :|

Text: Lt. d. R. Aschl

Wir sind die Füsiliere





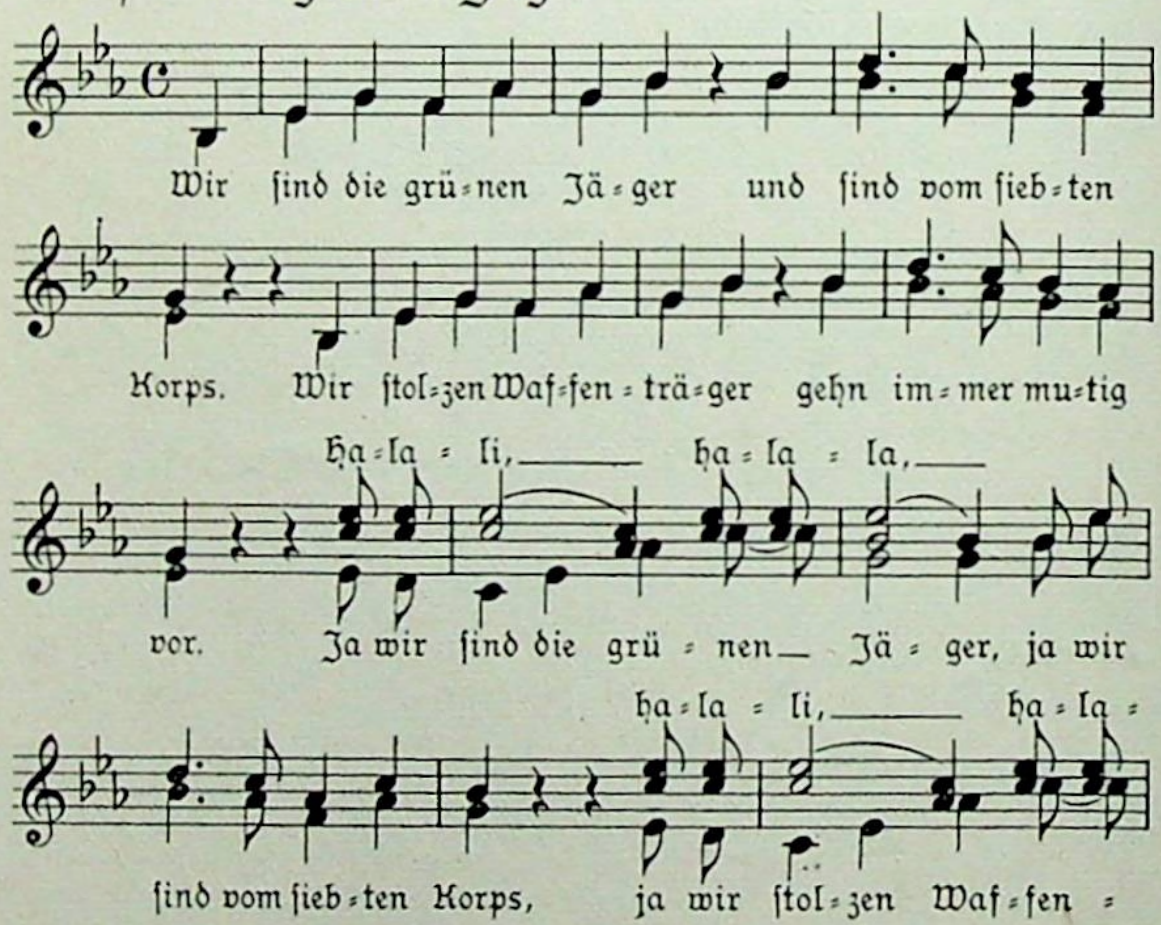
Nach Frankreich ſind wir kommen und haben Metz genommen, jetzt geht es auf Paris. Die Waffen wolln wir führen, Franktireure aufzuſpüren, wir Füſiliere, neunundſiebzigs Regiment.

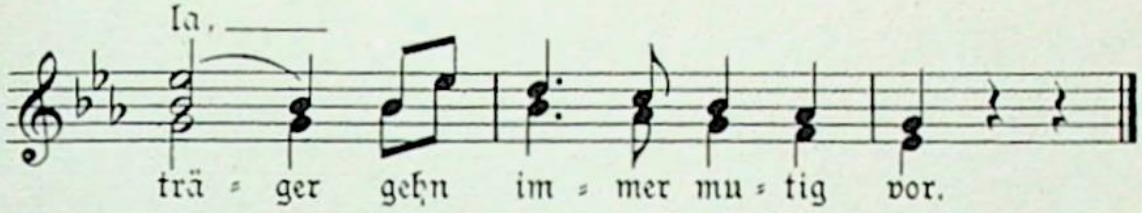
Am dritten Weihnachtstage da gabs ne große Plage, es ging nicht, wie man will. Wir konnten nicht marſchieren, wir mußten retirieren, wir Füſiliere, neunundſiebzigs Regiment.

Und ſollt es Gott gefallen und ſollt es nicht mehr knallen, es gehe, wie es will! Ein Liedlein wolln wir ſingen, ein Liedlein ſoll erklingen uns Füſilieren, neunundſiebzigs Regiment.

Text und Weiſe: Nach der mündlichen Überlieferung beim J. R. 29 aufgezeichnet. Wahrſcheinlich 1870 entſtanden

Wir ſind die grünen Jäger



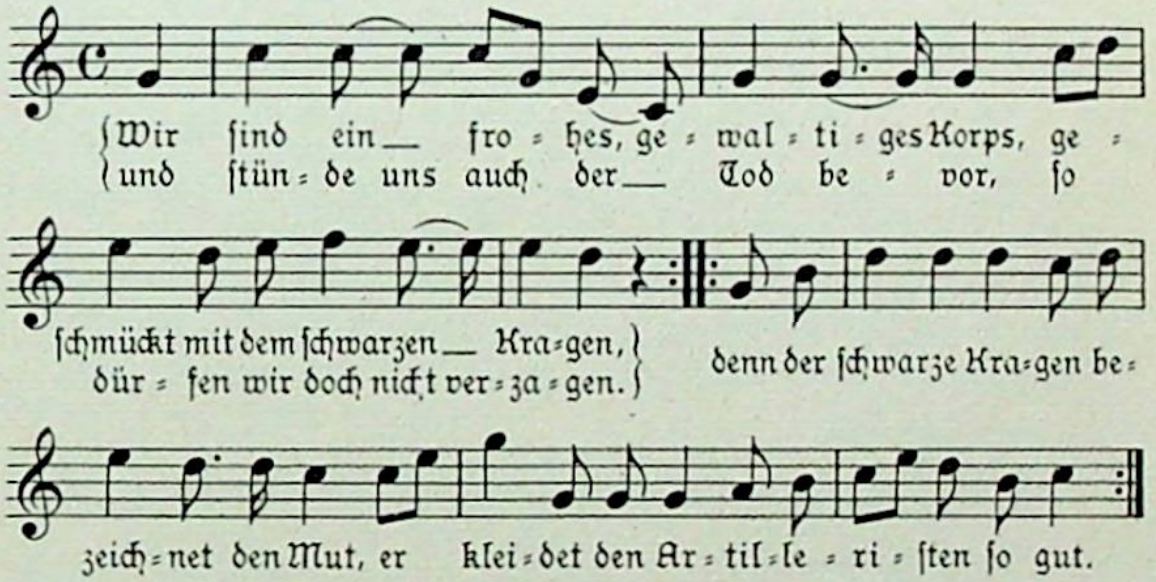


Wo sich die Gipfel türmen hoch über Tal und Seen, dort wollen wir erstürmen die firnumglänzten Höh'n.

Will uns ein Feind bedrohen, wir scheuen keine Not, die roten Felsen lohen uns im Soldatentod.

Text und Weise: Hans Pröls I./G.J.R. 98
Dem I./Gebirgs-Jäger-Regiment 98 zugeeignet

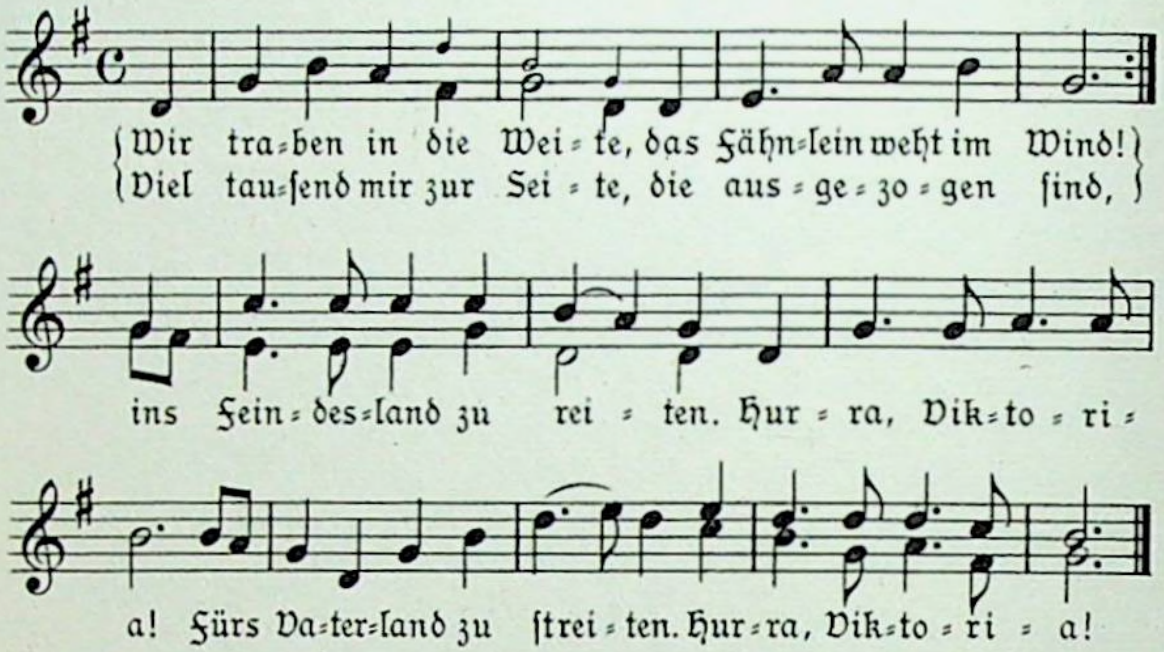
Wir sind ein frohes, gewaltiges Korps



Kanonendonner ist unser Gruß. Wir schießen aus Mörsern, Haubitzen. Bald sind wir zu Pferd, bald sind wir zu Fuß, aber immer bei unsern Geschützen. Wenn der Kartätsche Hagel schlagt, nehmt euch vor dem schwarzen Kragen in acht, denn der schwarze Kragen bezeichnet den Mut, er kleidet den Artilleristen so gut.

Und müssen wir einstens von dannen ziehn, vom mächtigen Feinde geschlagen, dem Tod getrost ins Auge sehn mit dem mutigen schwarzen Kragen! Und beim letzten Hauche, da rufen wir: Hoch lebe der bayrische Kanonier! Denn der schwarze Kragen bezeichnet den Mut, er kleidet den Artilleristen so gut.

Wir traben in die Weite



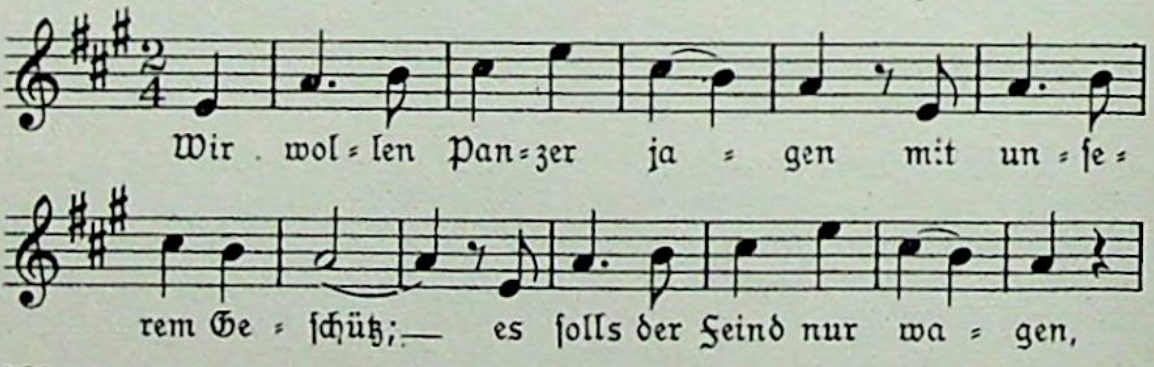
Auf grünem Wiesenplane Freund Hein malt Blumen rot, und über uns die Fahne singt rauschend Blut und Tod! Da geht ein brausend Rufen, hurra, Viktoria! Ein Schlag von tausend Hufen. Hurra, Viktoria!

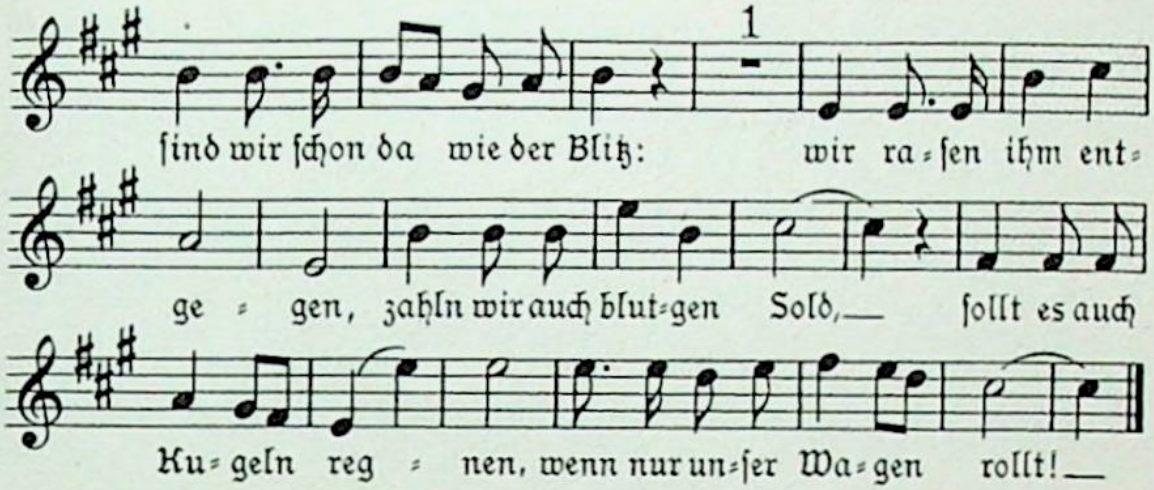
Fall' ich auf fremder Erde, ade, so soll es sein! Laßt rasten nicht die Pferde, ins Feindesland hinein! Dringt eurer Rosse Traben (zu mir) ins Grab, Viktoria! Daß wir gesieget haben, weiß ich, Viktoria!

Text: Joseph Buchhorn
Weise: Willi Jahn
Mit Erlaubnis des Verlages für deutsche Musik, Berlin

Wir wollen Panzer jagen

(Panzer=Abwehr=Lied)





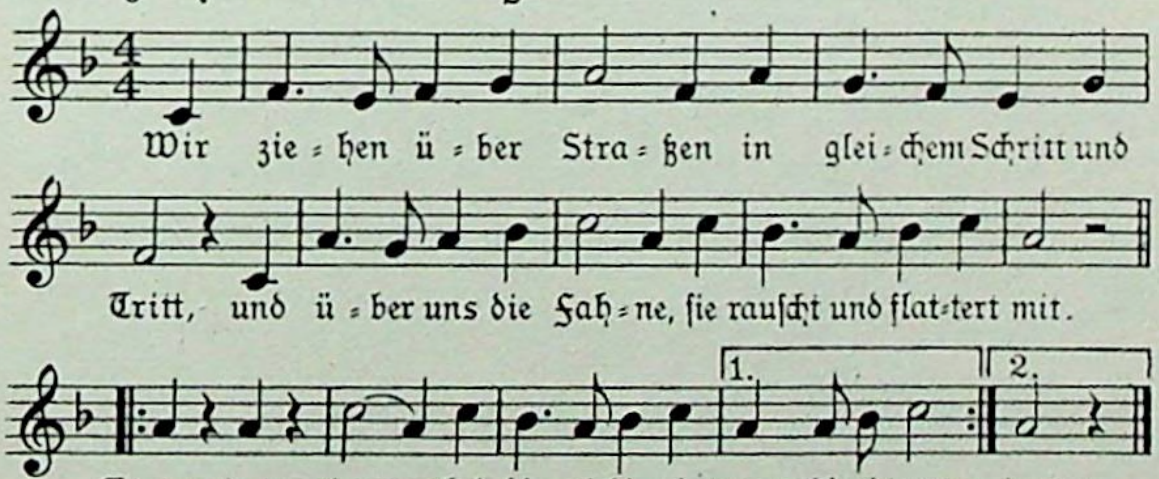
Manch liebes kleine Mädel winkt uns am Wege zu. Wir schütteln trüb die Schädel: vorbei längst, ohne Ruh. Wie gern wär ich geblieben und hätt gelacht, getollt, hab keine Zeit zum Lieben, denn unser Wagen, der rollt.

Kommt uns der Feind entgegen und droht im Panzerkleid. Du kriegst schon deinen Segen, denn wir sind schon bereit. Du glaubst, du kannst uns hetzen gar so wie du gewollt, schon fliegst du – bautz – in Fetzen, doch unser Wagen, der rollt.

Und bleib ich einstmals liegen, muß sterben Kamerad, dann müßt erst recht ihr siegen, um mich ist's ja nicht schad. Voran, dem Feind entgegen, voran, den Sieg euch geholt, und blieb auch ich auf dem Wege, doch unser Wagen, der rollt.

Verfasser unbekannt
Bearbeitet nach Angaben der Truppe

Wir ziehen über Straßen



Voran der Trommelbube, er schlägt die Trommel gut. Der Bub weiß nichts von Liebe, weiß nicht, wie's Scheiden tut. Tromm usw.

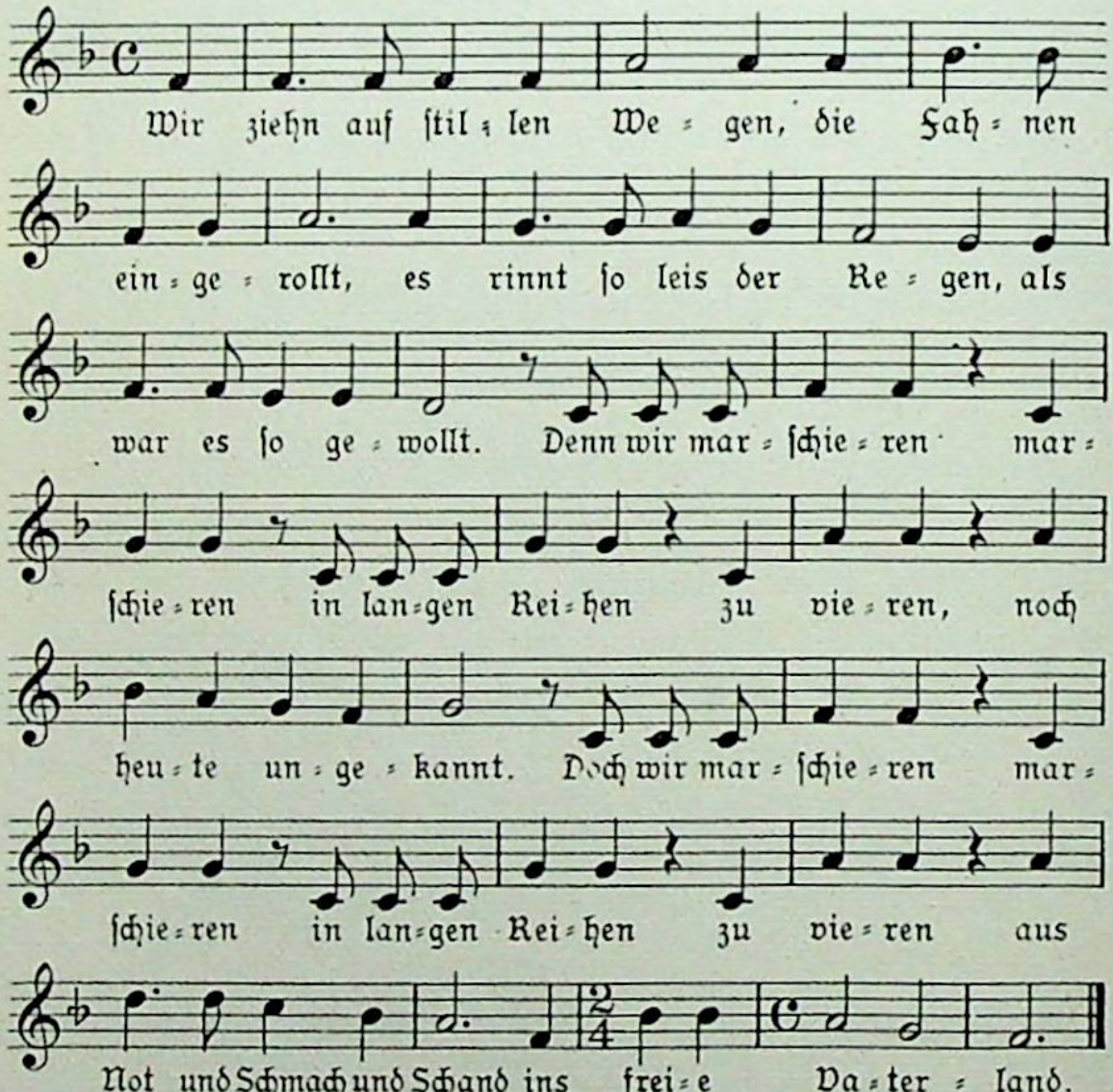
Er trommelte schon manchen ins Blut und in sein Grab, und dennoch liebt ein jeder den kleinen Trommlerknab. Tromm usw.

Vielleicht bin ichs schon morgen, der sterben muß im Blut. Der Knab weiß nichts von Sorgen, weiß nicht, wie's Sterben tut. Tromm usw.

Sankt Jörg, du edler Ritter, verleih uns neuen Mut. Für Vaterland und Ehre vergießen wir das Blut. Tromm usw.

Text und Weise: Robert Götz
Eigentum des Zentralverlages der NSDAP., München

Wir ziehn auf stillen Wegen



Der Mond hat sich versteckt und alles wohl bedacht, die Sternlein zugedecket für eine tiefe Nacht. Denn wir marschieren usw.

Nun dämmert schon der Morgen, die Glocke ruft vom Turm. Zerweht sind unsere Sorgen, sie ruft uns ja zum Sturm! Denn wir marschieren usw.

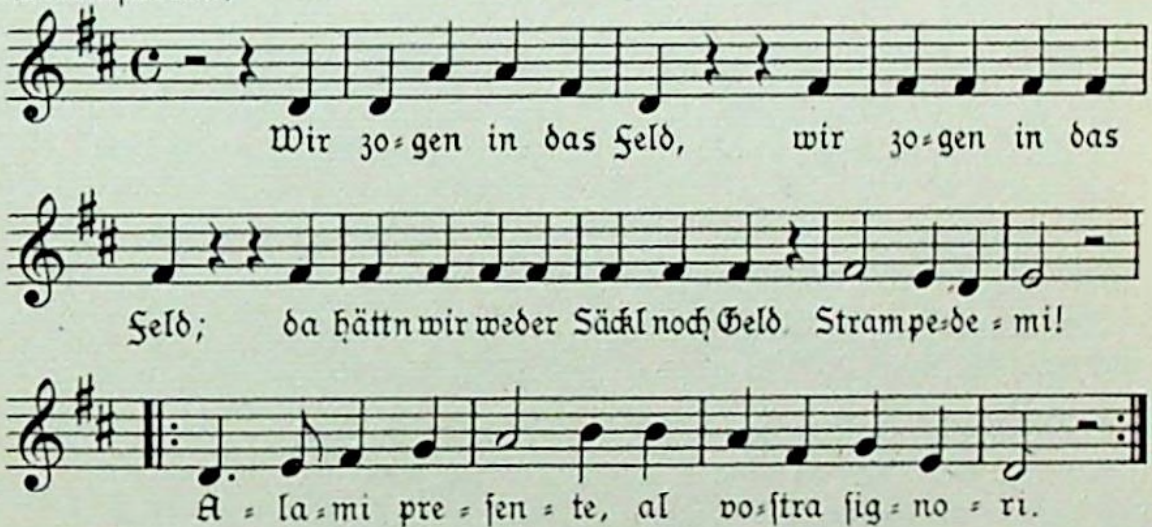
Mein Kamerad zur Linken, zum Sturm die Fahne hoch. Und muß der Träger sinken, Vieltausend leben noch. Denn wir marschieren usw.

Und einmal ist zu Ende die Nacht und all die Not, dann heben wir die Hände zu unserm Herre Gott. Und wir marschieren, marschieren in langen Reihen zu vieren, der Sonne zugewandt; und marschieren, marschieren in langen Reihen zu vieren, die Fahnen in der Hand, durchs freie deutsche Land!

Text und Weise: Werner Altendorf
Mit Erlaubnis des Verlages Ludwig Voggenreiter, Potsdam, aus „Ein junges Volk steht auf" von Werner Altendorf

Wir zogen in das Feld

(Strampedemi)



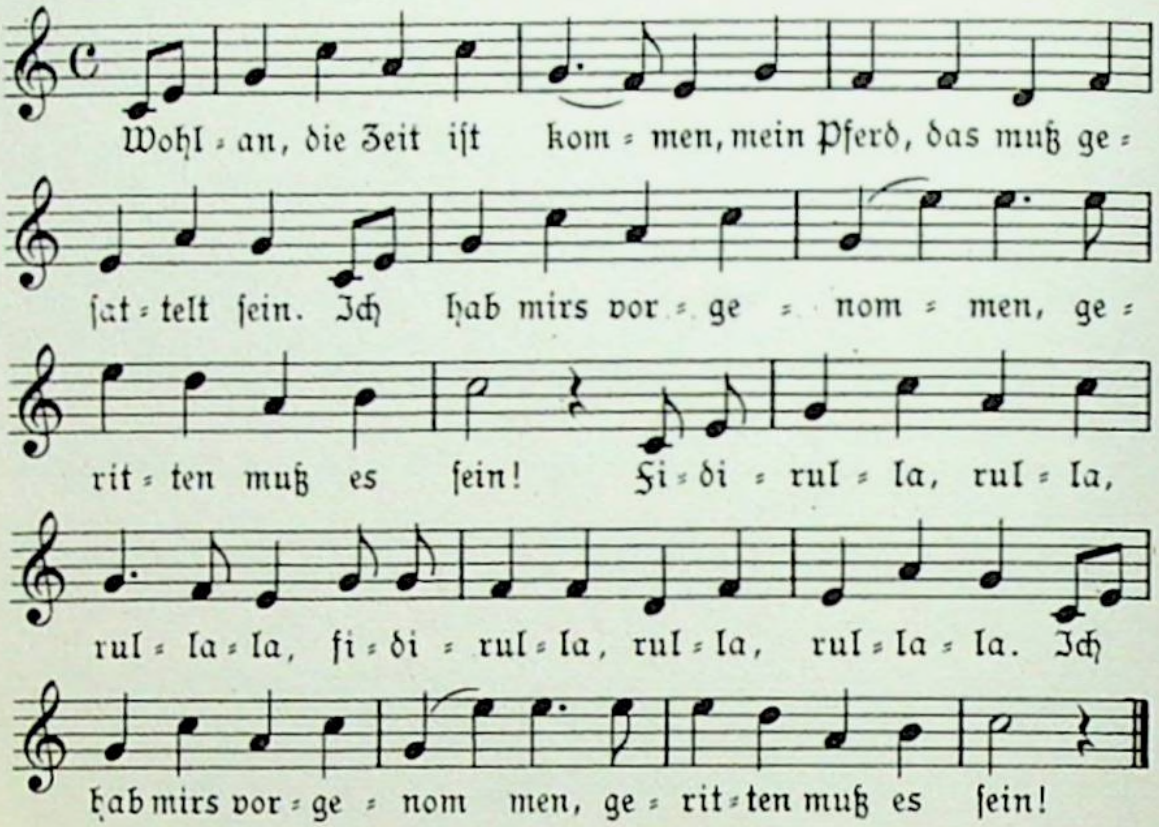
I: Wir kam'n für Sibentod, :I da hättn wir weder Wein noch Brot. Strampedemi usw.

I: Wir kamen für Friaul, :I da hättn wir allesamt voll Maul. Strampedemi usw.

I: Wir kam'n für Benarent, :I da hätt' all' Not, all' Not ein End'. Strampedemi usw.

Text und Weise: Landsknechtsmarsch nach Georg Forster, Frische teutsche Liedlein 1540.
Sibentod = Cividale in Friaul.
Der Kehrreim ist verderbtes, noch ungeklärtes Landsknechtswelsch
Bärenreiter-Verlag, Kassel-Wilhelmshöhe

Wohlan, die Zeit ist kommen

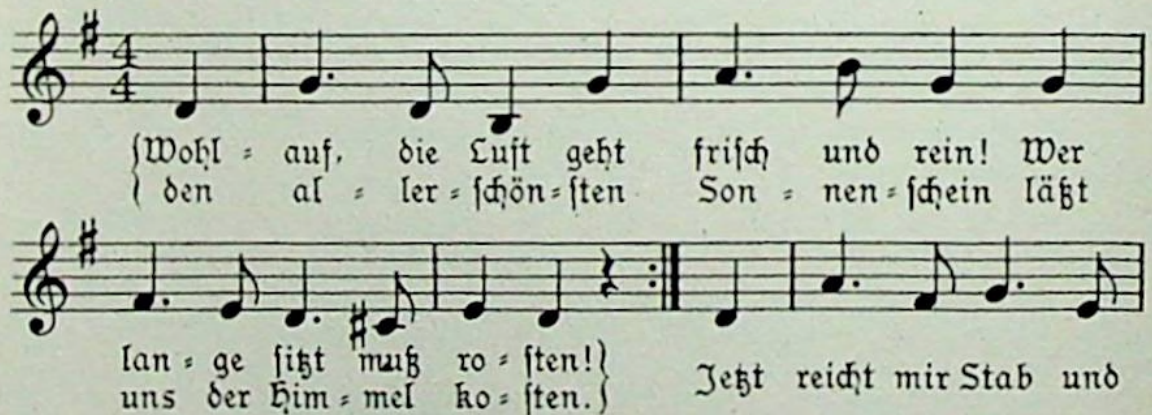


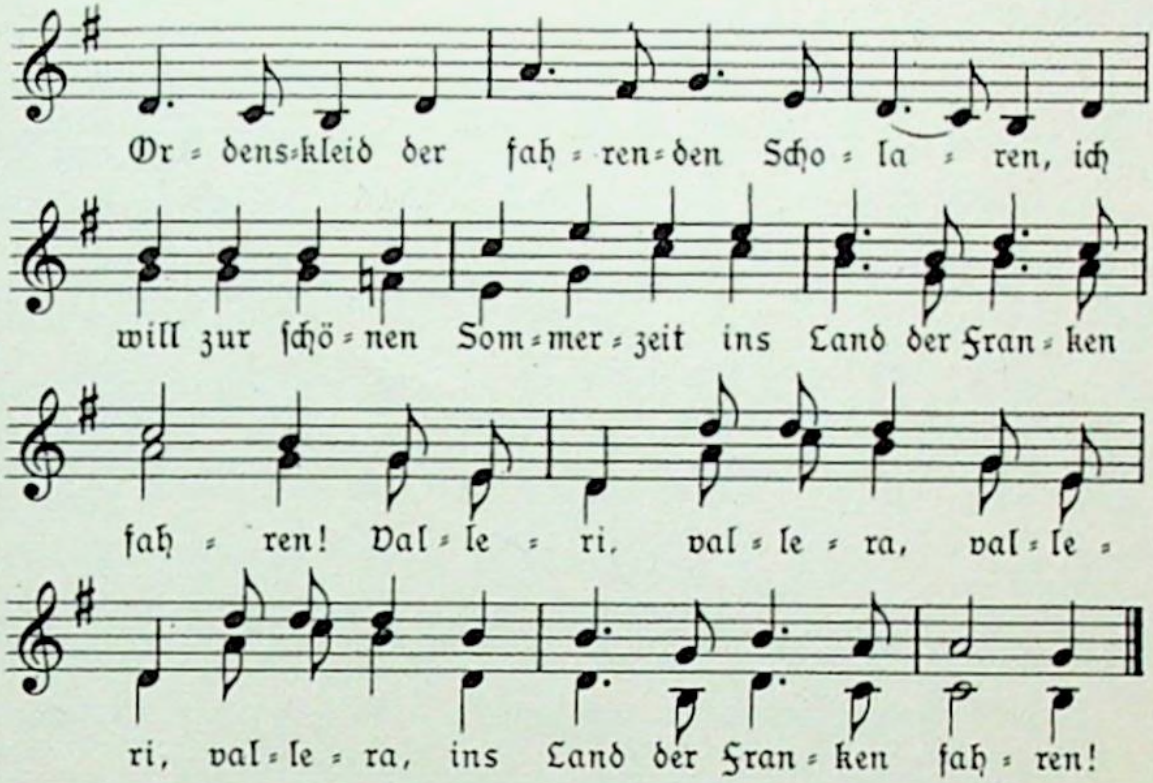
In meines Vaters Garten, da stehn viel schöne Blum', ja Blum'. Drei Jahr muß ich noch warten, drei Jahr sind bald herum. Fidirulla usw.

Du glaubst, du wärst die Schönste wohl auf der ganzen Welt, ja Welt, und auch die Angenehmste, ist aber weit gefehlt. Fidirulla usw.

Nach L. Schubert 1786

Wohlauf, die Luft geht frisch und rein





Der Wald ſteht grün, die Jagd geht gut, ſchwer iſt das Korn geraten; ſie können auf des Maines Flut die Schiffe kaum verladen. Bald hebt ſich auch das Herbſten an, die Kelter harrt des Weines; der Winzer Schutzherr, Kilian, beſchert uns etwas Feines. Valleri uſw.

Wallfahrer ziehen durch das Tal mit fliegenden Standarten. Hell grüßt ihr doppelter Choral den weiten Gottesgarten. Wie gerne wär ich mitgewallt, ihr Pfarr wollt mich nicht haben. Drum muß ich ſeitwärts durch den Wald als „räudig Schäflein" traben. Valleri uſw.

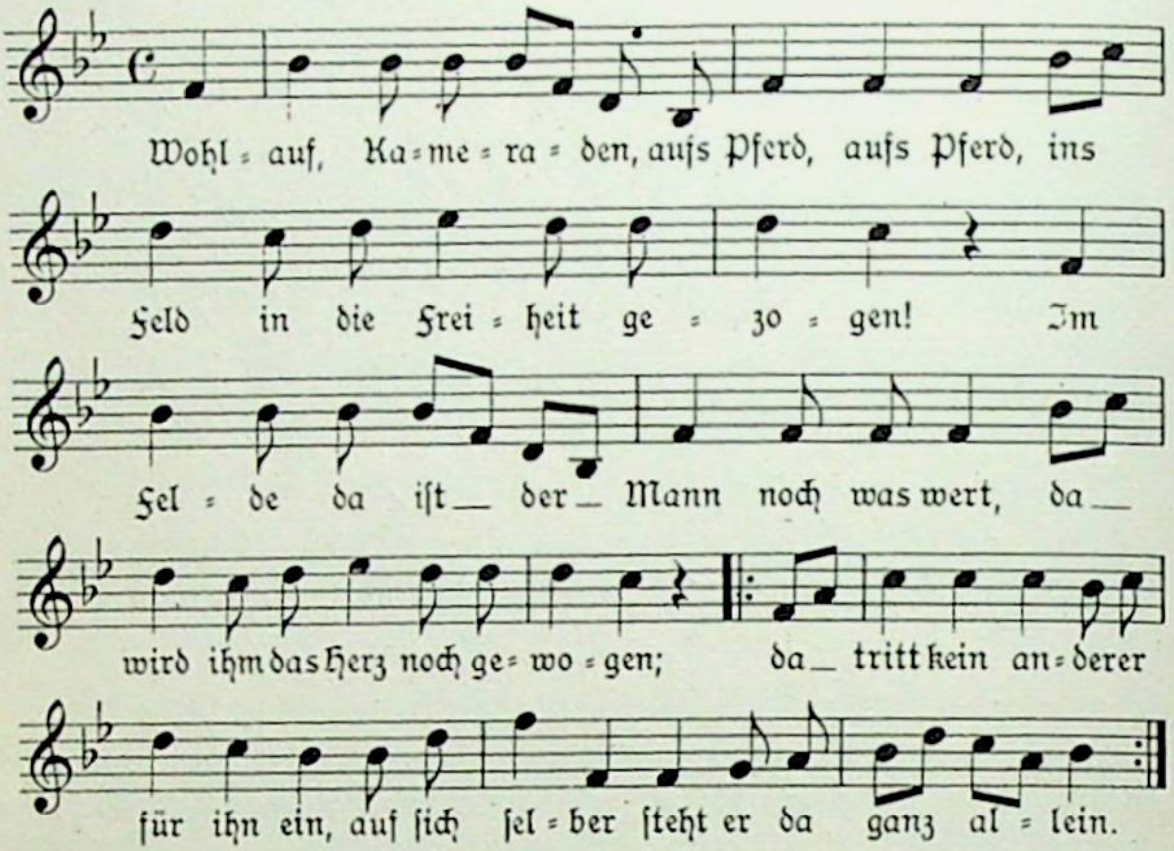
Zum heilgen Veit von Staffelſtein bin ich emporgeſtiegen und ſeh die Lande um den Main zu meinen Füßen liegen. Von Bamberg bis zum Grabfeldgau umrahmen Berg und Hügel die weite ſtromdurchglänzte Au; ich wollt, mir wüchſen Flügel! Valleri uſw.

Einſiedelmann iſt nicht zu Haus, dieweil es Zeit zu mähen; ich ſeh ihn an der Halde drauß' bei einer Schnitt'rin ſtehen. Verfahrner Schüler Stoßgebet heißt: Herr, gib uns zu trinken! Doch wer bei ſchöner Schnitt'rin ſteht, dem mag man lange winken. Valleri uſw.

Einſiedel, das war mißgetan, daß du dich hubſt von hinnen! Es liegt, ich ſeh's dem Keller an, ein guter Jahrgang drinnen. Hoiho! die Pforten brech' ich ein und trinke, was ich finde. Du heil'ger Veit von Staffelſtein, verzeih' mir Durſt und Sünde! Valleri uſw.

Text: J. V. von Scheffel vor 1859
Weiſe: Nach Val. Ed. Becker
Das berühmte Studentenlied iſt zum Soldatenlied geworden.

Wohlauf, Kameraden



Aus der Welt die Freiheit verschwunden ist, man sieht nur Herren und Knechte; die Falschheit herrschet, die Hinterlist, bei dem feigen Menschengeschlechte: der dem Tod ins Angesicht schauen kann, der Soldat allein ist der freie Mann!

Warum weinet die Dirn und zergrämet sich schier? Laß fahren dahin, laß fahren! Er hat auf Erden kein bleibend Quartier, kann treue Lieb nicht bewahren. Das rasche Schicksal, es treibt ihn fort, seine Ruh läßt er an keinem Ort!

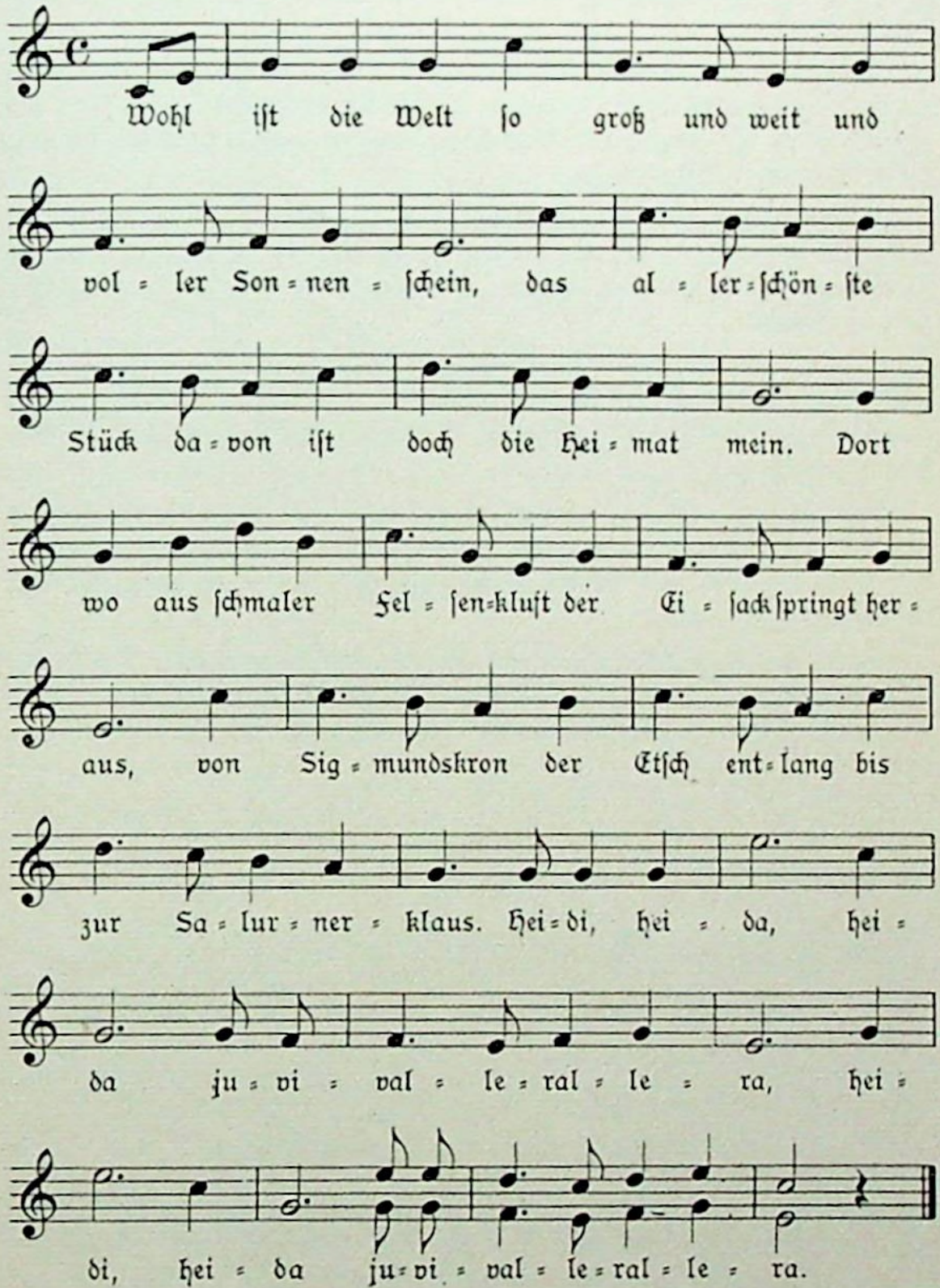
Auf des Degens Spitze die Welt jetzt liegt, drum froh, wer den Degen jetzt führet, und bleibt ihr nur wacker zusammengefügt, ihr zwingt das Glück und regieret. Es sitzt keine Krone so fest, so hoch, der mutige Springer erreicht sie doch.

Drum frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt, die Brust im Gefechte gelüftet! Die Jugend brauset, das Leben schäumt, frischauf! eh der Geist noch verdüftet! Und setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein!

Text: Friedr. v. Schiller 1797
Weise: Jak. Zahn 1797

Wohl ist die Welt so groß und weit

(Das Lied vom Ortler)



Wo König Ortler seine Stirn hoch in die Lüfte reckt, bis zu des Haunolds Alpenreich, das tausend Blumen deckt: Dort ist mein schönes Heimatland mit seinem schweren Leid, mit seinen stolzen Bergeshöhn, mit seiner stolzen Freud.

Im Frühling, wenn's im Tal entlang aus allen Knospen sprießt, wenn auf dem Schlern im Sonnenhang der Winterschnee zerfließt: Da fühl ein eigen Sehnen ich und halt es nicht mehr aus, es ruft so laut die Heimat mich, ich wandre froh hinaus.

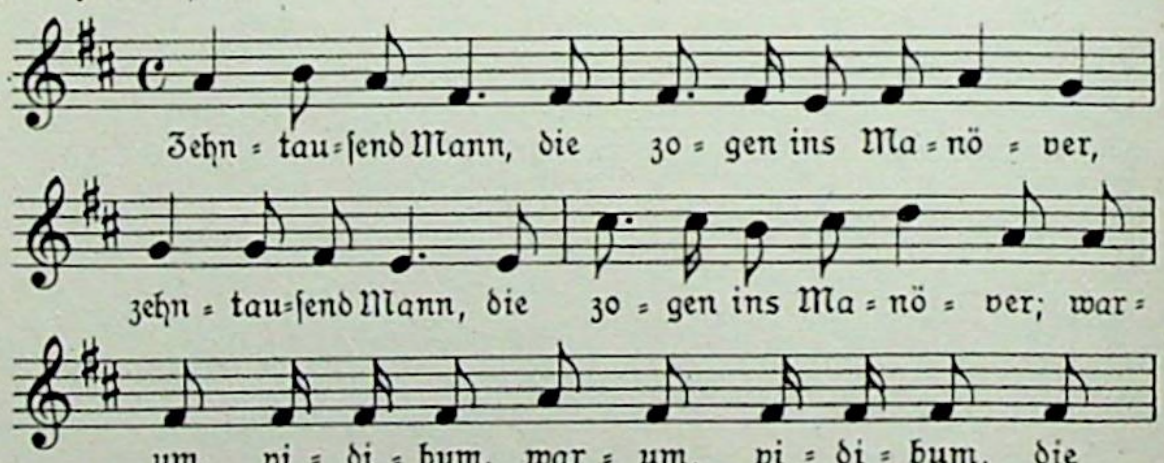
Wenn in der Sommersonnwendnacht das Feuer still verglimmt, weiß jeder und das Herz ihm lacht: die Kletterzeit beginnt. Von König Laurins Felsenburg, so stolz und kühn gebaut, hab wohl von jeder Zinne oft die Heimat ich geschaut.

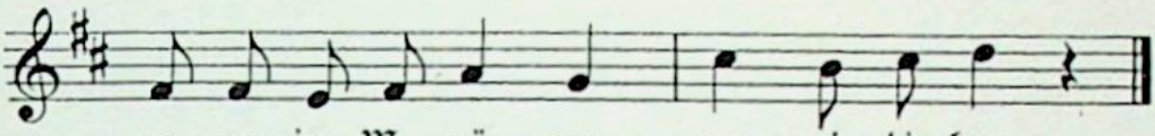
Dann kommt mit seiner Herrlichkeit der Herbst ins Land herein und alle Keller füllen sich mit Heimatfeuerwein. Man sitzt beim vollen Glase dann und singt ein frohes Lied, wenn in des Abends Dämmerschein der Rosengarten glüht.

Das Jahr vergeht, die Zeit verrinnt und leise über Nacht deckt's Heimatland in Berg und Tal des Winters weiße Pracht. Zu einem kleinen Hüttlein führt die Spur von meinen Ski, und abends tönt vom Berg ins Tal ganz leis die Melodie:

Drum auf und stoßt die Gläser an, es gilt der Heimat mein: Die Berge hoch, das grüne Tal, mein Mädel und der Wein! Und wenn dann einst, so leid mir's tut, mein Lebenslicht verlischt, freu ich mich, daß der Himmel auch schön wie die Heimat ist!

Zehntausend Mann

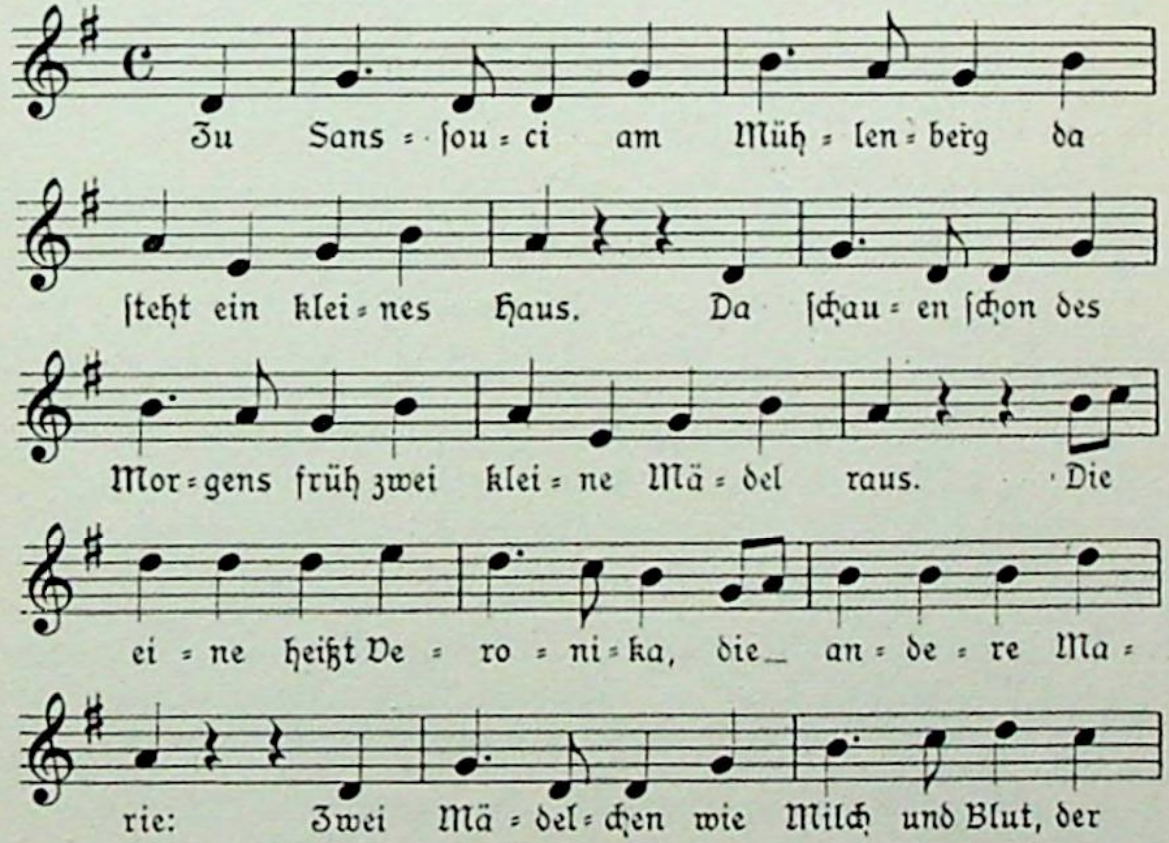


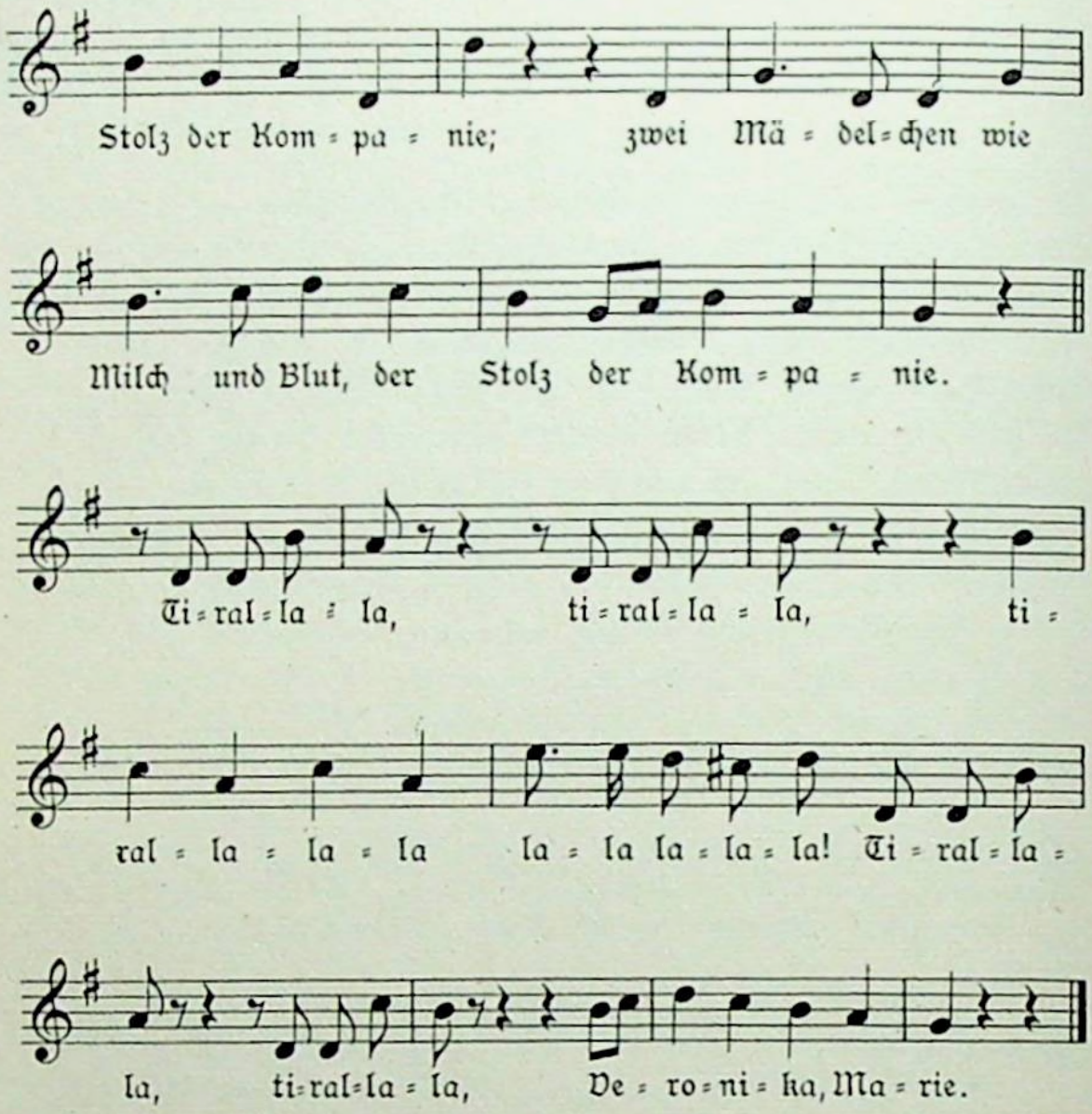


Da kamen sie beim Bauer ins Quartiere. Warum usw.
Der Bauer hat 'ne wunderschöne Tochter. Warum usw.
Bauer, Bauer, Bauer! Die möcht ich gerne haben. Warum usw.
Reiter, Reiter, Reiter! Wie groß ist dein Vermögen? Warum usw.
Bauer, Bauer, Bauer! Zwei Stiefel ohne Sohlen. Warum usw.
Reiter, Reiter, Reiter! So kannst du sie nicht haben. Warum usw.
Bauer, Bauer, Bauer! Ich will sie ja nicht haben. Warum usw.
Bauer, Bauer, Bauer! Im Schwarzwald gibts noch schönre. Warum usw.
Schwarzbraunes Haar und rosenrote Wangen. Warum usw.

Aus dem Französischen stammendes Lied, das aber ganz eingedeutscht ist

Zu Sanssouci am Mühlenberg



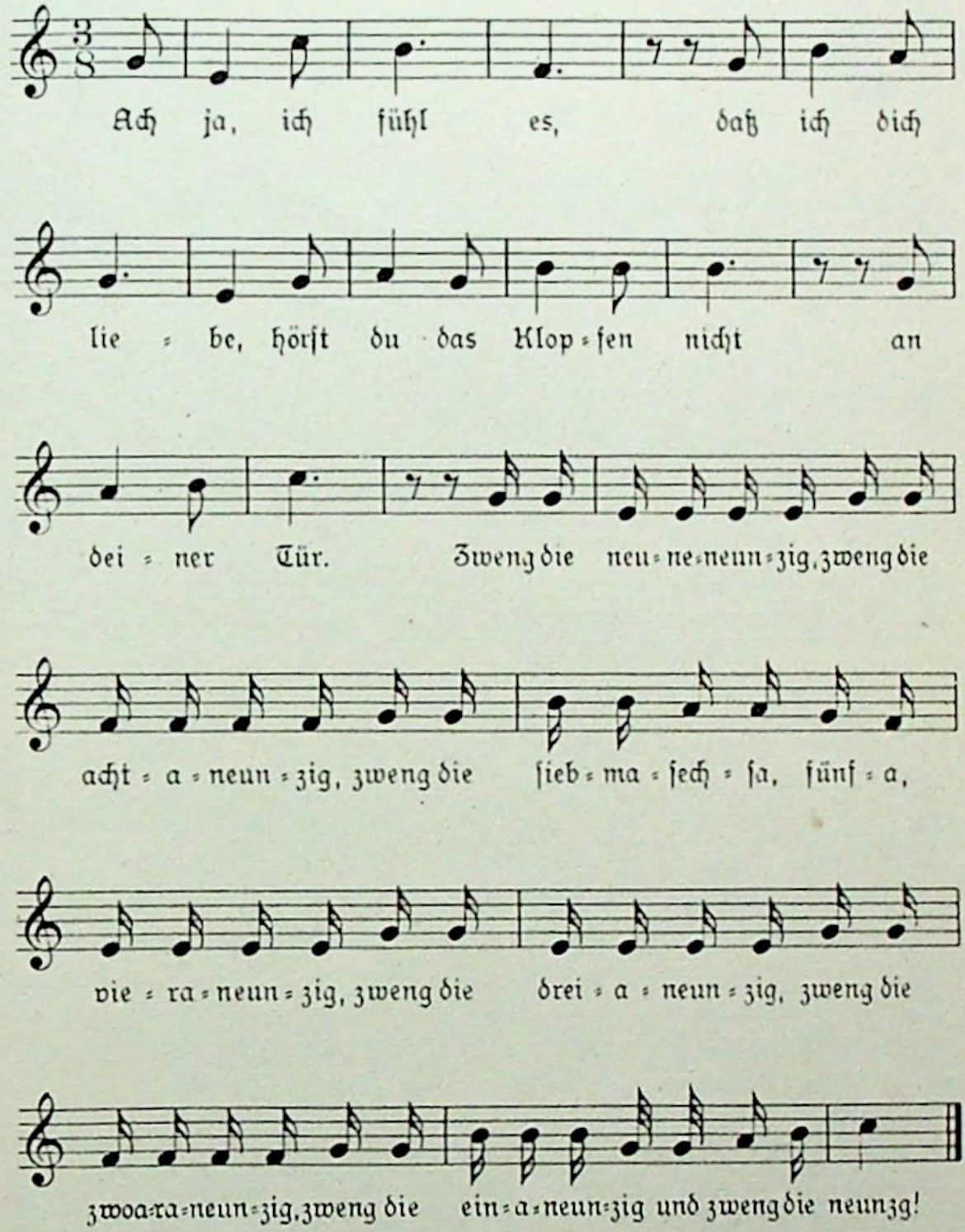


Wenn straff die Kompanie marschiert im Gleichschritt monoton; am Mühlenberg, da wird gerührt aus alter Tradition; den einen grüßt Veronika, den andern die Marie, |: das ist der schönste Augenblick der ganzen Kompanie. :| Tirallala usw.

Und komm ich als Reservemann einst in die Garnison, dann geh ich zu dem Mühlenberg aus alter Tradition. Und grüße die Veronika und grüße die Marie |: und warte bis vorüberzieht die 10. Kompanie. :| Tirallala usw.

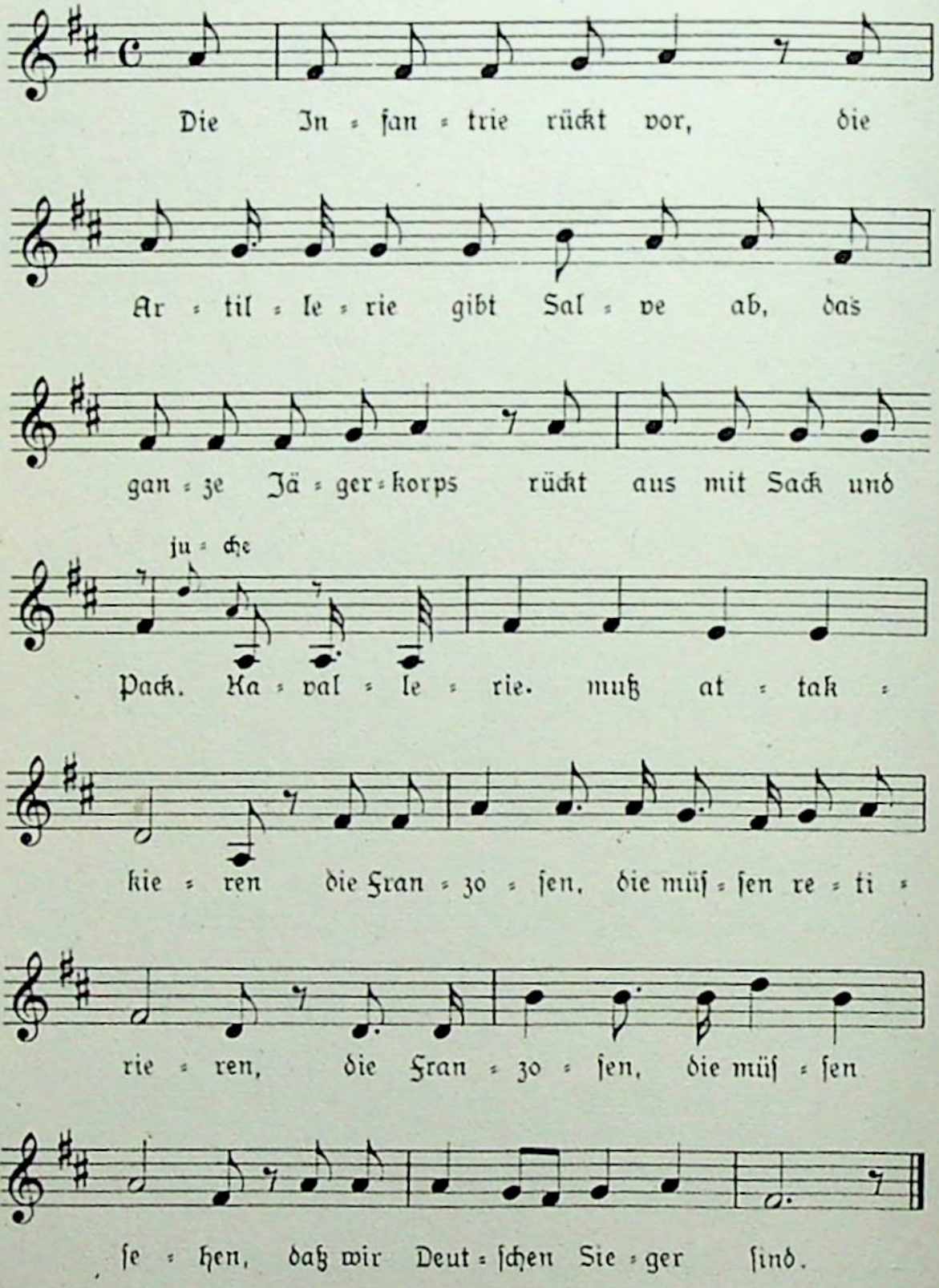
Text und Weise: Herms Niel

Ach ja, ich fühl es

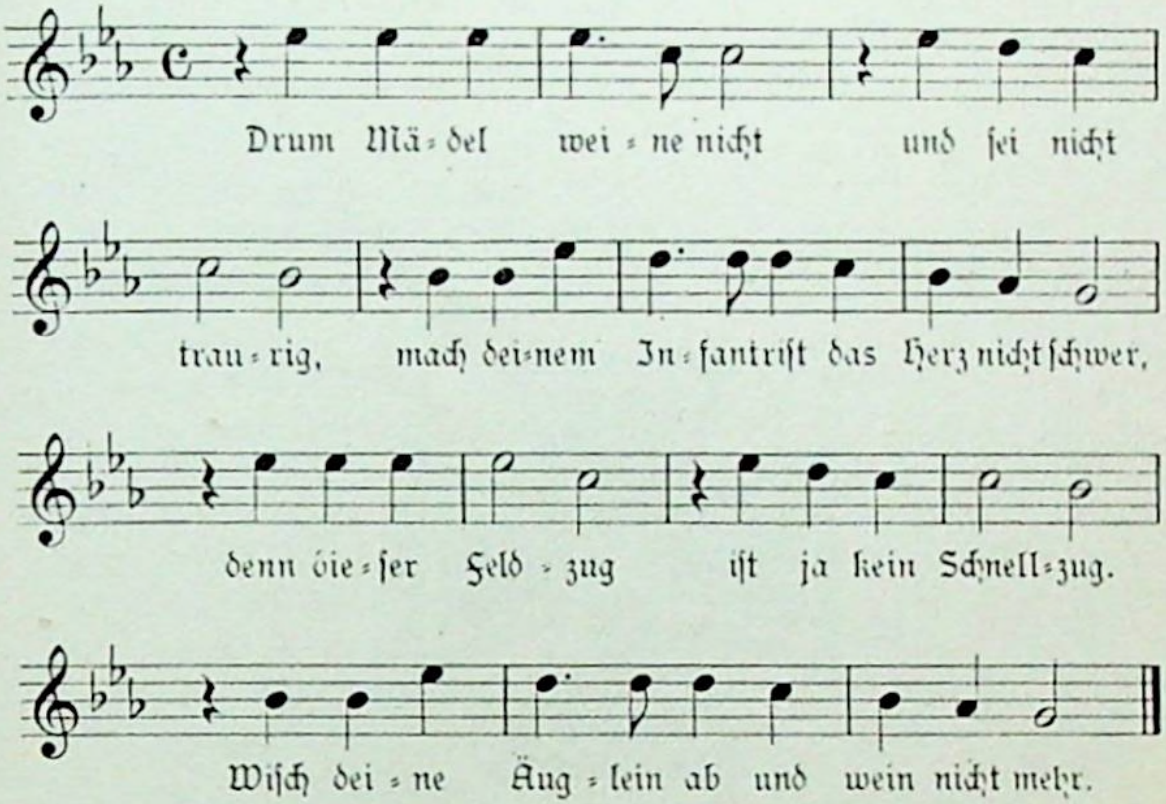


(= zweng die 99, zweng die 98 usw. kann heruntergesungen werden bis 1)

Die Infantrie rückt vor

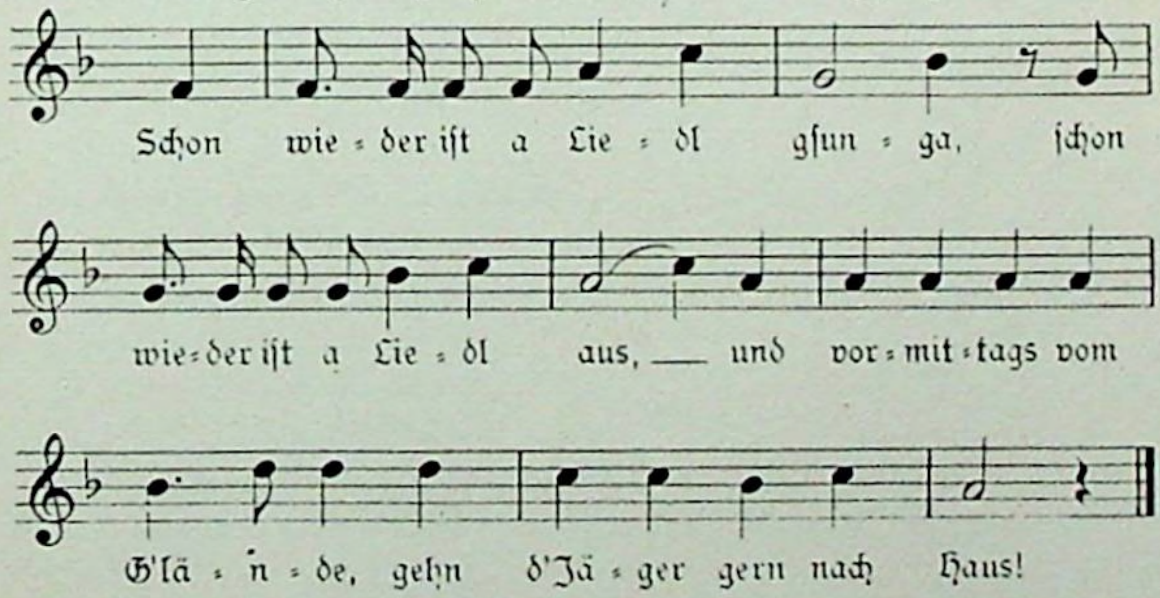


Drum Mädel wein' nicht und sei nicht traurig



Schon wieder is a Liedl gsungen

Als Verbindungslied zwischen zwei Marschliedern wird gesungen:



1939

Inhaltsverzeichnis

Lieder der Weihe

Seite

Deutschlandlied 2
Horst-Wessel-Lied 3
Niederländisches Dankgebet (Wir treten zum Beten) 4
Deutschland, heiliges Wort 5
Lied vom guten Kameraden 6
Weichsel und Warthe (= Marsch der Deutschen in Polen) 6

Lieder der Truppe

Abmarsch (Steh auf hohem Berge) 141
Als ich gestern einsam ging (Ja, grün ist die Heide) 8
Als wir nach Frankreich zogen 8
Annemarie (Mein Regiment, mein Heimatland) 112
Argonnenlied (Kennst du den Wald, zerschossen) 106
Argonnerwald um Mitternacht 9
A's schönste Bleamerl 10
Auf auf zum fröhlichen Jagen 10
Auf der Heide blüht ein kleines Blümelein (Erika) 11
Auf der Lüneburger Heide 12
Auf einsamen Wegen und Stegen (Baltische Wacht) 13
Auf Feldwache in Afrika (Ich weiß einen Lindenbaum) 89
Aus grauer Städte Mauern 14
Baltische Wacht 13
Bei Sedan, wohl auf den Höhen 15
Berg Heil, ihr Kanoniere 16
Das Dröhnen der Lafetten 16
Das jagrische Leb'n is a Freud 17
Das Käuzlein laß ich trauern 18
Das Leben ist ein Würfelspiel 19
Das Lied vom Ortler (Wohl ist die Welt so groß und weit) . . . 175
Das Schönste auf der Welt (Tirolerland) 20

Seite

Das schönste Land in Deutschlands Gau'n 21
Das Vaterhaus (Was blinkt so freundlich) 149
Den Ehrenkragen der Armee (= Pionierlied) 22
Denkst du noch der schönen Maientage 22
Den Rucksack am Buckel (Kaum grüßt der erste Sonnenstrahl) . . 103
Der Gott, der Eisen wachsen ließ 23
Der helle Tag bricht an 24
Der helle Tag ist aufgewacht 25
Der mächtigste König im Luftrevier (= Seeräuberlied) 25
Der Morgen tagt (= Panzerabwehrlied) 27
Der Wind streicht über Felder 27
Des Morgens, wenn ich früh erwach' 28
Des Morgens zwischen drein und vieren 29
Die bange Nacht ist nun herum 30
Die Bergfahrt ist zu Ende 31
Die blauen Dragoner 31
Die Gletscherspalte (Kann's was Schönres geben) 101
Die Nachtpatrouille (Schönster Schatz, mußt mir erlauben) . . . 132
Die Reise nach Jütland 32
Die Rosen blühen im Tale 32
Die Sterne funkeln kalt 33
Die Waffenfarbe der Panzer (Jäger) am Rock 34
Drei Lilien, drei Lilien 35
Droben im Oberland 36
Edelweiß am Wetterhute 36
Ei, Mädel vom Lande 37
Eine Kompanie Soldaten 38
Ein Fähnrich zog zum Krieg (= Marlborough-Lied) 39
Ein Heller und ein Batzen 40
Ein junges Volk steht auf 41
Ein Schifflein sah ich fahren 42
Ein Tiroler wollte jagen 43
Einst sind wir so freudig geritten 44
Erika 11
Es blies ein Jäger 44

Seite

Es blühn an allen Wegen 45
Es braust ein Ruf wie Donnerhall 46
Es donnert auf Straßen die Artillerie 47
Es führen Stahl und Eisen (= Panzerabwehr-Lied) 47
Es geht bei gedämpfter Trommel Klang 48
Es hat sich das Trömmlein gerühret 49
Es ist so schön Soldat zu sein (Rosemarie) 50
Es klappert der Huf am Stege 51
Es lebe hoch die M. G. K. 52
Es leben die Soldaten 53
Es lebt der Schütze froh und frei 54
Es reiten itzt die ungrischen Husaren 55
Es steht ein kleines Häuselein auf der Alm 56
Es tönt durch die Straßen (= Panzerabwehr-Lied) 57
Es welken alle Blätter 58
Es wollt ein Mädel in der Früh aufstehn (= Brombeerlied) . . . 58
Es zittern die morschen Knochen 59
Es jagen die Abwehrschützen 60
Es zog ein Regiment von Ungarland herauf 60
Es zogen auf sonnigen Wegen 61

Fern bei Sedan 62
Fest und stark hält uns ein Band (Wir Kameraden der Berge) . . 62
Flieg, deutsche Fahne, flieg! (Soldat, Kamerad, faß Tritt) 138
Frisch auf, Berggefährten 64
Frisch auf, marschiert (Soldatenbrauch) 65
Früh am Morgen steigen Krieger 67
Früh am Morgen, wenn die Sterne 68
Frühmorgens, wenn die Hähne krähn (Heckenrosenlied) 69

Geschütze raus, protzt auf 70
Graue Kolonnen 71

Heckenrosenlied (Frühmorgens, wenn die Hähne krähn) 69
Heia safari! (Wie oft sind wir geschritten) 159
Heimat, ach Heimat 72
Heiß ist die Liebe (Rote Husaren) 72

Seite

Heraus, heraus die Klingen 73
Heute an Bord, morgen geht's fort 74
Heute wollen wir ein Liedlein singen (= Matrosenlied) 75
Heute wollen wirs probieren (Westerwald-Lied) 76
Heute kommt der Hans zu mir 76
Heut noch sind wir hier zu Haus 77
Hipp, hipp, hurra (Laßt tönen laut den frohen Sang) 107
Hoch auf dem gelben Wagen 78
Hoch auf steiler Bergeshalde 79
Hoch droben, wo der Adler haust 80
Horch, was kommt von draußen rein 80

Ich armes, welsches Teuflein 81
Ich bin der Bua vom Isartal 82
Ich bin ein freier Wildpretschütz 83
Ich bin ein Jäger froh und flink 83
Ich bin Soldat, vallera 84
Ich habe Lust, im weiten Feld 86
Ich hab' noch eins, zwei Groschen 86
Ich hatt einen Kameraden (Gloria, Viktoria!) 87
Ich schieß den Hirsch 88
Ich weiß einen Lindenbaum (Auf Feldwache in Afrika) 89
Im Feld des Morgens früh 90
Im Frühtau zu Berge 91
Im grünen Wald, dort wo die Drossel singt (= Lied vom Rehlein) . 91
Im Osten hat begonnen 92
In Böhmen liegt ein Städtchen 93
In des Gartens dunkler Laube (Lola) 93
In die Räder, Kanoniere (Kanoniere, auf mein Wort) 102
In einem Polenstädtchen 94
In Marienberg am Bahnhof (Parole heißt Heimat) 95
Ist es denn nun wirklich wahr? 95

Ja, grün ist die Heide (Als ich gestern einsam ging) 8
Jäger, hei Jäger 96
Jetzt müssen wir marschieren 97
Juchheirassa, Soldat zu sein 98

Seite

Kameraden, die Trompete ruft 99
Kamerad, nun laß dir sagen 100
Kann's was Schönres geben (Die Gletscherspalte) 101
Kanoniere auf mein Wort (In die Räder, Kanoniere) 102
Kaum grüßt der erste Sonnenstrahl (Den Rucksack am Buckel) . . 103
Kein schönrer Tod ist in der Welt 104
Kennst du den Wald, zerschossen? (Argonnenlied) 106
Kloane Kügerln (Willst an Gamsbock schiaß'n) 161

Laßt tönen laut den frohen Sang (Hipp, hipp, hurra) 107
Lippe-Detmold, eine wunderschöne Stadt 108
Lola (In des Gartens dunkler Laube) 93

Märkische Heide, märkischer Sand 109
Manöver im Land 110
Maria Theresia, zieh nicht in den Krieg 110
Maschinengewehre (= M.G.-Lied) 111
Mein Regiment, mein Heimatland (Annemarie) 112
Morgen marschieren wir ins Feindesland 113
Morgen marschieren wir zu dem Bauern 114
Morgenrot, Morgenrot 114
Morgen will mein Schatz verreisen 115
Muß i denn, muß i denn 116
Musketier seins lustge Brüder 117

Nach meiner Heimat zieht's mich wieder 118
Nach Ostland geht unser Ritt 119
Nichts Schöneres auf Erden 120
Nun ade, wir müssen Abschied nehmen 121
Nun singt mir ein Lied 122
Nur der Freiheit gehört unser Leben 123

Ob's stürmt oder schneit (= Panzerlied) 124
O Deutschland hoch in Ehren 125
O Straßburg, o Straßburg 126

Parole heißt Heimat (In Marienberg am Bahnhof) 95
Pioniere sind stets munter 127
Prinz Eugen, der edle Ritter 128

Seite

Regiment sein Straßen zieht 129
Rosemarie (Es ist so schön, Soldat zu sein) 50
Rote Husaren (Heiß ist die Liebe) 72

Schatz, mein Schatz, reise nicht so weit 130
Schirrt die Rosse, schirrt die Wagen 131
Schönster Schatz, mußt mir erlauben (Die Nachtpatrouille) . . . 132
Schwarzbraun ist die Haselnuß 132
Schweizermadl (Wenn am Sonntag früh) 154
Seht ihr das Kreuz am Friedhof 133
Setzt zusammen die Gewehre 134
Siehst du im Osten das Morgenrot (Volk ans Gewehr!) 135
s' ist alles dunkel, s' ist alles trübe 136
Soldatenbrauch (Frisch auf, marschiert) 65
Soldaten, Soldaten ziehen mit klingendem Spiel 137
Soldat, Kamerad, faß Tritt (Flieg, deutsche Fahne!) 138
Soll hell das Auge (= Bergsoldaten-Lied) 140
Steh' auf hohem Berge (Abmarsch) 141
Steh' ich in finstrer Mitternacht 141
Steig ich den Berg hinauf 142
Stolze Zinnen zu gewinnen 143
Strampedemi (Wir zogen in das Feld) 171

Tirol, Tirol 144
Tirolerland (Das Schönste auf der Welt) 20

Unterm Dach, juchhe 145

Volk ans Gewehr! (Siehst du im Osten das Morgenrot) 135
Vom Barette schwankt die Feder 146
Von dem Berge fließt ein Wasser 147
Von der Maas bis an die Memel (= Panzerjäger-Lied) 148

Was blinkt so freundlich (Das Vaterhaus) 149
Was braust dort die Straßen (= Lied der Pz.-Abw.-Kp.) 150
Was unsre Väter schufen 151
Weit ist der Weg zurück ins Heimatland 152
Weit laßt die Fahnen wehen 152
Wenn alles grünt und blüht 153

Seite
Wenn am Sonntag früh (Schweizermadl) 154
Wenn die bunten Fahnen wehen 155
Wenn die Infanterie uns ruft 156
Wenn die Soldaten durch die Stadt 157
Wenn wir marschieren, ziehn wir 158
Wer jetzig Zeiten leben will 159
Westerwald-Lied (Heute wollen wirs probieren) 76
Wie oft sind wir geschritten (Heia safari!) 159
Wildgänse rauschen 160
Willst an Gamsbock schiaß'n (Kloane Kügerln) 161
Wir hab'n die Schuah genagelt schwer 163
Wir Jäger lassen schallen (= Kaiserjägermarsch) 163
Wir Kameraden der Berge (Fest und stark hält uns ein Band) . . . 62
Wir Panzerabwehrschützen 164
Wir Siebner Pioniere 165
Wir sind die Füsiliere 165
Wir sind die grünen Jäger 166
Wir sind ein frohes, gewaltiges Korps 167
Wir traben in die Weite 168
Wir wollen Panzer jagen (= Panzerabwehr-Lied) 168
Wir ziehen über Straßen 169
Wir ziehn auf stillen Wegen 170
Wir zogen in das Feld (Strampedemi) 171
Wohlan, die Zeit ist kommen 172
Wohlauf, die Luft geht frisch und rein 172
Wohlauf Kameraden, aufs Pferd 174
Wohl ist die Welt so groß und weit (Das Lied vom Ortler) . . . 175
Zehntausend Mann 176
Zu Sanssouci am Mühlenberg 177

Zwischengesänge

Ach ja, ich fühl es, daß ich dich liebe 179
Die Infanterie rückt vor 180
Drum Mädel weine nicht 181
Schon wieder is a Liedl gsunga 181